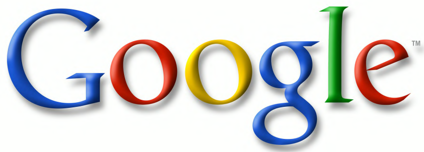
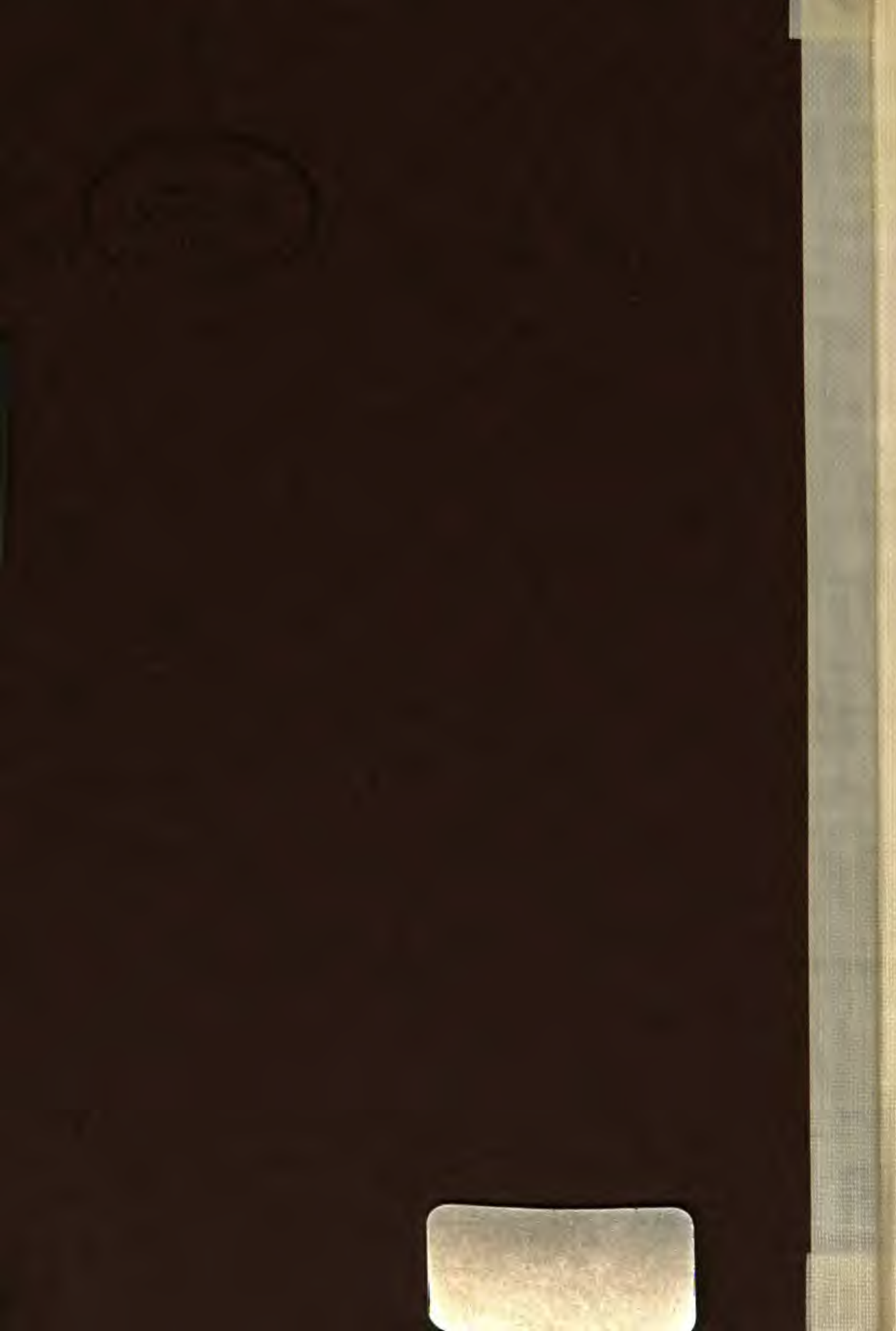

Google


UC-NRLF
$B 153 559



3 B Mary Sinclair Crawford.

GRAMMATISCH-KRITISCHE STUDIEN

UEBER

WACE'S

LA CONCEPTION NOSTRE DAME

UND

ST. NICHOLAS.



INAUGURAL-DISSERTATION,

DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT ZU JENA

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VORGELEGT

VON

FERDINAND CHRISTIAN UHLEMANN,

ordentlichem Lehrer an der Hauptschule zu Bremen.



BREMEN

DRUCK VON DIERCKSEN & WICHLEIN.

1878.

Inhalt.



Leben und Werke von Wace.

Wace gehört der älteren Periode des Altfranzösischen an; sein Geburts- und Sterbejahr sind nicht bekannt, doch lässt sich hauptsächlich mit Hülfe der in seinen Werken zerstreut vorkommenden Notizen, sowie einiger Urkunden soviel über seine Lebenszeit, seine Herkunft, seinen Bildungsgang und seine Lebensstellung ermitteln, wie für die Würdigung seiner schriftstellerischen Thätigkeit erforderlich ist. Eingehender haben sich mit seinem Leben und seinen Werken beschäftigt: 1) *Trébutien* in der Einleitung zu „L'établissement de la fête de la Conception Notre Dame; 2) *Du Méril* im 1. Bande des Jahrbuchs für rom. und engl. Litt. 1859 in der Abhandlung: La vie et les ouvrages de Wace; 3) *Andresen* in der Einleitung zu seiner neuen Ausgabe von Maistre Wace's Roman de Rou (1. Band 1877), wo auch die ausführliche Litteratur über diesen Gegenstand zu finden ist. Trotz der genannten Forschungen kann doch noch eine Nachlese gehalten werden, welche in der nachfolgen Uebersicht ihren Platz finden soll.

Wace wurde (Rom. de Rou. v. 1044, éd. Pluquet) auf der normannischen Insel Jersey geboren, er wurde ganz klein nach Caen gebracht, wo er lesen lernte (a lettres mis); nachher lebte er in France, d. h. Isle de France, wo er studirte, wahrscheinlich in Paris. Als er von da zurückkehrte, hielt er sich wieder in Caen auf und befasste sich damit, Gedichte in romanischer Sprache (romanz) zu verfassen, deren er nach eigener Angabe viele fertig brachte. Er lebte (R. de Rou 5325) unter drei Heinrichen als clercs lisant; an andern Stellen nennt er sich auch Maistre Wace, an einer auch Danz Wace, woraus man schliessen kann, dass er damals (zur Zeit der Abfassung des St. Nicholas) noch ziemlich jung gewesen ist, weil *danz* gern von jüngeren Leuten gebraucht wird. Ueber die Bedeutung von „clercs lisant" herrscht noch Unklarheit; Brequigny hielt es (s. Andresen VIII) sonderbarer Weise für ein Wort, welches einen Chorknaben bezeichne; Du Méril p. 8 gibt es mit „maître enseignant" wieder; Delius in der Einleitung zu St. Nicholas übersetzt es mit Docent; es gilt diesen

"clercs lisant" – reader to the King or prince

beiden also gleichbedeutend mit „maistre.“ Diese Ansicht lässt sich jedoch mit Hülfe zweier Stellen im St. N. corrigiren. Es heisst nämlich von v. 288 an:

Por ceo qu'as clercs fist tiel honor
Font li clerc feste a icel ior
De bien lirre, de bien chantier
E de miracles recitier.

und von v. 999 an:

Feste saint Nicholas feseient
De clercs richement conreer
E de faire lirre e chantier.

Aus diesen Stellen geht hervor, das „lirre“, absolut gebraucht, eine kirchliche Functiou bezeichnet; es liegt am nächsten, an das Messelesen zu denken, obwohl heutzutage „dire und chanter la messe“ die gebräuchlichen Ausdrücke sind; indess, da es im Zusammenhange mit jenen Stellen nichts anderes bedeuten kann, so müssen wir schon annehmen, dass unser deutscher Ausdruck früher auch in Frankreich üblich gewesen ist. Wenn W. sich selbst mit einigem Nachdruck als „clercs lisant“ bezeichnet, so will er damit seinen Lebensberuf hervorheben, und da das Schulmeistern doch eigentlich Nebensache für ihn war, so passt auch in dieser Hinsicht unsere Deutung. Auch kann er sich mit einem gewissen Stolze clercs *lisant* nennen im Gegensatz zu einem einfachen clercs, denn letzterer braucht noch nicht alle Weihen (heutzutage sieben) empfangen zu haben, die ihn erst zum Messelesen berechtigen.

Wenn W. nun unter drei Heinrichen diese Function verrichtete, so geschah dies mindestens vom Jahre 1135—1170; denn da Heinrich I. von 1100—1135 regierte, so ist W. spätestens 1135 clercs lisant geworden; auf H. I. folgte H. II. nicht direct, sondern erst von 1154—1189; Heinrich III, welchen sein Vater bei seinen Lebzeiten zum König krönen liess, starb schon früher als derselbe, er führte diesen Titel von 1170—1183. Von Heinrich II. erhielt W. (R. de Rou 10445 etc.) eine Stelle als Canonicus in Bayeux. Wann dies geschah, lässt sich nur annähernd ermitteln. Du Méril führt in seiner Abhandlung einige von ihm aufgefundene Urkunden an, in welchen der Name unseres Wace als Zeugen vorkommt; die älteste davon datirt aus dem Jahre 1169, der Zeuge figurirt darin als Wacius canonicus; in einer anderen aus dem Jahre 1172 wird er Magister Acius canonicus titulirt; in einer dritten aus dem J. 1174 erscheint er einfach unter dem Namen Wascius; in einer vierten nicht datirten Urkunde (wohl vor 1169) heist er Magister Wascius. Jedenfalls geht hieraus hervor, dass er schon 1169 im Besitz seiner Pfründe war. Du Méril weiss es wahrscheinlich zu machen (p. 33), dass er dieselbe zum Lohn für seinen Roman du Brut, den er nach seiner eigenen Angabe 1155 vollendete, und den er nach einem bestimmten Zeugnisse der Königin Eleonore,

der Gemahlin Heinrichs II., überreichen liess, erhielt. Da er nun einerseits in keiner späteren Urkunde erwähnt wird, anderseits selbst im R. de Rou die Belagerung von Rouen anführt, welche 1174 stattgefunden hat, so kann er bald nach 1174 gestorben sein. Indess darf man ihm aus einem negativen Grunde vielleicht noch eine längere Lebensdauer zubilligen; er erwähnt nämlich nirgends den 1183 erfolgten Tod Heinrich III., woraus sich allenfalls schliessen lässt, dass er bis kurz vor dessen Hinscheiden gelebt hat.

Sein *Geburtsjahr* fällt aller Wahrscheinlichkeit nach vor 1110. Denn wenn er spätestens 1135 clercs lisant wurde, so musste er immerhin 25 Jahre alt sein, da die canonischen Gesetze meines Wissens ein solches Alter für die Ertheilung der höhern Weihen vorschreiben. Anderweitig stimmt diese Annahme zu der Jugenderinnerung, von welcher er im R. de Rou 11564 spricht; er erwähnt dort nämlich, dass er als kleiner Knabe den Erzählungen seines Vaters gelauscht habe, welcher ihm von der Heerfahrt Wilhelms des Eroberers (1066) erzählt habe. Da die Stelle ganz den Eindruck macht, als sei sein Vater Augenzeuge gewesen, so dürfen wir das damalige Alter des letzteren auf mindestens 12—15 Jahre taxiren; sein Vater wäre demnach c. 1050 geboren worden, in einem Alter von höchstens 50—55 Jahren dürfte er dann noch diesen Sohn bekommen haben, so dass W. auch nach dieser Berechnung zwischen 1100 bis 1110 geboren sein kann.

Während seines Aufenthalts in Caen, welcher mindestens von 1135—1160 gedauert hat (im 1. Vers der Chronique ascendante heisst es, dass er 1160 in Caen lebte), war er, wie schon oben bemerkt, schriftstellerisch thätig, indem er en romanz schrieb, d. h. Bearbeitungen lateinischer Originale in der Landessprache vornahm. Welche Werke können nun damit gemeint sein? Wir haben unter seinem Namen *fünf Werke*: 1) Conception Notre Dame, 2) St. Nicholas, 3) Roman du Brut, 4) Roman de Rou, 5) Chronique ascendante des ducs de Normandie. Es ist möglich, dass er noch andere kleinere Werke geschrieben hat; wenigstens verdient eine Conjectur Du Méril's Beachtung, wenn er in einem Fragment eine „Vie de St. Marguerite" anführt (p. 12), die von Grace verfasst ist; er vermuthet hierfür Guace oder Gaace. Die oben genannten Werke zerfallen in zwei Gruppen, eine religiöse und eine politische, beide könnte man auch zugleich national nennen; denn was die zwei ersten betrifft, so dienen sie zur Verherrlichung zweier Heiligen, deren Cultus in der Normandie besonders eifrig gepflegt wurde; namentlich wird vom Mariencultus berichtet, dass er auf Veranlassung Wilhelms des Eroberers speciell als normannisches Fest eingerichtet worden ist; ferner waren die Gebeine des h. Nich. nicht lange vorher von normannischen Pilgern in Unteritalien gestohlen und nach ihrer Heimat gebracht worden. Schon als Rollo Besitz von der Normandie ergriff und sich nach seiner Taufe erkundigte, welches die Haupttheiligen des Landes

seien, um ihnen nämlich Stiftungen zu machen, wurde ihm neben dem h. Petrus und Dionysius die h. Jungfrau genannt. Zahlreiche Ortsnamen in Ritter's geographischem Lexicon bekunden, wie verbreitet der Mariencult, sowie der Cult des Nicolaus und der Margaretha im nordwestlichen Frankreich gewesen sind, und wenn ausser diesen auch der h. Georg, Aegidius, Michael, Dionys und Petrus vielen Orten daselbst als Schutzheilige den Namen gegeben haben, so muss man sich eigentlich darüber wundern, dass nicht noch mehr derartige Gedichte, welche zur Befriedigung des örtlichen kirchlichen Bedürfnisses dienten, aufgefunden worden sind. Auch unsere beiden Lieder hatten sicher den Zweck, zur Erbauung der Gemeinde benutzt zu werden; in Conc. wird an mehreren Stellen ausdrücklich darauf hingewiesen, und im N. ist schon die häufige Aufforderung: „oez, seignor" ein Beweis dafür. Wahrscheinlich wurden diese „sirventes" am Namenstage (Kirchweihfest) des betreffenden Heiligen vorgelesen; für diesen Zweck war auch ihr Umfang zugeschnitten, denn Conc. mit seinen c. 1800, Nich. mit seinen c. 1500 Versen beanspruchen bei ihren kurzen Achtsilbnern ungefähr eine Zeit von 1½—2 Stunden zur Recitation; ja man darf sogar, da beide noch eine Zweitheilung zeigen (Conc. bei Vers 1120, N. bei Vers 600) annehmen, dass die Gemeinde die Wundergeschichten ihrer Kirchenpatrone in zwei Portionen erhielt, die eine des Vormittags, die andere des Nachmittags.

Von den beiden politischen Werken soll der Roman du Brut den ursprünglichen bretonischen Stamm durch eine classische Genealogie von einem fabelhaften König Brutus verherrlichen, der R. de Rou dient zur Glorificirung der normannischen Dynastie. Die Chronique ascendante lassen wir bei Seite, weil sie für unecht gilt.

Was die Abfassungszeit der vier unangefochtenen Werke betrifft, so wissen wir von W. selbst, dass er den Brut 1155 vollendet hat; wir ersehen aus dem 1. Vers der Chronique, welche man immerhin als Geschichtsquelle benutzen kann, dass er 1160 den Roman de Rou begonnen hat, beendigt wurde er nach Delius 1171.

In Bezug auf Conc. und Nich. sind wir auf innere Gründe angewiesen, um die Entstehungszeit zu ermitteln; es kommt hierbei in Betracht 1) die Wahl der Stoffe, welche durch ihre Einfachheit sich als Versuchsfelder characterisiren, 2) die schlichte, manchmal unbeholfene Sprache, 3) der lose Zusammenhang der einzelnen Theile, welche aus den lateinischen Quellen kunstlos zusammengestoppelt sind, sodass das Gewebe fast einen schülerhaften Eindruck macht, 4) die anspruchlose Erwähnung der Autorschaft, namentlich im Gegensatz zum Rom. de Rou, wo der Verfasser mit grösserem Selbstbewusstsein an einzelnen Stellen von sich spricht, 5) endlich manche Ungelenkheiten im Reim. Uebrigens darf man Punct 4 nicht zu sehr urgiren, weil sich das Zurückdrängen der eigenen Persönlichkeit auch aus der kirchlichen Bestimmung der Werke

erklären lässt, während die grösseren politischen Werke zur Kenntnissnahme für hohe Herrschaften bestimmt waren, denen er seine Klagen und Wünsche in dichterischer Form vortragen wollte. Abgesehen von jenen Erwägungen ergibt sich aber aus der Analyse der sprachlichen Erscheinuugen, namentlich des Vocalismus, ein beachtenswerthes Moment, das uns veranlasst, die Abfassung der beiden Heiligenchroniken in die erste Zeit der reimenden Thätigkeit W's. zu verlegen. Mit Rücksicht auf die obigen Gründe, und indem wir dieses grammatische Resultat einstweilen vorweggreifen, gelangen wir zu folgender Gruppirung seiner Werke:

1) Um 1135 Conception; 2) 1135 bis c. 1140 St. Nicholas.
3) c. 1140—1155 R. du Brut, 4) 1160—1171 R. de Rou.

Diese Werke zeigen nun beträchtliche Abweichungen in ihren Lautverhältnissen, so dass es gewiss der Mühe werth wäre, dieselben einem vergleichenden grammatischen Studium zu unterwerfen; es müsste sehr interessant sein nachzuweisen, welche Wandlungen Wace in grammatischer Hinsicht überhaupt durchgemacht hat. Bei einer schriftstellerischen Thätigkeit, welche sich über einen Zeitraum von ungefähr 40 Jahren erstreckt hat, welche unter verschiedenen dialectischen Einflüssen gestanden hat (unter dem des Französischen in France, des Normannischen in Caen, des Stocknormannischen in Bayeux, wo allein sich die dänische Sprache bis in's 11. Jahrhundert erhalten hat), welche endlich sich einer Sprache bediente, die in einem beständigen Umwandlungsprocesse begriffen war: da lässt sich schon a priori annehmen, dass lautliche und grammatische Differenzen zu Tage treten mussten. Eine solche genetische Grammatik müsste 1) von seinen Jugendwerken ausgehen, 2) müsste sie vorab die grammatischen Verhältnisse jedes Werkes für sich im einzelnen erforschen, 3) müsste sie sich auf zuverlässige Texte stützen können.

Mit der Erfüllung der letzten Bedingung stand und steht es theilweise noch jetzt nicht zum besten. Wie die meisten altfranz. Werke, so sind auch diese, wenigstens die beiden grossen, nur in jungen Handschriften vorhanden, welche die Copisten aus Unkenntniss der früheren Grammatik durch zahlreiche Fehler verunstaltet haben. Besonders schlimm stand es in dieser Hinsicht mit dem R. de Rou, was um so unheilvoller war, als man schon seit Raynouard's Zeiten (Observations sur le Roman de Rou) gewohnt gewesen ist, Citate daraus zu entlehnen. Die Schuld an dieser schlechten Beschaffenheit des Textes tragen nicht nur die Handschriften, sondern vor allen *Pluquet,* der erste Herausgeber (Le Roman de Rou et des Ducs de Normandie 1827), der nach dem Urtheile Andresen's (siehe die Einleitung zu seiner Ausgabe) und Förster's, des Recensenten dieser Ausgabe (s. Zeitschrift für romanische Philologie I. p. 149) sich die grössten Willkürlichkeiten in seiner Textrecension erlaubt hat, so dass sie kritisch unbrauchbar ist. *Andresen's* Ausgabe, welche einen bedeutenden Fortschritt bezeichnet, ist noch nicht über den 1877 erschienenen ersten Band

hinausgekommen. — *Le Roux de Lincy,* welcher 1838 den Roman du Brut herausgab, scheint nicht viel Besseres geliefert zu haben als Pluquet; wenigstens wenn man einzelne Stellen daraus mit den Bruchstücken bei Bartsch (Chrest. p. 99—110) vergleicht, dessen Text auf einer neuen Collation derselben Handschriften beruht, so drängt sich einem sofort die Bemerkung auf, dass der Vocalismus nicht übereinstimmt.

Günstiger gestaltet sich die Sache für *Conc.* und *N.* Für die kritische Untersuchung von Conc. steht mir eine Ausgabe zu Gebote, welche im J. 1842 zu Caen unter folgendem Titel herausgekommen ist: L'Etablissement de la fête de la *Conception Notre Dame,* dite la fête aux Normands par Wace, trouvère anglo-normand du XII[e] siècle, publié pour la première fois d'après les manuscrits de la bibliothèque du roi par MM. G. *Mancel* et G. S. *Trébutien,* conservateur et conservateur-adjoint de la bibliothèque de la ville de Caen. — Vorausgeschickt werden in der Einleitung litterarische Notizen über Wace, dann folgt eine Würdigung der 3 Handschriften, welche den Herausgebern zu Gebote gestanden haben, und welche sie von einem Kenner haben untersuchen lassen. Die erste ist aus dem 13. Jahrh., die zweite vom J. 1338, die dritte wird als die älteste, vollständigste und beste bezeichnet, und nach dieser ist der Textabdruck ausschliesslich veranstaltet; wichtige Varianten der beiden andern, welche übrigens im Vocalismus mit der 3. übereinstimmen, stehen unter dem Text. Da die dritte älter sein soll als die erste, so gehört sie vielleicht in die Mitte des 13. Jahrh., ist also nur durch einen Zeitraum von c. 100 J. von der Abfassungszeit des Originals getrennt, und das muss schon als ein günstiges Zeichen für ihren Werth erscheinen. Ausserdem ist der Text in einer verhältnissmässig reinen Gestalt, man kann ihn fast überall ohne Anstoss lesen, Schreib- und grammatische Fehler sind im Anfang sehr selten, später freilich häufiger, namentlich gegen den Schluss scheint es der Copist eilig gehabt zu haben. Wichtig ist es übrigens, dass die Herausgeber darauf verzichtet haben, irgend etwas am Texte und der Orthographie zu ändern, so dass uns dieser Text die Handschrift ersetzen könnte, wenn sie nicht zur Erleichterung der Lectüre unsere heutigen Lesezeichen eingeführt hätten. Eine dankenswerthe Beigabe bilden die lateinischen Quellen, die hier und da für die Textkritik anzuziehen sind. — Ausser dieser Ausgabe existirt noch eine aus dem J. 1859, welche in Tours herausgekommen ist: „La vie de la Vierge Marie de Maître Wace", publiée d'après un manuscrit inconnu aux premiers éditeurs. Angezeigt ist sie in Ebert's Jahrbuch, II, 452. Andresen erwähnt p. 65 noch eine Ausgabe, welche 1859 in Paris bei Potier erschienen sein soll; ich finde diese aber sonst nirgends erwähnt. Meine Bemühungen mir dieselben zu verschaffen, sind fruchtlos gewesen.

Das *Nicholaslied* besitzen wir in einer Ausgabe von Delius aus dem J. 1850: *Maistre Wace's St. Nicholas,* ein altfranz.

Gedicht des 12. Jahrh., aus Oxforder Handschriften herausgegeben. Es existirt noch eine andere Ausgabe: Vie de St. Nicholas, von Monmerqué, welche im 7. Bande der: „Mélanges publiés pour la société des bibliophiles français (Paris Didot 1820—34) abgedruckt ist. Dieses Werk, welches nur in wenigen Exemplaren abgezogen worden ist, hat seinen Weg nicht in den Buchhandel gefunden, es ist im Auslande nicht aufzutreiben; deshalb musste ich auf eine Benutzung ebenfalls verzichten, obgleich sie wegen der eigenthümlichen Beschaffenheit des Vocalismus der Delius'schen Ausgabe wünschenswerth gewesen wäre. Indess hat Delius einen Text hergestellt, mit welchem man bei einiger Vorsicht ziemlich sicher operiren kann. Er benutzte nämlich zwei Handschriften der Bodleiana, deren sorgfältige Abschrift er R. Pauli verdankt. Die erste, welche wir wie D. mit Cod. A. bezeichnen wollen, stammt aus der Sammlung von Douce, welcher das Jahr 1197 als Datum ihrer Abfassung angiebt. Wäre diese Ansicht begründet, so könnten wir uns zu dem Codex gratuliren; denn eine Handschrift, welche ihrem Autor so nahe gerückt ist, ist eine wahre Rarität. Delius selbst jedoch verlegt sie aus triftigen Gründen in die 2. Hälfte des 13. Jahrh., wobei sie ein fast noch eben so anständiges Alter behält wie die beste des Marienliedes. D. hebt als Vorzug derselben hervor die echtfranzösische, nicht durch englischen Einfluss entstellte Orthographie, welche den besten Mustern von altfrz. Handschriften des Festlandes nichts nachgebe und sich auf ein richtiges Verständniss des Lautsystems gründe. Dieses Lob scheint mir jedoch einer Einschränkung zu bedürfen; denn die Schwankungen zwischen oi und ei, o, u und ou, e und ie können doch unmöglich für eine correcte Wiedergabe des ursprünglichen Lautsystems gelten. Es ist undenkbar, dass ein Schriftsteller, der sich in seinen andern Werken einer solchen Inconsequenz nicht schuldig gemacht, und der in Folge seiner grammatischen Schulung durch das Lateinische eine gewisse Sicherheit in der Handhabung grammatischer Formen erlangt hatte, so häufig geschwankt haben soll. Delius hält freilich die Unbestimmtheit der Formen für ein characteristisches Merkmal der altfrz. Sprache und will kein festes System der Orthographie zugeben; heutzutage huldigt man nicht mehr dieser laxen Methode für die frühere Periode des Afz., da hinlänglich feststeht, wie wenig Gewähr die meist späten, der Periode des grammatischen Wirrwarrs angehörigen Handschriften bieten; es wird sich später zeigen, in wie weit man ihm mit seinem Lautsystem folgen kann. Bei alledem hat D. an einer nicht geringen Zahl von Stellen, wo die Regeln der Grammatik und Verskunst gröblich verletzt waren, seinem kritischem Amt keinen Zwang angethan, jedoch nicht immer mit Glück, wie wir später sehen werden. — Zur Ergänzung von Cod. A. hat D. einen andern, höchst nachlässig geschriebenen Codex aus der Digby'schen Sammlung hier und da benutzt; dieser Cod. B. ist in der anglonormannischen Orthographie (au = a, ou = o) geschrieben und ist

vielfach gänzlich unverständlich; gleichwohl bietet er an einzelnen Stellen treffliche Fingerzeige zur Herstellung einer vernünftigen Lesart. Leider hat D. bei der Benutzung seiner Lesarten nicht Rücksicht auf den verschiedenen Vocalismus genommen und vielfach Diphthongirungen aufgenommen, welche nicht zum Vocalismus von Cod. A. passen. — Auch D. hat die heutigen Lesezeichen angewandt. — Zu erwähnen ist noch, dass die Stelle von v. 1468—1554 nur im Cod. A., der Schluss von 1469—1554 nur im Cod. B. steht. — Besondren Werth haben die nach dem Text folgenden Varianten und kritischen Bemerkungen.

Zu verwundern ist, dass beide Werke so wenig für grammatische Forschung ausgebeutet worden sind; der N. ist zwar noch hier und da von Burguy angeführt, C. aber ist gänzlich übersehen worden, was um so mehr zu bedauern ist, als grade dieses Gedicht wegen seines consequenten Lautsystems und der Correctheit seiner Formen es besonders verdient hätte, zu Citaten benutzt zu werden. Allerdings ist noch viel für Specialforschung im Afr. zu thun; die Romanisten haben sich mit Recht erst auf die wichtigsten Denkmäler geworfen; so sind die ältesten Denkmäler von Diez und Lücking, das Alexiuslied auch von G. Paris, das Rolandslied von Müller in Göttingen und seiner Schule gründlich durchforscht; es giebt schon eine ziemliche Zahl von correcten Ausgaben altfrz. Werke; ausserdem existiren noch verschiedene Specialarbeiten über einzelne Capitel und Gebiete, welche theils in Zeitschriften, theils in Schulprogrammen niedergelegt sind. Jedoch bleibt noch sehr viel zu thun, um mehr Sicherheit in Grammatik und Lexiographie zu bringen. Das Werk von *Burguy*, welches in seiner zweiten Ausgabe nur ein Abdruck der ersten ist, muss einer gänzlichen Umwandlung unterzogen und auf die früheren Jahrhunderte ausgedehnt werden; die Belege bedürfen einer kritischen Revision. *Roquefort's* Glossaire ist unzuverlässig und veraltet. *Bartsch's* Chrestomathie macht in Bezug auf ihre grammatische Abtheilung keine höheren Ansprüche, da sie nicht einmal eine Scheidung nach Dialecten kennt; im Glossar sind die Formen aller Zeiten und Dialecte, der Nominativ und Casus obliquus der Substantive wild durch einander geworfen.

Die nachfolgenden Untersuchungen haben den Zweck, den Vocalismus von C. und N. in's Klare zu setzen und hernach festzustellen, wie sich beide zur Dialectfrage verhalten. Vorarbeiten sind nicht vorhanden; denn die 2 Programmabhandlungen von Koppe in Magdeburg aus dem J. 1853/54: „Recherches sur le dialecte de Guace" sind nichts als eine kritiklose, dabei unvollständige Sammlung von Belegen für sprachliche Erscheinungen aus dem Lautsystem, und aus der Lehre von Substantiv, Adjectiv und Zahlwort; sie basirt für den R. du Brut und de Rou auf den mangelhaften Ausgaben von Le Roux de Lincy und Pluquet. Für

die Untersuchung von C. und N. mussten wir uns ein genaues, vollständiges Glossar als unerlässliche Grundlage der Arbeit anlegen.

Die häufiger benutzten Werke bezeichnen wir mit folgenden Abkürzungen:

D. G. =Diez: Grammatik der romanischen Sprachen 4. Aufl. 1876/77. 3 Bde.
D. W.=Diez: Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. 3. Ausgabe. 1869—70. 2 Bde.
B. =Burguy: Grammaire de la langue d'oil. 2. éd. 1869/70. 3 Bde.
Ba. =Bartsch. Altfranzösische Chrestomathie. 3. Aufl. 1875.
S. =Schuchardt. Der Vocalismus des Vulgarlateins. 1866/68. 3 Bde.
L. =Lücking. Die ältesten französischen Mundarten. 1877.
R. =Roquefort. Glossaire de la langue romane 1808—20.
Du C.=Du Cange. Glossarium mediae et infimae latinitatis, dig. Henschel.

Ausserdem sind noch gelegentlich benutzt:

Orelli. Altfranzösische Grammatik. 2. Aufl. 1848.
Jahrbuch für romanische und englische Litteratur von Ebert, nachher Lemcke.
Gröber. Zeitschrift für romanische Philologie. 1877/78.
Fallot. Recherches sur les formes grammaticales de la langue française et de ses dialectes au XIII[e] siècte. 1839.
Diez. Altromanische Sprachdenkmale. 1846.
Andresen. Maistre Wace's Roman de Rou. 1. Bd. 1877, und noch einige andere, gelegentlich zu nennende Werke.

Häufige Abkürzungen sind:

C. =Conception.
N. =Nicholas.
De. =Delius.
Al. =Alexiuslied.
Rol. =Rolandslied.
vl. =vulgärlateinisch.
ml. =mittellateinisch.
afz. =altfranzösisch.
lat. =lateinisch.
rom.=romanisch.
ahd. =althochdeutsch.
mhd.=mittelhochdeutsch.

Den Untersuchungen über den Vocalismus lassen wir eine Skizze über den jetzigen Stand der Dialectfrage vorausgehen, da wir auf die Dialecte immerfort zurückkommen müssen.

Lange Zeit hat man keinen Unterschied in dem Lautsystem des Afz. gemacht oder Gruppen zu bilden gesucht; weder *Raynouard*, welcher seit 1816 in verschiedenen Aufsätzen im Anschluss an seine provenzalischen Studien die ersten Regeln über afz. Grammatik aufstellte, noch *Orelli* in seiner 1830 erschienen afz. Grammatik, noch *Diez* in der ältesten Ausgabe seiner Grammatik der rom. Sprachen (1836—44) kennen eine Classification der Dialecte. Das classische und bahnbrechende Werk in dieser Hinsicht sind *Fallot's*

Recherches, herausgegeben 3 Jahre nach seinem Tode von Ackermann 1839. Fallot führte die Spracheigenthümlichkeiten der verschiedenen Regionen der langue d'oil für das 13. Jahrh. auf 3 Hauptmundarten zurück, welche er die burgundische, picardische (oder flandrische) und normannische nennt, und deren Sprachgebiet er nach alten frz. Provinzen fixirt (p. 16). Das Normannische umfasst bei ihm den Westen von der Loiremündung bis weit den Canal hinauf, das Picardische den Norden Frankreichs und das frz. redende Belgien, das Burgundische herrscht im ausgedehntesten Gebiet; denn westlich gehören ihm Isle de France, südlich Nivernais, östlich die Franche-Comté, nördlich die Champagne an; von p. 21—32 giebt er die characteristischen Unterscheidungsmerkmale, vornehmlich den Vocalwechsel, an. — An seiner Theorie hat man geraume Zeit nicht gerüttelt; Diez adoptirte sie; Orelli nahm unbegreiflicher Weise in der 2. Auflage seiner Grammatik 1848 keine Notiz davon; ***Burguy*** legte sie aber durchgehends seinem bekannten Werke, das 1852 zum ersten Male herauskam, zu Grunde; nur brachte er eine Aenderung in die Abgrenzung der Dialectgebiete, indem er die Champagne und Lothringen vom Burgundischen abzweigte und dem Picardischen zuwies. Dass die Fallot'sche Eintheilung auch sonst eine ungenügende sei, musste sich ihm bei seinem eingehenden Studium bald aufdrängen; denn an vielen Stellen sah er sich genöthigt, noch einem vierten Dialecte Rechnung zu tragen, den er auf die mannigfaltigste Weise umschreibt; da heisst es bei ihm, die und die sprachliche Erscheinung finde sich auf der Grenze des Normannischen und Burgundischen, oder im Süden der Picardie, oder im Südosten der Normandie, oder auf der Grenze der Picardie und Isle de France, zuweilen auch in Isle de France oder im Norden derselben, oder er bedient sich des dehnbaren Ausdrucks „dialecte mixte", (cf. I., 48, 78, 92, 110, 124, 147, 162, 168 etc.). Es wäre einfacher gewesen, jedesmal das „Französische" zu nennen, denn auf dieses passen alle jene Umschreibungen; aber, wie es scheint, mochte er nicht eine von Fallot abweichende Aufstellung machen. Diez hat in den neueren Ausgaben seiner Grammatik eine Annäherung an die Viertheilung wenigstens insofern gezeigt, als er der frz. Mundart ein besonderes Plätzchen hinter der burgundischen anweisst; er beansprucht aber auch für das Wallonische eine besondere Stellung.

Angefochten wurde die Theorie Fallot's 1849 von ***Fuchs*** in dem Buche: Die romanischen Sprachen in ihrem Verhältniss zum Lateinischen; er verwarf darin die zu grosse Ausdehnung des Burgundischen. — ***Ampère*** in seiner Histoire de la formation de la langue française (1841) kann es nicht begreifen, wie die Sprache der Isle de France burgundisch gewesen sein soll, da schon im 12. Jahrh. die Pariser Sprache als die beste galt; aber seine Ansicht blieb vereinzelt. — Entschieden verurtheilt wird die Theorie Fallot's auch von ***Baumgarten*** in einem Programm des Coblenzer Gymnasiums 1869. Er vertritt die Ansicht, dass sich weder das

Burgundische, noch das Picardische, noch das Normannische zum Range einer eigentlichen Schriftsprache erhoben hätten, sondern dass das Pariser Französisch die massgebende Sprache war, nach welcher sich alle trouvères aus den verschiedenen Provinzen richteten. Diese Behauptung mag für das 13. Jahrhundert gelten, für die älteren Werke ist sie unbegründet, weil das Factum der lautlichen Verschiedenheit doch einmal vorliegt.

G. Paris hat nun endlich 1872 eine wissenschaftlich begründete, neue Theorie in der Vorrede zur Ausgabe seines Alexiusliedes aufgestellt, deren Kern etwa folgender ist: Seit dem 9. Jahrh. stehen Provenzalisch und Französisch sich gegenüber; innerhalb des letzteren lassen sich von da an 2—3 Mundarten unterscheiden, eine westliche und eine östliche (allenfalls auch als dritte die picardische). Die westliche erstreckt sich über das alte Neustrien, d. h. die Normandie, Francien, Champagne und die Centrumsprovinzen; die östliche umfasst die französisch redenden Theile des alten Lotharingiens und spaltet sich wieder in 3 Unterdialecte, den burgundischen, lothringischen und wallonischen. Die westliche Mundart sondert sich seit dem 12. Jahrh. in die normannische und französische. Demnach ist die Theorie Fallot's dahin geändert, dass das Französische nicht mehr zum östlichen Zweig, resp. zum Burgundischen, sondern zum westlichen gerechnet wird, und dass die Dreitheilung schon in das 10. oder 11. Jahrh. hinaufgerückt wird. Paris stellt den Dialect des Alexiusliedes (11. Jahrh.) als noch indifferente Mundart des Westens hin, in welcher die Keime der norm. und frz. enthalten gewesen seien.

Lücking in seiner vortrefflichen Abhandlung über die sechs ältesten Denkmäler kommt in Bezug auf ihre Dialectangehörigkeit nach einer höchst mühsamen Untersuchung zu folgendem Resultate, welches theilweise von Paris abweicht: Nach letzterem gehören die Eidformeln dem östlichen Dialect an, nach L. dem westlichen (der Loiregegend); das Eulalialied nach beiden der Picardie; das Fragment von Valenciennes nach P. der Picardie, nach L. der Nordgrenze von Burgund; Leodegar nach beiden Burgund; die Passion nach P. der Grenze Burgunds und der Provence, nach L. Burgund; endlich das Alexiuslied nach P. dem westlichen Dialect, nach L. der Normandie. — Hieraus geht hervor, dass L. für die älteste Zeit drei Hauptdialecte anerkennt; nach ihm (p. 199) ist der Gegensatz zwischen West, Ost und Nord sehr alt, er reicht wahrscheinlich schon in die Merovingerzeit; deutlich erkennbar wird er aber erst nach 800 für West und Ost, nach 950 für Ost und Nord. Der vierte Hauptdialect ist uns in keinem ältern Denkmal erhalten; er tritt erst gegen 1100 fassbar auf; seine reinste, wenn auch nicht seine älteste Ueberlieferung finden wir in den Werken des Christian von Troyes. Er unterwirft schliesslich das Lautsystem in dessen Chevalier au lyon einer gründlichen Analyse, mittelst deren er den sprachlichen Character des Centralfrz. nach consonantischen und vocalischen Kriterien feststellt. Das Resultat

dieser Untersuchung läuft darauf hinaus (im Gegensatz zu Paris), dass das Centralfrz. nicht aus der Sprache des Alexiusliedes hervorgegangen sein könne. Mit wie grossem Scharfsinne er aber auch diese Ansicht zu entwickeln bestrebt ist, so hat seine Argumentation doch ihre schwache Seite, weil ein Vergleich zwischen den Lautverhältnissen von zwei Werken, welche mindestens 100 Jahre auseinander liegen, der soliden Basis entbehrt.

Die Dialectfrage steht also jetzt so, dass jedenfalls vier gleichberechtigte Mundarten angenommen werden; wenn erst das Idiom der Champagne und das Wallonische ihre speciellen Durchforscher gefunden haben werden, so wird wohl die Sechstheilung zum Princip erhoben werden.

Was die Methode unserer Untersuchungen betrifft, so werden wir nach der bewährten des Altmeisters der romanischen Sprachforschung, wie sie im 1. Bde. seiner Grammatik zu Tage tritt, verfahren; natürlich muss sie speciell für das Afz. individualisirt und detaillirt werden. Wir gehen von den lateinischen (resp. germanischen) Vocalen aus; ziehen jedoch dabei, wo es irgend möglich ist, das Vulgarlateinische als directe Basis heran, wobei uns das Werk von *Schuchardt* eine wahre Fundgrube von Licht verbreitenden Formen ist; schade dass dieses vom mühsamsten Fleisse zeugende Werk bis jetzt so wenig ausgebeutet worden ist, selbst nicht von Diez, der an irgend einer Stelle bedauert, es nicht gethan zu haben; freilich macht die Anlage des Buches die Benutzung sehr unerquicklich. Indem wir also von solchen Grundlagen ausgehen, entwickeln wir die Veränderungen, welche die Vocale erlitten haben; wir suchen überall die Gesetze zu ermitteln; lassen jedoch Variationen und Ausnahmen zu, wenn sie zu motiviren sind. Dabei werden sich jedoch vielfache Willkürlichkeiten herausstellen, die als Schreibfehler oder Dialectänderungen der Copisten, welche die Orthographie oder die Formen ihrer Zeit hineingetragen haben, beseitigt werden müssen.

I. Capitel. Der Vocal a.

Diez hat bei diesem Vocal eine Scheidung nach lang oder kurz als nutzlos bei Seite gelassen; auch behandelt er das Capitel in Bezug auf das Franz. recht kurz (Bd. I.,148 etc.) Wir werden die Analyse nach folgender Eintheilung vornehmen:

§ 1.

I. A. bleibt a:

1) in unbetonten Silben vor der accentuirten Silbe;
2) in betonten Silben mit lat. oder rom. Position;
3) im rom. Auslaut.

II. Der Diphthong ai entsteht:
- 1) aus schon vorhandenem a und i (e);
  - a) aus lat. ai, ae, aj;
  - b) aus a + syncopirtem Consonanten + i;
  - c) aus a + Consonant + i purum durch Attraction; (Palatales l und n.)
- 2) durch Neubildung:
  - d) in betonter Silbe vor m und n ohne Position;
  - e) aus a + erweichtem Guttural;
  - f) vor s;
- 3) Ueber Normannisches ai und ei.

III. a wird zu e:
- 1) in unbetonten Silben;
  - a) im Auslaut;
  - b) im Inlaut;
- 2) in betonten Silben, welche lateinisch offen waren;
  - a) einfaches e;
  - b) ie im Allgemeinen;
    - A) aus schon im Lat. vorhandenem i;
      - α) ie = i purum + a;
      - β) ie = i + syncopirtem Consonanten + a;
      - γ) ier = a + r + i purum.
    - B) durch Neubildung:
      - δ) ie nach den lat. Gutturalen c, g, j, x;
      - ε) nach den frz. Palatalen l und n;
      - ζ) nach einer i enthaltenden Vorsilbe;
  - c) die Reime mit e und ie in C. und N.
  - d) Ursprung des regellosen ie in N.

IV. a wird o:
- 1) Sprachgeschichtliche Einleitung.
- 2) Verbalformen mit o = a im Allgemeinen.
- 3) Diese Formen in C. und N.

---

§ 2.

A bleibt a:

1. in u n b e t o n t e n S i l b e n vor der accentuirten Silbe; von den wenigen Ausnahmen wird später die Rede sein. Wir führen nur ein paar Beispiele an: *amer, clamer, baron, avoir, ami.* Bekommt das a jedoch den Wortton, so tritt gewöhnlich Vocalwechsel ein, so in: *aime, claime, ber.* Wörter mit palatalem l und n, wo ai geschrieben ist: *aingniax, compaignon* etc., stellen keine Ausnahme von dieser Regel dar, weil ai hier nichts an der Aussprache des a ändert, sondern nur die graphische Darstellung des palatalen Klanges ist.

2) bleibt a in b e t o n t e n Silben mit lat. oder rom. Position, in welchem Falle im Burgundischen meist ai eintritt: *an, ame, (anme* noch im Al.), *angles, braz, char (charn* noch

im Al.), *drap* (ml. drappus), ***enhan*** (D. W. I., 8 italiänisch affano), ***Jehans***, ***pas***, ***val***. Auch *grace* hat ein positionslanges a, da aus gratia der Reihe nach gracie, gracje grasje, grasce, grace geworden ist. Ebenso verhält es sich mit den zahlreichen Wörtern auf age (ml. aticum) aus atie, atje, nach D. G. I. 463 früher gesprochen wie noch jetzt der Zischlaut im englischen, nämlich dsch; ebenso mit sage aus sapius (sapi im Alexanderfragment, Ba. 17, 27), sapje, savje, sage.

3) bleibt a im romanischen Auslaut, wo burgundisch ai, picardisch häufig e eintritt: *ja, ta, ma, ta, sa* (burg. mai. pic. me).

Nur eine Ausnahme findet sich C. 499, „dont iai ai tel maleiçon". Hier ist iai entweder durch Verwechslung mit dem folgenden ai entstanden, dann ist zu lesen ia ai; oder die Herausgeber haben iaiai unrichtig getrennt statt ia j'ai; letzteres ist bedenklich, weil je nur noch einmal V. 511 elidirt wird und je (aus jo) ebenso behandelt werden muss wie ce (aus ceo), welch letzteres weder in C. noch im N, elidirt wird.

§ 3.

A wird zu ai:

Ai entsteht aus dem zweisilbigen lateinischen *ae* und aus *aj*; auch einsilbiges lat. *ae* verwandelt sich in ae, wie bei paena, balaena, in der betonten Penultima; gewöhnlich freilich wird einsilbiges ae frz. e, wie es auch schon in vl. geschehen ist, S. I. 223 seculum, eternum, Cesar, prestet, prepositus, questor, hec, celestia etc.

1) *Con.* liefert folgende Belege: *Ysaies, air, balaine* 1774, *paines* 1225 mit einsilbigem ai. — *Braï* 1778 ist in keinem Glossar zu finden; der Sinn verlangt ein Verbum mit der Bedeutung „verbrennen", desshalb wird es verschrieben sein aus bruï, welches bei Ba. 175, 17 und bei B. im Glossar vorkommt; es ist eine Nebenform oder vielmehr die Stammform von brusler, bruller, jetzt brûler. D. W. (brouir II, 240) und B. leiten es vom ahd. brüejen (abbrühen) her; doch scheint es mir, weil brüejen sich auf nasse, bruï aber an jener Stelle auf trockene Hitze bezieht, gerathener zu sein, bruir mit dem lateinischen burere zusammenzubringen, welches in bustum und im Compositum comburere erhalten ist. Burere, die archaistich-plebejische Form, wird vl. burire gelautet haben, ebenso wie viele Verba der 3. lat. Conjugation in die 4. übergegangen sind (S. I. 407 accipire, tradire, fugire, repetire, curire, vivire). Aus burire wurde mit Umstellung des r, das unter allen Consonanten der beweglichste ist und gern von andern im Inlaut angezogen wird (D. G. I. 223 brebis = berbex, fromage = formaticum, tremper = temperare, troubler = turbulare) bruire, bruir. Dieses seltene Verbum verbreitet nun auch Licht über die noch unklare Etymologie von brûler. D. W. I. 90 leitet es von einem hypothetischen vl. perustare, prustare, prustilare; dann mit Erweichung des p in b von brustlare, brusler. Nun findet sich aber in keiner romanischen Sprache eine zu diesem

Wortstamm gehörige Form mit anlautendem p; zwar führt D. G. I. 276 einige seltne Wörter an, in welchen lat. p in b übergegangen ist; bei alledem ist die Herleitung von perustulare eine sehr gezwungene wegen der Praeposition, die in keinem jener Belege vorkommt. Die Sache liegt einfach so: lat. ustulare ist bekannt, das Verbum wird vl. bustulare gelautet haben; ähnlich wie in fronde aus funda (D. G. I. 451) wurde zur Erleichterung der Aussprache ein r eingeschoben, was sich um so leichter machte, als auch schon bruïr vorhanden war. Brustulare wurde dann ebenso syncopirt wie mistulare (aus mistum) oder misculare in brustler, resp. mestler, dann brusler, bruller C. 1783; mesler oder metler oder medler oder meller. Auch der Umstand, dass u im Afz. bleibt, was gewönhlich bei ū stattfindet, ist ein Beweis für die Ableitung von burere, weil dieses auch ū hat. —

Ferner *baillie* (ml. bajulia, bajula, baillia, Du C.); aus bajulia wird bajlia, *bailie* (D. W. I. 46).

Dann *aïe* (D. W. I. 11) aus der vollen Form ajuda (aiudha in den Strassburger Eiden) wird aïude (pic), aïde, aïe.

Das Verbum dagegen aidier hat ein einsilbiges ai aus ajuder, ajder, aider, aidier.

Maint kann sowohl vom kymr. maint, wie vom ahd. managot kommen (D. W. II., 366); bei letztrem müsste man als Uebergangsformen mangt, manjt (mit Erweichung des g) und dann mittelst Attraction majnt, maint annehmen.

Conc. hat hier überall den reinen Diphthong ai (kein ei).

2) Im *Nich.* finden wir *aïe, aïdable, aider, bailliz, haitié* 190 = erfreuen (davon jetzt souhaiter) stammt vom goth. gahait, ahd. gaheiz, welches im Altfränkischen auch ai gehabt haben wird, da es mit dem Goth. auf gleicher Lautstufe gestanden hat. Wenn aber v. 1395 heit steht, so ist dieses auf Rechnung des Copisten zu setzen = hait. — Für *maint* findet sich theils ai, theils ei; maintes 73, mainte 487, 606, 751, d. h. in der ersten Hälfte des Gedichts; dagegen meint 637, 661, 718, 1080, 1364, 1365, 1366, meinte 1081, also meist in der zweiten Hälfte oder nur im 2. Theile, welcher bei v. 600 beginnt. Es lässt sich annehmen, dass der anglo-norm. Copist, welchem ei geläufiger war als ai, im Anfange seine Arbeit mit mehr Sorgfalt ausführte, sich namentlich in Bezug auf den Vocalismus genauer an sein Original hielt; nachher aber, als ihm die Schreiberei langweilig wurde, unachtsamer verfuhr. Vielleicht liess er sich sogar dictiren, was den vielfachen Vocalwechsel leicht erklären möchte, insofern er feinere Nuancen nicht unterscheiden konnte. Oder sollte endlich der 1. Theil von einem andern Abschreiber als der zweite herrühren? —

Endlich erwähnen wir noch *guaimentent* 850 vom germanischen Wehruf „wai“ in Verbindung mit lamentari (D. W. II. 314).

§ 4.

Ai entsteht aus lat. a + syncop. Cons. + i, besonders schwinden gern die weichen Laute b, d, g, v und der schwache Hauch h. In *Conc.* finden wir 1) mit *zweisilbigem* aï: *raïs* von radicem 721, 727; *traïson* 1595 von traditionem; *païs* nach D. W. I. 300 von pagense; richtiger, wie später nachgewiesen werden soll, von paginse; *envaïe.* In *abeïe* 170, 172 ist t ausgefallen und auffallenderweise e eingetreten; abatia würde correct sein; vielleicht hat man aber direct von abbes und nicht von abbas abgeleitet. In dem Verbum *esbahirent* 104 ist der Consonant stehen geblieben. (D. W. I. 46 leitet es ab von baer, beer = gaffen).

2) ist ai *einsilbig* geworden in *rai* = radius; *ai* von habio, nicht habeo; denn ersteres ist vl. beglaubigt bei S. I. 266; *sai* von sapio; ai auch im *futurum,* das bekanntlich aus dem Infin. + ai zusammengesetzt ist, (S. II. 511 führt einen merkwürdigen vl. Beleg an: daras = dare habes). Ferner im Perf. 1. Person *ai aus avi,* wofür S. II. 476 probai, edificai, calcai, laborait, probait, probaisti etc. beibringt. — *Vait* aus vadit 1394, 1555, *mais* = magis, *maistre* = magistrum.

Also überall mit Ausnahme von abeïe reines ai.

Im *Nich.* kommen vor mit zweisilbigem aï: *traïtre* 521 (traditor), *traïson, traïr* (S. I. 407 tradire); *esbaï* ohne h; *païs, paraïs.* (Conc. hat die vollere Form paradis). — Als einsilbig ist auch hier das auslautende ai in Verbalformen zu verzeichnen: ai, sai, Futurum ai, Perf. ai. Nun ist aber fast regelmässig *ei vor s* eingetreten: *meistres* 955, sogar noch mehr abgeschwächt in mestré 1519 (Cod. B.); *mes* 29 Mal gegen 2 mais, überall vertheilt; 2 *james* gegen 1 jamais. *Vet* 118, 943, 1149; *set* 22 sind mit verdünntem e versehen. Nirgends steht übrigens ein „ei" im Reim, ausser einmal james + pes (von pacem) 1211.

Die Entscheidung darüber, ob „ei" hier für zulässig zu erachten sei, wird später im Allgemeinen nach Vergleich mit norm. Werken erfolgen.

§ 5.

Ai entsteht aus a + Consonant + i purum durch Attraction des letzteren vor jenem Consonanten; statt i kann es auch ein e sein, welches dann aber vl. auch ein i gewesen ist. Die Formel ist also a + Consonant + i (e) = a + i + Consonant.

1) In *Conc.* führen wir zuerst die Subst. auf *aison* an = lat. ationem: *raison, maison* 12 Mal gegen 1 meson 574, welches zu corrigiren ist. Die Subst. achaison und oraison, bei welchen ai in flüchtiger Mittelsilbe steht, zeigen eine dreifache Schreibung: achaison 301, oraison 1351; achoison 2 Mal, oroison 5 Mal, orison sogar 7 Mal; die Aussprache ist in der Weise massgebend, dass i als das Wesentliche in den Variationen bleibt und a, o vor i nur als dumpfe Uebergangslaute gelten; ob aber Wace selbst so verschieden geschrieben hat, ist eine andere Frage; ich halte nur

die Formen mit ai für richtig, weil sie dem Lat., dessen W. ja kundig war, am besten entsprechen. — *Glaive* 1204, 1645 aus gladius; zuerst entsteht glaie mit syncopirtem d, dann wird gegen den Hiatus v eingeschoben, wie später auch in pooir. — *Repaire* 65 aus repatrium; *repairier* aus repatriare steht 6 Mal, demnach ist repairer ohne i in 302 zu verbessern. *Contraire. Baisier* aus basiare. *Saisier* vom ahd. sazjan (D. W. I. 303). — *Gaaing* 200 entweder aus ahd. weidanjan oder weidanôn (D. W. I. 226); ersteres ist vorzuziehen, weil sich ai durch Attraction besser aus „anj“ erklärt; das auslautende g bezeichnet übrigens hier keinen nasalen, sondern den palatalen Laut. — *Gaires* 324, 394 aus ahd. wâri oder weigar (D. W. I. 228). — *Ainz* aus antes, *ainçois* aus antes ipsum vermittelst ainz + eps, eus, eis, ois.

Attraction findet nicht statt bei Subst. auf tio mit vorhergehendem Consonanten, wie façon, obwohl sonst wohl faisson vorkommt.

2) Im *Nich.* herrscht auch hier wieder starke Neigung zu ei vor s. So finden sich *acheison, oreison* 5 Mal, *paleis* 1055 (S. II. 528 auch schon mit Attraction palaico); sieben Formen von *beisier.* In v. 406 ist nach Cod. A. statt apela zu lesen *areisna,* welches aus dem unmetrischen areisuna zu verkürzen ist (Ba. und B. führen auch die syncopirte Form arraisnier auf). *Meison* kommt, mit Ausnahme von v. 79 und 527, nur im zweiten Theil vor, 2 Mal sogar meson 1192, 1200; sonderbarer Weise dagegen maisnee (mansionata) 800, 1184 mit ai; ob das seltnere Wort sein ai besser schützte als das alltägliche? — Ferner *gueres* 247 und *eisniez* 553 (= ainznez). Dagegen abweichend hiervon 5 Mal *ainz* von 360—1188; ains 360 ist eine Conjectur von Delius, welche erstens ein z erfordert, zweitens ungrammatisch ist; denn „ainz que“ regiert den Conjunctiv (v. 483, 1060), fu kann aber des Reims wegen nicht in denselben verwandelt werden, mithin muss ainz vor der Lesart beider Handschriften „encore“ weichen; nur ist dann zu emendiren: „encore quant li sainz i fu.“ — *Ainceis* 4 Mal. *Baing* 165, 185 ist nach D. W. I. 45 aus baneum = balneum entstanden; noch besser wäre nach S. I. 425 balinium, balnium, banium zu gebrauchen. — *Repaire* 446. *Repairier* 2 Mal.

Das Verhältniss von ai : ei = 11 : 28; aber ei nicht ohne Consequenz vor s, *ai dagegen vor n und r;* jedoch befinden sich von jenen 28 Belegen 22 im uncorrecten zweiten Theil.

Attraction hat auch hier nicht stattgefunden in *faceon* 379, wo c aber nur graphisches Zeichen für i ist ohne lautliche Bedeutung. Auch mit *raanceon* 465 verhält es sich ebenso; nur ist mit Rücksicht auf Cod. A. rancon (B. hat raancon), da es reancon, *raencon* und raancon heissen kann, die zweite Form vorzuziehen, weil Nich. nicht wie C. die Neigung hat, e vor n in a zu verwandeln; übrigens schiebt Del. mit Recht ein e hinter c in faceon ein.

§ 6.

Ai vor palatalem l und n gehört eigentlich auch zum vorigen Paragraphen, diese eigenthümliche Erscheinung verdient jedoch eine abgesonderte Behandlung.

1) *Palatales n* ist eine Verbindung von n mit nachfolgendem i (e), welches sich in der Aussprache zu j verdickt hat. Mit der schriftlichen Bezeichnung desselben hat man in den ältesten Zeiten seine liebe Noth gehabt So liest man in der Passion cumpannie, im Al. plainons, im Rol. Espaigne, cumpaignon; in *Conc.* ist die Bezeichnung schwankend, wenn auch nicht in Bezug auf den Diphthong ai; es finden sich nämlich gn und ngn in demselben Worte. Die Schreibung ngn ist ein Versuch, die bisher gebräuchliche, jedoch lautlich ungenügende Orthographie gn mit der Aussprache mehr in Einklang zu bringen, d. h. orthographische und orthoepische Rücksichten wirken zusammen; übrigens hat das Vl. schon dieselbe Neigung für den Nasallaut, S. I. 113 singno, congnatus. — Bei palatalem n findet *ai* seine Erklärung theilweise zugleich durch Attraction, so jedoch dass i auch noch hinter dem n bleibt, z. B. *compaignie* 7 Mal, (ml. compania), *aingniaus* 399, aigniax 401, und aingniaus 407, 411, 412, entstanden aus agnels, agnils, agnials, agniaus (u = l). Zur blossen Attraction kommt es in *compaignons, acompaingne* 232, *enfraingnoit* 691, *plaingne* 478. — *Brahaingne* 527, 859, 895 und *brehaingne* 477, 502, *brehaingnes* 365. Der Ursprung dieses Wortes ist ungewiss; die bei Ba. 43, 38 vorkommende Form baraigne (englisch barren) trägt den unverdorbensten Character an sich. B. III. 33 ist für Ableitung von barus = Mann, wovon barana geworden sei = mannartig, d. h. in Bezug auf das Gebären; von barana kann jedoch kein baraigne entstehen, ebenso wenig wie certanus (certain) einen palatalen Laut hat; es muss mindestens baranea oder barania heissen. Die Umstellung des r ist dann erfolgt wie in brebis aus berbis = berbex. Indess scheint diese Ableitung einen Stoss zu erleiden durch die bisher unbekannte Form eines masc. brehains (279, 287), die man von einem Manne selbst doch eigentlich nicht gebrauchen kann. Wir können uns aus dieser Verlegenheit nur helfen, wenn wir annehmen, dass die Erinnerung an die Etymologie verloren gegangen sei und es nur in der allgemeinen Bedeutung „unfruchtbar, zeugungsunfähig“ fortlebte. Das Wort scheint eine Neubildung von Wace zu sein, ebenso wie das seltsame virges 1239, 1592, 1599 = „Reiner Junggeselle.“ — Das palatale l hört auf vor s und t (brehains, plaint 496); aber nicht auslautend, daher correct *gaaing* 200. Die Form *montaingnes* 303 ist reimwidrig (plainnes), sie muss durch das bei B. bezeugte montainnes ersetzt werden.

Ueberall ist also *ai* geschrieben; die einzige Ausnahme bildet der Comparativ vom lat. grandior, welcher consequent mit ei geschrieben ist: greignour 82, greigneur 751, 1202, 1213. Diese

Formen sind aber gleichzeitig verdächtig durch den Vocal der Endung. Greignour ist unhaltbar wegen des Reimes paor; von den Formen mit eur in C. wird keine durch den Reim geschützt, sondern nur die regelrechte Endung or; daher scheinen mir die vier Comparative überhaupt mit *einer* Orthographie versehen werden zu müssen, nämlich graignor.

b) Da gn und ngn durch einander in C. vorkommen, *Nich.* aber nur gn hat, so scheint ngn von Copisten herzurühren. Wir finden nämlich in N. *graignor* 284. graignors 278; greignur 849 ist als abweichender Normannismus des 2. Theiles zu ändern in graignor; ausserdem graindre 285. Ferner *compaignon* 699, 1201. *compainz* 1202, *baing* 165, 185 (g als Zeichen des palatalen Lautes auch im Auslaut, wie in C. gaaing); *plaignent* 886, *complaignent* 851. Im 2. Theil finden sich noch zwei Schreibungen mit ei: *pleint* 1287 und *pleigneient* 1285 (Cod. A. pleignent), welche sich der Regel fügen müssen.

Uebrigens ist das Verhältniss von ai : ei = 9 : 3, also auch zahlenmässig hier sehr zu Ungunsten von ei.

2) *Palatales l.*

Auch die Schreibung dieses Lautes ist zuerst schwankend gewesen. Seinem Ursprung aus li entsprechend war die Orthographie zuerst li, aber schon früh auch anders, so im Eul. mit ll conselliers; in der Passion li und lli in aurelia, fillie; im Leodegar consilier; im Fragment des Alexandre batalle ohne i; im Al. mit einfachem l: valianz, aliors, bailie und auch alge; im Rol. dagegen die Schreibung des Wace: bataille, vaillanz, baillie, desmailler, vereinzelt auch noch resailet, desmailet. *Conc.* bietet consequent aill in *baillie, bataille, vaillant, bailloient, faille; travail* (im Auslaut nur ein l), nach D. W. I. 423 von trabs, trabar = hemmen, travalium. — Diese Beispiele enthalten zugleich Attraction, nur in baillie ist das i wurzelhaft aus j. Faille ist hier das einzige Beispiel, in welchem allein das palatale l das ai erzeugt ohne Attraction. Im *Nich.* sind als ähnliche Beispiele vorhanden und mit derselben Schreibung aill: *failli, saillissent, paillie* 1418 (pallium) *aillors bataille, faille, taille,* 323 von talea = abgeschnittenes Reis. Das räthselhafte *alie* 1257 erwähne ich hier deshalb, weil Fallot p. 489 es mit allium zusammenbringen wollte; dann müsste es aber aille heissen; der Ursprung bleibt dunkel (D. W. II. 202; B. III. 11).

Wir sehen, dass palatales l den Diphthong ai schützt.

§ 7.

A wird diphthongirt in ai vor m und n in betonter Silbe, wenn keine Position vorhanden ist. Die Adverbia auf ment bilden keine Ausnahme, weil das Gefüge mit lat. mente noch so lose ist, dass das Adjectiv noch seinen Nebenaccent behält.

Conc. liefert nur Belege mit regelrechtem ai: *main, sain* (fem. *sainnes* 1671), *certainnement* 962, *prochainement* 372, *reclaimme* 1093, *premerain, raim* (von ramus, 14 Mal mit m,

1 Mal mit n, also auch dieses mit m), *plainnes* 304. Die Verdoppelung von m und n soll nicht bedeuten, dass es kein Nasallaut ist. *Mebes* hat im Jahrbuch Bd. XIV. 385 etc. in einer gründlichen Abhandlung über die Nasalität im Afz. theilweise mit Hülfe der Assonanzen nachgewiesen, dass sie bei i und ü erst nach 1530, bei ie, o und a nach 1300 eingetreten ist, dass „en“ sich seit c. 1100 mit „an“ zu mischen angefangen, wenn auch ohne nasale Aussprache. Der Doppellaut könnte demnach höchstens dafür sprechen, dass zur Zeit des Copisten diese Nasalität schon angefangen hat; indess wird man besser daran thun, die Verdoppelung in Zusammenhang zu bringen mit der im Verlauf des 13. Jahrh. allgemein werdenden Mode, alle möglichen Consonanten besonders vor tonlosem (stummen) e, der Etymologie zum Trotze, zu verdoppeln (f, l, p, r, t). *Knauer* (im Jahrb. VIII. 23) sieht in dieser Gemination ein Hauptkennzeichen der Uebergangsperiode des Afz. zum Mittelfranzösischen. Weil die Gemination sich noch in so mässigen Grenzen in C. hält, so könnte man zweifelhaft sein, ob sie nicht dennoch dem Autor selbst zuzuschreiben ist; denn sie muss doch zu irgend einer Zeit angefangen haben. Da wir aber die Handschrift schon um das J. 1250 verlegt haben, so liegt wohl in dem frühen Datum die Erklärung des Umstandes, dass der Copist noch sparsam mit der Gemination umgeht. Wace selbst wird sie nicht gekannt haben, wenigstens nach den andern Werken zu schliessen; nehmen wir aber an, (was sich am Schluss der Abhandlung herausstellen wird), dass Conc. im frz. Dialect geschrieben ist, so könnte die Sache doch anders liegen; denn auch im Chrestien von Troyes (s. Lücking p. 117/8) zeigt sich dieselbe Erscheinung der Gemination von m und n. Allerdings können auch dort mm und nn von Copisten späterer Zeit herrühren.

Von dem Accus. der 1. lat. Declination am = *ain* finden sich zwei Beispiele: antain 1236 und Jonain 1788, der Nomin. zu ersterem ist ante 1237 und Jonas 1772 zum zweiten. D. G. II. 47 und im Jahrb. V. 406 bespricht diese Erscheinung, welche er auf gleiche Linie mit dem Accus. der 2. und 3. Declin. auf on stellt, wobei die 1. und 3. Declination den Accent auf die Endung legen. Zur Erklärung führt er eine ml. (seit Gregor von Tours) gebräuchliche Declination von Masc. an, wie z. B. Attila, anis, ani, anem; ferner die entsprechende von Fem. wie Bertha, Berthanae, anae, anem; indess sei auch ein Einfluss des Gothischen nicht ausgeschlossen. Im Jahrbuch polemisirt er besonders gegen G. Paris, welcher in seiner „Etude sur le rôle de l'accent latin dans la langue française“ als Hauptargument gegen die Ansicht von Diez anführt, dass, wenn „ain“ eine Accusativendung sei, sie nicht auf den Plural übertragen werden könne, wie z. B. in „nonnains“; ain sei vielmehr eine Diminutivform. Wie verkehrt diese Meinung von Paris ist, geht schon aus „Jonain“ hervor, in welchem ein Diminutiv zu entdecken gradezu lächerlich wäre; ein anderes schlagendes Beispiel gegen Paris ist das Vorhandensein einer neuen Declination

von ren, welches im Nom. wieder ein flexivisches s erhält, das sogar im Acc. vorkommt: C. riens 71, 516, 816 ist Acc., rens N. 683 Nominativ. In den beiden Versen, in welchen antain und Jonain vorkommen, stehen ihre Endungen in der Thesis; indess ist darauf kein Gewicht zu legen, weil Wort- und Versaccent oft im Widerstreit sind; ja, „ante“ hat sogar den Ictus auf der Endung. Mithin ist es immerhin am besten, bei antain und Jonain einen vlat. Acc. auf anem anzunehmen.

Im *Nich.* erscheint nicht blos *ai,* sondern auch *ei* vor m und n. Aus dem Umstand, dass sie manchmal ohne ersichtlichen Unterschied unmittelbar hinter einander auftreten, braucht man noch nicht auf eine gleiche Aussprache = è zu schliessen; es erhellt nur daraus, dass zwei Dialecte gemischt sind, von denen der eine den breiteren Laut ai, der andere den spitzeren ei begünstigte; wir haben in den deutschen Mundarten ja ähnliche Gegensätze von a, ai, ei bis e z. B. in dem Worte „Stein.“ Welches dieser spitzere Dialect sei, davon später in § 10.

Mit ai finden sich 12 Belege, mit ei 21: *mains* 210, *meins* 213, 572 und ausserdem noch 9 Mal in der 2. Hälfte. — *Sain,* saine 6 Mal, *sein* 4 Mal; *claiment* 880, 853, *cleiment* 252; *aime* 30; *premerain* 102, 151. — *Pein* 1225, 1231, 1193 (Cod. A). *derreinement* 863 (von deretranus); ferner *chapelein* 974, *gardein* 677, *luintein* 1197, *demein* 464, *secristoin* 1400 ist verschrieben aus ain oder ein. Keine dieser Formen steht im Reim, die meisten ei (17) stehen im zweiten Theil, von den 11 ai stehen 6 im ersten Theile, mithin sind die correcteren Formen hauptsächlich im ersten Theile.

§ 8.

Ai entsteht aus a + einem erweichten Guttural c, g, h. Diese Erscheinung findet schon einen Beleg im lat. fruitus-fructus.

1) *Conc.* liefert für

a) c: *faire,* fait, faiz, faiture, faitres (factor), *alaiter* (alactare), *plait* = plactum, plaiz 774, *saint* aus sanctus (zugleich mit Attraction) etc.

b) *für g: plaindre, replaint; empaintrent* 64, *empaint* 1653, *enfraindre* 692 von pangere und frangere, indem der Stammvocal in Compositis häufig abweichend vom classischen Latein bleibt; *plaie* aus plaga; *esmaier* aus ahd. magan (D. W. I. 384).

c) *für h* in *traire* = trahre (11 Formen).

Ueberall ist ai, nirgends ei.

2) Im *Nich.:*

a) für c die zahlreichen Formen von *faire* mit Ausnahme von 2 fet 113, 900, während 21 fait vorkommen, beide nicht im Reim; namentlich der Imperativ fai 1310 ist bezeichnend. — *Afaire, frait* (fractum) 564. — Dagegen mit *ei aleitout* 65, *pleit* 816, 1242; von diesen ist pleit 876 wegen des Reimes fait unhaltbar; *pleit* 1242 ist zunächst herzustellen aus dem sinnlosen „onques plei tal mustier“, dann, weil es zwischen normannischem

Vocalismus steckt (plurerent 1239, nuncea 1240, mustier 1242, meisun 1243), so steht und fällt sein „ei“ mit diesen Formen. — *Contreit* 1365 ist des Reimes wegen (fait) zu ändern. — Von dem Adjectivum „heilig“ kommen vor

57 saint und zwar 30 vor v. 600, 27 nach v. 600;
57 seint und zwar 6 vor v. 600, 51 nach v. 600;

der erste Theil enthält also fast nur ai, der zweite doppelt so viel ei, und zwar steht nach v. 1080 mit Ausnahme von v. 1141 und 1457 nur noch ei; also ist *ai* vorzuziehen.

Noch bleibt uns *Fut.* und *Condit.* von *faire* zu erörtern übrig. Die älteren Sprachproben bei Ba. und B. weisen schon e als Stammvocal auf; nach B. II. 165 findet man erst nach 1250 einzelne Beispiele mit ai; um so weniger kann man hier mehr als „e“ erwarten. Es haben vier Stufen des Lautwechsels stattgefunden: ai, ei, e, ausgefallnes e; grade die letzte finden wir neben der dritten im Nich. vertreten, während C. nur e hat. Delius hat sich trotz der Autorität des Cod. A. nicht bewogen gefühlt, diese Formen aufzunehmen, indem er zu N. 217 die schwache Bemerkung macht, das contrahirte frai erscheine bei einem Dichter wie W. bedenklich. Nach D. G. II. 245 und B. II. 165 sind solche Formen normannisch, und wenn W. auch nicht überall mit seinem Vocalismus streng normannisch ist, so kann er doch diese Contractionen gebraucht haben, wo sie ihm für den Vers passend erschienen. Deshalb ist zu restituiren nach Cod. A: 217 non frai mie longe parole; 395 que il le froient volentiers; 749 cil otria que il le froit; 816 que vos en froie jo lonc plait; 1067 la feste saint Nicholas froit. — Ob es in den Versen 704, 823, 1211, 1290 auch stehen kann, ist sehr zweifelhaft; denn 704 ist es metrisch unmöglich; 823, 1211 ginge es nur mit gewaltsamen Aenderungen; v. 1290 kann sein feront, welches eine Emendation von Del. ist, verlieren; dann tritt nach Cod. A font an die Stelle, und mit Aenderung von mal in mas und Hinzufügung der Negation ne erhalten wir zuletzt: „que ja mas nul semblant ne font.“

b) *ai* = *ag.* N. 1292 steht nach Del. *s'emaiereient,* welches mit s'esmaiereient identisch wäre; die Bedeutung würde zur Noth hier passen, nicht aber die Form, denn weder Ba. noch B. hat eine Form ohne s. Die combinirten Lesarten von Cod. A und B führen auf etwas Anderes; ersterer liest senirreient, letzterer semaiereient; der Lesart von Cod. A fehlt nur das a aus Cod. B, um das Metrum in Ordnung zu bringen; so erhalten wir senairreient, d. h. s'en aïrreient; dieses Verbum kommt nämlich von aïrer, aïrier = erzürnen, nach B. III. 207 einem Compositum von irer, irier, bei welchem das d ausgefallen ist, wie in aorer, aovrir, aorner; im Condit. aïrereient ist e syncopirt, wie in mosterras 703, *Conc.* durroit 172, enconterras 554, severra 1418, plorras 453 (Emendation für das unbrauchbare Perf. ploras).

c) *ai* = *ah* (ac). *Agait* 434 vom ahd. wahtên (D. W. I. 231). *retraire* 1312 (Reim faire), *detrait* 1251 (Reim fait), *trait* 1105,

als Nom. zu ändern in traiz; estrait 1521 (Reim fait), traite 1323, traist (einsilbig 915, 1039, 1233) aus traxt, ähnlich wie duxt bei S. II. 399. — In V. 1036 liest Del. nach Cod. B retreire, aber taire nach Cod. A ist ganz brauchbar, wenn man nur noch pas bei der Negation einschiebt; sonst ist retreire mit ei schon wegen des Reimes faire nicht zu gebrauchen. Das einzige treire kann dem 9 Maligen ai gegenüber nicht bestehen, überdies steht es im zweiten Theil; mithin ist nur ai bei traire zulässig.

Als einziges Beispiel des Uebergangs einer *Labialen* in Verbindung mit a in ai haben wir im N. *cheitif.* Es stammt von captivus; p in v, u wie im Spanischen cautivo und im Afz. bautizer für baptizer (Conc. 902); dann verdünnt sich u in i (D. G. I. 201), so dass man chaitif erwarten müsste; an allen 5 Stellen 252, 521, 664, 670, 1276 findet sich aber ei; wie willkürlich dieses aber ist, geht aus Cod. B hervor, welcher 1276 entgegen seinem sonstigen Normannismus chaitif liest.

§ 9.

Ai entsteht, wenn lat. c, g, x, sc in einen frz. Sibilanten s (ss) übergegangen sind.

Conc. hat *pais* (von pacem), paisible, *plaisir* (von placire), *plaist* (von plact); *faisant,* faisoit; *fornaise, iraistre* (von irascere, irasre, iraistre), *naistre,* naissance, naist (= nasct), *laissier* (von laxare) etc. Alle werden mit ai geschrieben; eine Ausnahme ist der Conj. Praes. face 471, 707, 1798, 1804; bei welchem aber a durch Position geschützt ist, denn face verhält sich so wie grace (aus gratje), es entsteht aus facje, fasje.

Im *Nich.* ist wieder Schwanken zwischen ai und ei vorhanden. Ai findet sich in maisere 1497 (Cod. B), während nach Cod. A 389, 417 meiseres steht — *aisee* 393 steht in einem corrupten Verse. Dieses Wort, welches nach D. W. I. 10 mit dem gothischen azêti = Annehmlichkeit, Adj. azêts zusammenhängt, hat ein Adj. „ais“ zur Voraussetzung, aus welchem ein neues Verbum aiser und dessen Compositum aaiser (besser aaisier) mit ausgefallenem d (wie in aombrer, aorer etc.) gebildet worden ist. Anstatt aisee ist die correcte Form *aaisiee* zu setzen, um das Metrum auszufüllen, denn der Hiatus, welchen Del. in „ne de aler“ einführt, ist unerhört; Del. hat ihn zwar auch im V. 862 „de argent“ angebracht, um einen vollen Vers herauszubekommen, aber er hat an der unrichtigen Stelle emendirt: der Fehler liegt in l'hanap, für welches ebenso wie in V. 843, 874, 903, 907, 1040 le hanap zu lesen ist; übrigens steht sogar im Cod. B le und im Cod. A nur verschrieben la für le. Um nun auf unsern V. 393 zurückzukommen, so muss er mit Aenderung des sinnlosen me in ne (wie auch Delius emendirt hat) heissen: „ne d'aler od vus aaisiee“. — Sonst steht noch *naisseient.* — Vom lat. vascellum (gesteigertes Diminutiv von vasculum) steht *veissels* 592, *veisol* 898 (zu ändern in el, wie auch chevous 852 dem chevels 1257

conform zu machen in cheveus), vessel 4 Mal und noch vesselet 2 Mal. Die Formen mit e, welches aus ei abgeschwächt ist, wie meson aus meison, so wie die mit ei sind normannisch, sonst heisst das Subst. vaissel. *Lessier* bildet auch nur Formen mit e, sieben an der Zahl. Ferner haben wir *pleist* 1385, *pleisir* 1373. Das *Jmperf. von faire* hat nur e und zwar 7 Mal von V. 168—1258. Das Gesammtergebniss ist, dass in den meisten Fällen *ei* eingetreten ist, mit Ausnahme von einmal maisere, naisseient und aaisiee, in welchem ai durch Einwirkung des anlautenden a geschützt zu sein scheint.

§ 10.

Um nun eine feste Stellung dem ei oder ai gegenüber einnehmen zu können, müssen wir untersuchen, wie sich andere anerkannt normannische Denkmäler in Bezug auf diesen Vocalwechsel verhalten. Die beiden Werke von Wace, R. de Rou und du Brut, geben folgende Belege für Wörter, welche auch im N. vorkommen:

1) *Roman de Rou* zu § 3 mainte, maire, air; § 4 traisun, mais, maistre, vait; Ausnahme: abeïe. § 5 maisun, achaisun, gaaigner, ainz, ainzné, cuntraire, repaire, maisniee; § 6 cumpainz, cumpaigne, Bretaine, travailz; § 7 mainent, claiment, prochains, sain, plain, vilain, premerains, mains, lungtainement, remaint, remaindre; § 8 faire, fait, fais, plainz, plaint, atraire, retrait, traient, saint; Ausnahme ferai; § 9 faiseient, faiseit, paistre, paiz, laissent, chaitif. — Mithin nur zwei Ausmahmen abeïe, ferai, welche auch im N. vorkommen.

2) Im *Roman du Brut* ähnlich: mais, ainsnee, raisun, livraisun, maisniee, baignier, caitif, paistre, laissié, laissast, plaisir, fais, fait, atrait, premeraine, plaine, vilain, mains, certain, certainement, aime, aim, aint; als einzige Ausnahme *greignur*.

3) Das *Alexiuslied* bietet nur ai: pain, semaine, remaint, remainent, plainons, sainement, maisniede, ainz, maison, oraison, mais, saint, laisser, vailant.

4) Das *Rolandslied* ist schwankend, obwohl ai vorwiegend ist; *ai* in: mais, jamais, main, cumpaign, aire, guaires, plaie, atraire, sufraite, faiz, sains, muntaigne, Romaine, vaillant, esmaier; *ai und ei* in: reclaimet, cleimet, recleimet, repairet, repairez und repeiret; fraite, freinde, freint; laissez, laisset, lerrai; *ei* in pasmeisun, pleindre, pleint, seint, einz. — Jedoch kein blosses *e*.

5) *Les Lois de Guillaume le Conquérant: ai* in mains, claimid, maille, vilain, plaie, plaiez; *ai und ei* in: fait, forfait, forfeit, feite; faire feire; *ei* in primereine, seinz, enleist, meis. Auch hier kein blosses *e*.

6) *Die Psalmenübersetzung* (Ba. p. 42) enthält nur ai in: mais, fait, saint, aitre (von atrium), frainanz, frainderat, pais, mains, esbaïras, maisun, repostaille.

7) *Quatre Livres des Rois* (Ba. p. 43) fast nur ai: sainz, laissez, baraigne, pain, mesaise, main, faire, fait, furfait, remaint, mais, retraist, bataille, cumpaignie, plain, arain, esbaï, laisad, ahaise, vaissel; *ai und ei* in maisun, mesun; e ist ausgefallen in freit.

Obige Zusammenstellung liefert den Beweis, dass das Rol. und Les lois hauptsächlich bei *ei* betheiligt sind. Nun steht aber fest, dass die Oxforder Handschrift des Rol. anglo-normannische Züge an sich trägt, und dass Les lois in anglo-norm. Handschrift überliefert sind. Wace selbst ist kein anglo-norm. Dichter, obwohl Trébutien ihm auf dem Titelblatt der Conc. dieses Epitheton gegeben hat, (denn er hat nachweislich nicht längere Zeit in England gelebt); jedoch ist es sicher, dass die Codd. A und B des N. anglo-norm. Ursprungs sind; aus diesen stammen die *ei* statt *ai*, welche letzteres fast ausschliesslich im Rom. de Rou und du Brut vorkommt. Der logische Schluss aus diesen Praemissen ist, dass wir *ei* in N. nur den anglo-norm. Copisten verdanken; dass wir demnach berechtigt sind, damit aufzuräumen mit Ausnahme von vielleicht abeïe, ferai, frai.

A wird e (ie).

§ 11.

Diez bemerkt hierüber G. I. 149: Vor den übrigen (d. h. mit Ausnahme von m und n) einfachen Consonanten, die Wörter in ihrer ursprünglichen Form aufgefasst, auch wenn noch der Halbvocal r folgt, tritt a gewöhnlich in offenes e (zuweilen ai geschrieben), dagegen auslautend oder vor stummen Consonanten in geschlossenes e über; aber es gibt auch der Wörter nicht wenige, die dem ursprünglichen Vocal treu geblieben sind. — G. I. 420 steht die kurze Bemerkung: In der älteren Sprache bemerkt man ie für e und burgundisch ei für e: chief, mier, piere, gardeir, cleif etc. — G. I. 44 führt er einige Fälle an, in welchen frz. ie entsteht, und von welchen 3—4 hierher passen; sie werden aber nur sehr kurz behandelt; endlich stehen noch einige Bemerkungen II. 231, 234, welche sich auf Ba. über ie, p. 510, stützen.

Der Unterschied, ob e oder ie eintritt, kann unseres Bedünkens in folgender Formel zusammengefasst werden.

e hängt vom folgenden Consonanten oder vocalischen Auslaut, ie zugleich vom vorhergehenden Consonanten und Vocal ab.

§ 12.

E tritt für *a* ein in unbetonten Silben, und zwar
1) in den lat. Endsilben a, as, at.
2) in tonlos gewordenen Silben im Inlaut.

Das *Vl.* steht auch in dieser Hinsicht in engem Zusammenhang mit dem Afz., so führt S. I. 198 folgende zu Nro. 1 passende

Beispiele an; filie, anime, que; zu Nro. 2 gehören z. B. adiecentia, segradas, keminada, comperator, seperare etc.

In den ältesten Denkmälern ist a noch nicht überall in der Endsilbe geschwunden, so findet sich in den Eiden dunat, jurat, conservat, nulla, contra, cosa; im Eulalialiede buona, pulcella, anima, daneben aber auch schon cose, une, ruovet; im Leod. bona, mala; im *Al.* nur e, kein a mehr; natürlich ist es ebenso bei *Wace.* Nur Eigenamen bilden häufig eine Ausnahme, so in *C.* par Mariam 1113, ferner nur Anna; Emeria 1146, Eva 1110, letzteres des Reims halber, denn sonst viermal im Verse Eve; auch Jude im Vers 894. — Im *Nich.* finden sich Diana und Minerva 348 als Lesarten von Cod. B, während Cod. A. die für den Vers unbrauchbaren Diane und Minerve enthält.

Ueber die Verbalendungen e, es, et (e) = a, as, at ist nichts zu bemerken.

§ 13.

E für *a* in unbetonter Silbe im Inlaut.

1) In *Conc.: chevex, cheval, chevaliers; Abreham, Bertremien* 1455, *Englois,* Engleterre; *mengier* (von manducare). *Peor* 1222 ist an und für sich zulässig, aber da *paor* neunmal vorkommt, so wird es ein Schreibfehler sein. — *Enfez* richtet sich nach derselben Regel, welche in § 14 für betontes lat. „ans“ gilt. — *Severra* 1418 findet seine Rechtfertigung in vl. seperare. — Auch Formen, wie *pecheor* (peccatorem), *sauveor* (salvatorem), *meneeur* 594 (besser meneor), gehören hierher. In *criator* und criature ist der Vocalwechsel unterlassen, wohl weil es constante Ausdrücke des Kirchenlateins sind. — Besonders zu besprechen sind einige Formen der sechs mit wurzelhaftem a versehenen Verba: *avoir, plaire, gesir, savoir, taire, chaoir,* welche im Perf., Imperf. Conj. und Part. p. eine Schwächung des a im Frz. erfahren haben. *Avoir* bildete in der frühesten Zeit (Ba. p. 508) diese Formen mit au: aut (Leod.), auwisset (Eul.). Hieraus konnten sich die späteren Formen auf doppelte Weise entwickeln: 1) a nimmt durch Vocalassimilation mit dem folgenden u den dunkleren Laut o an, so entsteht out; dann mit Ausstossung von u—ot, also áut, óut, ót; 2) a nimmt gewissermassen als Vorschlagssilbe den Laut e an, so entsteht: áut, éut; jedoch ist die Accentuation von aut in beiden Fällen verschieden. Aehnlich wurde für den Plural áurent, óurent, órent— aúrent, eúrent, später urent der Aussprache nach; auch der Conj. aüst, oüst, und eüst, aber nicht ost. In Conc. sind nun alle drei jüngeren Formen für aut vertreten, wenn auch in sehr ungleichem Zahlenverhältniss, nämlich 62 ot, 2 eut, 3 out; 12 orent, kein eurent; im Conj. Imp. 1 eüsses und 4 eüst. Von den 2 *eut* steht das eine 361 nach ot 328, das zweite 1145 hat im folgenden Vers ot nach sich, also reine Willkür, und da sie nicht durch den Reim geschützt sind, so sind sie zu beseitigen. — Von den 3 *out* 164, 1291, 1710 reimt das erste mit pout, welches nur einmal gegen-

über 7 Mal pot vorkommt; in v. 1291 folgt es auf ot in v. 1290; 1710 steht es in einem fehlerhaften Abschnitt; man ist daher berechtigt, auch diese wenigen Ausnahmen zu eliminiren. Das P. p. hat nur eü.

Von *plaire* findet sich pleut 938, plot 943, 1762, pleüst 1130; davon steht pleut nicht im Reim, wohl aber plot (pot); übrigens ist das Verhältniss dem von avoir analog.

Von *gesir* kommt nur jut 981 vor. In diesem Verb sind überhaupt keine Formen mit ou oder o beglaubigt; der Vocal a scheint früh wegen des e im Praes. vergessen zu sein im Gegensatz zu den andern 5 Verben, welche a im Infin. behielten.

Von *savoir* sind vorhanden sot 31, 671, 961 und sorent 1649; sie stimmen zu ot, plot, orent; auch der Conj. seüst zu eüst, pleüst. — Von chaoir und taire kommen keine hierher gehörigen Formen in C. vor.

2) Im *Nich.*

Chevels 1251, chevous 852 (besser cheveus), *chemin; chertié* 284, chierté 1352, charitié 202 lassen zweifelhaft, was am angemessensten ist; chierté ist jedenfalls die gebräuchliche zweisilbige Form, cherité die richtigere dreisilbige. — *Arcevesques* 130, arcevesquié 133 scheinen mir als ältere Schreibungen den Vorzug vor den Formen mit erc. 153, 163, 638, 935 zu verdienen; namentlich auch deshalb, weil arc nicht tonlos ist, sondern einen Nebenaccent hat. — Ferner *enfes* (emfes) 6 Mal; 10 *mengier* gegen 3 mangier sprechen für e. — *Costentins* 536 und *Costentis* 458 sind auch durch das Vl. gerechtfertigt (S. I. 201 praestentiam, vigilentia). — Aus ator, atura sind entsprossen: *enchanteor* 546, *empereor* 307, 448, 452, 493, *pecheor, robbeor* 1004; *sursaneüre* 1112 nach Du C. aus sanatura = pansement, Verband; dagegen bleibt *nature* als kurzes Wort. — Die Form *quessai* 1229 neben quassée 1503 wird ein Schreibfehler sein, da die Position a schützt; auch hat C. quasser 1654 und quassez 1669. —

Von obigen 6 Verben sind folgende Formen vorhanden:

Cheüz 84 ist correct.

Von *avoir* haben wir 62 out, 1 ot v. 50; 21 eurent, kein orent; eüst 757, 1110; oüst 1525; eü. Ot ist natürlich sofort zu beseitigen; merkwürdig sind nun die Abweichungen in den Parallelformen von C. und N.: *ot + orent, out + eurent;* übrigens ist dieses eu im Perf. einsilbig. — Die Form *oüst* bietet uns, oberflächlich betrachtet, die Vermittelung zwischen aüst und eüst; bei näherer Betrachtung ergiebt sich das aber als eine Unmöglichkeit. Es ist grammatisch unzulässig, von avoir einen blossen Infin. abhängig zu machen; mithin muss in oüst ein anderes Verb stecken; es kann nicht von savoir und pooir mit vergessenem Anlaut kommen, weil der Conj. dann seüst und peüst lauten müsste; auch nicht von voloir, denn davon lautet er volsist oder vousist C. 750, 1270, N. 775. Es wird eine anglo-norm. Schreibung für *ost* sein;

denn es steht nur im Cod. B und entspricht dem toust aus Cod. B 196 und 1343 für tost. Ost müsste dann der Conj. Praes. sein = oset mit ausgestossenem e, ebenso wie ment = menet 1533, C. acravent 91 = acraventet, ost 1398 = oset, saut 796 = sauvet; die Consecutio temporum ist unbedenklich, da Praes. Conj. auf Condit. folgen kann (ähnlich 494 Imperf. Conj. ost = ostet, 620 Imp. Conj. auf Praes., 1508 Praes. Conj. nach Plusq. out prié).

Jut 775 und *geü* 160.

Plout 221 (Reim sout), plut 629 ohne Reim; da plout dem out von avoir entspricht, plut aber eine Lesart aus Cod. B ist, so ist plout vorzuziehen.

Teürent 550.

Sout 10 Mal; seurent 876, 890; surent 584; da seurent zu eurent, teurent passt, so ist es annehmbarer; seüst 691.

Dieses Capitel über den Schwund von e in Verbalformen lässt sich auch noch auf eine allgemeine Weise behandeln, wobei alle Verba mit vorschlagendem e untersucht werden. Es ist interessant, dass dieser Weg zu demselben Resultate führt. Wir greifen diese Analyse hier für die Vocale e und o vorweg, um uns nachher Wiederholnngen zu ersparen.

Wir untersuchen die 3. starke Conjugation getrennt von der 1. und 2. Die betreffenden Verben jener sind: apercevoir, concevoir, decevoir, recevoir, devoir, avoir, savoir, pooir, movoir, estovoir, chaoir, gesir, taire, croistre, conoistre (corre).

Wir stellen die Formen in 5 Gruppen zusammen nach Massgabe der Häufigkeit: 1) Perf. 3. Pers. Sing.; 2) Perf. 3. Pers. Pl.; 3) Part. p.; 4) Imperf. Conj. 5) Perf. 2. Pers. Sing.

1) *Perf. 3. Pers. Sing. (203 Belege).* illustrations,

a) *Conc.* 4 conçut, 2 deçut, 5 dut, 3 estut, 1 jut, 3 mut, 1 crut, 7 pot + 1 pout, 2 plot + 1 pleut, 62 ot + 2 eut + 3 out, 3 sot, 2 connut = 102, darunter 95 u, 7 eu oder ou.

b) *Nich.* 2 receut, 3 deut + 2 dut, 1 meut + 1 mut, 1 plout + plut, 3 pout + 1 pot, 1 esteut + 1 estot, 62 out + 1 ot, 10 sout, 2 creut + 1 crut, 2 jut, 2 conut, 2 coreut = 101, darunter 86 mit eu, ou; 15 mit u oder o.

2) *Perf. 3. Pers. Pl. (52 Belege).*

c) *Conc.* 1 durent, 1 purent + 1 peurent, 12 orent, 1 sorent, 2 conurent = 18, darunter 17 u, 1 eu.

d) *Nich.* 1 deurent + 3 durent, 3 peurent, 21 eurent, 2 seurent + 1 surent, 1 teurent, 2 corurent = 34, darunter 28 mit eu, 4 mit u.

3) *Part. p. (39 Belege).*

e) *Conc.* 3 receü + 1 reçu, 11 conceü, 2 creüe, 4 eü, 2 meü, 2 aperceü + 2 aperçu = 27, darunter 24 eü, 3 u.

f) *Nich.* 1 deceü, 4 receü, 1 creü, 1 eü, 1 cheüz, 1 emeü, 1 geü, 1 coneüe, 1 du = 12, darunter 11 eü, 1 u.

4) *Conj. Imperf. (28 Belege).*

g) *Conc.* 1 receüst, 1 aperceüst, 2 deüsses, 2 peüsse, 1 peüst, 2 poïst, 2 eüsses, 4 eüst, 1 seüst, 1 pleüst = 17 eü (oï).

h) *Nich.* 1 deceüst, 6 peüst, 2 eüst, 1 seüst, 2 corust, 1 deüst (statt Del. moreüst 773, nach Cod. A) = 11 mit eü.

5) *Perf. 2. Pers. Sing. (2 Belege).*

i) *Conc.* 2 receüs 1528, 1598. —

Hieraus ergeben sich folgende Gesetze: 1) Je zahlreicher die Formen einer gewissen Categorie sind, desto mehr sind die Formen abgeschwächt, und das ist ganz natürlich, denn die am häufigsten gebrauchten Formen verschleissen am ersten.

2) Verba, welche im Imperf. Conj. keinen Diphthong haben, können ihn noch viel weniger im Perf. haben.

3) Eine geringe Anzahl Ausnahmen zwingt, wenn keine besonderen Erklärungsgründe zu finden sind, zur Uniformirung.

Demnach sind in a) bei dem Verhältniss von 95 : 7 die Formen mit eu und ou unhaltbar, es schwinden also pleut, eut, out, was zu unserm früheren Resultat passt, ausserdem pout.

In b), wo 86 gegen 15 stehen, müssen vorab 3 corut und 1 coreut überhaupt ausgeschieden werden, weil der metrisch unanfechtbare Conj. corust 1427, sucorust 482 beweist, dass coreut unmöglich ist. Demnach reducirt sich die Proportion auf 85 : 12. Mit Ausnahme von jut und conut stehen den übrigen Formen mit u jedesmal ebensoviel oder mehr mit Diphthong gegenüber, deshalb ist unbedenklich der Diphthong überall herzustellen. Bei jut wird das e früh vom j-laut verschluckt worden sein. Von conoistre hiess die gewöhnliche Form des Perf. (nach Ba. und B.) conuit, so dass in der That nur u zu erwarten ist, so auch conurent; in beiden wäre eu ganz unmotivirt.

In c) ist conurent wegzulassen, es bleibt dann ein Verhältniss von 15 : 1; mithin ist peurent 703 ohne e zu schreiben und das auch sonst nöthige zweite „ne“ hinzuzufügen.

In d) fällt corurent weg, es bleibt 28 : 4, also ist statt durent, surent besser deurent, seurent zu schreiben, wie auch v. 473 im 1. Theil, während durent im 2. Theil steht, und 876, 890.

In e) sind recu 1371, apercue 1632, apercuz 767 unhaltbar; denn das erste erzeugt einen unzulässigen Hiatus, ebenso das zweite, und 767 enthält ein unverständliches en, welches wegbleibt und wofür des Metrums halber eü eintritt.

In f) ist du 763 auffällig. Ba. gibt nur deü an, B. erst für spätere Zeit „du“. Da nun aber auch deut, deurent, deüst vorliegen, so muss das Part. auch eü erhalten; nur ist dann des Metrums halber ceo statt iceo zu setzen.

In g) ist nichts zu bemerken.

In h) bleibt corust weg; moreüst (773), welches Del. im Widerspruch mit deut im Cod. A aufgenommen hat und das morist heissen müsste, bleibt unberücksichtigt, dafür ist deut in den nothwendigen Conj. deüst verwandelt.

Von der 1. und 2. starken Conjugation kommen hier in Betracht: II. faire, veoir, dire, mettre, prendre, querre. Es ergibt sich folgende Uebersicht nach den 5 obigen Categorien:

Conc. fist, firent, fait, feïst 13. 395 (faist 1671), fis (2. Pers.)
vit, virent, veü, veïst, —
dist, — dit, — —
mist, mistrent, mis, — meis 1318
prist, . — pris, preïst 1168, —
quist, — quis, queïst 129 (quesist, 55, 752, 755), —
Nich. fist, firent, fait, feïst 1322, 1481, fesist 557, mefist 495, —
vit, virent, veü, veïssiez, veïssent, —
dist, distrent, dit, deïst 667, —
mist, mistrent, mis, meïst 1369, —
prist, pristrent, pris, preïst 147, —
(prit)
quist, — quis, queïst 1480, quesis 1441. —

Zu verwerfen ist C. 1671 faïst als offenkundiger Schreibfehler. Ein dreimaliges quesist in C. ist auch wegen der älteren Form dem einmaligen queïst vorzuziehen, ebenso ist *fesist* im N. besser als feïst; *mefist* 495 ist aber falsch, es muss in meïst emendirt werden, welches zu „a perdicion“ sehr gut passt; ähnlich ist auch C. 1745 zu lesen „mise a porreture“ anstatt des unhaltbaren mie. — Endlich ist die Lesart von Del. N. 219 *enprit* unmöglich, da es 21 Mal prist heisst; Cod. A hat eine andere Lesart mit prenoit; am besten ist es aber, enprist zu nehmen und im vorigen Vers das ebenfalls verwerfliche oscit nach v. 1125 *oscist* mit s zu versehen.

§14.

E steht für a in betonten Silben, welche im Lat. offen waren und frz. geschlossen sind, oder auch offen bleiben mit tonlosem Schluss-e, namentlich vor den Liquiden t und r (tr), den weichen Labialen f, b, v und den Dentalen t, d (z).

Das *Vl.* liefert als Vorläufer folgende Belege (S. I. 187); aebant für abant, melum, quaeles, clamerem und parere als Prototyp der frz. Infin.-Endung er, cevi (= cavi) serveveram, letae (= laetae), grevis (= gravis).

In den ältesten Denkmälern hat sich a noch theilweise erhalten in fradre, madre, mar, clar, aque, qual, tal, tras in trabuchier, in der Infin.-Endung ar, in der Perf.-Endung arent.

1) *Conc.* liefert für:

1) *el: el* (aliud) 1400, *autel* (altare), *ostel* (hospitale bei Gregor von Tours), *mortex* (= morteus, mortels), wo x wie gewöhnlich nur graphisches Zeichen für auslautendes us ist; *quel, quex* 497, dagegen quez 476 beruht auf einer Verwechslung von z mit x, denn nur Wörter mit palatalem, nicht mit dentalem l

nehmen z an, *tel. tex* 1500 = tels; *communement* 1660 von communel, *charnelment* 124 widersprechen der Regel nicht, da das Adverb auf ment einen Doppelaccent hat.

2) *er* in *frere, mere, pere; cler, mer, chier, apert* 1734, *bachelier;* namentlich im Infin. *er* (ier), im Perf. *erent* (ierent); *Heraut* (*Heraus*) 20. 24, 29 mit germanisch ursprünglich betontem e; endlich noch *crierres* = creator, *sauvere* = salvator.

3) *ef* (ev) statt lat. av in *nef* (nes), *tres* für trefs in 57, 77, 100, 157; *cles* 1586; *chief* aus caput; *eve* aus ague mit Ausfall des Gutturalen vor v wie in antif N. 342 aus antiquus, anticvus, und sevir aus sequire, secvir.

4) *ez* = ets für atus, atos; ée für ata; et für atum; é aus at = atum; é aus at = atem; ez = atis (ates, ats, ets, ez). Einzelne Beispiele sind unnöthig, weil die Frage, ob e oder ie, nachher ausführlich behandelt werden wird. Von anderen Wörtern nennen wir noch *degrez* = degradus.

5) *es* aus *ans* in *tres* = trans, *remest* (= remansit), *mes* = mansus (maison aus mansio jedoch mit Attraction ai); auch *enfes* trotz verschobenen Accents.

6) *iens* aus ianus scheint mehr durch den Einfluss des i bedingt.

Als Ausnahmen sind zu verzeichnen: *infernal, ewescal* 98 (besser evescal), *loiaument* 96, *communaument* 1688, 1792; *virginaument* 1212; *celestiaus* 420, 866; *mal, car* (im Al. quer), *clarté.* Zu verwerfen ist die burgundische Schreibung *ameirement* 503.

2) Im *Nich.* haben wir für:

1) *el: comunel, autiel, quel, tel, chatiel* (capitale) 1181, *mortiel, ostel, espiritelment* 490.

2) *er* in *mere, pere, ber* (Acc. baron), *mer, bacheliers, chier.*

3) *ef* (ev) in *tref* (*tres*), *chief, eve; grief; nef* (*nes*).

4) *ez* abgesehen von den bei C. angeführten Endungen in *degrez* und *orez* 472 (= auratum).

5) *es* = ans in *remest, mes, tres.*

6) *ien* = ianus in *crestien; paens* 859, 1007 durch Einfluss des aus g erweichten i, welches zu fehlen scheint.

Ausnahmen sind: *car, mal, lealment* 992, *leaument* 550, 562, *leals,* 205.

§ 15.

Eine besondere Untersuchung erheischt der Uebergang von a in *ie* in betonten Silben, der im N. einen ungemessenen Umfang angenommen hat, weit über die Grenzen hinaus, welche sonst dafür gesteckt sind. Die erste Studie über diese Erscheinung beim Infin. und Part. p. machte Bartsch, welcher die Resultate derselben in der Zeitschrift Germania VII, 178 und VIII, 303 niederlegte; er hatte seine Beobachtungen aus zwei Werken des Christian von Troyes abgeleitet. Er führt die Regeln auch in

seiner Chrestom. p. 510 an, wo er sie auf das Praes., den Imperativ und das Perf. ausdehnt (mit den Endungen ez und erent). ***Mussafia*** recapitulirte jene Gesetze im Jahrb. VI, 115 und versah sie mit einigen eigenen Bemerkungen. Im Wesentlichen liefert Bartsch's Lautgesetz zwei Gruppen für Einschiebung des i:

1) nach den Gutturalen c, ch, g und dem palatalen l und n: chacier, chevalchier, changier, enseignier, appareillier;

2) nach d, n, r, s, ss, t in dem Falle, wenn in der vorhergehenden Silbe ein i oder ein i enthaltender Diphthong steht: cuidier, empirier, laissier.

Mussafia glaubte manche Ausnahmen von diesen Regeln zu finden, ohne sich jedoch auf einen weiteren Nachweis einzulassen. Für die erste Gruppe dehnte er ganz richtig die Regel auch auf andre Wortarten aus: chief, chier, congié; in Bezug auf die zweite scheint es ihm, dass ie auch in andern Wörtern vorkommt (amitié, pitié, moitié); endlich bemerkt er, dass das Femininum derjenigen Part. p., welche im Masc. ié haben, auf iée oder *ie* ausgehe.

Diez hat sich in seiner G. II., 231 obige zwei Regeln von Ba. zu eigen gemacht.

Lücking (p. 66) stellt 4 Fälle auf, in welchen ie entsteht: 1) aus a + i purum; 2) aus i purum + a, einsilbig in noncier etc., zweisilbig in humelier etc.; 3) nach einem lat. Guttural, einerlei ob er frz. geblieben oder assibilirt ist: kief, chief, pechié, paier = paiier, nier = niier; 4) wenn in der vorigen Silbe frz. ein ai, ei, oi, ui vorhanden ist.

Es scheint mir passender, die oben p. 15 gegebene Eintheilung zu Grunde zu legen.

Das ***Vulgärlat.*** bietet nur schwache Anhaltspuncte für diesen lautlichen Uebergang. Es kommen zwar einzelne Beispiele bei S. II. 330—335 vor, in welchen i vor a, ae, o, u, auch vor e, namentlich in den Endungen ensis und entia eingetreten ist, aber keines dieser Beispiele betrifft den betonten Auslaut wie im Afrz.

Das Auftreten des ie reicht übrigens bis in die ältesten Denkmäler hinauf. Die ***Eide*** haben noch kein Beispiel; aber schon das ***Eulalialied*** in seinen wenigen Zeilen: regiel, pleier, pagiens, chielt, christiien, chief, laszier.

Das Fragment von ***Valenciennes:*** comenciest, pretiet. Die halbprovenzalische Passion ist ausser Acht zu lassen.

Leodegar bringt zahlreiche Beispiele, auch solche, welche über die Regeln hinausgehen, wie parlier, laudier, miel, tiel. Es ist zu vermuthen, dass der Copist kein Franzose war. — Das ***Alexiuslied*** hat nach Paris bei Ba. viele ie, welche Lücking p. 75 wieder beseitigt, indem er einem andern Codex folgt; er ist der Ansicht, dass der Copist ein des Französischen unkundiger Angelsachse war. — Im ***Rolandslied*** ist ie sehr oft vernachlässigt, so in den Tiraden p. 31 und p. 33 bei Bartsch. Ebenso sind die ***Gesetze Wilhelms*** schwankend, wie denn überhaupt norman-

nische Werke darin viel nachlässiger sind (so auch Quatre Livres des Roi und Tristran) als centralfranzösische (z. B. Garin de Loherain, Amis et Amiles, Guillaume d'Orenge und Renaut de Montauban).

Nach *Diez* ist ie noch jetzt mundartlich, zumal im Picardischen, abweichend vom Neufrz. vorhanden. Die Herausgeber von *Conc.* geben p. 1 des Textes an, dass sich im patois du Bessin bei den Wörtern auf er und é, wenn ein c, ch und g vorausgehe, die Aussprache mit ie erhalten habe. Daraus kann man schliessen, dass, wenn in norm. Schriftwerken eine ungebührliche Vernachlässigung des ie vorkommt, dieselbe auf Rechnung unkundiger Copisten zu setzen ist.

§ 16.

Wenn wir nun C. und N. nach unsern 6 Categorien untersuchen, so ergibt sich Folgendes.

1) *ie = lat. i purum + a, theils zweisilbig, theils einsilbig.* *Conc.* hat von zweisilbigen Beispielen: ***deviez*** 1165, (ml. deviare = sterben), ***humelier*** 706, ***crïee*** (von creare) 1123, ***crïerres;*** mit Diphthongirung ***desvoier*** 1090, eigentlich desvoi-ier von deexviare; envoié, eigentlich envoi-ié 67, 335 (ml. inviare).

Dann Subst. wie *folie*, *seignorie*, *prophecie*, *Zaquaries* 893 etc., bei welchen ie im Innern des Verses zweisilbig ist. — Einsilbig ist ie geworden in ***baisierent*** 1463, ***reprovier*** 339, 439 (vom lat. repropiare), ***anuncier, ié*** und ***ierent.*** — ***Repairier*** (von repatriare bei Solinus) 1258, repairiez 161; repairiee 1376; repairer 292 und reparier 302 sind beide zu corrigiren. — ***Comencié*** 8, 1119. ***Proisie*** 435, 799 für proisiee aus pretiare.

Nich. hat zweisilbig: ***crestïen, crestïenté*** 714, ***Nepocïen;*** ***emveié*** = envei-ié 447; enveat (besser envea) 641 und enveast 621 sind correct ohne i, dagegen enveia 589, 1376 des i zu entkleiden. - ***Desveiez*** = desvei-iez 1151 fordert wegen einer ähnlichen Form eine eingehende Untersuchung heraus. Es kommen nämlich folgende ähnliche Formen vor: dévéé 1289 — desvé 1509, desvée 189, desvez 1514, devez 1496, desveante 355. — Hiervon ist zunächst dévéé auszusondern mit der Bedeutung „verbieten" vom lat. devetare. Dann scheinen zu einander zu passen einerseits desveier und desveante (besser desveant), weil e resp. ei zum Stamm gehören; anderseits die 4 übrigen Formen, in welchen nur das e der Endung vorhanden ist. Zu allen 6 Beispielen passt die Bedeutung „irre machen" zur Noth; sieht man sich dieselben jedoch genauer an, so ist doch noch eine Schattirung vorhanden, denn für 1151 und 355 eignet sich am besten „auf sündige Wege bringen." In den vier andern Stellen kann nur der Sinn „irrsinnig" sein. Wie steht es aber mit der Etymologie von *desvé* (devez 1496 ist auch desvez zu schreiben)? D. W. II., 274 bekämpft die verschiedenen Herleitungen von diruere, dissipare, derogare und schlägt in Ermangelung von etwas Besserem die 3. Pers. desipit vor. Alle diese Etymologien leiden an dem

Grundfehler, dass sie dem s und r in den beiden identischen Formen desver und derver nicht gleichzeitig Rechnung tragen. Es muss ein Wort dahinter stecken, welches r und s enthält, ein solches ist wahrscheinlich *desrever*. D. W. II. 414 unter rêve bemerkt, dass bei reve in der Form resve, welche bei den Alten oft vorkommt, s nur ein stummes Zeichen war, weil es provenzalisch reva geschrieben wurde, und dass es von rabies herkomme und früher auch die Bedeutung „Wahnwitz“ gehabt habe, wie denn auch rêver „faseln“ bedeuten könne. Wir können nun einen doppelten Weg einschlagen, um zu desvé zu gelangen, indem wir entweder desrever oder deresver zusammensetzen. Dabei kann man 1) die gewöhnliche Bedeutung von rêver = denken zu Grunde legen, so dass desrever (deresver) bedeuten würde „vom Denken abbringen“, 2) „faseln“, so dass der Begriff des Verkehrten, des Verderbens durch „des“ noch verstärkt würde, wie in desrober, desrompre, despecier, destrenchier. Aus desrever entsteht durch Syncope des e (das, dem a in rabies entsprechend, kurz war) *desrver*, auf ähnliche Weise aus deresver- dersver. Da diese Consonantenhäufung unerträglich war, so fiel bald s, bald r aus, daher derver und desver. Uebrigens ist die Stammform desrever wohl deshalb vorzuziehen, weil resve mit seinem s späteren Datums ist.

Zweisilbig ist ferner *gracïez* 111, jedoch ist die von Del. eingeführte Endung z ungrammatisch; Cod. A deutet das Richtige an durch gracie, wo das r nur umzusetzen ist.

Zweisilbig für den Vers sind *folie, Lumbardie, mahomerie, maestrie, manantie, alie*. Einsilbig ist ie in *beisié* 1064, 1443, beisier 1389, 1395; beisée 1412 ist demnach in beisiée zu ändern. *Comencier* 1170; ob 835 comencerent oder ierent stehen soll, ist vorläufig zweifelhaft. — *Conseillier* 283, desconseillié 949; der Imperativ conseillez 965 scheint besser mit i zu versehen sein. Repairé 446 ermangelt des nothwendigen ié im Reim mit enveié.

§ 17.

ie = lat. i (e) + syncopirtem Consonanten + a.

Dieser ausfallende Consonant kann sowohl ein Guttural c, g, wie ein Dental d, t, z sein; ie ist hier ausnahmslos zweisilbig.

1) *Conc.* aus *ica*: *mouteplier, sacrefier, senefier, proier* (eigentlich proi-ier aus *precare), otroié* (eigentlich otroi-ié aus auctoricare), noier von necare, mie aus mica.

ida: mercier (mercidare), *destorbier* von turbidare bei Solinus.

ita: vie, partie, marïer.

iza: martirïez 1203; statt martreié 416 ist nach einer Variante *martirié* zu lesen, so dass der Vers heisst: „Por amor Dieu martirïé.“

2) *Nich.: ica: prïer* (eigentlich priier) 10 Mal mit i, 2 Mal mit ei 293, 1082, welches in i zu ändern ist. — *neiez* 845, *noiez* 891.

iga: lies 522, *deslié* 583, lïer 1425.
ida: envie, destorbier.
ita: vie, partie, marïer, crïer (von quiritare).

§ 18.

ie (genauer ier) aus lat. ari,

Es sind lat. Masculina auf arius, Feminina auf aria; ie ist stets einsilbig.

Conc. ***aumosnier, chevaliers, chamberier*** (iere) ***lumiere*** (luminaria), ***maniere*** (aus manaria statt manuaria), ***volentiers, verriere*** (vitriarium), ***bacheler*** 315 ist ungenau statt bachelier, wie auch im N.; ***premiers*** (S. II. 69 premus) und premiere, ***pleniers*** = plenarius, ***vergier*** (viridarium), ***parçonnniers*** 804 aus portionarius wie parçon bei Roq. = portio; es könnte aber auch partitionarius zu Grunde liegen; ***soudoiers*** 34 aus solidecarius, denn soldiarius könnte kein oi ergeben, sondern nur i; ***proiere,*** eigentlich proi-iere aus precaria; ***biere*** vom ahd. bâra (D. W. I. 52), von welchem fränkisch eine Nebenform baria, ähnlich dem niederländischen berrie, bestanden haben wird; endlich noch ***maronnier*** 80. Dieses Wort kann nicht ohne Weiteres mit dem lat. marinus (wovon marinarius) zusammengebracht werden, weil der Uebergang von i in o zu selten ist. Wir müssen hier zusammen behandeln *N.* pautonier 456, notenier 262, notiner 855 und mariniers 243, 291, mariners 384. 394, mariner 234. Diez W. II., 51 bespricht ital. paltone, wovon paltoniere und afz. pautonier stammen; er leitet sie von dem plautinischen Verbum palitari „herumstreichen" ab, über maronier und notenier lässt sich D. nicht aus. Nun ist aber beglaubigt noton = Seeman bei B. III., 258; ferner liefert Du C. nautonerius und nautonium; Roq. II., 246 notonnier, notenier, notinier, nebst II., 146 maronnier, maronier, maroner etc. Ebenso wie das Lat. Personennamen z. B. bucco, naso, cicero von Substantiva bildete, so auch das Franz. gluton, garçon, pieton; dem entsprechend auch noton von nauta, vl. nauto; so wohl auch maron (vl. maro) von mare. Diese Wörter wurden dann mit der Endung arius versehen, wie paltonarius aus palto. Demgemäss sind die ältesten Formen maronier, notonier; die Formen wie notinier, marinier beruhen auf einer flüchtigen Aussprache oder letzteres auf einer Verwechslung mit marinus. Jedenfalls sind notiner, mariner mit ier zu versehen analog der grossen Mehrzahl der andern Formen mit ie; auch möchte ich mich, in Anbetracht dessen dass Roq. keine Form mit i von maronier hat und auch notonnier, nothonnier, notonier gegenüber notenier anführt, und weil *Con.* maronnier bewahrt hat, überhaupt für o hier entscheiden.

Nich. bietet: ***almoniers*** 204 ohne s vor n, während doch almosne 1143, 1313 dafür sprechen; da jedoch auch Du C. almonarius und Roq. ausmonier anführt, so ist es ohne s vielleicht zu halten. — ***Bacheliers, chevalier, bovier, chandelier, conseilliers,***

legiers, maniere, priere (eigentlich pri-iere, daher langes i), *pautonier* 456; *tounloiers* 684, 712 sind Lesarten von Delius, während Cod. A *tounoreres* und tousneres aufweist. Das ml. gibt eine Auswahl von entsprechenden Formen für den Personen- und Sachnamen. Del. hat 674 statt einer corrupten Lesart beider Handschriften tonliu emendirt, welches dem ml. tolonium, tolenium, tolnium mit Umstellung von n und l entspricht. Der correcten Form entlehnt ist aber auch die erste Lesart von Cod. A, insofern l, wie häufig, in u vocalisirt ist; jedoch hat tounoreres eine Silbe zu viel; wahrscheinlich ist das erste r aus i verschrieben; auch ist das e vor s unhaltbar; so erhalten wie das passende *tounoiers* = ml. tolnearius. — Eigenthümlich ist die Form *mier* = mare, welches sich 9 mal neben 21 mal mer findet; es könnte scheinen, als ob sie aus maria gebildet wäre wie die Feminina auf aria; letztere lauten jedoch auf iere; ausserdem steht die grössere Zahl wieder im 2. Theil, und während mer 11 mal im Reime steht, bildet mier nur einen Reim, — deshalb ist mier zu verwerfen. — *Bierre* ist im N. mit rr geschrieben; es wird dies zusammenhangen mit der mehrfach hervortretenden Neigung zur Gemination von r: serrai, irroit. — Ueber *marinier* ist vorher schon gesprochen worden; mariners 394 reimt mit volentiers, um so mehr ist ie zu schreiben; ebenso ist *notenier* 202 geschützt durch den Reim mostier, weshalb sich notiner 855 nach ihm richten muss, denn es steht ausserhalb des Reims, überdies auch im 2. Theil — *Premiers* 148 ist correct; aber premers 827 im Reim mit legiers und im 2. Theil befindlich, verwandelt sich in premiers.

§ 19.

Je entsteht in betonten Silben nach den lat. Gutturalen *c (cc), qu, g, j, x,* welche bei Wace mit Ausnahme von qu in ch, c, g, ss *assibilirt* sind; dieses ie ist stets einsilbig.

Conc. weist auf:

a) nach ursprünglichem *c* und frz. *ch: couchierent* 1572 (von colecare S. II. 213). *Sechíes* 1658, welches im Texte fälschlich mit sechiés bezeichnet ist; ebenso 1950 *fichíes* (von fixare); *prechierent* 414, wahrscheinlich in preechierent zu ändern mit ee, wie 1449, 1480; preescherent 1292 ist ebenfalls mit ie zu versehen. *Trenchier* 1204; die Etymologie ist unsicher (D. W. I. 426); als neuen Versuch zur Erklärung füge ich hinzu *transnecare.* Aus trans wird bekanntlich tres, in Compositis wohl auch tre, z. B. in trebuchier; da nun das e von necare kurz ist, so kann es leicht ausfallen, mithin trencare; die Bedeutung passt nicht schlechter als die des von Diez vorgeschlagenen internecare, lautlich ist es gewiss plausibler. *Touchier* 1713 (D. W. vom ahd. zuchôn); toucher 842 ist fehlerhaft; 547 und 965 ist atouchíe mit der bekannten Accentverschiebung des Femininums zu schreiben, wie sechíes und fichíes; auch ist toucherent 1711 besser mit ie zu versehen. —

Trebuchier 1089, trebuchié 1088 (D. W. I. 92 vom ahd. bûh) sind-correct. Das Subst. *pechié* (14 mal), pechier (2 mal) ist in Ordnung; ebenso *chier*, chiere, *chierté*, 1213, 1390; *chief*; *Michiel* 1549, 1550; *aprochié* 239; aprochiés 1411 ist als Nom. Sing. mit z statt mit s zu schreiben; D. W. II. 405 leitet es von appropiare her; da es jedoch provenz. apropchar lautet, so legt man besser appropicare zu Grunde. — b) *Corrociée* 477; da der Reim desdaignie vorhergeht, so ist corrocie zu ändern. D. W. I. 140 leitet es von cholera (Galle, Gallensucht) ab, daher „erzürnt". Das Verbum kommt in einer Unzahl von Variationen vor (bei Ba. 18), ein Adjectiv heisst auch coroceus, ein Subst. corros. Aus cholerosus entsteht ohne Weiteres colros, corros; jenes Subst. corros könnte nur einem lat. Neutrum dieses Adj. entsprechen; coroceus müsste gebildet sein von cholerososus oder von dem eben genannten Substantiv, dessen ursprünglich adjectivische Herkunft verdunkelt gewesen sein müsste, mit der Endung os oder eus. Für unser corrocie muss ein Verbum colerosiare vorausgesetzt werden, daraus colrosier, corrocier. — *Enforcier* 682 von fortiare (ml.); *essaucier* 1450, essaucie 800 (Reim proisie) von altiare.

c) *nach g: enchargié* 993; *mengier* 307, 1185; *congié* (commeatus); *vergier* 482, 485 (S. II. 432 virdiarium).

d) *nach ss aus x* (ss aus lat. ss zieht kein ie nach sich) *laissié* 86 und laissierent 612.

Im *Nich.* finden wir:

a) *nach ch und qu* aus lat. c, qu:

encerchié 1062; es hiess im Afz. nicht cherchier (wie im Neufrz.), weil von circare (ml.) das c vor i nicht in ch übergeht (abgesehen vom Picardischen), sondern nur vor lat a. — *secchier* 1468; das erste c ist schwerlich abgesondert = k gesprochen worden; *Conc.* schreibt es nämlich nur mit ch, und bei pechier wird bald ch, bald cch geschrieben. *Detrenchier* 1092, *atochier* 416, *trebuchier* 1235, *chien* 67, 673, *chief* 4 mal, daher chef 1499 und 1500 aus Cod. B zu verwerfen, ebenso de *rechef* 874; *chier* 67, 673, chiere 1412, chierté 1352; cher 838, welches auf menger reimt, muss wie dieses mit ie versehen werden; chertié 284 hat eine ungehörige Umstellung des i erlitten; bei cheritié 1301, in welchem das e in der drittletzten Silbe steht, kann keine Diphthongirung mehr stattfinden, dagegen ist a in e verwandelt; demgemäss ist charitié 202 auch mit e zu versehen. — *Pechié* 1142, pechiez 890; demnach ist pecchez 961 und pechez 1532 (nach Cod. B) zu emendiren. — *Arcevesquié* und *evesquié* sind die einzigen Beispiele mit qu.

b) *nach frz. c.*

chaciez (captiatus) 648; *corocee* 1071 reimt mit liee, ist also in corociee zu ändern; *manacier* 549; *muscier* 203, muscié 1317, mucié 1093. D. W. II. 384 unter „musser" denkt in Bezug auf die Etymologie an das mhd. mûzen (sich mausern), was aber sehr

weit hergeholt ist; aber warum soll, wenn auch das lat. mussare „leise sagen“ unbrauchbar ist, weil lat. ss nicht in c oder sc übergeht, das Synonym mutire nicht herangezogen werden, welches einen Conjugationswechsel in mutiare erleiden konnte, ebenso wie finer aus finire, baillir aus bajulare, laidir neben laider? Hierzu würde auch die Orthographie stimmen, sie entspräche dem grasce und grace von gratia.

c) *nach g: Engagier* 93, *herbergié* 161, 1088; *jugié* 463, fehlerhaft ist jugez 477, 520, obwohl es einmal mit dampnez reimt; *ledengier* 697, hängt nach D. W. I. 241 zusammen mit ahd. leid, wovon frz. laid = hässlich kommt; davon wieder laider und laidir. Das Substantiv laidenge scheint er mit dem ahd. leidunge in Beziehung setzen zu wollen; man sollte meinen, es läge näher, an eine Neubildung eines Subst. laidentia zu denken, welches sich ebenso entwickelte wie louange aus laudantia. Das von laidenge kommende Verbum laidengier ist in dieser Form (nicht mit ei) oben im V. 697 zu schreiben. — *Mengier* steht 5 mal, *mengiers* 1297, menger 1009, 1310 im zweiten Theile; da es zweimal conseillier und trébuchier zu Reimen hat, so ist „er“ jedenfalls zu verwerfen. *Nagier* 381, *clergié* 948 (clericatus), *congié* 938, 1120.

d) *nach ss aus x. Lessier* 935 (Reim muillier); lesser 696 im Reim mit laidengier erweist sich als ungenau; auch lessé 184 ist laissié zu schreiben, wie auch lessier mit ai.

§ 20.

ie entsteht nach palatalem *l und n;* es geschieht dies gewissermassen zur Ausgleichung des Vocalismus der beiden letzten Silben oder als Anähnlung, da die vorige Silbe fast immer schon ein i enthält; deshalb würden diese Bildungen meist auch in den folgenden Paragraphen hineinpassen.

1) *Conc. empregníe* 865 (aus vl. pregnans) hat in der Penultima kein i; es erhält aber nachträglich eines, indem g auch zugleich einer Erweichung in i unterzogen wird; demgemäss wäre die correcteste Form empreigníe; da jedoch in C. sich eine eigenthümliche Sucht, e vor l, m, n in a zu verwandeln, geltend macht, so ist in Uebereinstimmung mit empraigna 529, 577 auch empraigníe zu schreiben. Ebenso ist es mit *ensaigníe* 436 (Reim proisíe) und mit ensaigníes (Reim ligníes); ferner mit *desdaingníe* 473; ein ferneres Beispiel ist *ligníe* 548 (Reim atouchíe) und 866 (Reim empraigníe), ligníes 1022, entstanden aus einem hypothetischen lineata (vl. liniata).

Palatales l, stets geschrieben illi, findet sich in:

appareillier 1450 (vl. pareclus), *appareilliez* 99, appareillié 240, appareillerent 157, 1563 sind zweifelhaft wegen e oder ie; *veillier* (vl. vegilare) 1491, veillié 1496, 1561; veilliez 1383 (Conj. Praes.), esveillerent 1573 ist ungewiss.

2) Im *Nich.* stehen folgende Belege: *Engignier* 1150, 1227 (von ingeniare = überlisten); *enseigner* 22 (Reim aidier) ist mit ie

zu schreiben. — *Rengner* heisst es v. 1534 nach Cod. B, welcher oft ein gebräuchliches ie vergisst; regnié 1375 (= regnatus „Reich“) nach Cod. A, welcher sehr oft ein ie zuviel hat. Welches ist nun richtig? Wir müssen v. 128 zu Hülfe nehmen, wo regné mit assemblé reimt; dieser Reim ist correct. Wenn nun aber regnié 1375 den Reim poestié zur Seite hat, so ergibt sich, dass regnié nicht correct ist, denn das ié in poestié ist durchaus ungehörig; dazu kommt, dass die Penultima von regné nie ein i enthält; deshalb ist regnié zu verwerfen.

Mit *palatalem l* haben wir: *esveillier* 515; *veiller* 548, welches mit manacier reimt, bedarf noch eines i; in Ordnung sind *verseillier* 624 (verseculare), *conseillier* 283, *desconseillié* 949, *conseillies* im Praes. Conj. 965 scheint entsprechend dem empartiez 295 mit ie zu versehen sein. *Appareillier* 376, 1189; appareillee 392 (Reim aaisiee statt aisee) ist auch mit ie zu schreiben; ebenso appareillé 939 (Reim congié); in apparilliez 1103 ist ein e vergessen.

§ 21.

Je entsteht in betonter Silbe, wenn die vorige Silbe ein *i* enthält, besonders bei den Diphthongen *ai, ei, oi, ui und i = ii.* Man kann diese Erscheinung mit dem Ausdruck Vocalassimilation oder Vocalausgleichung bezeichnen; manche Belege, welche auch in den vorigen Paragraphen angeführt worden sind, passen auch zugleich hierher; der Vollständigkeit halber werden sie in Kürze mit aufgeführt.

Conc. bietet mit vorhergehendem
ai: repairier, desdaingnier, ensaignier, empraingnier;
ei: appareillier, conseillier, veillier;
oi: proisier, desvoier, envoier, noier, otroier, entroier, proier.

Aus dieser Regel geht auch hervor, was früher nur angedeutet wurde, warum z. B. desvoi-ier die richtige Schreibung ist; denn das erste i gehört dem Diphthong der Penultima an, das zweite dagegen zum Diphthong ie der Endung.

ui: cuidier, welches aber hier nicht im Infin. vorkommt.

Mit blossem *i* haben wir *mouteplier, sacrefier, senefier, martirier, mercier* und *marier;* bei den vier ersten, in welchen der lat. Guttural in i erweicht ist, ergibt sich, dass Doppel-i richtig angebracht ist, also moutepli-ier etc.; bei mercier und marier dagegen mit ausgefallenem Dental liegt die Sache anders.

Als neue Belege kommen hinzu: *aidier, aproismier* (aproxmer, aprocsmer, aproismer); *iriee* 481, wohl wegen seines langen i, welches gleich ii ist; das Substantivum *desirrier* 218, 1309 und 1307 (Reim chier), welches wie ein ursprünglicher Infin. aussieht, gehört nicht hierher; denn das vorkommende Part. p. desirré 553, 860 bedingt einen Infin. desirrer; jenes desirrier ist entstanden aus dem Subst. desidrerium = desiderium; *voié* 663 ist offenbar ein Schreibfehler für voé, welches 7 mal vorkommt; *pitié* 1805

ist correct, denn es ist entstanden aus piitat = pietat, ähnlich wie auch amitié aus amicitat, amictat, amiitat, amitié: auch ***malvaistié*** 198 entspricht der Regel, dagegen mauvestié 261, 381 426 nicht; beide Diphthonge verhalten sich wie Correlate zu einander, mithin muss es entweder mauvaistié oder mauvesté heissen; der Etymologie ist das erste am angemessensten, denn nach D. W. I. 260 steckt darin das gothische balvavîsei „Bosheit“, von welchem ein Adjectiv balvâsi anzunehmen ist; durch den zuweilen vorkommenden Uebergang von b in m ist nach D. dann malvais entstanden. Er führt Gr. I. 281 ein paar Beispiele eines solchen Wechsels an, aber keines davon bezieht sich auf den Anlaut; dazu sind sie römischen Ursprungs; von deutscher Wurzel führt er p. 323 keines an, es steht also misslich mit diesem Consonantenwechsel. Sollte es nicht besser sein, ein Compositum aus mal und balvais anzunehmen, in welchem jenes den Begriff des balvais verstärkt, und in welchem sich die ähnlichen Silben mal und bal leicht verschmelzen liessen? Als Beleg möchte maldehait Roq. II. 123 anzuziehen sein, in welchem „de“ eine Art von Negation ist. — Dass übrigens mauvaistie richtiger ist, wird auch durch den Reim in V. 261, 381 pechié erhärtet.

Mariement 962 ist ein Schreibfehler für marriment; jenes kommt in keinem Glossar vor; marriment und marrement jedoch in B. und Ba., es stammt von einen Verbum, welches ml. marrire lautet. Von diesem gibt es auch bei Du C. ein Substantiv marritio = Schmerz, von welchem Wace ein neues Wort commarrition gebildet hat, das für das sinnlose commoration 1085 zu setzen ist.

An dieser Stelle findet auch die schon mehrfach berührte Erscheinung, dass anstatt des ***Femininums der Part. auf iee*** gewöhnlich mit Zurückziehung des Accents *íe* geschrieben und auch gesprochen wurde, ihre passende Einreihung. Nach Trébutien (Conc. p. 48) hat sich diese Form noch in der Basse-Normandie auf dem Lande erhalten. Diese Formen reimen regelmässig unter einander, es sind folgende Reimpaare:

435/6 proisíe ensaigníe;

473 desdaingníe corrociee, wo letzteres in corrocíe zu corrigen ist;

547 atouchíe ligníe;

799 proisíe essaucíe;

865 empraigníe ligníe;

965 atouchíe baillíe;

1021 ensaigníes ligníes;

1658 sechíes fichíes, von Trébutien falsch accentuirt;

Ausserhalb des Reimes steht 953 otroïé, welches geschrieben sein könnte otroiíe = otroi-iee; da der Vers aber kein viersilbiges Wort zulässt, so muss man annehmen, dass bei der ungemessenen Vocalanhäufung ein i verschluckt worden ist, daher otroíe, wo oi einsilbig wurde. Vernachlässigt ist die Regel auch 1123 in críee (Reim

anonciee), villeicht auch desshalb, weil criee eigentlich kein ii erzeugen kann, da d ausgefallen ist.

Im *Nich.* haben wir gehabt mit

ai: repairier;

ei: appareillier, desveier, enveier, neier, wo richtiger ii zu schreiben wäre; *preisier, beisier, conseillier; preier* neben prier = priier, *veillier, verseillier.*

oi in *noier* neben *neier.*

i engignier (ingeniare); *edifier, prier, lier,* alle 3 correcter mit ii; dagegen mit einfachem i *marïer, crïer.*

Neue Beispiele sind: *aidier* 23, 1133, wohingegen fehlerhaft aider 1469 (Reim secchier), aidé 273 im Reim mit pitié; auch der im 2. Theil befindliche Imperativ aidez 964 scheint incorrect für aidiez zu stehen. Ferner *haitié* 190, *coveitié* 1089, *empeiriee* 46; *conreiees* ist eine mangelhafte Emendation von Delius, denn da 998 conreer steht, so war es consequent, conreees zu setzen, oder er musste wenigstens das Ungethüm conrei-ieer mit 5 Vocalen bilden. — Zu emendiren ist noch *amenusee* 47, welches mit empeiriee reimt, in die diphthongirte Form amenuisiee (so bei B.). — *Recitier* 229 und *disnier* 1300, 1306 kommen in den Glossarien nicht vor, sind deshalb mit „ie" zu verwerfen.

Die Untersuchung wird nun für *N.* verwickelt, weil sich ausser den genannten Formen mit ie noch eine Unmasse vorfinden, welche nicht in unsere 6 Regeln hineinpassen. Um nun Ordnung in dieses Chaos zu bringen, ist es vor Allem nöthig, die Reime zu untersuchen, welche in dieser Hinsicht den sichersten Anhaltspunct geben. Wir dehnen die Analyse jedoch auf C. aus, um zu ermitteln, ob Wace nach gleichen oder verschiedenen Principien in beiden Werken verfahren hat; der Gebrauch des ie ist ja sonst in C., wie wir gesehen haben, durchaus regelrecht.

§ 22.

É und *ié* in den Reimen von Conception.

Wir verzichten darauf, die einzelnen Reimpaare einzeln aufzuzählen.

Das Gesammtresultat ist folgendes:

1) 50 Reimpaare des Infinitivs mit zweifellosem er,
95 „ „ Part. p. „ „ é
9 „ „ Perf. 3. Pers. Pl. „ „ erent,
19 „ von Substantiven „ „ é, wobei noch hervorzuheben ist, dass bei letzteren häufig ein einfaches i vorhergeht; zusammen 173 Reimpaare mit e.

2) 14 Reimpaare des Infinitivs mit zweifellosem ier;
8 „ „ Part. p. fem. „ „ íe;
4 „ „ Part. p. masc. „ „ ié;
14 „ von Substantiven und Adjective auf ier, iere, iaus, zusammen 40 Paare, oder Alles in Allem 213 correcte Paare.

Besonders zu besprechen sind noch 22 Reimpaare:

1) voié, virginité 661, wo voié als Schreibfehler bezeichnet worden ist;

2—6) enthalten Perfectendungen erent resp. ierent; es sind lauter Verba, bei welchen im Infin. und Part. p. sonst unzweifelhaft ie steht; daraus folgt, dass, wenn in einem Reime nicht ie vorhanden ist, ein Versehen vorliegt; es sind 157 appareillerent repairerent; 413 senefierent preechierent; 1293 preescherent annoncierent; 1501 despoillerent appareillerent; 1572 couchierent eveillerent; demnach ist ie überall das Richtige, senefierent ist z. B. eigentlich zu schreiben senefiierent.

7—11) betreffen marïer, welches jedesmal mit einem Wort reimt, dessen Vocal nur e sein kann (83 nee marïee, 654 livrees mariees, 695 marïer garder, 661 marïee donee, 1151 ainznee mariee). Hieraus geht unzweifelhaft hervor, dass nie mari-ier zu schreiben ist, ferner dass überhaupt bei ausgefallenem d und t nicht diphthongirt wird.

12) devïez trespassez 1165 ist nach dieser Regel in Ordnung, wenn devier von devitatus = „ausgelebt, abgelebt" herkommt.

13) bei repairer moillier 293 offenbart sich sofort ein Schreibfehler in repairer.

14) veilliez voiez 1383 als Conj. Praes., wo voiez unbedenklich sein i erhält = voi-iez, oder beide veillez voiez zu schreiben sind.

15) martirier trenchier 1203 ist für ersteres in Ordnung, da das ausgefallene z gleich einem Sibilanten c gerechnet wird, der in i erweicht ist.

16) sacrefié martreié 415; das erste ist wegen erweichtem e in Ordnung; das zweite ist corrupt; eine Variante hat in der That martirié dafür, welches wir aufnehmen, jedoch muss dann des Metrums halber, weil martirié viersilbig ist, „et" ausfallen.

17) destorbier aproismier 1397; hier handelt es sich nur darum, ob ersteres eine richtige Form. Ba hat allerdings nur destorber, B dagegen beides; es sind zwei verschiedene Verba, von welchen das eine von turbare, das andere von turbidare (bei Solinus) herstammt.

18) mouteplier esforcier 681 sind regelrecht, da ersteres wegen erweichtem c mit ii zu schreiben ist.

19) criee annonciee 1123 fügt sich nicht, da crier keinen Gutturalen, sondern ein t (quiritare) verloren hat;

20) mercier quier 1337 passt ebenfalls nicht, weil ersteres von mercidare kommt;

21) merciez assemblez 1487 stimmt;

22) chastiaux travetraux 309 ist nicht correct; ich vermuthe aber, dass travetraux verschrieben ist für travetiaus aus einem vlat. trabatellum, einem Diminutiv von trabatum = Balkenhaus, Blockhaus; aus trabatellum wird travetiaus wie aus castellum chastiaus (chastiaux ist Copistenorthographie).

Wir hätten also unter 235 Reimpaaren nur 2 mangelhafte. Dieses Resultat spricht sehr für die Correctheit und Gewandheit

unseres Wace, wenn man bedenkt, dass der Reim damals im Afz. noch gar nicht lange in Gebrauch war. Diez giebt nämlich (Altrom. Sprach. pag. 109) an, dass der achtsilbige Vers auf franz. Gebiet vielleicht zuerst 1121 in der Legende des h. Brandanus auftritt; dieser Vers wurde nicht zu Tiraden (d. h. Assonanzenreihen, ebendaselbst pag. 85), sondern paarweise, d. h. in gepaarten Reimen verbunden. Wenn wir nun annähernd *Conc.* um 1135 verlegen, so liegt die Abfassungszeit dem Aufkommen des Achtsilblers und Reimes in Nordfrankreich sehr nahe; man kann ihm dann schon jene zwei Ungenauigkeiten verzeihen.

Die Reime mit e und ie im Nicholas.

Cod. B mit seinen einschlägigen Lesarten von 1469 bis Schluss wird hier nicht berücksichtigt, weil er einerseits berechtigtes ie vernachlässigt, so 1508 pité, 1496 maisere, 1491 lez, 1499 chef, 1532 pechez, anderseits überhaupt unzuverlässig ist.

Es ergeben sich 52 correcte Reimpaare, darunter 33 mit e, 19 mit ie; dagegen 79 anstössige; 20 Stellen sind noch speciell zu besprechen.

Zu jenen 79, welche sich allesammt nach den Regeln emendiren lassen, gehören:

a. 4, wo in beiden Reimen ie vernachlässigt ist: 392, 838, 800, 964;

b. 14, wo ie in einem Reime fehlt: 22, 46, 139, 191 (lé haitié, es heisst sonst immer lié), 272, 376, 394, 446 (enveié = envei-ié) 548, 694, 826, 938, 1044 (muster + prier = priier), 1010 (corrocee);

c. 17, wo beide Reime ein verkehrtes ie enthalten: 20, 72, 198, 310, 328, 470, 574, 690, 710, 714, 856, 1114, 1126, 1178, 1306, 1366, 1454;

d. 7, wo in beiden Reimen ein scheinbar motivirtes ie steht, d. h. wenn die Penultima ein einfaches i (e) enthält: 88, 202, 223, 421, 600, 1301, 1354.

e. 31, wo ein Reim ein unmotivirtes ie, der andere ein richtiges e enthält: 14, 24, 258, 302, 340, 386, 396, 432, 510, 542, 638, 682, 704, 728, 834, 876, 896, 962, 990, 1054, 1072, 1140, 1144, 1180, 1182, 1224, 1288, 1346, 1370, 1390, 1424;

f. 6, wo ein Reim ein scheinbar motivirtes ie, der andere ein richtiges e enthält: 48, 102. 106, 412, 924, 1260.

Die 20 besonderen Stellen sind: 104, 122, 128, 250, 284, 294, 422, 476, 521, 583, 777, 928, 1206, 1228, 1260, 1285, 1352, 1374, 1388, 1428.

Davon erledigen sich leicht 104 trover *marïer* und 122 marïees conreiees, indem das erstere wegen Ausfall eines t kein ii zulässt (ebenso wie in C), das zweite eine ungenaue Emendation von Delius enthält statt einer Lesart in Cod. A orees mit blossem e, wahrscheinlich aornees, oder conreees ohne i.

128 *regné* assemblé und 1374 poestié regnié sind schon früher besprochen; im zweiten Reimpaar ist ie verkehrt.

250 *crier* reclamier und 1286 crié ploré zeigen wieder an, dass crier wegen ausgefallenem t kein ii hervorbringt;

284 *chertie* blé und 1382 chierté autorité beweisen uns, dass chertié für chierté verschrieben ist.

422 *esprovier* mer und 1260 esprové veritié machen klar, dass nur esprover (vom lat. probare) richtig ist.

777 tornier *destorbier* und 1228 destorbier amer dienen zum Belege, dass hier das Verbum destorber (von turbare, nicht von turbidare) zu suchen ist.

928 *edifier* muillier enthält in ersterem noch ein aus c erweichtes i, desshalb ist der Reim correct.

1388 beisier *desirer;* hier ist letzteres kein Infinitiv, sondern wie in C. Substantiv, mithin mit ier zu schreiben (von desidrerium)

1206 guerreer *espleiter,* wo für ersteres im Cod A grevier steht; da es expleitier heissen muss, so ist grever (grevier ist unrichtig) nicht zu gebrauchen; guerreier (besser guerroi-ier von guerricare) passt.

294 portez *empartiez,* das erstere ist Indicativ, das zweite Conjunctiv; andere Conj. im N. wie quidez 202, aidez 964 und conseillez 965 sind auch ohne i geschrieben; obiger Reim entscheidet schliesslich für den Conj. ohne i.

Nun kommen aber noch 4 Reimpaare, welche nicht stimmen:

476 *dampnez jugez,* wo es durchaus jugiez heissen muss;

521 *jugez liez,* wo beide sich correct mit i versehen lassen (liez von ligare mit erweichtem g), so dass jugez verschieden behandelt zu sein scheint;

583 *clamé deslié,* wo deslié wieder anders behandelt ist als im vorigen Reimpaar;

1428 *prier porter,* wo prier für priier steht.

Wenn wir 521 als curabel ausscheiden, so haben wir allerdings im Ganzen noch 3 ungenaue Reimpaare unter 151, was auch noch ein anständiges Resultat ist und dem bei Conc. erzielten entspricht, unter der Voraussetzung nämlich, dass wir uns entschliessen, mit Schonungslosigkeit den Augiasstall von Verkehrtheiten im N. zu reinigen.

Für die Entscheidung, ob im Perf. ierent unter den üblichen Bedingungen eintreten soll, liefert N. kein Material, da nur Formen mit zweifellosem erent im Reim vorkommen; 1140 acorderent alierent beweist nur soviel, dass auch hier sich ein unberechtigtes ie eingeschlichen hat; ein comencerent im Vers 835 könnte mit Rücksicht auf C. mit ie versehen werden.

Stellen wir endlich, um noch sichrer zu gehen, einen Vergleich mit den einschlägigen Formen im *Roman de Rou* nach Andresen's Ausgabe an, so ersehen wir leicht, dass daselbst die Regeln über ie consequent beobachtet werden; z. B. in den Reimtiraden II., 127, 590, in den Reimpaaren I., 322, 435, 725; von

Subst. auf ié kommen nur die regelrechten pitié und amistié vor. Im Perf. sind allerdings einzelne ungenaue Reime z. B. II. 303 cuidierent, tornerent, II. 3279 quidierent, alerent; bei den Verbis auf ier tritt aber kein ii ein, wenn ein d oder t ausgefallen ist (ebenso wie in C. und N.), z. B. I. 64 ublié esté, 280 plurer crïer, II. 1175 marïer acorder; 1225 crïer arer; 1354 crever defïer; dagegen bei erweichtem Guttural ist richtig I. 206 sacrifié atuchié, 480 herbergiée edifiée, II. 599 damagierent alïerent (von ligare). Zu beachten ist respitié II. 1839, 2216 aus respecter, respicter, respiitier, ähnlich wie amitié. Eine vereinzelte Ausnahme mit ungehörigem ie scheint recuvrier III. 2585; es ist aber hier nicht das Verbum recuvrer, sondern recuvrier = Hülfe (s. B. III. 693), also ganz richtig. In Bezug auf destorbier und destorber finden wir unsere frühere Ansicht bestätigt; denn II. 3582 reimen premier desturbier (auch 4397), II. 3750 celer desturber, also zwei verschiedene Verba. — Baptizier mit ie findet sich I. 266, II. 4397, wie es auch N. 801 im Reim mit maisnee zugleich mit diesem in ie zu ändern ist. —

Diese Uebereinstimmung im Roman de Rou und Conception berechtigt uns, dieselbe auch im N. herzustellen, wenn dieses ohne Verletzung der Regeln möglich ist; wir haben aber gesehen, dass dieses sehr gut angeht, und dass überhaupt nur 3 Incongruenzen übrig bleiben, während C. auch nur 2 lieferte.

Trotz der offenkundigen Verwirrung, welche der Copist in dieser Hinsicht angerichtet hat, zeigen sich doch Spuren des Nachdenkens, da er in gewissen Fällen niemals ie angewandt hat, nämlich 1) nach 3 Consonanten: assembler, combler etc.; 2) nach *muta cum liquida:* celebrer, desevrer; 3) nach geminirten Consonanten, ausser palatalem l: passer, meller; 4) nach nicht diphthongirtem Vocal, wenn ein Dental ausgefallen ist: esfréé, crier, marïer, loërent, voë, remuer, deshalb auch *conreer* 998 und nicht conrei-ier, conreees und nicht conrei-iees, wie Del. verkehrter Weise 123 aufgenommen hat; 5) nach *r:* demoré, duré, jurer, mesurer etc.; 6) nach 2 *mutae:* ester, aprester. In andern Fällen freilich, namentlich nach d, t, l und v stehen e und ie in ungefähr gleichem Verhältniss, aber überwiegend ist ie nirgends; einige Verba haben mehr Neigung zu e, andere zu ie; z. B. appeler, demander, garder, lever, doner, anderseits contier, trovier, parlier, portier — kurz hier ist von einem Princip keine Rede.

Wie soll man sich nun den Ursprung des ungehörigen *ie* im *N.* erklären?

Dass es auch in andern Werken vorkommt, haben wir oben p. 68 erwähnt, freilich zeigt es sich nirgends in einer solchen Ausdehnung wie hier. Lücking gibt einem nichtfranz., speciell einem angelsächsischen Copisten die Schuld, wenn sich im Al. solche unnütze ie breit machen; auch in Leodegar hat ein unkundiger Nichtfranzose solchen Unfug angerichtet. — Nun sind unsere beiden

Handschriften (Cod A und B) in England geschrieben; der Copist von Cod A, auf welchem ja hauptsächlich unser Text beruht, wird ein Anglonormanne gewesen sein, der durch den Wirrwarr, welcher im Altenglischen herrschte, irre geleitet worden ist. Eine Umschau unter den Sprachproben der altenglischen Litteratur in *Chambers Cyclopedia* gibt uns folgendes Bild von den Variationen der hierher passenden Endungen.

Bei *Robert von Gloucester* (um 1270): city, party, Saxony, company; Syrie, creyserie — also Schwanken zwischen y und ie.

Bei *Manning* (c. 1300): city, company, country.

Bei *einem Ungenannten* (c. 1350): pity, charity, charite, chevalerie, melodie, folye, vileneye — also e, ie, ye, y.

Bei *Chaucer:* chevalrie, maladie, philosophie; apoplexy, company, folly, country und contree; felicite, fraternite, charitee, difficultee, citee; dignity, plenty, also e, ie, ee, y. — Wenn eine solche Unbestimmtheit im Altenglischen herrscht, so braucht man sich nicht zu wundern, dass der Copist, wenn er auf ähnliche frz. Wörter stiess, in Verwirrung gerieth und englische Orthographie mit hineintrug, oder sich etwas Neues zurecht modelte, wie z. B. aus city und cité ein citié. Jedenfalls entgingen ihm die massgebenden Regeln, welche der eingebore Franzose selbst unbewusst in Anwendung brachte.

A wird zu o.

§ 23.

Sprachgeschichtliche Einleitung.

Nach Schuch. I. 169 ist im Vl. eine gewisse, wenn auch schwach entwickelte Neigung bemerkbar, statt eines a einen dunkleren Vocal o oder u eintreten zu lassen. Er vergleicht diesen Vocal mit dem englischen Mittellaut a nach w, qu und vor complicirtem l; demnach vindicirt er dem Lat. ebenfalls diesen Laut und bringt Belege für denselben 1) in langen offenen Silben, 2) bei positionslangem a, 3) bei a in kurzen offenen Silben, 4) bei offenem Auslaut.

Für diesen Mittellaut, der dem classischen Latein unbekannt blieb, war kein Schriftzeichen vorhanden und konnte es auch nicht sein, da das lat. Alphabet auf dem griechischen beruhte, das diesen Laut auch nicht kennt, Dialecte, bei welchen keine förmliche Litteratur entsteht, erfinden keine neuen Zeichen; sie behelfen sich mit den vorhandenen, und so blieb dem Vl. nichts übrig, als a oder o zu nehmen. Die nur spärlichen Beispiele mit o beweisen aber nicht nur, dass bei diesen Wörtern der Mittellaut gebräuchlich war, sondern das man zuweilen einen Versuch machte, sich von der unbequemen Orthographie des classischen Lateins los zu

machen. Merkwürdig ist die Erscheinung, dass das classische Latein und das classische Deutsch oder Hochdeutsch sich den Dialecten gegenüber in demselben Verhältniss befinden: jene entbehren den Mittellaut å, diese besitzen ihn.

Besonders wichtig ist der Umstand, dass jene Verdunkelung von Schuchard für naturlanges a namentlich vor *b*, *m* und *n* nachgewiesen wird (clumat, dolumen, Dolobella, Afronia, hemona, Niconor etc.). Hiermit bekommen wir eine Handhabe, um den Lautwechsel aus lat. a in o (u) in verschiedenen afz. Formen wenigstens theilweise zu erklären; es sind dies 1) die Endung *ons* im Praes. und Imperf., 2) die Imperf. Endung *oue*, 3) die Perfecta *out*, *plout*, *sout*, 4) die Formen *ont*, *font*, *vont*. Für alle diese ist es von Bedeutung, dass die vl. Neigung sich auf dieselben Consonanten wirft: 1) m, n in chantons aus chantomes, 2) oue aus abam; 3) out, plout, sout aus habuit, sabuit (= sapuit), plout aus placuit, und mit Wegfall von c vor v (wie in eve, antif, sivir) plavit; 4) n in ont, font, vont. Nun kann man aber mit Recht einwenden: Wenn das Vl. diesen Vocalwechsel begünstigt, warum kommt er denn nicht in den andern romanischen Sprachen vor; denn während im *Afz.* chantomes, chantoue, out, plout, sout, ont, font nur o aufweisen, lauten die entsprechenden Formen im *Provenzalischen:* chantam, chantava, aguet, plac, saup, an, fan, van; im *Ital.* cantiamo, cantava, ebbe, piacque, seppe, hanno, fanno, vanno, im *Span.:* cantamos, cantaba, hubo, plugo, supo, han, hacen, van — also überall *a* mit Ausnahme der 3 spanischen Formen, in welchen Diez II. 183 den dunkeln Laut aus einer Attraction erklärt, nämlich vermittelst habui, haubi, hobi, hubi etc.

Um jenes Auftreten des o, welches dem Mittellaut å gleichgeachtet werden kann, zu erklären, schlage ich vor, in einer andern Richtung als bisher vorzugehen. *Diez* II. 226 erinnert als Nothbehelf an *somes* (= sumus), welches den Weg gezeigt haben könnte. *Delius* meint, die Nasalirung in den Endungen *am*, *em* und *im* habe die 3 Vocale getrübt, so dass sie zu einem dumpfen o oder u zusammengefasst werden konnten. Auch hat man sich so zu helfen gesucht, dass man einen Einfluss des u in der Endung mus auf den Vocal der Penultima annahm. Eine solche Verdunkelung ist aber deshalb unmöglich, weil das u schon früher in e abgeschwächt worden ist.

Die Ansicht von Diez ist eben nur ein Nothbehelf; die von Delius deshalb unzulässig, weil nach Mebes (Jahrb. XIV.) die Nasalirung frühestens um 1300 begonnen hat. —

Das Latein allein reicht nicht hin, um den Vorgang zu erklären, weil die andern romanischen Sprachen nicht daran Theil nehmen; es muss ein localer Einfluss im Gebiet des Afz. angenommen werden. Ein solcher könnte nur *celtisch* oder *germanisch* sein. Vom Celtischen sind aber fast gar keine Spuren im Frz. übrig geblieben, während das Deutsche z. B. einen achtungswerthen Beitrag zum Wortschatz geliefert hat.

Es lässt sich nun folgende Ansicht entwickeln:

Man darf annehmen, dass in den Provinzen des römischen Reichs, wo die erobernden Germanen die festesten Sitze eingenommen haben, wo das germanische Element am längsten sein Uebergewicht behauptet hat, auch am ehesten eine Wirkung auf die Sprache der Romanen eingetreten sein kann. Nun hat aber das Frankenreich jedenfalls eine solche Rolle vor allen germanischen Reichen gespielt und seinen Nationaltypus noch lange aufrecht erhalten, weil es nicht im Romanischen aufging, sondern politisch mit seinem germanischen Stammland am Rheine zusammen blieb. Ich meine hiermit das Frankreich in den Grenzen des alten Neustriens und Austrasiens, ohne Burgund und Aquitanien, welche erst später hinzukamen und vom Frankenthum wenig berührt wurden.

Wenn sich nun nachweisen liesse, dass den Franken der Mittellaut å nicht fremd war, so wäre ein Motiv für Begünstigung desselben im Romanischen vorhanden. Bestimmte Zeugnisse liegen darüber nicht vor, wir müssen uns aus einzelnen Notizen eine Meinung darüber zu bilden suchen.

Diez G. I. 230 ist der Ansicht, dass das Altfränkische auf der Lautstufe des Gothischen gestanden, und dass sich ihm eine hochdeutsche Verschiebung vom Südosten mitgetheilt habe; natürlich denkt er hierbei an die Lautverschiebung der Consonanten, die Vocale können jedoch nicht unbeeinflusst geblieben sein.

J. Grimm in seiner Geschichte der deutschen Sprache bemerkt über die Franken, dass sie als Eroberer ihre angestammte Sprache bald untergraben hätten, so dass nur wenig von der Frankensprache übrig sei; sie habe aber eine gewisse Mitte zwischen dem Hochdeutschen und Sächsischen innegehalten. Uebrigens stimmt *W. Grimm* dem Anscheine nach mit seinem Bruder über die Fortdauer der fränkischen Sprache nicht überein, da er in seiner Heldensage p. 27 Beweise dafür beibringt, dass nach dem Tode Karls des Grossen noch wenigstens ein Menschenalter hindurch die heimische Sprache im Munde der Westfranken fortlebte. Vielleicht lässt sich dieser Widerspruch so heben, dass J. Grimm nur sagen will, die fränkische Sprache habe keine Kraft gehabt, sich zur Schriftsprache unter den Romanen zu entwickeln; dann muss man freilich annehmen, dass das Rolands- und andere fränkische Heldenlieder nur auf mündlichem Wege fortgeflanzt worden sind, wie in der That aus Turpin's Chronik zu entnehmen ist.

Müllenhoff und *Scherer* in der Vorrede zu „Denkmäler deutscher Poesie und Prosa" liefern einige lautgeschichtliche Bemerkungen. Sie führen das Fränkische des 8. und 9. Jahrhundert auf 3 Grundformen zurück, das Hoch- oder Ostfränkische, das Süd- oder Rheinfränkische und das Niederfränkische am Niederrhein; die karolingische Hofsprache sei rheinfränkisch gewesen. Hieraus darf man schliessen, dass das Frankenvolk in seiner Masse

auch so war. Dieser rheinfränkische Dialect zeigt nun aber schwankende Schreibungen, wie uo und ua (p. XIV.) welche auf den Mittellaut hinweisen. . Auch das Hochfränkische zeigt (p. XI.) wechselndes au und ou, uo und ua. Dies steht im Einklang mit der Ansicht J. Grimms, dass das Fränkische eine Vermittelung zwischen Hoch- und Niederdeutsch darstelle. Ja es sind sogar sprachliche Einflüsse des Niederdeutschen auf einen grossen Theil des ursprünglichen Gebiets der Franken in Deutschland nicht ausgeschlossen, wenn nach der Ansicht M. und Sch's. für das 8. und 9. Jahrh. am Niederrhein, in Hessen und Thüringen noch ein Uebergewicht des Niederdeutschen in der Volkssprache anzunehmen ist. Auch D. W. I. 345 (unter *arreder*) ist der Ansicht, dass die niederdeutschen Mundarten einen grossen Einfluss auf das Frz. geübt haben.

Aus dem Gesagten geht mit Wahrscheinlichkeit hervor, dass die Franken den Mittellaut besessen haben entweder von Haus aus oder durch Einfluss des Niederdeutschen und Hochdeutschen, welche ihn noch besitzen. Darf man aus dem heutigen Vocalismus des Rheinfränkischen z. B. in der Moselgegend (meiner Heimat) einen Schluss auf die alte Sprache ziehen, so kann das auch nur zur Bekräftigung meiner Ansicht dienen. Der å Laut hat nämlich dort ein ausgedehntes Gebiet, namentlich in langen Silben vor m, n, f, r, l, z. B. in nôhm, kôm, hônn (= haben), schlôn (schlagen), sôn (sagen), schlôf, ôf (= ab); jôhr, bôr, nôhrung; môl (= mal) etc. (siehe *Laven*: Gedichte in Trierischer Mundart 1858).

Demnach wird es gestattet sein, das Vorhandensein eines å im Fränkischen anzunehmen, welches der Neigung des Vulgärlat. zu å vor m, n, b (v) zu Hülfe kam. Ein Schriftzeichen für diesen Laut hatte man nicht, weil das Lat. im Stiche liess, desshalb nahm man den ähnlichen Laut o als Nothbehelf. Diez G. II. 226 bemerkt noch, dass das ō z. B. in chantomes besonders und ursprünglich dem Picardischen eigen war; nach D. G. I. 230 steht aber das Pic. auch der lat. Volkssprache sehr nahe. Da nun aber grade im Gebiete der Picardie die Anfänge des Frankenreichs liegen, so ist auch hierin ein bedeutsames Zusammentreffen nicht zu verkennen.

Auch die Aussprache des neufrz. Nasalen o zeigt jenen dumpfen Mittellaut, der ein Ueberbleibsel aus alter Zeit sein mag.

Sollten die angeführten Beweisgründe auch nicht durchschlagend für die Existenz von å sein, so gelten sie doch jedenfalls mit für Erzeugung eines dunklen Lautes überhaupt, der auch unter der Form eines reinen o erschienen sein kann.

§ 24.

Wir müssen nun noch den Nachweis führen, dass der echtfränkische Theil Neustriens (Normandie, Picardie und Centrumprovinzen) oder West- und Nordfrankreich (nach G. Paris)

bei *o* mehr betheiligt sind als das östliche Gebiet, Burgund, welches mehr die Ueberleitung zum Provenzalischen bildet (so in der Passion). Wir behandeln zu dem Zweck:

1) *Die 1. Pers. Plur. im Praesens.* Die ältesten Denkmäler liefern wenig Anhaltspuncte; *orem* im *Eulalialiede*, das ja picardisch ist, beweisst, dass o noch nicht in den Conj. Praes. der 1. Conjug. eingedrungen ist. Das Fragment von *Valenciennes* (nach Paris picardisch, nach Lücking nordburgundisch) weist nur *posciomes* auf; dieser Imperf. Conj. hat o für eine Periode, in welcher man es noch nicht erwarten sollte. Die burg. prov. *Passion* (Lü. macht sie gewaltsam burgundisch) bietet von der 1. Conjugation *laudam, proeiam;* von den 3 andern, welche wir zusammen zweite nennen wollen, *avem devem, querem.* Im burg. *Leodegar* haben wir von der 1. *cantomps, cantumps,* von der 2. *devemps.* Im norm. *Alexiuslied* stehen von der 1. *preiuns* (Praes. Conj. *aiuns*), von der 2. *avuns, poduns, plainuns.* Im norm. *Rolandslied* finden wir von der 1. *laissum,* von der 2. *avuns, devuns, odum.* — Hieraus ergibt sich 1) dass der westliche Zweig sowohl in der 1. wie in der 2. Conj. o oder u hat, der östliche a und o (u) in der 1., e in der 2. Conj.; 2) dass im Westen das Princip der einheitlichen Flexion vorhanden ist, während der Osten sich erst später, im 12. Jahrh., dazu bequemte; denn erst von dieser Zeit an ist nach B. die Endung für die 4 Dialecte in beiden Conjugationen ons (burg. und franz.), omes (pic.), um (norm). In dieser Hinsicht wird der Einfluss des Westens massgebend gewesen sein.

2) Für die 1. Pers. Pl. des Imperf., die überall aus amus hervorgegangen ist, stellt sich im 12. Jahrh. (für früher sind keine Belege vorhanden) die dialectische Verschiedenheit so dar: franz. ions, norm. ium, pic. iomes (iemes), burg. iens. — Es erhellt hieraus wiederum, dass der westliche Zweig den dumpfen Laut, der östliche den hellen hat.

3) Das *Imperf.* hat in der *3. Pers.* Sing. oder Pl. folgende Beispiele:

Für die *1. Conj.* im Fragm. von *Valenciennes avardevet,* welches nach Burgund hinweist, im *Leod regnevet,* in der *Passion* nach Lü. evet in *eswardevet, adunevent, annevent;* im *Al. demandout,* im *Rol. portout, depecout.* —

Für die *2. Conj.* (wo das Conditionnel mitzurechnen ist) im *Eul.* die Endung eiet; im *Fragment* aient, ient; im *Leod.* eit; in der *Passion* eit; im *Al.* eit; im *Rol.* ist kein Beleg zu finden.

Die Endungen sind seit dem 12. Jahrh. folgende:

1. Conj.	franz.	oit (ot).	*2. Conj.*	franz.	oit.
	norm.	out.		norm.	eit.
	pic.	oit (ot).		pic.	oit.
	burg.	evet (oit).		burg.	oit.

Es erhellt hieraus: 1) dass der Westen in der 1. Conj. früher und später o zeigt, der Osten e; 2) dass der Westen in

der zweiten Conj. früher ei hat, welches später nur vom Norm. bewahrt wird, im Pic. und Franz. aber zu Gunsten des o in ou der 1. Conj. aufgegeben wird, jedoch mit Verwandlung von ou in oi, und dass der Osten sich anschliesst.

4) Von den 5 lat. Perfecten *habui, sapui, jacui, placui, tacui* finden sich folgende Belege vor: im *Eul. auret, auuisset*; im *Leod. aut, aud, oth, oct; souurent, sot, soth,* also Wechsel zwischen au, ou und o; in der *Passion oc, og, ot;* im *Al. out, ourent, sout,* im *Rol. out.* — Resultat: Der Westen hat ou, der Osten a und o.

5) Die *3. Pers. Pl. des Praes.* hat in der *Passion van, auran;* im *Leod. ont;* norm. *ont, unt* — also wieder im Westen der dumpfe Laut.

Das Gesammtfacit ist: Im Westen grössere Neigung zu o (å), und diese schreiben wir dem germanischen Einfluss zu.

§ 25.

Wir gehen jetzt zur Betrachtung derselben Formen in unsern beiden Werken über.

1) Die *3. Pers. Pl. des Praes.* lautet in *C. ont, font, vont,* auch *sont;* nur einmal 1440 steht sunt im Reim mit feront, also offenbar ein Schreibfehler. — Im *Nich.* steht 20 mal *ont,* nur 1 mal *unt* im allerersten Vers; ferner finden sich *sont* und *sunt;* da aber font und vont mit sont reimen, sunt dagegen durch keinen Reim geschützt ist und sich fast nur in der lautlich ganz confusen Einleitung (bis v. 30) vorfindet, so ist allenthalben sont herzustellen; correct sind *vont* und *font.*

2) Die *Perfecta der 5 Verba* sind schon früher im Zusammenhang mit verwandten Bildungen besprochen worden, hier nur noch eine nachträgliche Bemerkung über den Uebergang von a in o. Er scheint nämlich gefördert zu sein durch das Streben, die Vocale zu assimiliren, sobald sie in unmittelbaren Contact treten. Im Lat. lässt sich ein ähnlicher Vorgang wahrnehmen, indem Wörter wie plaudo, claudo folgenden Vocalwechsel durchmachen: áu, óu, o, und áu, óu, oú, u. Ganz ähnlich haben sich jene Verba im Afz. entwickelt, indem entweder áu, óu, o oder áu, óu, oú, eú u eintrat.

Conception folgt der jüngeren Stufe mit einfachem Vocal in: *ot, orent, sot, sorent, plot;* während *N.* die Diphthonge vorzieht: out, eurent, sout, seurent, plout, teurent.

3 und 4) Die *1. Pers. Pl.* lautet nirgends in C. mit u, sondern in einheitlicher Conjugation mit o; ebenso im N. mit einziger Ausnahme von *sumes,* welches 296, 1209 auch mit o zu schreiben ist.

Am wichtigsten ist 5) das *Imperfectum der 1. Conj. auf oue,* welches als normannisch gilt und eine Hauptrolle bei der Classification der Dialecte spielt. Der Vocalismus des Frz. und Pic., welche oi zeigen, beweist, dass diese beiden dem Norm. näher

stehen als das Burgundische mit seinem eve; daher kann man mit G. Paris leicht zu der Ansicht kommen, alle drei auf einen Ursprung zurückzuführen.

Dass lat. abam zu Grunde liegt, ist selbstverständlich; aber über die Stufenfolge der Entwicklung ist man nicht einig. *G. Paris* stellt oue als gemeinsame Stammform der westlichen Dialecte hin; aus oue habe sich mit Ausstossung von u zunächst oe gebildet, gleichzeitig sei des Hiatus wegen ein i eingeschoben worden, also: abam, aba, aua, aue, oue, oe (oie). — *Darmstetter* (s. Lücking p. 184) schloss sich im Allgemeinen dieser Ansicht an, jedoch mit dem Unterschiede, dass er ou erst später eintreten liess: aue, oe, oue + oie. Gegen die Ansicht beider ist einzuwenden, 1) dass das Afz. gar keine Scheu vor dem Hiatus hat, sondern ihn im Gegentheil massenhaft durch Ausstosung von Consonanten erzeugt, so in *C.* und *N.* chaï, creï, eü, eüst, peüst, aïe etc.; 2) speciell gegen Darmstetter, dass er ältere und jüngere Formen durcheinander wirft; denn oue ist älter als oe, wie die ältesten Denkmäler beweisen. *Lücking* nimmt folgende Lautreihe an (p. 212): abam, aba, ova, ove. Die Formen des Franz. mit oi will er durchaus nicht, wie Paris, von ove (oue) herleiten; er ist der Ansicht, dass sie nach dem Muster der andern Conj. gebildet seien, und zwar aus folgenden Gründen: 1) weil sich nirgends die Verwandlung eines Diphthongs mit u in einen solchen mit i vor Vocalen nachweisen lasse; 2) weil im St. Bernard bei B. eve neben oie vorkomme; 3) weil sich in norm. Schriften vereinzelt umgekehrt in der 2. Conj. ovent statt eient finde; 4) weil im 13. Jahrh. häufig eie für das ältere ove stehe; 5) weil amoie von vorn herein mit devoie (d. h. Verbe verschiedener Conj.) mit einander reimten.

Meine eigene Ansicht ist zunächst folgende: Aus der Lautreihe, welche von abam, aba, ava, ave bis ove mit Paris und Lücking übereinstimmt, entwickeln sich das *Norm.* und *Franz.* besonders weiter und zwar jenes zu *oue, oe;* dieses zu *oue, oüe, oie.* Das Norm. mit seinem au, ou, o entspricht genau dem lat. plaudo, ploudo, plodo. Der Unterschied von Paris und Lücking besteht darin, 1) dass keine Einschiebung eines i gegen den Hiatus angenommen wird, sondern dass im Franz. eine schon im Lat. vorkommende Entwicklung u, ü, i benutzt wird; 2) dass nicht eine Anbildung an die andern Conj. aufgestellt wird, sondern eine organische Weiterbildung. Die Existenz des getrübten Lautes ü aus u und seine weitere Verwandlung in i ist bei D. G. I. 201 sicher gestellt; auch durch das Vlat. ist sie beglaubigt (S. II. 218) nicht nur vor Consonanten, sondern auch vor Vocalen p. 237: pua, subripuentis, Cluarcio + Clyarcio + Cliarceo. Dieser Lautwechsel, d. h. von u in i, giebt uns auch das Mittel an die Hand, eie aus eve im Imperf. der andern Conj. im Norm. zu erklären. Ein solches eve muss zu Grunde gelegen haben, obgleich keine derartige Form mehr vorhanden ist; die Analogie zwingt

uns zur Annahme derselben. — Was nun die obigen 5 Einwände von *Lücking* betrifft, so lassen sie sich alle widerlegen. 1) gibt er selbst zu, dass vor Consonanten eine Verwandlung von ou in oi stattfinden könne; wir haben eben sogar vlat. Beispiele von Vocalen beigebracht. Von consonantischen Belegen führt er selbst adbaubare, woraus aboier entsteht, an. Ein afz. Beispiel, dass u auch vor Vocalen in i übergeht, ist bei B. III. 224 die Doppelform louer, loier. Ferner wenn wir statt „vor Vocalen" sagen „in offener Silbe", so ist noch ein schlagendes Beispiel *pauc,* aus welchem nach Abfall von c (wie in si, iceo) *pau,* dann entweder *pou* (C. 85) oder *poi* (N. 489, 1074, 1279) entsteht. Ferner kann man ihm folgende Argumentation entgegen halten: Oi kann vor Consonanten für ou eintreten; im Impf. ist, wie in allen Zeiten, die 3. Pers. Sing. die am meisten gebrauchte, deshalb aber auch um so leichter Verstümmelungen ausgesetzt; demnach konnte gewiss in derselben oi für ou vor t eintreten. Nun ist aber im Afz. das Accomodationsverfahren ein weitgehendes Princip, welches zu einheitlicher Flexion in den Verbalendungen führt und die Reduction der Declinationen nach dem Muster der 2. lat. zu Wege bringt: so richteten sich denn auch die andern Personen des Imperf. nach der massgebenden 3. Pers. Sing. und nahmen in Folge dessen das oi statt ou auch vor den Vocalen der andern Personen an.

2) Kann ich bei Durchmusterung von B. I. 220, wo die betreffenden Belege stehen sollen, keinen zutreffenden herausfinden; L. wird sich versehen haben.

3) Die Form *escrivouent* (N. 352), auf welche sich L. stützt, werde ich nachher als eine flüchtige Emendation von Del. nachweisen.

4) Ist es sehr gewagt, Citate aus dem 13. Jahrh. für einen viel früheren grammatischen Vorgang benutzen zu wollen, da ja bekanntlich in jener Zeit die Vermengung der Endungen weit vorgeschritten war.

5) Lässt sich beweisen, dass L's. Behauptung unrichtig ist, wenigstens was C. und N. betrifft. In C. finden sich nämlich 45 Reimpaare mit der Endung des Imperfects, welche alle ein oi enthalten, von welchen aber höchstens 2 verschiedenen Conjugationen angehören; es sind diese Ausnahmen 206 retornoient, vivoient und 1565 pooient, bailloient; letzteres kann man aber noch im Abzug bringen, weil es auch einen Infin. baillir gibt — also nur eine Ausnahme unter 45 Beispielen. Auch im N. sind die Reime streng geschieden, wie wir nachher sehen werden.

In *Conc.* gibt es ausser den Imperf. mit oi auch noch 3 Formen mit ot: 359 amot, 1402 prechot, 1434 donnot, welche, da sie mit „ot" reimen, unantastbar sind. Diese Endung ist eine Abschwächung aus oit, in welchem o den Accent hatte und dem Reim zu Liebe das i ausgeworfen wurde; die Endung hat aber nichts mit dem normannischen Imperf. auf out zu thun, welches

z. B. im N. nie in der Form ot im Reime vorkommt. Aehnliche Freiheiten hat sich Wace wegen des Reims erlaubt in parlon 313, devon 174, ocïon 1642, savon 421; soufri + resurrexi ohne t 1758, entendi + Davi 983.

Der Diphthong oi ist das Characteristische in C. für das Imperf. der 1. Conj., er ist entstanden aus ou; die andern Conj. schlossen sich an, jedoch so dass ein Unterschied des Lautwerthes blieb, weil die Reime im Allgemeinen nicht vermengt werden.

Wenden wir uns nun dem *Nich.* zu, der uns ein etwas mannigfaltigeres Bild in seinem Imperf. der 1. Conj. vorführt.

Die Belege für die 3. Pers. Sing. und Pl. (andere kommen nämlich nicht vor) gruppiren sich folgendermassen:

1)	out	kommt vor in	12	Reimpaaren	und	10	einzelnen	Formen;
	oent	" " "	3	"	"	3	"	"
	ouent	" " "	2	"	"	0	"	"
2)	oit	" " "	2	"	"	1	"	"
	oient	" " "	1	"	"	0	"	"
3)	eit	" " "	1	"	"	3	"	"
	eient	" " "	2	"	"	0	"	"

Im Einzelnen stellt sich die Sache so:

1) *out, oent, ouent.* Die 12 Reimpaare für out sind:

amout onorout 1154,
amout remembrout 1348,
amout Thiout 1523,
alout apelout 488,
alout getout 109,
assemblout chanjout 675,
contout criout 769,
dementout embraceout 1272,
junout orout 1427,
osout aparlout 515,
portout out 907,
resemblout out 405.

Der entscheidende Reim ist 1) *out* mit portout und resemblout; denn ein oit gibt es nicht; 2) *Thiout.* Dieser Eigenname kann auch kein i enthalten; er stammt nach Förstemann's Altdeutschem Namenbuch entweder von Tiutop. 1159 oder von Theudoald p. 1191; von ersterem rühren als Nebenformen Thioto und Thiot her; um sie aber benutzen zu können, müsste man eine willkürliche Diphthongirung annehmen, was bei einem Eigennamen bedenklich ist. Besser fügt sich die andere Ableitung; denn neben der vollen Form existiren auch Thiodolt und Thidolt; fällt nun d, wie es häufig im Afz. geschieht, aus und erleidet das l seine übliche Vocalisirung in u, so entsteht unsere Form Thiout.

Wenn Cod. A 1154 oit statt out hat, so kann man sich das auch gefallen lassen, weil oi doch aus ou hervorgegangen ist. — Die 10 Formen, welche nicht im Reime stehen, sind: *amout* 1157, *appareillout* 1160, *graantout* 137, *hurtout* 1494, *jeunout* 64 und 1477, *donout* 1161, *otriout* 136, *quidout* 1054 und endlich *menjot* 1176, welches allen andern Formen gegenüber als Schreibfehler erscheint. — Die 3 Reimpaare mit *oent* sind: 235 *aloent passoent,* 886 *crioent reclamoent,* 429 *esmerveilloent esgardoent;* einzeln stehen: 216 *aloent,* 54 *desiroent,* 237 *quidoent.*

Mit *ouent* haben wir: 352 *aorouent escrivouent,* 1284 *plorouent dementouent.* Das erste Reimpaar 352 verdanken wir Delius, welcher im Widerspruch mit den Handschriften escrivouent hineingebracht hat; dieses ist dann in B. übergegangen und aus diesem hat L. sich eine Stütze seiner Beweisführung gemacht, wie oben angegeben. Cod. A liest aber nicht aorouent, sondern avoient, dann kann es aber nur escrivoient geheissen haben; Cod. B hat aorouent esposouent; beide Lesarten behagten Delius nicht, daraus combinirte er sich denn mit Beseitigung des ihm matt dünkenden avoient und esposouent: aorouent, escrivouent, letztres mit gewaltsamer Octroyirung eines ou; übrigens ist auch aorouent mit unpassender Endung versehen, sie müsste, wie oben ersichtlich, wenigstens im Einklang mit den andern Formen *oent* lauten. Wir lesen jene beiden Verse im Anschluss an Cod. A mit Aufnahme von imagines aus Cod. B. „Ymagines peintes avoient, Lor nons el front lor escrivoient," wobei auch noch die Vermischung von Imperf. verschiedener Conj. vermieden wird. — Das andere Reimpaar mit ouent 1284 ist aus Cod. B. entlehnt; man braucht die Formen nur ihres anglo-norm. ou zu entkleiden, so ist die Endung correct.

Wir haben also gefunden *out für den Sing., oent für den Plural;* dieses Resultat stimmt auch mit dem Rom. de Rou überein, in welchem Reimtiraden mit out stehen II. 550, II. 1176, II 2900, mit oent II. 25.

Das Ergebniss ist ein wenig abweichend von dem Schema bei B. I. 275, welcher out ouent als Hauptformen, ot oent als Nebenformen aufführt.

2) *oit oient.*

Die Reimpaare *apeloit engitoit* 481, *reclamoit oroit* 1047, vielleicht auch *amoit onoroit* 1154 nach Cod. A, dann *amoient honoroient* 994 und das einzelne *gardoit* 1187 sind an und für sich unbedenklich; nur ist der Umstand störend, dass von diesen Verben auch Formen mit ou vorkommen. Es ist nicht abzusehen, warum der Verfasser, der doch nur einen Dialect sprach, zwei abweichende Formen beim Niederschreiben gebraucht haben sollte.

3) *eit eient.*

Die 3 Reimpaare sind: 94 *troveient aleient,* 950 *ploreient remembreient,* 211 *meneit manjeit;* die einzelnen Formen 179 *jueit,* 212 *depeceit,* 206 *veilleit.*

Das Reimpaar *troveient aleient* beruht auf einer unannehmbaren Conjectur von Delius. V. 95 lautet nämlich nach Cod. A: se en galice nen alioent, nach B.: se al gaeliz ne se louent; beide Lesarten sind corrupt. Was nun vorab den Sinn betrifft, so hat Del. die Schwierigkeit noch vermehrt, indem er ohne Weiteres in galice einen Ländernamen annahm, trozdem dass in der lat. Quelle weder von Galicien, noch von Wales die Rede ist, und obgleich er in den Anmerkungen selbst ein Subst. galantise dahinter vermuthet. Dass ein Wort mit einer derartigen Bedeutung

allein richtig sein kann, zeigt auch ein altenglisches Gedicht über St. Nicholas, welches Del. hinten angehängt hat, und in welchem der entsprechende Ausdruck p. 83 in der drittletzten Zeile steht; „to libben in horedome“. Die Verba aloient oder louent haben nichts mit aler zu thun; es steckt darin das lat. locare oder allocare „vermiethen“, dessen afz. Formen nach B. III. 224 loer, louer, loier, louier, luer und aloer, aloier, aluer lauten.

Auch N. 629 steht alouerent (Cod. B) und 1119 aloua (Cod. B.), welche ohne das anglo-nom. ou regelrecht aloerent, aloa heissen.

Von aloer oder loer brauchen wir nun eine Form auf oent oder oient; nach dieser muss sich dann troveient richten, welches offenbar um des Reimes willen von Del. mit ei versehen worden ist. Eine Form auf oent kann aloent als Praes. oder alooent als Imperf. sein; beides würde zu trovent lautlich und auch grammatisch passen, denn mit der Consecutio temporum wird es im Afz. nicht so genau genommen.

Ziehen wir eine Form mit oient vor, so könnte es nur das Imperf. alooient sein, weil ein i im Praes. nicht angeht. Von der Auswahl dieser Form hängt nun wieder die Gestalt des Subst. ab, welches den Begriff von „horedom“ enthält. Es kann ein Personennamen oder ein Abstractum darin enthalten sein. *B.* III. 177 führt ein Adj. galois = verliebt an, welches auf ahd. geil, angels, gagol, geagle, gealisc zurückweist. — *D.* W. I. 191 unter gala gibt an: gale = Munterkeit, Freudenfest; galer = schwärmen, vom ahd. geili, mhd. geile = Ueppigkeit, galer = sich geilen. — *Suchier* in der Zeitschrift für rom Phil. 1877, p. 431 führt gegen Diez an, dass das frz. Wort ursprünglich mit w. anlautete nach waler bei Roquefort, welches bei Du C. ml. galare heisst. *Roquefort* endlich I. 660 führt an gale, galle = Freude; gallois, galois = verliebt nnd *galloise* = *Freudenmädchen.* Die Etymologie mag unsicher sein, die Bedeutung und Form liegt nach R. für einen Personennamen klar zu Tage. Der Vers wird am besten folgende Gestalt annehmen: se en galoises ne s'aloent, d. h. wenn sie sich nicht als Freudenmädchen vermiethen, oder vermietheten, wenn alooent in aloent contrahirt wird. *En* in dieser Bedeutung steht auch N. 732 *en plege* = als Pfand.

Einen neuen Beweis von Flüchtigkeit liefert Del. bei V. 211. Das Reimpaar lautet im Text *meneit menjeit.* Nun sagt aber Del. selbst in der Anmerkung, dass Cod A. manoit habe, in welchem nur a für e verschrieben sei, und dass B. richtig menoit lese; trotzdem steht im Texte meneit, demgemäss musste denn auch menjeit geändert werden. Aber schon das j in menjeit deutet darauf hin, dass die Lesart nicht in Ordnung ist; denn j steht vor den dunkeln Vocalen, g vor den hellen; so lesen wir im N. einerseits 1087 herberja, 674 chanjout, 16 borjois, 1176 menjout; anderseits 161, 1088 herbergié, getout, regeter, geü, giseit, mengier. Wenn nun ein j im Imperf. von

mengier steht, so muss ein dunkler Vocal folgen; die Form wird menjout oder menjoit heissen, ähnlich wie 1176, wo nur in menjot noch das u fehlte. Das Reimpaar heisst daher am besten „menout menjout.“ — Das dritte Paar mit ei 950 *ploreient remembreient* erweist sich als ungenau im Vocalismus, weil 1284 ploroent und 1349 remembrout vorliegen, — also auch hier ein Copistenversehen.

Die einzelne Form *jueit* 179 steht zwischen seeit und perneit, daher wohl das ei; in *veilleit* 206 scheint das ei der ersten Silbe das zweite nach sich gezogen zu haben. *Depeceit* folgt auf drei Verba mit eit, daher das Versehen statt depeceout.

Das Gesammtergebniss unserer Untersuchnng ist, dass 31 mal out und 11 mal oent feststehen, dass 5 mal oit und 2 mal oient möglich ist; dass 2 mal eit und 2 mal eient verwerflich und die andern eit und eient unwahrscheinlich sind. Günstig für die schliessliche Entscheidung ist der Umstand, dass kein oi oder ei mit einer Form der anderen Conj. reimt. Diese Thatsache legt den Verdacht nahe, dass vom Copisten Formen verschiedener Perioden vermengt sind; dazu kommt die geringe Zahl der Abweichungen und die Uebereinstimmung mit dem Rom. de Rou; endlich der Umstand, dass von allen Verben, welche oi oder ei aufweisen, zugleich correcte Formen mit out, oent vorkommen, mit Ausnahme derer natürlich, welche überhaupt nur einmal vorkommen. Wie schon oben bemerkt, kann man einem grammatisch geschulten Manne wie Wace solche willkürliche Schwankungen nicht zutrauen, zumal wenn sie eine verschiedene Aussprache involviren; mit Fug und Recht darf man daher oit oient, eit eient überall in *out oent* umwandeln.

Der lat. Diphthong au.

§ 26.

Im classischen wie im Vlat. ist der Uebergang von au in o eingetreten. D. erwähnt den Vorgang ganz kurz I. 170; S. II. 301 entscheidet sich, da 2 Lautreihen lat. und rom. möglich sind: áu, óu, óo ō oder áu, áo, óo ō für die letztre, da auch im Frz. noch zur Zeit Beza's und Palsgrave's (D. G. I. 425) die Normannen au wie ao gesprochen hätten. Indess ist jene Annahme für das Afz. nicht zutreffend, denn nur Formen wie „out, sout, pou“ etc. sind vorhanden und nicht z. B. saot.

S. führt vlat. Beispiele mit o an, welche direct in's Frz. überleiten, wie odisse, oricula, thesorus. Vlat. Beispiele davon, dass au in u oder gar in a übergeht (S. II. 304, 306) haben im Afz. wenig Eingang gefunden. S. erinnert an eür = prov. aür, agür aus agurium, wovon in C. und N. bons eürez, maleürez; ebenso ist es mit escouter N. 20, 199, welches sich aus ausc-, asc-, esc- entwickelt hat, — Dass ō aus lat. au einen besonderen Laut gehabt hat, geht daraus hervor, dass es nie mit ō aus lat. o reimt,

sondern nur mit Wörtern, welche ursprünglich au hatten oder noch eine Mittelform mit ou aufwiesen. Auch ein o aus ou, welches nicht aus au hervorgegangen ist, steht lautlich demselben gleich, daher Reime wie pot (aus potuit) + ot (habuit), pout + out, amot + ot, pot + plot. Jenes ō *aus au (ou) wird wohl wie* å gesprochen worden sein. — Dass au sich in a verflacht habe, davon scheint C. 282 ein einzelnes Beispiel in *aras* zu liefern; da aber 6 auras und noch 13 andre Formen mit au vorkommen, so muss es ein Schreibfehler sein. Im Uebrigen liefern C. und N. folgende Ausbeute an Belegen:

1) *Conception:*

a) *au in ou:* pou 85 (= pauc), ou (aus aut) 4 mal; dagegen kein out, sout, pout, plout.

b) *au in o:* chose, los (= Lob), povres, tor (taurus), toriaus (= taurellus), joie (gaudia), esjoï, joieuse, tresor, restoré, oser (ausare), oïr, loer, *doree (deaurata)*, clore, enclot = enclaudit, clost = claust; ore 154 = aura, orez 57 = auratum (Wind); *parole* aus parabla (Ba. 16, 17), paraula, parōle; poser (pausare Du C.), oreille (oricla S. II. 402), or (aurum), oster (D. W. von haustare, Andre von hospitare (Lücking) oder obstare); *otroié* (auctoricare), aber nicht in autorité; *paor* kommt 9 mal vor, (1 mal peor, welches Schreibfehler ist), es entsteht aus pavor mit Ausstossung von v; anders ist es mit dem von derselben Wurzel herkommenden *espoenté* (expaventare), wo au in ō verwandelt ist. — Eine eigenthümliche Bildung ist das Adj. *oire* C. 390, 553, 568 in der Bedeutung „golden“; es ist gebildet nach der Analogie von gloire (gloria, glorie noch im Al.) und noise (nausea, nausia, nosia, noise) aus: aurea, vlat. auria, orie, oire. Die *Praepos. o,* welche hier nur ohne d vorkommt, hat folgende Entwicklung durchgemacht: apud, apd, abd, dann entweder *ab* (Ba. 3, 23 und 13, 36) oder aud, oud, od, ō. Der Ursprung aus au erklärt es, dass dieses *o* nie z. B. in eu oder ou übergeht. *Avec* in C. ist entstanden aus ab-oc, avoc, avuec, avec. Bautiza 902 neben baptiza 1152 ist ähnlich wie die Praep. apud hervorgegangen aus bapt-, bavt-, bautiza.

2) Im *Nicholas* bieten sich dar:

a) für *au in ou:*
out, sout, plout; ou (aus aut) 2 mal 933, 1387, das einmalige o 1311 wird ein Schreibfehler sein,

b) *au in ai:* chaitif (fälschlich cheitif geschrieben) aus captivus, capt, cavt, caut, cait, chait.

c) *au in oi:* poi 489, 1074, 1279 aus pauc, pau, pou, poi.

d) *au in o:* chose, los, alosier 73 (Neubildung aus los), loer, notenier (besser notonier), povres, povreté, tresor, encoser, joie, joïr (vl. gaudire), joiant, oïr, oser, or, poser, parole; enclos, enclost = inclaust, desclot; *orez* 472 = Wind, da-

gegen ist *orez* 260 eine verwerfliche Emendation von Del. für das aus Cod. A. loreie zu entnehmende *ore* = aura; lorez ist deshalb unpassend, weil es zur Elision des Artikels li zwingt, welche fast gar nicht vorkommt; *orages* 244 lautet zwar ml. orago (Du C.), ist aber doch von auraticum abzuleiten, wie voiage von viaticum. — *Oisel* von avicellus; *otrïer* aus otriier für otroiier aus autoricare; *paor* kommt nicht vor, aber einmal poor 908; hier kann das erste o wie in espoènté N. 710, 872 aus *au* entstanden sein; es kann aber auch ein Schreibfehler sein; espoonté 1173 mit einem zweiten o ist zu verwerfen. — Die Praepos. *od* welche 28 mal mit *d* vorhanden ist, hat nur ein *o* gegen sich 513, welches zu emendiren ist. Statt avoc (1029, 1314) lautet es an erster Stelle nach Cod. A. *ovoc*, welches nicht zu verwerfen ist, da es auf Vocalassimilation beruht.

Die Entwickelung des lat. e.

§. 27.

Einiges Material liefern D. G. I. 150 und S̄. I. 226 sq. Wir verfahren nach folgender Eintheilung:

1) e fällt aus;
2) e bleibt e;
3) e wird diphthongirt a) zu ei (oi), b) zu ie;
4) e wird i;
5) e wird a.

§ 28.

E fällt aus:

a) im Auslaut von ursprünglichen lat. Paroxytonis, wie *es* aus ecce, *cest* aus ecce iste, *cel* aus ecce ille; besonders bei Verbis, welche im Lat. nach der 1., 2. oder 4. Conj. gehen, für welche äussere Schwächung dann eine innere Vocalverstärkung eintritt; so bekommt die 1. Conj. im Burg. eir, im Westen unter bestimmten, früher aufgeführten Bedingungen ier; die 2. Conj. meist eir, oir; die 4. behält im Allgemeinen ihr langes i. — Hierher gehören auch die Adverbia *bene* und *male*, welche afz. zu bien und mal werden, aber in Compositis ihr *e* nicht überall verlieren. Wir haben nämlich in *C.* die Zusammensetzungen: ***beneürez*** 1241, ***maleüree*** 501; ausserdem mit dem Adj. ***bon*** noch ***bons eürez*** 360, ***bone eüree*** 535, 562, 933, ***boneüree*** 119; 3 ***beneiçon***, 2 ***maleiçon***; ***beneoiz*** 797, 926, ***beneoite*** 545, 925, ***benoite*** 799, ***beneeschis*** 491, ***benieschi*** 899, ***beneïe*** 1474; im ***Nich.*** nur ***maleürez*** 520, ***maleüree*** 1252.

Was nun zuvörderst die Adj. mit der Bedeutung „glücklich und unglücklich" betrifft, so sind bei B. belegt die Formen ***mal-***, ***bien-aürous***, ***bien-eürous*** (os); bei Ba. ***bienüben-eürez***, ***bonuré***,

maleüré (eus). Von unseren Formen leuchten sofort als correct gebildete ein 1) diejenigen, in welchen beide Wörter in einem *attributiven Verhältnisse* stehen; sie sind ebenso gebildet wie *bone nee* C. 544 und *sainz nez* C. 685; auch bilden sie in C. die Mehrzahl (*bons eürez, bone eüree*); 2) diejenigen, in welchen das Adverb vor eürez steht, also *maleürez, maleüree;* in diesem Falle kann mal kein Adj. sein, obgleich es sonst als solches vorkommt (C. 543, 1636, N. 375, 563, 1253), denn dann müsste es *mals eürez* und *male eüree* heissen. Da nun die Form *ben* in C. unbekannt ist, so ist 1242 entweder *bien eürez* oder *bons eürez* zu setzen; zu trennen ist auch boneüree in *bone eüree* 119. — In *beneiçon, maleiçon* und *beneïe* ist das e vor Ausfall geschützt, weil das d noch nicht lange geschwunden ist; so steht male auch in *malediz* C. 269, des Metrums halber fehlt e kurz vorher in *maudiz* 260; N. 767 findet sich auch *maldist*, wohl aus demselben Grunde. Wenn *beneeschis* 492 und *benieschi* 900 stehen, so wird das letztere einen Schreibfehler enthalten, da weder B. noch Ba. eine Form mit i anführt. — Das Part. p. von beneïstre heisst in C. *beneoiz* und *beneoite* mit e, dagegen fehlt letzteres 800 in *benoite*; da dieser Vers jedoch einen unerlaubten Hiatus enthält, so ist *beneoite* herzustellen.

b) fällt *e* aus im Inlaut zwischen Consonanten bei Proparoxytonis. Hierher gehören die meisten Verba der 3. Conj., bei welchen das auslautende e dann bleibt, wie: *faire, dire, estre* (= essere), *croistre* (= cresre), *querre* (quaerere), *corre;* aber auch einige Subst. und Adj.: *angles* (S. II. 405 anglus), *autres* (vl. alterus), *chartre* (carcerem), *povres* (vl. pauperus), *tenrement.* Bei *Decembre* ist das auslautende e der Aussprache halber festgehalten worden. — Allerdings kommt es häufiger vor, dass lat. i bei Proparoxytonis ausfällt; jedoch bringt S. II. p. 1 sq. viele Beispiele bei, in welchen statt dieses i im Vlat. e vorhanden war, z. B. semelis, vigelia, anemus, nomene, homene, domenus, femena, itener, accepere, fermetas etc., deshalb kann man solche Wörter auch hierher ziehen.

c) fällt *e* aus im Inlaut vor Vocalen, wenn durch Syncope eines Consonanten ein Hiatus entstanden ist, so namentlich in C. *dut, conçut, reçut,* während es in andern Formen mit Vocalgeltung bleibt: *deü, deüst;* im N. bleibt es in *deut, receut* etc. nur als graphisches Zeichen.

§ 29.

E bleibt e und zwar: indeed

a) in unbetonten Silben,
b) wenn es lat. oder rom. in Position steht,
c) wenn es aus dem lat. Diphthong ae (oe) hervorgegangen ist,
d) wenn es in offener Silbe steht.

a) In die erste Abtheilung gehören 1) die zahlreichen Wörter, welche mit *be, ce, de, me, re, se, ve* anlauten, 2) die Wörter, welche aus lat. Proparoxytonis frz. *Paroxytona* geworden sind (siehe b im vorigen Paragraphen); eine Zwitterstellung nehmen *deceivre* N. 1150 und *decevoir* 722 ein; 3) die Wörter, in welchen im Inlaut vor Vocalen ein Consonant ausgefallen ist. Indem wir die § 28 c erwähnten und früher behandelten Verben übergehen, nennen wir von andern Wörtern in *C.: geünes, seüre, veüe;* im *N. jeunout* 64 und 1477 (wo für *junout* auch jeunout zu lesen ist) ist jedoch e seiner Geltung als Silbe verlustig gegangen.

b) Lat. oder romanische Position schützt *e* in betonten und unbetonten Silben. Von seltneren Beispielen führen wir an: C. 1527 *recez* = recepts, wo p dem t assimilirt worden ist; *geta, getera*; dagegen sind im N. *engitoit* 480 und *engitez* 598 bedenklich; da es sonst getout, regeter im N. heisst, so ist auch in jenen das e herzustellen. Die Verbalendung *ez* ist eigentlich auch positionslang, weil z = ts ist. — Auch die aus *ecce* und *en* gebildeten Formen *es* = siehe und *es* = aus gehören hierher. Das erstere ist zu einer Praep. geworden, welche den Acc. regiert, und entspricht dem neufrz. voilà und voici, welche beide damals unbekannt waren; in C. und N. ist *es* stets mit e geschrieben, obwohl es nach B. II. 286 auch mit ei vorkommt. — Das zweite *es* ist sehr häufig in Compositis vorhanden, welche mit einem Consonanten anfangen; im Lat. steht in diesem Falle e, ex oder eine Assimilation, in C. und N. nur *es*, z. B. *esvanuir, espleitier, esfreer;* vor Vocalen steht dagegen ess: *essaucier.* Nur in wenigen Fällen ist lat. ex anders behandelt, nämlich in den Compositis exilium und exire. *Nich.* hat 644 *eissil,* 641 issil, 643 *eissilla; Conc.* von *exire* im Part. p. regelmässig (6 mal) issu, dagegen im Perf. ebenso consequent *oissi* (3 mal), nur einmal *issi* 1074 (welches zu ändern ist), und im Infin. 4 mal auch *oissir;* das Futurum heisst einmal *istra* 720; *Nich.* dagegen hat mit i: *issir* 1421, issi 627, *isseit* 1359. — Die correctesten Formen würden mit ess anlauten, und in der That sind escir, escil bei Ba. beglaubigt; wir haben hier aber als nächstliegende Abschwächung nur ein einfaches i, wie es noch hinreichend correct im N. bei issir (von vl. ixire) vorliegt; dagegen ist *eisilla* eine Conjectur von Del. für lessa, welches in beiden Cod. steht; dieser entsprechend hat er im folgenden Vers bei issil das e erst hinzugesetzt; wir halten uns an das zuerst stehende issil 641, und machen dann die beiden andern Stellen conform, weil wir eissilla, d. h. also issilla, welches dem Sinne nach besser passt als lessa, beibehalten wollen. Für C. mag oi im Inf. uud Perf. bleiben.

Die Orthographie von *Helsins* (5 mal) ist consequent mit Ausnahme eines Heilsins 162, welches zu ändern ist.

Dem viermaligen *poesté* in C. steht ferner ein *poosté* 1589, *posté* 1533, *poasteïs* 1680 gegenüber, von welchen sich posté sogleich als metrischer Fehler offenbart; für die beiden andern lässt sich

auch keine Entschuldigung anführen; das doppelte o in poosté lässt sich nicht durch poor rechtfertigen, denn dieses poor hat sich aus pauor (au = o) entwickelt; und da der Uebergang von e in a in C. nur vor den Liquiden l, n, r und den Palatalen l und n vorkommmt, eo ist poasteis mit poesteis zu vertauschen. Auch *esponté* N. 1173 kann sich gegenüber einem zweimaligen espoenté im N. und in C. nicht halten.

c) *E* bleibt, wenn es aus den lat. Diphthongen ae, oe entstanden ist, eine Ausnahme findet jedoch in betonter Silbe vor l und r statt. Diese Verdünnung ist schon früh im Lat. eingetreten; S. I. 224 führt eine ganze Reihe von Beispielen aus Inschriften an, wie: Cesar, eternum, prestat, celestia, premia, sogar hec etc; im Mittelalter ist fast regelmässig e für ae gesetzt worden; so hat denn auch das Frz. regelmässig e = ae angenommen.

Conc.: Mattheus, Galilee, Egipte; *Bertremieu* 1455 ist verderbt aus Bertremeus mit einsilbigem eu, es entsprechen ihm Mattheus 1454, das damit reimende *Andreus* 1453 (so ist zu schreiben statt der Textlesart Andrius) und *Judex* 1454, welche letzteres nur die übliche Vertauschung von auslautendem us mit x erhalten hat, (wie Dex = Deus, cex = ceus).

Ferner *celestiaus, presenz, presenter, adesee* 966 von adhaesare; *querre* mit seinen verschiedenen Formen (ausser dem Perf. *quist* und Part. p. *quis*), auch in Compositis, weil diese, wie es häufig im Vlat. und Frz. vorkommt, im Gegensatz zum classischen Latein den Stammvocal beibehielten, daher *conqueroient* mit e = ae; in betonter Silbe aber *quier* 1338.

Einige Schwierigkeit bereitet das Verbum *preechier* vom lat. praedicare. Drei Formen haben ihr correctes ee: *preeschier* 1449, 1480 und *preescherent* 1293 (besser ierent) dagegen steht 414 anstatt eines corrupten *pechierent* als einzige Conjectur der Herausgeber *prechierent* und 1402 *prechot.* Ba. hat in seinem Glossar *preecher* und *prescheur*, letzteres freilich erst aus dem 15. Jahrh. aus Villon; Burguy bietet Formen mit ee und e. Da die Bildungen mit ee jedenfalls älter und an Zahl hier häufiger sind, so empfiehlt es sich, auch in den beiden andern Formen ee anzubringen, wenn das Metrum es gestattet. Man müsste 414 „qui“ 1402 „il“ weglassen. Wunderlich ist das Auftreten von sch in diesem Worte; ich glaube, man muss bei der Bildung desselben eine Vermengung der ähnlich klingenden Verba dicare und discere annehmen; etwas Analoges ist auch mit benedicere passirt, aus welchem *beneïstre* durch Vermittlung von discere hervorgegangen ist, wie croistre aus crescere, conoistre aus conoscere.

Im *Nich.* finden wir: *edifier, plege* (= praebium), *peneant* (paenitens), *penitence, espeni, pener* (paenare für paenire, poenire, punire), die Formen von *querre.* Eine kurze Untersuchung erfordern die von Judaeus herrührenden Formen, welche von Del. in einige Verwirrung gebracht worden sind. Wir legen die Lesarten des Cod. A und die in C. vorkommenden regel-

mässigen *juïs* 1634, 1637 und *juïf* 1419 zu Grunde. Die Lesarten des Delius'schen Textes sind:

Nom. Sing. gius 739, *judeus* 730, 766, 792, 799.

Obl. Sing. giu 726, 723, *judeu* 761, 803.

Wenn man sich die Lesarten von Cod. A und B aus den Anmerkungen zusammensucht, so gewinnt man 1) für Cod. A

Nom. Sing. geus 739, *geu (jeu)*.

Obl. Sing. ieueu 726, *geu (jeu)*.

2) für Cod. B:

Nom. Sing. judeus, gius, judeu, giu.

Obl. Sing. judeu, giu.

Der Vers erfordert an 6 Stellen zweisilbige Formen, dagegen einsilbige 739, 723, 726.

B. hat das Wort nicht in seinem Glossar, Ba. führt judeu, juif, juys, judeus an, Roq. eine Menge Formen, von welchen alle aus Dichtern entlehnten zweisilbig sind. Auch in C. sind die Formen zweisilbig. Hieraus folgt, dass man möglichst darauf bedacht sein muss, zweisilbige anzunehmen. Cod. A bietet nun an einer Stelle *jeueu*, welches von Del. bei Seite geschoben ist, während es den Ausgangspunct der Untersuchung bilden sollte; Cod. B hat an derselben Stelle *judeu.* Zunächst ist in jeueu das unmotivirte e nach j zu beseitigen, so erhalten wir als zweisilbigen Nom. für 730, 766, 792, 799 juéus und als zweisilbigen Acc. für 761, 803 juéu, in welchen der Accent auf dem e liegt. Die Endung hat nichts Auffälliges, wenn man Deus, Deu vergleicht. Wollen wir jeueu auch im V. 726 anbringen, so muss die Conjunction e vor si wegfallen, was ohe Bedenken ist, da „si" häufig allein als copulative Conj. vorkommt, z. B. 704, 765. Nun bleiben übrig die beiden Verse 723, 739 noch, welche nur ein einsilbiges Wort vertragen. In 723, wo Cod. A jeu gehabt hat, ist dieses e = ae in Judaeus, das u nach j ist ausgefallen; ähnlich kann man es 739 mit jeus machen. Wir hätten mithin als Nom. ermittelt: *jueus* und *jeus*, als Obl. *jueu, jeu.* Wie verhalten sich nun die Formen *juïf* und *juïs* in C. hierzu? Letzteres ist entstanden aus: judeus, jueus, indem 1) e in den verwandten Vocal i überging, 2) u oder v vor flexivischem s ausfiel (wie in vis = vivus, vivs); ersteres, indem das auslautende u (v) in f verwandelt wurde (vif, antif). Dass wir anlautend auch im N. j vor u dem g vorgezogen haben, ist gerechtfertigt durch die Neigung zu j vor dunkeln Vocalen, wie in chanjout, menjout, borjois, herberja; dagegen muss aus ähnlicher Rücksicht vor e ein g gesetzt werden, und dies stimmt auch mit den Lesarten von Cod. A theilweise überein — also schliesslich *jueus, geus; jueu, geu.*

d) E bleibt endlich in einzelnen offenen Silben, z. B. in *prophete, prophecie, tresor, Alpheus;* so auch in dem Conj. *feist* C. 13, 397, *faïst* 1671 ist ein Schreibfehler. — Auch

im N. steht *feïst* nebst *fesist*, von welchen letzteres als ältere Form vorzuziehen ist.

§ 30.

E wird diphthongirt in *ei* (oi); und zwar entsteht *ei*:
1) aus schon vorhandenem e und i,
   a) aus e purum + i (j), (einsilbig, kein oi);
   b) aus e + syncopirtem Consonanten + i (zweisilbig, kein oi),
   c) durch Attraction aus e + Consonanten + i (einsilbig, ei und oi);
2) durch Neubildung,
   d) in betonter Silbe, wenn ein Dental weggefallen ist, (einsilbig, ei und oi),
   e) vor dem palatalen l und n (nur ei),
   f) aus e mit erweichtem Guttural (ei und oi),
   g) vor s, mag es ursprünglich einfach gewesen oder aus Positions-s (ns, ss, sc, x) oder einem Guttural entstanden sein (ei und oi),
   h) vor den Liquiden m, n, r und den Sauselauten s, v (b) ohne Position, wenn diese den Auslaut bilden oder nur ein tonloses e nach sich haben, (ei und oi).

Die Lautreihe von e bis ī ist folgende: ē, ĕĕ, eí, oi, ii, ī.

Von einigen der obigen Classen fliessen die Belege sehr spärlich. Von
   a) findet sich im N. 46 *empeiriee* aus impejorare;
   b) *beneïe* C. 1475;
   c) *proisier* C. 435, 799, sowie *preisa* N. 820, 1202 aus pretiare. Die 1. Pers. Sing. Praes. pris N. 1257 stellt die letzte Stufe der Lautreihe dar. — *Coveita* N. 821 und *coveitise* 751 sind entstanden aus cupeditare, resp. cupediticia. Lücking p. 67 will eine Form cupedietare, zu Grunde legen; wozu ie statt e nöthig sein soll, ist nicht abzusehen. Formen mit edus statt idus finden sich zahlreich bei S. II. 7: aredus, candedus, soledus, valedus etc.

§ 31.

Ei durch Neubildung
   d) in betonter Silbe, wenn ein Dental ausgefallen ist.

Die lat. Pronomina me, te, se, für welche im Vlat. mi, ti, si vorkommen (S. I. 253) geben hiermit den Uebergang zu der starken frz. Form *mei, tei, sei (moi, toi, soi)*, wobei der Ton auf dem i ruhte. — Jene Fürwörter passen auf den ersten Blick nicht hierher, aber Plautus liefert uns die plebejischen Formen

med, ted, sed. — Uebrigens hat C. nur Formen mit oi, N. 8 *moi*, 4 *toi* + 1 *tei* (508), 8 *soi* + 2 *sei* (611, 888) im zweiten Theil, mithin ist *tei* und *sei* zu verwerfen.

Andere Beispiele sind:

Conroi C. 452, *N.* 1189 und 1160 *conrei;* da ersteres im Reim mit effroi steht, letzteres im Verse, so ist oi besser begründet. Dass ein d ausgefallen ist, geht aus der Etymologie hervor; goth. raidjan (angels. geraedian) liegen zu Grunde, wobei bei dem grossen Einflusse der niederdeutschen Mundarten auf das Afz. ein e anstatt eines a in der Urform arreder, arreier anzunehmen ist. Weicht der Wortaccent von der betreffenden Silbe, so tritt das ursprüngliche e wieder in sein Recht, daher in C. *conreer* 448, 1006, *conréé* 1571, *conreer* 998 und *conreees* 123, wenn nicht *aornees* vorzuziehen ist.

effroi kommt vom vl. fregidus, welches analog den bei S. II. 13 nachgewiesenen regidus, Negidius, degitus anzunehmen ist. Die Form ist entstanden aus exfregidum, esfreid, esfrei, effrei (es heisst auch im Provenz. esfrei). In C. und N. ist es nur mit oi geschrieben, C. 328, N. 540, 1188, jedesmal im Reime (soi, conroi). Das Verbum erhält wieder sein e, wenn der Accent wegrückt: *esfréé* 873, *effreee* 1175, *esfrea* 512.

Die starke Form des Pron. interr. lautet im Neutrum in C. nur *quoi*, im N. *quei* 549, *quoi* 4, 957, 1125, 1269; die Majorität spricht also für oi. Dieses quoi ist entstanden aus lat. qued für quid, welches sich dann in die schwache Form *que* und die starke *quei* spaltete.

Auslautendes t war auch vorhanden in *recoi* C. 1427, *coi* C. 1129 (welches ich aus cui emendire) und N. 1497 *parei*. *Coi* und *recoi* kommen von quietem, requietem, welche im Vl. auch quetem und quitem gelautet haben können, für welche die entsprechenden Adj. quitus und quetus bei S. II. 444, 451 vorliegen, so dass oi (ei) aus e oder i entstanden sein kann; ersteres ist vorzuziehen, weil aus quitus das Adj. quite N. 582, 748 = los abgeleitet sein wird. — Auch *parei* kann verschieden beurtheilt werden; man kann ein paritem (= parietem) oder ein parētem annehmen, letztres aus pariĕtem mit veränderter Quantität des e, welche manchmal eingetreten ist, namentlich im Infin. mancher Verba.

Es folgen die beiden Verba *croire* und *veoir*, welch letztres hier behandelt wird, weil sein e anzeigt, dass ihm das vl. vedire (S. II. 10) zu Grunde liegt.

Conc. hat correct von ersterem: *creons, creez, creras, creï* im Perf., überall in unbetonter Silbe; dagegen in betonter Silbe oi in *croire*, *croi* (1. Pers. Praes.), *croiz* (= credis), *croient; croi* im Imper. 371, dagegen ist *crois* 1698 als Imper. mit einem falschen s versehen; ausserdem sind noch zwei anstössige Formen vorhanden: *crois* 371 und *crurent* 1710. Ersteres soll Perf. sein; da jedoch die 3. Pers. creï 864 schon gesichert ist und das o hier

allen Lautgesetzen widerspricht, so ändere ich unbedenklich in *creïs*; der Fehler wird entstanden sein durch den Reim oïs (von oïr). Die Form crurent wird schon durch ihren Reim garirent unmöglich, also *creïrent*.

Im *Nich.* stehen *croi* 1143 (1. Pers. Praes.), *creieit* 1516, *creioient* 350; creieit aus Cod. B ist zu verwerfen, aber auch ei in creioient muss der Regel weichen. B. II. 138 führt 9 Belege für e im Imperf. an und zu guter Letzt unsern Vers als Beleg für ei!

Von *veoir* haben wir in

Conc. mit betontem Vocal: *voi* (1. Pers. Pr.), *voiz* (2. Pers. Pr.), *voit*, *voie*, *voies* (Pr. Conj.). Correct sind ferner die Perf. *vit*, *virent*, der Conj. Imp. *veïst* aus vedisset; dann *veü*, *veoient* 71, *verras* 556 und *veront* 1703; wovon letzteres wegen der Analogie von creras vorzuziehen ist; nur *voiez* 1384 ist regelwidrig, welches demnach in *veez* geändert wird. Für den Infin. finden sich 3 Variationen: 2 *veoir* , 1 *veir*, 1 *veooir* 8, 98, alle mit correctem e, aber die letztern mit corrupter Endung.

Im *Nich.* stehen: *voit, veez, vit, virent, veïssiez, veïssent, veü, veeir* oder *veoir,* alle mit richtigem Vocal.

§ 32.

e) *ei* vor palatalem *l* und *n*.

In den alten Denkmälern finden wir schwankende Orthographie, so im Al. *meilors*, im Rol. *meillors*; hier ist regelrecht nur eill.

In *Conc. meillors* 1458, *meilleurs* 454, *vieillece* 347, *vieilesse* 524, wovon letztres einen Schreibfehler enthält für vieillesse.

In *Nich. meillor* 838, *meillors* 971; *mellor* 818 ist verschrieben für meillor.

Weder bei palatalem l noch bei palatalem *n* kommt oi vor. *Conc.* hat *seignor, seignorie,* ebenso *N.*, jedoch hat letztrer 2 mal gegen seine sonstige Gewohnheit ngn; freilich sind diese Schreibungen aus Cod. B, mithin zu beseitigen.

Bei der Neigung von C., e in a zu verwandeln, ist auch das palatale n in *empreignier* und *enseignier* diesem Schicksal verfallen: daher *empraignier* und *ensaignier* und das Subst. *ensaignes*. Letztres dürfen wir nämlich deshalb hier unter e anbringen, weil S. I. 52 segnum für signum anführt. Im Nich. steht *enseigner*.

Zu erwähnen ist noch der Conj. in C. 1265 *repraigne*, ebenfalls mit ai = ei, während im N. *prenge* 505 für den palatalen Laut die umgekehrte Stellung von g zeigt. Das palatale n ist aus einer Nebenform von prendere, nämlich prendire zu erklären, welche dem bei S. I. 409 beigebrachten empendire, dispendire analog wäre; daraus der Conj. prendiat, dj = g.

§ 33.

f) *ei* (*oi*, *i*) entsteht aus *e* + erweichtem Guttural *c* oder g. Das Spanische zeigt denselben Vorgang in rei, lei.

1) *ei au ec.* *Conc.* bietet *lit* aus lectus, für welches nach dem Muster von rictus (S. I. 333) wahrscheinlich ein lictus vorhanden war, woraus liit, lit.

Droit entweder aus drectus, dreit oder aus drictus (S. II. 422); ersteres ist vorzuziehen. Das Verbum *proier* (von precare, preier, eigentlich preiier) erscheint 11 mal mit oi, das Subst. *proiere* 4 mal. Nun hat das Praes. aber in der 1. Person *pri* 1359, 1383, 1412 (Reim li), während *proi* 1338 im Verse steht, letzteres ist also auch in pri zu ändern. Auch die 3. Person hat 1095 *prie;* dieses i hat sich entwickelt aus ei, ii, i. -- *Noier* 94 aus necare. Die Negation *nec* verliert alleinstehend ihr c (wie sic, ecce hoc, pauc) im Auslaut; jedoch im Inlaut in der Zusammensetzung mit ente bleibt c, in i erweicht. Daher ist aus necente *neient* die regelrechte Form, welche jedoch hier nicht vorkommt; anstatt dessen das nächstliegende *noient* 1786; *naient* 1266 ist als Schreibfehler zu verwerfen, weil a sich in C. nur aus a entwickelt; *nient* 1016 wird auch für noient verschrieben sein. — Die spätere und neufrz. Negation *ni* aus lat. nec ist weder in C., noch in N. vorhanden; an einigen wenigen Stellen, wo sie im Texte zu stehen scheint, ist allenthalben n'i mit heutigem Lesezeichen zu schreiben (das Afz. kannte keinen Apostroph). Solche verdruckte Stellen sind C. 701, 1501, 1783 und N. 159.

Im *Nich.* findet sich auch *lit, droit* und *endroit;* dagegen mit i *priere* 224 (Reim ariere), ausserdem 469; dem entsprechend zeigt auch das Verbum im vollen Gegensatz zu Conc. (wo fast nur oi vorkommt) 16 Formen mit i, 2 mit ei und keine mit oi; die 2 mit ei (*preier* 293, *depreier* 1082) sind entsprechend den 3 Infin. *prier* zu ändern. — *Neiez* 845, dagegen *noiez* 891 (Reim pechiez), besser letzteres. — Aus necente entsteht im *N.* entsprechend der Neigung zu i *nient* 56, 275, 1452, welchem sich *neent* 1443 fügen muss. — *Estreitement* 753 neben *estroitement* 1308, 1433 gemahnt an das analoge *droit;* auch *destroit* 689 bestätigt oi; letztres kann nicht von destruire kommen, weil oi wohl in ui, aber nicht ui in oi übergeht; es stammt von destrictus, destrectus. Endlich *espleiter* (besser espleitier) 1207 von vl. explicitare, zu welchem S. II. 4 den Beleg explecare liefert; angemessener ist übrigens esploitier.

Wir hätten demnach für C. und N. oi und i, kein ei mehr.

2) *ei aus eg.*

Conc. liefert *lois* (loi) aus legem, *loiaument* 196 trotz verschobenen Accentes; *roi, roiaume; roïne* wäre correcter roiine zu schreiben. Sch. liefert zwar I. 322 auch lige, rix; die Formen mit e sind jedoch brauchbarer für unsern Zweck. – *noircir* 73 = negricire, in welchem das e seine Erklärung aus Negidius bei S. II. 10 findet.

Nich. bietet *loi*; richtiger als C. mit verschobenem Accent *leals* 205, *lealment* 992, *leaument* 560, 562; *roi.* Eine Ausnahme bildet *nier,* welches sich in *nia* 741 nach prier richtet, wohl zum

Unterschied von necare (noier); beide Verben haben übrigens nach den Glossarien vielfach identische Formen: noier, noiier, neier, nur ist kein nier für necare bei Bartsch vorhanden.

§ 34.

g) *ei* (*oi*) entsteht in betonter Silbe vor *s* (einfachem und Positions-s).

Auch im archaistischen Latein findet sich *eis* für *es*, namentlich im Acc. Pl. der 3. Declination, wo z. B. civeis die Stammform für cives und civis abgegeben hat. Merkwürdigerweise ist das Afz. theilweise hierauf zurückgekommen. Das Zahlwort *treis* ist z. B. der Accus. Pl. in *archaistischer* Form = tres, es ist auch die *afz.* Form des Acc., ei in oi, dann trois.

Conc. hat 7 *trois* als Acc., *trois* 586 mit z ist als Schreibung zur Zeit des Copisten zu verwerfen; *trois* 1504, das Nom. sein soll, muss sein s verlieren, wie es auch im N. 216 *trei* heisst; dieses trei als einzige Form mit ei gegenüber 3 *troi* und 7 *trois* im Acc. kann im N, nicht bestehen, auch *treis* 1506 (nach Cod. B) ist unhaltbar. — Wörter mit ursprünglich lat. *ensis*, woraus esis, es, eis, ois wurde, sind in *Conc.: cortoise, Danois, Englois* und *mois;* ferner *poise* 284, 287 von *peser* (lat. pensare), von welchem penser durch Beibehaltnng des n unterschieden worden ist; bei Accentverschiebung steht e in *pesa, pesance, pesé.* Im *Nich.* finden wir *borjois, cortois, cortoisement* 1113, während *corteisement* 407 zu ändern ist. Hierher gehört auch das stets zweisilbige *païs* (Land). Diez leitet es von pagense ab, wobei aber der Ursprung des i im Dunkeln bleibt. S. I. 316, der eine grosse Anzahl Adjectiva, welche vl. auf insis endigen, anführt, liefert auch paginses; eine solche Form muss zu Grunde gelegen haben, nicht eine auf ensis, weil sonst auch paeis und paois vorkommen müssten. Païs hat sich so entwickelt; paginse, pagis, paiis (mit erweichtem g), païs. Zur Erklärung der Formen auf ois ist jedoch das vl. insis untauglich. — Von *crescere* entsteht oi in betonter Silbe für e: *croistre, croissoit,* während in unbetonter Silbe entweder e steht: *creü,* oder schwindet (*crut* in C.) oder endlich (im N. *creut*) zum einsilbigem Diphthong gehört. — *Plaissa* N. 246 (nach Cod. B), welches von plexare herkommt, wie laissier von laxare, ist mit ei oder oi zu schreiben

§ 35.

h) *ei (oi)* tritt ein für e in betonter Silbe vor den Liquiden *l, n, r,* und vor den Labialen *v (b)* ohne Position, wenn sie den Auslaut bilden oder nur noch ein tonloses *e* nach sich haben.

1) Vor *l* steht oi in *estoile,* C. 4 mal, welches aus stella gebildet ist, als wenn es stela hiesse, etwas Aehnliches findet bei rr statt in erre.

2) Vor *n* findet der Diphthong sich in *Nich.* in *poine* 1227 (von *pener*), *meine* 1314, *demeinent* 848 von mener, *pleins* 5 mal dagegen *plenté)*; n scheint demnach das e zu schützen, weshalb auch *peine* zu setzen sein möchte. — *Conc.* hat hier weder ei, noch oi, sondern *ai*, so *plains* 250 (aber *planté* 1508), *paines*.

3) Vor *r*. *Conc. oir* (heres) 354, *voir* (verus), *voirement*.

Nich. soir, *voir* (verus) 560 dagegen *veir* im 2. Theil 667 und 1281, weshalb jenes vorzuziehen ist. Ferner *heir* 55 und *hoir* 76, jenes reimt mit dem Verbum aveir, dieses mit dem Subst. avoir; wir werden uns später hierüber entscheiden; *deseriter* (von deexhereditare) in unbetonter Silbe natürlich mit e. Vom lat. itere = itinere, entsteht afz. *edre* (Al.); weil hier das e in offner Silbe stand, so wurde es für lang angesehen, wenn nicht durch Assimilation erre gebildet wurde; ēre = edre erhielt dann seinen Diphthong, deshalb ist *oire* C. 1011 nach Analogie von estoile ganz richtig; aber auch eire nach Cod. A, welches Del. 828 und 939 durch erre ersetzt hat, ist passend, nur muss es auch oi erhalten.

Einige Schwierigkeit macht die *Infinitivendung oir* (*resp. eir*). Oir und eir können ebensowohl aus lat. er wie ir entstehen; es ist aber zu beachten, 1) dass die lat. Verba der 4. Conj. im Frz. ir behalten, obgleich es vl. Formen mit e und ei gibt, S. II. 69, audere, resilere, servere, stabilere, finere, venere, redere etc.; audeire, eire, veneire; 2) dass dagegen eir (oir) bei solchen Verben eintritt, welche im classischen Latein auf ēre oder ĕre, im vlat. aber auch auf ire ausgehen. Von den Verben auf oir lassen sich mit Hülfe von S. I. 36, 259—276, 407—408, II. 331, III. 270 folgende Belegverba auf ire zusammensuchen: habire, redire, manire, sedire, die Composita von capere in capire; debire, dolire, parire, podire, sapire, solire, volire. Nicht ausdrücklich belegt findet sich eine Minderzahl: ardoir, chaoir, cremoir, estovoir, movoir, oloir, plovoir, valoir, für welche man aber gewiss auch solche Formen annehmen darf. Nach S. ist nun dieses vlat. ir theilweise direct im Afz. verwandt, da wenigstens altpic. veïr, cheïr, manir, seïr vorhanden sind; auch finden sich ja podir und savir in den pic. Eiden. Dieses i, welches ebensowohl wie das e derselben Verba aus einem Diphthonge ei hervorgegangen sein wird (ähnlich wie premus und primus aus preimus S. II. 69 und die Endungen des Acc. Pl. der 3. Decl. es und is aus eis), kehrt in vielen Gegenden des Afz. zu seinem alten *ei* zurück, welches dann meist in oi übergeht. B. nennt *oir* burg. und pic. (d. h. für das 12. Jahrh.), *er* norm., und *eir* weist er seinen dunkeln gemischten Dialecten zu; das Franz. kennt er ja noch nicht.

In *Conc.* hat der Infin. nur *oir* in: *avoir*, *ardoir*, *cremoir*, *aparoir*, *savoir*, *veoir* (die Formen *veïr* 1314 und *veooir* 898 sind als Schreibfehler zu beseitigen, weil ir = oir sonst nicht vorkommt und veooir unmetrisch ist.

Im *Nich.* ist Schwanken zwischen eir und oir. Zu beachten ist zunächst *avoir* und *aveir;* jenes kommt 27 mal vor und zwar 24 mal als Substantiv (= Habe), im Reim mit hoir 77 und decevoir 723 3 mal als Verbum 657, 717, 1392 (Reim veoir); dieses 5 mal als Verbum, einmal als Subst. 785 (Reim veeir), wo auch avoir und veoir stehen könnte. Da jedoch von den 6 Stellen, wo aveir steht, in 785 besser avoir als Subst. gilt, da ferner 54 heir mit anderem Vocalismus als 77 hoir auftritt, da endlich 1471 aus Cod. B entnommen ist, so fragt es sich, ob es noch der Mühe werth ist, die 3 aveir 972, 1249, 1378 aufrecht zu erhalten, zumal da sie im zweiten Theile vorkommen. Mit avoir und aveir hangen die andern Infin. direct oder indirect durch den Reim zusammen; es hängt demnach von avoir ab, ob sonstige Infinitive mit oir oder eir anzunehmen sind. Die übrigen Infinitive sind 13 an der Zahl: *veoir* 1393, *veeir* 7, 784. *decevoir* 722. *moveir* 1489 (Cod. B), *esmoveir* 175. *poeir* 27, 928, 1214. *savoir* 713. *saveir* 6, 26. *valeir* 729. Sie gruppiren sich in folgende Reimpaare: *veoir avoir* 1393; *decevoir avoir* 721; *veeir saveir* 7; *veeir aveir* 784; *poeir saveir* 27; *poeir valeir* 928; *poeir aveir* 1214; nicht im Reime stehen *moveir* 175, 1489; *savoir* 713. Nehmen wir nur avoir als berechtigt an, so schwinden wegen der Reime veeir, poeir, saveir, valeir; auch moveir ist an sich unhaltbar, weil es aus Cod. B stammt — mithin ist dann reine Bahn gemacht. Halten wir dagegen an avoir und aveir fest, so werden wir die Doppelformen heir, hoir und veeir, veoir nicht los; deshalb ist es am besten, nur *avoir* anzunehmen.

---

4) Von ei vor einem Labialen sind nur wenige Belege vorhanden. *Nich.* hat *feibles* 1461 (Cod. B), besser daher *foibles.* Am wichtigsten sind hier 1) die betreffenden Formen von *devoir* und der Composita von lat. capere (vl. capire), 2) das Imperf. das 2. und 3. frz. Conj. und das damit zusammenhangende *Conditionnel* aller Conj., weil es ja aus dem Infin. und dem Imperf. von avoir gebildet ist.

Devoir. Conc. liefert folgende Formen mit oi aus betontem ē: Praes. 1. Pers. *doi,* 2. Pers. 4 *doiz,* und 1 *dois* 469, 3. Pers. 12 *doit,* 1 *doist* 464, 1 *doi* 1568; Conj. Pr. *doie* 256. — Das lat. Stammwort zeigt ein Schwanken zwischen e und i im Wurzelvocal, (S. I. 319 führt dibere an); diese Unbestimmtheit ist aber insofern berechtigt, als debeo aus dehibeo contrahirt ist, wie praebeo aus praehibeo; es entstand aus jenem nach Ausfall von h zunächst deibeo, aus welchem sich debeo und dibeo entwickelten. Also *ei* stellt die normale Form dar, zu welcher das Afz. zurückkehrt, indem es in betonter Silbe ei (oi) aufweisst; nur ist der Labial b (v.) im einfachen Auslaut der 1. Person und im complicirten Auslaut (2. und 3. Pers. Sing.) ausgefallen. Wenn das b

im 14. und 15. Jahrh. in den Formen *doibz, doibt* (bei Ba.) auftaucht, so ist das nur eine etymologische Klügelei von Schriftstellern, welche mit dem Lat. bekannt waren; gesprochen wurde das b sicher nicht. Dass der Labial in der 1. Pers. Sing. abfiel, war nicht grade nothwendig, denn *aperceif, recoif, receif* (bei Ba.) haben ihren Labialen beibehalten. Dass aber der Conj. Praes. auch kein v hat; ist im Einklange mit Ba., welcher *doive, deive, doie* anführt. — Die 2. Pers. Sing. *dois* 469, welche pic. aussieht, ist auf Rechnung des Copisten zu setzen, in dessen Zeitalter x, z und s im Auslaut verwechselt wurden; zudem befindet es sich in dem Fehlernest, welches sich von V. 459—510 erstreckt. Die 3. Pers. *doi* ist, weil l'en folgt, unverkennbar falsch und noch mit einem t zu versehen.

Ein gewisses Interesse erregt die Form *doist* 464, weil sie auf den ersten Blick eine Entscheidung in der Streitfrage über *dist* und *dift* in den Eiden herbeizuführen geeignet erscheint. *Diez* hat stets an dist festgehalten und weist in seiner letzten Ausgabe der Grammatik dift mit einer gewissen Empfindlichkeit zurück. Als er seine Altrom. Sprachd. 1846 herausgab, führte er p. 9 als Stütze für *dist* an, dass im Frz. die Einschiebung eines unorganischen s vor t in manchen Praesensformen eine historische Thatsache sei, so in *rist, list.* In seiner Grammatik II. 233 bemerkt er gegen B., welcher *dift* aus dem Facsimile lese, dass st in dist ebenso gestaltet sei wie in cist, testatus, und dass ft weder eine frz., noch lat., noch italiaenische oder spanische Combination sei; ein fernerer Beleg für den Uebergang von b in s sei noch vorhanden in prust = probat. *Gröber* im Jahrbuch XV. 86 will eine neue Form *düt* plausibel machen; gegen prust führt er mit Recht an, dass man aus Diez nicht ersehe, ob es in einem beweisenden Reime stehe; rist und list gehörten einer spätern Zeit an, in welcher s als stummer Buchstabe eingeschoben worden sei. Gröber nimmt nun an, der Copist habe diit falsch gelesen; dieses diit sei aus folgender Lautreihe entstanden; dibt, divt, diut, diit, nach Analogie von dem bei B. II. 155 angeführten escrivt, escriut, escrit. Hier fehlt aber leider die Mittelform escriit, auf welche es grade ankommt; ausserdem hat ja das Afz. die bekannte Abneigung gegen ii und uu. Gröber's Bedenken gegen Diez muss man theilen, aber seine Conjectur ist nicht einleuchtend. Was die Diez'schen Belege rist und list betrifft, so lässt sich ihre Beweiskraft auch noch durch Folgendes erschüttern; 1) können es Perf. gewesen sein, da der Tempuswechsel zwischen Praes. und Perf. nichts Seltenes ist (Conc. 77, 241, 597); 2) das s findet sich, wenn man es für das Praes. gelten lässt, hier für Zungenlaute, mit welchen es mehr Verwandtschaft hat als mit Labialen; auch ochist (Ba. 272, 11) aus dem 13. Jahrh. könnte dem rist und list noch zugesellt werden, aber auch hier liegt ein Dental zu Grunde; prust ist schon von Gröber abgewiesen; 3) kann man nicht Formen, welche mindestens 400 Jahre jünger

sind, als gültige Belege heranziehen, zumal wenn feststeht, dass das s damals vielfach als graphischer Zierat verwandt wurde. — Die Sache liegt aber ganz einfach so. Bei einer genauen Betrachtung des Facsimile bei Roquefort drängt sich einem der Gedanke auf, dass die Untersucher halb blind gewesen sein müssen oder dass ein Kritiker sich unbesehens auf den andern verlassen hat — es steht nämlich ganz deutlich da dift, so dass der Querstrich durch beide Consonanten geht. In der Stelle „dist en avant“ ist ebenso deutlich der Strich nicht durch den Consonanten gezogen, während allerdings in cist der Strich zu weit nach links gerathen ist, so dass man cift lesen kann; aber es kommt hier auf die Unterscheidung der zwei leicht zu verwechselnden Formen dift und dist an und grade diese beiden hat der Copist scharf durch die Schrift von einander geschieden. Also *dift* steht da, wie ist es nun sprachlich zu rechtfertigen? 1) Dass dift sonst nicht vorkommt, verschlägt nichts, weil in diesem ältesten Denkmal sehr wohl eine härtere, dem Uebergangsstadium angehörige Lautverbindung stattgefunden haben kann, welche nachher der weicheren out (in sout, out) Platz machte; 2) kann man von den paar Zeilen alten Textes nicht mehrfache Belege verlangen wollen; 3) gibt es eine analoge Lautverbindung, fs, welche sich aus bs entwickelt hat, obwohl f in diesem Falle gewöhnlich vor s ausfällt; so findet sich bei Roq. II. 630 trefs, im Nich. 430 niefs, 4) kann ft = bt als complicirter Auslaut ebenso behandelt sein wie der einfache Auslaut, welcher aus b (v) in f übertritt in *tref*, *nef*, *clef*, *brief*.

Da also *dift* und nicht dist anzunehmen ist, so ist doist in C., welches nicht einmal im Reime steht, eine werthlose Schreibung, welche dem zwölfmaligen doit gleichgemacht werden muss; zum Ueberfluss befindet es sich auch noch in dem Fehlerneste, welches bei V. 459 beginnt.

Im *Nich.* stehen von *devoir* mit oi: *doi*, *doit* 9 mal, darunter im Reim mit endroit 1095; daher müssen 2 *deit* 301, 1340, die im Verse stehen, geändert werden; ebenso das vereinzelte *deivent* in der Einleitung.

Die Composita von *capere* geben wenig Ausbeute. *Conc.* hat den Imperativ *recois* 1363, 1544 beidemal ausserhalb des Reims; da aber weder Ba. noch B. eine solche Form anerkennen, so muss man eine Verwechslung von f und s annehmen und *recoif* schreiben. — *Nich.* bietet *deceivre* 1150, welches besser mit oi zu schreiben ist; ebenso statt *deceit* 421 *deceoit*, in welchem das o zwischen e und i übersehen sein mag.

Das Imperfect der 2. und 3. schwachen und der starken Conj., so wie das *Condit.* aller Conjugationen haben ei und oi Die ältesten Denkmäler enthalten nur *ei*. Wo nun eine Zwitterform vorliegt, d. h. ein lat. Imperf. auf ebam neben einem vlat. auf ibam, (S. I. 268), da kann man einfach eine beide Vocale zusammen fassende altlat. Grundform mit ei annehmen, aus welcher sich

das afz. ei direct erklärt, z. B. habere und habire geben habeibam, aveive, aveie, wo natürlich der Ausfall des v zu Hülfe genommen werden muss, wie in *doie*. Will man nun aber diese Theorie auf alle Verba, nicht bloss die der Zwitterconj. übertragen, so muss man noch eine directe Diphthongirung des ē in ei (oi) annehmen. Man kann aber auch auf dem Wege vorgehen, den wir früher bei der Besprechung des ou und oi im Imperf. der 1. Conj. betreten haben, wo es uns besonders darauf ankam, die Bedenken zu zerstreuen, welche Lücking dem Uebergang von ou in oi entgegensetzte. Stützen wir uns auf jene Beweisführung, so muss man folgende Lautentwicklung z. B. für die 3. Pers. Sing. ansetzen: ·ebat, ebet, ebt, evt, eüt, eit; hierbei sind alle lat. Imperfecta mit den Bindevocalen ē, iē, ī bei dem Centralisationsstreben des Afz. auf das eine ē reducirt. — Wenn auch ei als ursprünglicher Diphthong in den ältesten Denkmälern dasteht, so hat dasselbe doch bald den Uebergang in oi erfahren mit Ausnahme des Normannischen, entweder in Folge der allgemeinen Tendenz auf oi statt ei, oder indem das oi der 1. Conj. sich allgemein Bahn brach. *Con.* hat consequent im Imperf. und Condit. oi, während im *Nich.* wieder Verwirrung herrscht. Zahlen müssen auch hier entscheiden:

1) Das Condit. der 1. schwachen Conj. hat:	4 oi + 2 ei,
2) Das Imperf. u. Cond. d. 2. schwachen Conj. hat	5 oi + 1 ei,
3) „ „ „ „ „ 3. „ „ „	2 „ + 5 „
4) „ „ „ „ „ 3. gemischten „ „	1 „ + 1 „
5) „ „ „ „ „ starken Conj. mit Einschluss von avoir und estre	121 „ + 40 „
	133 oi + 49 ei,

wobei 9 Belege aus Cod. B schon in Abzug gebracht sind.

Da die grosse Majorität für oi ist, da neben den Formen mit ei sich meist auch solche mit oi finden, so entscheiden wir uns für oi. Zudem ist es ja auch nicht glaublich, dass Wace eine doppelte Aussprache gekannt habe; oi und ei sind zu verschieden; eher liesse sich das breite ai neben dem spitzeren ei ertragen, aber von ai finden sich nur 3 Beispiele, welche wir bei der Berechnung als indifferent bei Seite schieben mussten (*devaient* 416, *avaient* 468, 897), weil dieses ai einer viel spätern Entwicklung angehört. Uebrigens ist devaient erst von Delius hereingebracht, Cod. A liest allerdings fehlerhaft devient, woraus man doch passender devoient macht; auch avaient muss als Schreibfehler gelten. — Die zahlreichen ei sind also auf Rechnung des anglonorm. Copisten zu setzen.

---

§ 36.

E wird *ie*.

Der Uebergang von ĕ in ie in betonter Silbe ist gemeinromanisch. Das classische Latein bietet keine ähnliche Erschei-

nung, das vl. dagegen wenigstens eine Anzahl Beispiele in *unbetonten* Silben, welche theilweise kurz sind, theilweise in Position stehen. S. II. 330 und III. 270 bietet folgende Belege; 1) iensis für ensis, 2) ientia für entia, 3) ietas für itas, ferner ie in einzelnen Wörtern, besonders vor den Liquiden l, n, r und vor c, s, v.

Im Afz. haben wir 2 Classen von ie aus e zu unterscheiden:

1) durch Attraction aus e + r, l + i = ier, iel;

2) als Neubildung vor den Liquiden l, m, n, r, den Dentalen c, d, t, dem Labialen v, immer in betonter Silbe, im Auslaut oder vor tonlosem e.

Von Attractions-ier finden wir in *Conc. mestier* aus vl. menesterium (S. II. 26) mensterium, mesterium, mestier; ebenso im *Nich.* Letzterer hat mannigfaltige Formen von monasterium (*mustier*, *mustier*, *moustier*), die Endung ist 17 mal ier, 2 mal nur „er“ 1044 und 1476 (Cod. B), beide sind zu emendiren. *Sautier* C. 626 aus psalterium, *ier* aus heri N. 1255, *autrier* 340 aus alterum heri. —

Das Subst. *desirrier* C. 219, 1307, 1309 kommt, wie früher angedeutet, nicht vom Infin. desiderare, sondern von desidrerium, in welchem dieses eingeschobene r nach d ebenso eingetreten sein muss, wie auch sonst nach Dentalen z. B. in trentre, tristre C. 479. Bertremieu C. 1455. — Im *Nich.* 1389 ist *desirer* demgemäss in desirrier zu ändern.

Aus *melius* entsteht regelrecht durch Vermittelung von miels im *Nich. mielz* (6 mal) in *Conc. mieuz* 448; jedoch verkehrt ist *mieux* 1793. weil x für us steht; x ist vom Copisten mit z verwechselt, wie umgekehrt in *Jacobz* = Jacobus 1175.

§ 37.

Je entsteht durch Neubildung.

Von den Liquiden findet sich hier kein Beleg für m.

1) *iel. Conc.* hat regelmässig statt iel-ial, wo ursprünglich lateinisch ll vorhanden war: *Aingniaus* oder *aigniax* aus agnellus; *chastiaus, chastiax* (verkehrt aber *chastiaux* für *chastiax*) aus castellum; *toriaus* aus taurellus. Schwankend sind von *bellus bel* 455, 1024, *biau* 159, 1315 (letztres als Vocativus muss *biaus* heissen, das s ist vom Anlaut des folgenden sire absorbirt), *biauté* 1080 (= belté, bialté); bedenklich ist nur biau im Auslaut, consequenter wäre bel. — *Vieuz* C. 750 und *viaus* 758 sind nach der Analogie von mielz zu behandeln, für welches hier kein mialz vorkommt, obgleich dieses sonst im Afz. nicht selten ist. Auch in *vieillesse* ist die Diphthongirung aus e vorhanden. *Vieuz* kommt von veclus (S. II. 405), *veil, vieil* (ĕ in ie), *vieuz* enthält das z, weil l palatal ist. — Eigenthümlich ist es, dass *Nich.* kein iel oder ial bietet, sondern das einfache el aus lat. ell, auch wenn flexivisches s folgt: *bels* (3 mal), *bel, anel, batel, oisel, tonel.*

Jel in ursprünglich langer Silbe steht in *ciel, cieus* C. 74, ferner in *siecle*, wo muta cum liquida gleich einfachem l zu wirken scheint, wie bei cl in vieuz.

2) *ien*. *Conc.* bietet *bien*, biens; *rien, riens; tien, vien, vient, vien* (Imper.) *viegne, aviegne* 869, jedoch im Fut. *tenrai*.

Im *Nich. bien*; 1487 (Cod. B) und 584 zwei einzelne *ben*, welche zu verwerfen sind. *Rien* 6 mal, *ren* 7 mal, darunter jedoch 5 in den letzten 150 Versen, daher zu verwerfen.

Von *tenir* und *venir*: *tiens, vient*, im Fut. jedoch abweichend von C. *tendrai, vendrez* mit eingeschobenem d, jedoch auch nicht mit ie, weil es keine betonte Silbe ist.

c) *ier* theils in schwacher Position (muta c. liq.), theils bei Naturlänge.

Conc. 7 *Pierre*, 2 *Pere* 1605 und 1704, welche nachlässige Schreibung verrathen, das letztre muss als Nom. *Pierres* lauten. *Tierz* und *tierce* könnten auch auf Attraction zurückgeführt werden. *Entier* C. 1284 ist mit verschobnem Accent aus intĕger entstanden; g wurde ausgestossen, wie in paresse aus pigritia. Diesem Integer mit seinem langen e entspricht auch das betonte ie aus e in *quier*. Langes e und zugleich schwache Position sind auch wirksam in *arriere* (C.) und *ariere* N. 711, 869; *arere* 915 wird ein Schreibfehler sein.

Vierge C. 548 ist verkehrt; denn *virge* von virgo kommt wenigstens 50 mal vor, Wace unterschied lautlich zwischen *virge* von virgo und *verge* von virga.

Eine besondere Besprechung erfordern die afz. Verbalformen, welche vom lat. *eram* und *ero* herkommen. *Conc.* hat 28 Imperf. 26 Futura; die ersteren lauten 1. Pers. *ere* 1481, die 3. Pers. Sing.: 8 *ert*, 9 *iert*; 3. Pers. Pl. 10 *erent* — also im Ganzen 19 e, 9 ie. Schon dieses Zahlenverhältniss spricht für e. — Von den 26 Fut. sind 25 *iert*, 1 *ert*. Nun ist aber in älteren Denkmälern, wie im Al., das Imperf. regelmässig mit e, das Futurum mit ie geschrieben; daher dürfen wir auch hier als bei einem Werke, welches noch der guten alten Zeit angehört, eine ähnliche Scheidung als ursprünglich voraussetzen. Es kommt noch ein anderer Umstand hinzu, nämlich die Thatsache, dass die Formen des Imperf. mit e oder ie sich immer strichweise in folgender Weise vorfinden: *iert* 220, 225, *ert* 444, 623, 636, *iert* 750, 753, 882, 941, 942, 981, *ert* 1402, *ere* 1480, *ert* 1561, *iert* 1580, *ert* 1625, 1626, 1684. Hieraus geht klar hervor, dass von einem Princip keine Rede sein kann, sondern nur von einer mechanischen Schreibweise. Wir sind demnach berechtigt, für diese Imperf. in Conc. überall er, für das Futurum ier herzustellen. Das „*ert*“ 272 ist weder als Imperf., noch als Fut. zu rechtfertigen, es muss für est verschrieben sein.

Im *Nich.* stehen 34 Imperf. und 3 Futura. Von den Imperf. ist sogleich die 1. Pers. *ere* 1200 in Abzug zu bringen, weil sie aus einer unnöthigen Correctur von Del. herrührt, der nicht be-

merkte, dass „sui" in Cod. A nur für „fui" verlesen ist. Dann finden sich 16 *iert*, 10 *ert*, *ere* (3. P.) 459, 6 *ierent*, 1 *erent* 446. Das Futurum lautet consequent und correct *iert.* Wir hätten also im Imp. 22 ie, 11 e. Von jenen 22 gehen zunächst 4 aus Cod. B ab; die andern Stellen gruppiren sich merkwürdiger Weise ebenso wie in C. nach Regionen: *iert* 72, 84, 112, *ert* 356, 485, 642, *iert* von 734—1049 8 mal, wobei 986 auch noch iert aus Cod. A wieder mitzurechnen ist. *ert* 1071, *iert* noch 5 mal von 1174—1461. Also auch reine Wiilkür, mithin ist überall für das Imperf. e, für das Fut. ie richtig;

d) *ies* ist nur für die 2. Pers. Praes. in C. 8 mal vorhanden, während 5 mal *es* steht, in N. kommt diese Person nicht vor; eine Entscheidung ist unsicher.

e) *ie* vor Dentalen ist ziemlich schwach vertreten:

Conc. bietet *pieça* 716, 719 = „es ist einige Zeit her" aus *piece a*; N. pieces 1092, 1182 bietet Cod. B die Lesart *pece*, welche dort sehr geeignet ist, den corrupten Vers zu heilen. Pece ist an dieser Stelle masc., entsprechend seiner Etymologie von petium, welches neben petia bestand (S. II. 203); auch im Ital. existirt die Doppelform pezzo und pezza. Cod. A liest 1182 nämlich: „quant le matin fut bien alez", wo der Artikel le als Nom. sehr anstössig ist; Cod. B dagegen: „quant del matin fut pece alez", wo nur statt *pece piece* zu schreiben ist. Auch das Verbum *depescent* 248 muss entsprechend dem *depiecent* 852 geschrieben werden; Cod A. hat daselbst *depicent*, und Del. verlangt ganz richtig dafür *depiecent*; nur hat er vergessen, es in den Text aufzunehmen.

Bei *laetus* (vl. letus) ist, wie in *ciel*, aus ursprünglich ae die Diphthongirung erfolgt. Conc. bietet nur mit ie: *lié*, *liez*, *lie*, auch *liée* 471; *Nich.* hat 5 mal ie, 4 mal e, darunter zwei aus Cod. B (191, 1491), die beiden andern stehen nicht im Reim, dagegen reimt 1070 *lié* mit *corrocié*, und dieser Reim ist entscheidend für ie. Das Verbum *esleesce* C. 522 kommt auch von laetus her = exletitiare; hat natürlich keinen Diphthong, weil die betreffende Silbe nicht betont ist.

Pieds steht richtig in C. und N.

f) *iev. Conc.* liefert *briement* 1741 (= brievment), *lieve* 103 welches auch N. 1325 steht. — Ferner in C. 1235 *niez* aus nepōtem, nepts, nevts, nevz, mit Ausfall von v vor der Endung (wie in tres, nes, cles) endlich nez, niez. — In Bezug auf die Orthographie von lat. *Deus* ist ein durchgehender Gegensatz zwischen C. und N. zu verzeichnen. Conc. hat als Nom. *Diex* (x = us), als Acc. *Dieu*, beide sind einsilbig; ein Nom. *Dieu* 1709, der sich in einem förmlichen Fehlernest befindet, ist in *Diex* zu ändern, einige Formen *Dé* (652, 674, 1049, 1676) sind durch die Reime (*commandé*, *esté*, *virginité*, *dampné*) bedingt. Im Nich. finden wir nur *Deus* oder *Dex* und *Deu*, 1 mal auch *Dé* 125 als Reim zu *doné.*

§ 38.

E geht über in *a*.

Im Vlat. ist dieser Lautwechsel ziemlich häufig eingetreten, S. widmet demselben einen ganzen Abschnitt I. 206—223, jedoch beziehen sich seine Beispiele fast ausschliesslich auf kurzes e vor r und complicirtem n. Was nun das Frz. betrifft, so meint S. I. 219, dass a am häufigsten aus i entstanden sei und zwar besonders vor n: *langue, revancher, sanglier, sanglot, sans, paresse* etc., jedoch ist für diese Fälle die Lautreihe i e a vorauszusetzen, so dass im Allgemeinen ein vl. e den Uebergang vermittelt hat. Wir ziehen daher den Uebergang von i in a sogleich mit herein. — *Conc.* geht nun aber viel weiter als das Vl., denn der Vocalwechsel findet nicht nur vor r und n, sondern auch vor l und m statt. *Nich.* hält in fast allen diesen Fällen an e fest.

1) *a* statt *e* vor *m* (einfach und complicirt).

Conc. bietet alle Formen, welche mit dem Stamm simil zusammhängen; das Vl. bietet als Vermittlung semul (II. 20, III. 171), daher *ensamble* 5 mal, das vereinzelte *ensemble* 1466 ist zu ändern; *sambler, resambler, assambler* 9 mal, weshalb *asemblee* 743 verkehrt ist, *samblant.* — *Fame* 23 mal, *femmes* 536 ist also falsch; *essamples* 371 (S. I. 214 exampla). Vor einfachem m findet sich a in *cramoit* 297, *ramembroient* 1444 und im *raempli* 376, wo m sogar über das e weg zurückwirkt.

2) *a* vor *n* (complicirt und einfach), auch bei langem *e* und palatalem *n*.

Conc. 16 *tanz,* 17 *sanz* (sans), *planté* 1508, *plains* 250 (jedoch *pleniers* 581), *replanie* 3 mal, *anemi* 38, wohingegen im *N. tenz (tens), senz (sens), pleins, plenté, enemi.* In *raensist* C. 884 = redemsisset hat, ebenso wie bei *raempli,* das n über das e hir ausgewirkt; nur *manaces* findet sich im N. 531. Die *Part. Praes.* der 2., 3., 4. Conj. haben sich durchweg der 1. Conj. angeschlossen. Im *Conc.* finden wir: *combatant, corant, dolant, dormant, faisant, lisant, malvoillant, querant, sachant, querant. vaillant.* Als Ausnahmen stehen 1) einmal *dolent* 208 gegenüber dreimaligem ant, wo der Schreibfehler wohl durch das nachfolgende en veranlasst ist; 2) *ardent* 1784, wo auch ein *entor* folgt, übrigens bietet N. 185 *ardant;* mithin ist hier der Grammatik entsprechend zu ändern *ardanz.*

Im *Nich.* stehen correct mit a: *ardant, boillant, corant, dormant, mananz, peneant, poanz, puissanz, querant, serjanz, venant, vivant.* Die einzige Ausnahme bildet *dolenz* (t), welches consequent mit e geschrieben ist und durch den Reim *ensement* 884 gestützt wird. — Das Subst. *offrende,* welches in C. 7 mal vorkommt, behält sein e; im N. steht 1083 *offrende,* 892 *offrande,* letzteres ist zu ändern. — Aus dieser Schreibung mit a statt e vor n darf man nicht auf einen Nasallaut schliessen, denn 1) hat die Nasalirung viel später stattgefunden, 2) tritt a auch da ein,

wo sich noch ein e dazwischen befindet, 3) findet es auch vor palatalem n und vor nicht nasalen Consonanten statt. Die Nasalität wird auf die Weise aus an und en in ang entstanden sein, dass die Neigung, e vor n in a zu verwandeln, allmählich allgemein wurde, dass aber die Schrift dieser lautlichen Veränderung nicht mehr folgte, und dass erst, als diese Nichtübereinstimmung von Schrift und Sprache sich festgesetzt hatte, im 14. Jahrh. die Nasalität bei an eintrat.

A für *e* bei palatalem *n* kommt nur in *Conc.* vor und zwar bei lat. e oder i; anstatt signum findet sich Vl. segnum und insegnis (S. II. 52, III. 183). Dieses ai = ei findet sich in allen Ableitungen von segnum: *ensaignier* und *ensaigne;* ferner in *daingnast* und *daignes* 1539, *desdaignie* 473; degnus ist zwar nicht belegt bei S., aber die Analogie von benegnus, malegnus, egnis tegnum (II. 52) gestattet uns, es anzunehmen; dann *empraignier* von impregnare; *repraigne,* welches früher besprochen worden ist. — *Enpaintrent* C. 69, *enpaint* 1653 und *enfraindre* 642, *enfraignoit* 691 gehören nicht hierher, weil im Afz. nicht die Composita des classischen Lateins, sondern die des Vl. mit beibehaltenem Wurzelvocal zu Grunde liegen; so führt B. II. 237 die Comp. von *fraindre* alle mit ai an. *Nich.* hat hier e in *seignier enseignier*, *prenge.*

3) Vor ursprünglich complicirtem dentalen *l.* Dieses al beruht auf folgender Lautreihe: el, iel, ial, al. Einige Wörter bleiben bei ial stehen, andere schreiten bis zum blossen a fort. Zu ersteren gehören die schon früher erwähnten: *biaus, biauté, chastiaus, aingniaus, toriaus;* zur zweiten dagegen: *soulauz* C. 1044, entstanden aus soliculus, soleclus, *soleilz* (N. 1183) oder solels, solalz, solauz. Das Personalpronomen der 3. Pers. Pl. in seiner starken Form lautet els oder ęus regelmässig im N., in C. dagegen nur zweimal *eus* 297, 1618; *aus* 1720, *ax* 1506, 1578, und mit unrichtiger Orthographie 4 mal *aux* gegen das Ende statt *aus*; da wir demnach 7 mal *aus* haben, so ist *eus* auch zu ändern. — Einfach a entsteht auch noch aus e in C. *aumosnes* 519, *aumosnier* 1257, N. *almosne* 1193, 1313, *almoniers* 204, und zwar vermittelst aelimosina, elimosina. (S. alimosina I. 213).

d) *a* vor *r* ist hauptsächlich vertreten durch die Praep. *par,* welche auch in adverbialer Bedeutung als Steigerung des Adjectivs ihr a behält, so C. 649 *parcreüe,* N. 449 *par enviz,* 1226 *par veisdos.* Auch in der Penultima von Compositis bleibt a, so in *pardon, parfait;* jedoch tritt das „per“ wieder ein, wenn es weiter zurücksteht, wie in *perfection, perdurable.*

Ausserdem haben wir noch in C. *sarmon* 1192, 1404 und in N. *marcheanz* 3 mal (S. I. 209 marcator).

Es ist auffällig, dass trotz der Wahlverwandtschaft von a und r die Beispiele so dünn gesät sind; denn immer sind mit e

geschrieben in C. *clercs, terme, ferme, mercier, perdre, merveille, vertu* etc.

Poasteis in C. ist sicher zu verwerfen, weil hier a nicht vor einer Liquida steht, weil *poesté* viermal vorkommt und weil auch N. *poestis* (besser *poesteïs*) 671 hat.

§ 39.

E geht über in reines *i* meist in betonter Silbe.

Der Conjugationswechsel hat eine Anzahl solcher Formen erzeugt, welche im Lat. ursprünglich nach der 2. oder 3. Conj. gingen. So finden sich in *C.: acomplir, raemplir envaïr, florir, fuir, plaisir, replanir, tenir, traïr;* in *N.: convertir, emplir, esvanuir, fremir, tenir.* Nach S. I. 259, 407 sind vl. zu belegen: fugire, implire, placire, tenire, tradire. — Ferner steht in C. und N. *eglise* aus eclisia (S. I. 258), *merci* von mercis (I. 244), davon *merçier* = mercidare; *sires* (sire), bestätigt durch siniorem (I. 399) und sinatus I. 400). — *Lit* ist belegt durch lictio, dilictu; lectus soll nach Lachmann mit dem griech. *clinē* zusammenhangen; mir scheint dies zu weit hergeholt, ich glaube, dass es mit legere = auflesen zusammen zu bringen ist und „Aufgelesenes, Streu" bedeutet. *Pris* von prinsus (I. 349), daher auch *mesprison. Assis* N. 1296 und *assistrent* C. 1719 (S. I. 365) sind Beispiele für iss = ess, ist = est. — *Nia* (N. 741) von nigare (S. I. 387). *Piz* C. 1594 von pectus, *pects, peiz,* (Ba. 19,6 peyz), *piiz, pīz;* oder direct aus pictus (S. I. 330 Beispiele von ict = ect) *piiz, piz.* — *Empire* N. 369 durch Attraction aus imperium, *impeire* (Ba. 19,18 liefert in der That *empeyr*). — *Engin* N. 1378; aus ingenium wird durch Attraction *ingiene* (Ba. engien), dann *ii,* ī; übrigens gibt S. I. 396 auch inginua. *Tixte* N. 591 aus textum, belegt durch Sixtus (S. I. 368). Für die Praep. *ex* steht auch *ix* und *iss* (S. I. 62, 308), daher ixpectare, ixire, woraus afz. *issir.*

Alissandre in C. ist belegt durch Alixander (I. 62). Die Perf. von tenir und venir in C. *vint, tint, vinrent, tinrent* und im N. *tinc, tint, tindrent* (mit d); *vint, vindrent* sind bestätigt durch optinit (S. II. 467) und vinire (S. I. 394); bei verschobenem Accent tritt wieder e ein in tenissent.

Das Possessiv-Pronomen heisst in *Conc.* im Nom. Sing. *mes, tes, ses,* im Nom. Pl. *si,* entstanden aus meus, teus, seus (für tuus, suus) und *sei, sii, si;* dagegen lautet es im *Nich. mis* 4 mal (*mes* 1326 ist zu ändern) *sis* 3 mal (daher *ses* 1352 zu corrigiren), Pl. fehlt. B. bezeichnet *mis* als pic., *mes* als burg. und norm., den Pl. *mi* als pic. Wie wenig diese Classification werth ist, geht auch schon daraus hervor, dass das norm. Al. auch „*mi*„ hat. Die Formen mit i werden bestätigt durch das archaistische mius (S. I. 438); dem Vocal der 1. Person haben sich die 2. und 3. accommodirt. — Ein i in unbetonter kurzer Silbe steht in *Conc.* in allen Formen, welche vom lat. *creare* herkommen,

während N. sein e bewahrt hat; *criator, crierre, criature, criée* (S. I. 433 criationis).

Congié (C. und N.) aus commeatus; S. I. 431 bringt aus Hesychius „comiaton" bei. In *Conc.* 1453 steht die sonderbare Form Andrius = Andreas, welche sich nach dem unwandelbaren Reim Mattheus und Andreus (e = ae) richten muss.

Die Verbalformen im N. *engitez* 598 und *engitoit* 480 frappiren durch ihr i, weil sonst geter steht In jeter von jectare (S. I. 200 ect = act) scheint mir das anlautende j (i) seine halbvocalische Natur geltend zu machen, um den Vocal halb zu assimiliren; die Variationen dieses Verbums bei Ba. beginnen mit *ge, gi, gie, get, gect.* Das i ist so zu entwickeln: ect, eit, iit, it; e dagegen ect, eit, et. Einen ähnlichen Einfluss des anlautenden j (i) kann man in der verwandten Form *giseit* N. und *gist* C. wahrnehmen, wo i ebenfalls aus a durch Vermittlung von e entstanden ist. — Aus lat. *ego* entsteht durch Erweichung von g: *eio* und hieraus die beiden ältesten Formen *eo* und *io*; letzteres gewann die Oberhaud und entwickelte 1) durch Verhärtung des i in j die Form *jo*, welche im N. vorkommt (jeo 1255 ist eine unnütze Schreibung von Cod. B), 2) durch weitere Abschwächung des o die Form *je* in C.

Zum Schluss seien noch die mit *ic* anlautenden Pron. demonstr.: *icel, icil, icest, icist, iceo* nebst *ici* erwähnt, bei welchen ein prosthetisches i zu Tage tritt. Dieses ic ist sicher aus ecce in ecce iste, ecce ille, ecce hoc, ecce hic entstanden. Ausserdem kommt aber auch noch *itel* und *itaut* in C. und N. vor, *idonc* auch noch im Al., *iqui* bei Ba. 53, 46. Wie ist nun dieses einfache i, welches offenbar dieselbe hinweisende Kraft besitzt, zu erklären? Soll man ein früheres ictel, ictant annehmen? Von einem solchen ist keine Spur vorhanden. Die Sache wird sich so verhalten: Da *icel* neben *cel*, *icest* neben *cest*, *ici* neben *ci*, *iceo* neben *ceo* vorkamen, so gewöhnte man sich früh, da die Etymologie der Form verdunkelt war, in dem i allein das demonstrative Element zu erblicken, daher verwandte man es bei den Neubildungen itel, itant.

Ausserdem liefert aber auch S. II. 360 eine ganze Reihe von vl. Belegen, in welchen die Prosthese von i in noch ausgegedehnterem Masse eingetreten ist: italiter, itandem, itum, iquam, iquibus, itotum, icelsis, ifilia, ihuius; und im Nachtrag III. 276 noch iquod, ised, idoctior.

Prosthesis findet übrigens regelmässig mit *e* statt, während das Vl. zwischen e und i bei s impurum (sc, sm, sp, st) schwankt (S. II. 337), und zwar in *Conc.* bei *espirs*, *escrit, escrivre, escripture, esperance, espeuse, establir, estoile, espouser, espelant* (goth. spillôn), *ester;* im *N.* bei *escole, escrit, escrivre, espirit, espesse, espiritelment, estroit, ester, estrangler.* Das Verbum *estovoir*, dessen Formen in C. estuet, estut, im N. *esteut* lauten, wird von Diez von studere, von Tobler neuerdings von

„est opus“, wovon man sich ein Verbum estopere denken muss, abgeleitet: letztres passt lautlich und grammatisch sehr gut, ist aber eine beispiellose Bildung.

Der Vocal i.

§ 40.

Material liefern Diez G. I. 154—159, S. II. 1—91. — Wir legen folgende Eintheilung zu Grunde:

I. Naturlanges i.
II. Kurzes i vor einfacher Consonanz:
  1) in unbetonten Silben;
    a) i purum bleibt;
    b) i purum wird durch Attraction mit dem Vocal der vorigen Silbe zu einem Diphthong ai, ei, oi, ui;
    c) i fällt aus als Penultima zwischen zwei Consonanten in Proparoxytonis;
    d) i wird sonst zu e in offener Silbe;
    e) i wird ei (oi) vor palatalem l.
  2) i wird in betonter Silbe ei (oi).
III. Positions-i wird e vor l, m, n, r, s, t.
IV. Anhang. Einige seltene Fälle.

---

§ 41.

Naturlanges i, welches lat. in offner Silbe stand, bleibt im Afz. auch in geschlossener Silbe, C. und N. unterscheiden sich in dieser Hinsicht nicht.

1) Offenes i steht im Auslaut, nachdem ein Endconsonant ausgefallen ist. Hierher gehören vor Allem die Perf. der schwachen 2. und 3. Conj. in der 3. Pers. Sing., bei welchen häufig eine vl. oder rom. Länge des i anzunehmen ist; die einzige falsche Ausnahme bildet C. 476 *respondit*, welchem 6 *respondi* gegenüber stehen. Ebenso das Part. p. im Cas. obl. masc. des Sing. und Nom. Pl., während der Nom. Sing. masc. und obl. Pl. m. *iz* aufweisen, das Fem. *ie*, *ies*. — Als besondere Verbalformen führen wir noch auf: *di* = dico, *creï* = credidit; nicht hierher gehören aber *oi* (= habui), *fai*, *poi* = *potui* und die Perf. Endung *ai* = avi, weil hier ein einsilbiger Diphthong vorliegt.

Von andern Wörtern mit Abfall eines c gehören hierher: *si* (aus sic) nebst den Compositis *ausi*, *autresi*, *issi* (in welchem si durch das prosthetische i verstärkt ist), ci und ici (aus ecce hic). Auch *ami*, *enemi* finden hier ihre Stelle; jedoch reimt in C. 1378 amis mit cousins. Wace hat aber keine Assonanzen mehr; er erlaubt sich, um solche zu vermeiden, sogar lautliche Ungenauigkeiten, so in C. 1453 Andreus + Mattheus, 172 on + devon, 312 parlon +

garcon, 183 entendi + Davi, 1758 resurrexi + soufri; ebenso sind im N. 6 Beispiele der verstümmelten Endung on = ons. Deshalb müssen wir uns hier anders helfen. B. I. 81 führt als burg. Eigenthümlichkeit an, dass *amin*, *enemin*, *roncin* als Nebenformen im Gebrauch waren. Wir können also auch in unserm Verse auf diese Weise den Reim herstellen. Indess könnte man auch durch Weglassung des n in cousins die Sache in Ordnung bringen; denn S. I. 106 gibt die Regel, dass häufig vor Dentalen, namentlich vor s, das n im Vl. verdunkelt wird. — Einzeln steht noch *cri* aus crit (quiritare) = Geschrei.

2) Steht *i* in offener Silbe als i purum, theils indem ein lat. Consonant ausgefallen ist, theils als ursprüngliches i purum. Folgende Consonanten sind ausgefallen:

a) c in *dïe* (dicat), *benedïe*, *mie*;

b) d in *envie*, *envios*, *fiance*, *ocion* (Reim *mencion*);

c) g in *lier*; *navïes* C. 56; bei letzterem könnte man nach Roq. auch an navire, navile denken; l und r fallen aber zu selten aus; daher wird navies vom Neutrum navigium mit dem Nom. zeichen s gebildet sein, wie z. B. *cieus* C. 74, *jors*, *retornemenz*, *blez* (von ablatum), *orez*, *mengiers* N. 1297 etc.; auch das räthselhafte alie N. 1257 gehört hierher, wenn es (nach Roq.) mit einem provenz. aligo zusammenhängt.

d) *t* in *vie*, *oubliance*, *ublie*, *partie*, *mari*, *marier*, *mariage*; in den Formen von *crier* (quiritare); auch in *deviez* C. 1165 = todt, welches besser von devitatus abgeleitet wird; denn, von via abgeleitet, müsste es mit devoiez zusammenfallen, es behält aber sein langes i.

e) v in *viande*,

Ursprünglich langes i war in *Marie*, *Mathias*; durch Accentverschiebung ist es lang geworden in der Endung *ie*, z. B. in *abeie*, *compaingnie* (hier wohl aus cumpaniia), *folie*, *manantie* etc.

3) steht ĭ vor Consonanten und zwar vor

a) c (guttural) in *dedica*, *dedicacion*, *Nicholas*.

b) c (dental) in *galice* N. 95, welches aber wahrscheinlich in galoises zu ändern ist; *justice*, *service*, *vice*;

c) ch: *riche*, *richesce*.

d) *f* in *cheitif* (besser *chaitif*), *antif* N. 342 aus anticvus; *antif* mit Ausfall von v vor k wie in *eve* aus acva, *sivir* aus secvir); *ententif*.

e) *g* in *religion*, *vigor*, *vingt*.

f) l. Von *filius* kommen in C. vor als Nom. Sing. *fiuz* (= filz) 5 mal (ohne Reim), *fiz* 5 mal, darunter 870 im Reime mit diz; *fix* 4 mal, *fis* 2 mal, fil 2 mal, fuiz 2 mal. Die Reime sprechen nur für z, nämlich 870 diz, 910 petiz, 1234 diz. Demnach ist *fis* 910 falsch und ebenso auch 984 zu verwerfen. Die Form *fix* rührt vom Copisten her, zu dessen Zeit die Confusion mit s, x und z schon ein-

rissen war. *Fuiz* ist offenbar mit fiuz verwechselt; letzteres ist aber V. 1234 wegen des Reimes diz unmöglich, mithin ist es in *fiz* zu ändern. Die beiden *fil* als Nom. sind falsch. Der *Acc. S.* heisst 10 mal *fil*; *filz* 1320 und *fiz* 1676, 1685; die beiden letzten befinden sich in einem grossen Fehlernest. Ueberhaupt muss also der Nom. S. *fis* (*fiuz*), der Acc. *fil* heissen. So steht auch regelmässig im *Nich. filz* und *fil.*

Ausserdem haben wir noch *fille*, *issil*, *peril* (aus pericl, periil, peril); *vile* (ville) aus vicula; *vilain* = villanus, *vilonie* = villania; das Zahlwort mil N. 1223 ist eine unpassende Lesart von Del.; schon *jor* ohne s beweist, dass hier kein Plural vorliegt; es muss heissen *nul.* — *Soutilment* C. 1047 und *soutement* 1418 (wohl verschrieben für soutiment) vom lat. subtilis; bei soutiment ist das l ausgefallen wie in fiz (= fiuz), in comunement C. 404, 1616 für comunelment.

g) *m Joachim*, *primes.*

h) *n* in *angelinement*, *Costentins* N. 536 und *Costentis* 458, welches zu cousis passen würde; *destinee*, *enclin*, *Eufrosine*, *fin*, *definement*, *finer* (= *finere* S.) *Helsins*, *latin*, *lin*, (linum), *matin*, *pelerin* (age), *roïne* (besser *roïine*), *trinité*, *vin*, voisin. Eine besondere Besprechung erfordern die Ableitungen von *linea* und das Wort *palacin.* Von ersterem sind gebildet in C. *ling* 731, *lignie* 548, 865 = *lineata*, *lignage* (= lineaticum) 3 mal. Die Form *ling* könnte auch *lign* geschrieben sein (gewissermassen von einem Neutrum lineum); auch Ba. hat beide Schreibungen; g in ling bezeichnet den palatalen Laut, sowie auch in baing, gaaing. *Palacin* N. 1464, *palazin* 1490, *palacinos* 1460 bedeuten „Lähmung, gelähmt“. Roq. führt nur ein Fem. palasine und das Adjectiv *palasineus*, *palazineus* an; Ba. hat *palazineus.* Das Wort kommt von paralysis her, aber wie? Wir müssen uns vorab ein neues Subst. aus einem Adj. *paralysinum* denken; in diesem werden l und r umgestellt, wie in palilia = parilia, pelerin = peregrinus; dies ergibt *palarisinum*; dann entsteht durch Auswerfen des einen i *palarsinum* und endlich *palasinum*; denn r vor s fällt mehrfach aus (D. G. I. 225 retrosum, dosum, susum dessus = desursum, chesne aus chersne = quercinus). Wenn Roq. dem Subst. das weibliche Geschlecht beilegt, so folgt aus dem Reim chemin im Nich., dass es hier männlich ist

i) p in *escripture*, *deciples*;

k) q in *antiquité*, *reliques*;

l) r in den Infin. auf *ir* und der Perf. Form *irent*, dann in *dire* mit seinen Formen; im Fut. irai; in *ire* (= ira), *iriee*, *irosement*, *aïrreient* N. 1292 für das verkehrte emaiereient;

lire, *miracle*, *suspir*, *suspirer*, *desirer* aus desiderare, *desirrier* aus desidrerium; *famire* N. 281 (Reim dire) gibt den Beleg für die Conjectur C. 532 famire statt famine; das seltne Wort (jetzt famine) verhält sich zu famelicus, wie navire zu navile. — Von *spiritus* steht in C. der Nom. *espirs* 3 mal, der Acc. espir 376, esperit 924, espirt 993, aber nirgends im Reim. Im N. finden wir *espiritelment* 490 und *esperit* 1493. Offenbar correct ist das Adverb *espiritelment* (Cod. A), wofür Cod. B ungenau esperiteument aufweist; dem entsprechend ist auch N. 1493 esperit in espirit zu ändern. Hieraus folgern wir auch 1) dass *espirt* C. 993 mit Syncope des kurzen i richtig ist, 2) dass aber bei *espir* C. 376 noch ein t angehängt werden muss und 3) dass 924 *espirit* zu schreiben ist. Wir haben also die Formen reducirt auf Nom. espirs, Acc. espirt und espirit.

m) s findet sich in *avis*, im Ausdruck *m'est vis*, in *avision*; *deviser*, *guise*, *jadis*, *briser* (D. W. II. 208) vom gael. *bris; eglise*, *guarison*, *paradis* C. und *paraïs* N.; die Verbalformen *mis*, *mist* etc.; *pris*, *prist* (S. prinsus); *ocist*, oscis; *ris* (risus), *rais* (radicem), *traïson* (S. tradire, traditio); *poesteïs* C. 1680, während N. 671 *trespoestis* verkehrt ist; es muss nach Cod. B *tres* wegfallen und die correcte Endung eïs hergestellt werden (vlat. potestativus). Aehnlich *vis* N. 1101 = vivus, C. 1778 (Reim *mis*) und 1279; deshalb is *viz* 127 verkehrt mit z geschrieben.

n) *t* in *traïtre* (traditor); *dit*, das Partic. *beneoit* (5 mal in C.) ist so behandelt, als ob die regelrechte Form *beneït* ihr eï in eei zerlegt hätte.

o) *v* in *escrivre* C. 626, *escrire* N. 601 muss auch sein v erhalten; *escrivoient* N. 353 (statt des unrichtigen *escrivouent* von Del.), *livre*, *delivre*, *privé*, *hastivement*, *vivre*, *divers*, *arivee*, *rivage*, *nativité*.

p) *z* im Part. p. der 3. schwachen Conj., wohin auch *lasniz* C. 1092 zu rechnen ist, in welchem ein Conjugationswechsel von laniare in lanire mit obligater Einschiebung eines s vor n stattgefunden hat, wie in josne, lasne (D. G. I. 456). *Esliz*, (neufrz. élu), liz aus lictus für lectus (S. I. 322), liits, li*z*. —

Pecheriz = peccatricem, auslautendes c als Dentaler wird immer z (so in *croiz*, *voiz*, *faiz*, *diz*). *Enviz* (N. 499) aus invitus, invits, inviz. *Deliz* N. 1236 entweder aus delicium oder aus delectus für delictatus (ähnlich matinum für matutinum). *Baptiser*, welches auch mit s geschrieben wird.

Ausnahmen sind meist durch das Vl. gerechtfertigt. Da haben wir 1) die Conj. *se*, aus lat si, welche afrz. mit e geschrieben ist, um sie von si = sic zu unterscheiden, anderseits

aber auch durch das archaistische *sei* (S. II. 79), hervorgebracht ist, aus welchem classisch si, vl. se entstand. Indess zeigen uns die Texte keine consequente Orthographie; Conc. hat 28 *se*, 4 elidirte s' und 5 *si*, welche jedoch verschrieben sein müssen, da meist unmittelbar vorher oder nachher das correcte *se* steht, so C. 691, 1259, 1262, 1695; auch die elidirten Formen sind aus *se* entstanden. Im Nich. kommt *se* 20 mal vor, elidirt ist 5 mal, *si* steht auch 5 mal, darunter 525 so, dass im folgenden Vers se folgt; 931 ist es veranlasst durch den gleichen Versanfang sil, 1186 durch ein vorhergehendes si — mit Fug und Recht stellen wir also *se* für si wieder her.

2) *finer* aus finire (S. III. 192) bietet den sehr seltenen Conj.-Wechsel aus der 4. in die erste.

3) *meïst* entsteht aus mesisset. Sch. III. 188 führt dimettere an, auch gibt es vl. ein ameiserunt (S. II. 74); mithin lautet das Perf. ursprünglich meisi, woraus misi und mesi entstanden; ähnliche Formen sind vl. meiles, leiber, deico, ameicus, veicus, veivere, veita, veinum (S. II. 74—80) — Ganz ebenso verhält es sich mit *deïst* = dixisset; das Praes. deico bildete ein Perf. deixi, woraus dexi entstand, analog dem vexit bei S. II. 64; daraus *desist*, *deïst*.

4) i ist in e abgeschwächt in: vesteüre, vestement und vestemenz.

5) J ist in ē verwandelt im Verbum *devisee*; auch vl. ist häufig de für di eingetreten; S. II. 71—74 bringt eine Menge Beispiele, unter welchen sich auch devidere befindet.

6) *voisin* von vīcinus, auffällig wegen des oi, welches sonst für i nur in k u r z e n betonten Vocalen eintritt. S. II. 79 führt veicus, vecus und vecinus an; daher ist das Afz. zum ursprünglichen Vocal ei (oi) zurückgekehrt.

7) das Verbum *oïr* erleidet im Praes. Ind. und Conj. und im Imperativ eine Abschwächung des ī. In *C.* finden sich hierfür folgende Belege: Conj 2. Pers. *oies* 491 (statt eines Imperativs), 3. Pers. *oie* 1797; 2. Pers. Pl. *oiez* 489 (als Imperativ), *oez* 1380 als wirklicher Imperativ. Im *Nich.* stehen: Ind. 3. Pers. *ot* 1075, *oomes* 255 (Cod. A *oom*), *oent* 21 und der Imperativ *oez*. Demnach ist im Ind. das i vollständig ausgefallen, und dem entspricht auch der Imp. Die drei andern Formen in C. haben ein i, wenn auch kein selbständiges, deshalb können sie keine Indicative, sondern müssen Conjunctive sein. Uebrigens ist *oiez* 489 in oies zu verwandeln, weil ein willkürlicher Wechsel der Anrede im Sing. und Pl. zu gewagt ist; zwar kommt er zuweilen vor, so im Tristan (Orelli Altfrz. Gr. 149), aber ohne Noth muss man ihn nicht annehmen; ähnlich verhält es sich auch mit aiez C. 333, 516, 815 und 816, und *soiez* 813, während richtig *aies* 523, *soies* 515, 857 stehen.

§ 42.

Kurzes unbetontes i purum bleibt, ausgenommen in den Endungen *ance, ence, isce* (ice), *esce* (*esse*). Es bleibt

1) mit Silbengeltung in *Emeria, Diana, diable, precius* (*ieuse*), *glorios* (*euse*), *gloriable, edifier, multiplier, senefier, sacrefier, crestien, crestienté, Nepocien, violer, celestiaus, mediacon; graciez* (N. 111) zu ändern in *gracié.*

2) ohne Silbengeltung in: *joie* (gaudia), *joieuse, joiant, pluie, anoncier, reprovier, repairier, moillier,* (*muillier*), während *muiller* N. 378 nach 939, 978 zu corrigiren ist; ebenso in *ui* (hodie), *lai* = Laien, *di* aus dies, *ennui* aus in odio (D. W. I. 220).

3) wird es verwandt zur Bildung des Zischlautes in *ance, ence;* zur Bildung der Position in *esce (esse)*, isce, isse und zwar durch Verwandlung des i in j und dann durch Rückassimilation mit dem assibilirten t oder c: *grasce, force, avärisce, largesce, vieillesse, profundesce, hautesce, richesce.*

Eine besondere Beachtung verdient die Endung *ion*, weil sich in C. und N. eine verschiedene Behandlung des i zeigt. In C. ist es nämlich zweisilbig in *affliction* (4 mal), *conception* (5 mal), *devocion, dedicacion, passion* (3 mal), *perfection, predicacion redemption, religion, region,* im Ganzen 19 mal; nur mencion 1642 scheint eine Ausnahme zu bilden; da der Vers jedoch corrupt ist (er enthält nämlich den grammatischen Fehler *fait* für *faite*) und überhaupt in einem Fehlernest steckt, so dürfen wir ihn etwas rücksichtsloser anfassen, wir emendiren: que n'en soit faite mencion. — Wo i überhaupt nicht graphisch ausgedrückt ist, wie in *beneiçon, maleiçon, leçon, façon, soupeçon,* da ist es im Zischlaut mit enthalten.

Nich. hat ein einsilbiges *ion* in *avision, devocion, perdicion, affliction* 207, 864, im Ganzen 6 mal; dagegen ebenso oft ein zweisilbiges ion, und darunter auch wieder *affliction* 141. Emendiren ist hier nicht möglich. — Zu e abgeschwächt ist i, jedoch ohne Silbengeltung, in *faceon* und *raenceon.*

§ 43.

Kurzes *i* purum ist durch Attraction mit dem Vocal der vorigen Silbe zu einem Diphthong verschmolzen. Obwohl schon früher an mehreren Stellen hiervon die Rede gewesen ist, so stellen wir doch der Vollständigkeit halber das Schema im Allgemeinen zusammen. Diese Attraction findet statt bei l, n, r und s.

1) l nach ai: *bataille, taille, aillors*;
ei: *meillor*;
oi: *boillon, agenoillons, oilles.*

2) n nach ai: *compaignie, montainne, baing, gaaing, graignor, graindre*;
ei: (*greignor* = *graignor*);
oi: *moine* (monius), *besoing* (ahd. bisunigi);
ui: *suin* (besser *soin*).

3) r nach ai: *contraire*;
ier: (für ari und eri) § 18 und 36;
oi: *estoire*, *gloire*, *memoire*;
ui: *cuir* (corium).
4) s nach ai: § 5;
ei: (für ai), § 5;
oi: *aproismier;*
ui: *huis* (ostium), *puis.*

§ 44.

I fällt aus als Penultima zwischen Consonanten bei Proparoxytonis. S. II. 391—434 bringt zahlreiche Belege aus dem Vl.; in vielen Fällen kann übrigens auch e ausgefallen sein, weil ein solches im Vl. vorhanden war. Wir theilen die ganze Masse in 4 Gruppen; 1) *ic* in den Silben dic, lic, ric, tic; 2) *il* in bil, mil; 3) *im* und *in* in nim und min; 4) *it* in bit, cit, mit, pit, rit (rid), sit, tit.

1) *ic*. *dic* hat sein i ausgestossen in *mengier*, *jugier* aus mandicare, judicare; in ersterem z. B. wurde zunächst mandijer, dann mandjer, in welchem dj ebenso ausgesprochen wurde wie g oder j jetzt im Englischen (D. G. I. 463).

lic in *pucelle* = pulicella,

ric in *clerc*, *clergié*, *enchargié* C. 992 von carricare; *chargea* N. 588, für das vereinsamte pic. carca im Cod. A;

tic in aticum bei den zahlreichen Wörtern auf *age* : *aage* (= aetaticum, D. W. II. 199), *lignage*, *message*, *mariage*, *orage*, *pelerinage*, *putage*, *rivage*, *servage*, *corage*. — Andern Ursprungs ist *gage* (D. W. I. 194) vom goth. vadi (Pfand), ml. vadium; auch *plege* (Pfand) N. 747 ist ähnlich aus praebium gebildet (D. W. II. 400).

2) *il*. Von *bil* (S. II. 402) finden wir syncopirt: *aidable*, *colorable*, *gloriable*, *foible* (flebilis), *paisible*, *pietable*, *perdurable*; von *mil* mit nachher eingeschobenem b: *humble*, *ensemble* und die ganze Sippe vom vl. *semul*.

3) *im* und *in*. Ersteres nur in *ame* aus aneme (so noch Al.). *Min* wird zu mn und theilweise auch zu blossem m; so in *dominus*. Nach S. II. 430 findet sich schon früh domnus; die Mutter Caracallas wurde domna titulirt. Aus domnus wurde 1) durch Assimilation donnus, so im Ml., 2) durch Ausstossung des n — dame, nachdem Vocalwechsel eingetreten war, welcher vl. belegt wird durch condamina (S. I. 181). Aus donnus wurde so mit a *dans* (danz). Neben dans erscheint in Verbindung mit Deus in C. *damle*, *dame* und *dam*, nämlich *damledieu* 3 mal, damledé 1 mal, *damedieu* 5 mal, *damdé* 379; im Nich. dagegen *dampnedeu* 3 mal, *damnedé* 1 mal, damnedeu 1409. Bartsch führt an: *dame* — *damle* — *damne deus*; Diez I. 157 *dame dieu*; Orelli p. 51 *dame-dé* (*dex*), B. III. 101 *damne dame*, *damle*, *dampne*, *dannes*. Daraus geht hervor, dass die verbreitetste Form *dame* ist, darnach

damle, damne oder *dampne.* Die Einschiebung von p zwischen m und n kommt schon im classischen Latein vor (contempno); C. 426 hat so auch *dampnice* = damnitia. Da im N. mpn 4 mal und mn nur einmal und zwar nach dem Schlusse hin steht, so wird auch hier mpn richtiger sein. In C. kennzeichnet sich 379 damdé als metrischer Fehler für damedé. Also in *C. dame* und *damle*, in *N. dampne.*

Das Fem. *dame* hat überall den Wegfall von „in" erlitten, wie auch *terme*; *feme* N., *fame* C. 20 mal (*femmes* 536 ist demnach falsch); *alumer*, *nomer* im N., dagegen in C. *nommer.* Ebenso zeigt sich auch bei homo in Bezug auf m und mm eine verschiedene Formenbildung in C. und N. In *C.* heisst der Nom. S. *hons*, *hon*, *hom*, direct von homo gebildet, der Acc. S. *homme* 7 mal, *omme* 2 mal (besser auch mit h), *home* 838, 844 ist mit mm zu schreiben; Nom. Pl. *homme*, Acc. Pl. *hommes.* Falsch ist dagegen als Nom. S. *c'onme* 1371 für *c'om*, *homme* 744 für *hom*, und *homme* 1724 = *hom*, wie in V. 1770; als Nom. Pl. ist falsch: *omes* 1023 für *homme.* Ebenso verhält es sich mit *preudomme* 1200 und dem ungenauen *preudome*, wo auch mm zu schreiben ist. Uebrigens ist es zweifelhaft, ob dieses *mm* eine Assimilation darstellt oder eine Schreibung nach der Mode war, wie wir sie auch für nn in C. gefunden haben.

Im *Nich.* steht nur *hom* als Nom. S., *home* als Acc. S., *homes* als Acc. Pl.

4) *it* in

bit: prestres;

cit: plait C., *pleit* N. 816, 1242 ist besser mit ai zu schreiben;

dit: putéé C. von puteditas, *ordéé* von horreditas (bei S. II. 7 Beispiele für edus statt idus);

mit: ante C. 1237 (amita), Acc. *antain* 1236; *enferté* C. 425, N. 1470 = *enfermité*, welches übrigens auch N. 607 vorkommt.

nit: bonté, *santé*, *plenté* N. (*planté* C.);

pit: chatiel N. 1181 aus capitale;

rit: clarté, *chierté* (verkehrt in N. *chertié*), dagegen bleibt es in *cherité* 202, 1301. *Espirs* und *espirt*, jedoch des Metrums halber auch espirit (s. oben p. 86);

rid in *ordéé*, *ordure* (horridura), *vergier* aus virdiarium S. II. 432.

sit in *malvaistié* C. 198, während *malvesté* 261, 381, 426 oder auch *malvaistié* vorkommen; bei B. steht *malvaiseteit.*

Provoz N. 459 (Acc. *provost* 456, 519, 538) aus propositus; bei S. II. 414 postum. *Provosts* gibt *provosz*, wo s vor z ausfällt wie in *fuz* für fustis C. 1645.

tit erleidet keine Syncope; sie kommt scheinbar vor in *parenté*, dies Wort kommt aber, da es Masc. ist, nicht von parentitas, sondern von parentatus. So findet auch keine Syncope statt bei Verben mit den Silben *cit*, *sit (scit)*, z. B. in *visiter*,

resusciter, reciter; ferner bei viersilbigen Subst. wie *autorité, humanité, humilité, nativité, virginité, antiquité,* wahrscheinlich weil diese Wörter noch einen Nebenaccent auf der zweiten Silbe haben, in Folge dessen man das Wort in zwei gleiche Theile zerlegte; übrigens kommt auch bei den dreisilbigen *trinité, verité* die Syncope nicht vor; ebenso bei *chasteté* 835 und *chastéé* 628, 1252.

§. 45.

ĭ, zuweilen auch ī, wird in offenen unbetonten Silben in *e* verwandelt und zwar vor folgenden Consonanten.

1) Vor *c* in *soupecon* (C. 544, 975); 2) vor *d* in *coveita, coveitise* N. 821, 751 von cupeditare, cupediticia (nach dem vl. S. II. 7 edus für idus, und speciell cupedines III. 165); ebenso *ordéé* C. 381 (= horreditas), *putéé* 1254 = puteditas; dann die Formen von videre (S. II. 10 vedere, vedire).

3) Vor *f* in *sacrefier*, *senefier*, *sacrefice* C. 396, 607, daher ist *sacrifice* 427 ungenau (S. II. 12 sacreficium) für sacrefice.

4) Vor *m* in chaement (= cadimentum) C. 1118; *premiers, premerain*, *premierement* mit ī; da archaistisch preimus und vl. premus (II. 78) vorliegen, so ist dieser Vocalwechsel schon alt. — *Vestemenz* aus vestimentum.

5) Vor n in mener aus minare „durch Drohung treiben" (D. W. I. 270), S. II. 25 bietet menare.

6) Vor t fand es im Vl. noch ausgedehnter statt als im Afz.; S. II. 32 führt aus fränk. Urkunden des 7. Jahrh. auctoretas, caretas etc. an. In Conc. finden wir *chasteté* und *chastéé* (S. II. 32 castetas), *saintéé* 630, *salveté* N. 475, *fermetez* C. 35 (S. II. 32 firmetas), *richeté*, *provreté* N. 88, 103 neben *poverté* 34, 87.

7) Vor v in *bevoit* (S. II. 1 beber); in den Compositis von capere, welche bei S. II. 27 in grosser Zahl mit e angeführt werden; das Bleiben oder der Schwund des e im Perf., Imperf. Conj. und Part. p. ist früher erledigt worden.

Ausnahmen:

1) *omnipotent* C. 1538, welches Wort seinen fremden kirchenlateinischen Character bewahrt zu haben scheint;

2) *martiriez* C. 1203 sieht so aus, als habe es langes i; dagegen erweckt martreié 416 den Schein, als ob marterié da gestanden haben könnte; eine Variante hat jedoch auch hierfür die erste Form.

3) *Cuidoit* C. 1284, *quidout* N., behalten ihr i, weil in cogitare sofort nach Ausfall des g die Vocale sich zum Diphthong zusammensetzten; ähnliches ist der Fall mit

4) *Oisel* aus auicellus.

§ 46.

Einen Uebergang in e schliesst meist auch das aus i entstandene ei bei palatalem l ein. Es geht entweder aus

Attraction oder noch häufiger aus einem erweichten Guttural hervor. Ein langes i, wie in *fille*, schützt vor Diphthongirung, kurz i dagegen wird in Verbindung mit einem erweichten c oder g zu „ei"; dieses „ei" beherrscht C., im N. ist es vorwiegend neben einigen „oi".

In Conc. und C. finden wir:

1) *appareillier* (S. II. 50) von pareclus = pariculus, und pareculare; alle 9 Formen in C. sind correct mit eill geschrieben, ebenso appareillement; auch im Nich. steht 6 mal *eill*, demnach ist *apparilliez* 1103 als Schreibfehler zu betrachten.

2) *oeilles* C. 401, 403 aus ovecula; Ausfall von v erfolgt nicht selten, so in paor, noem, probai etc. (S. II. 478).

3) *oreille* C. 1801; S. II. 402 führt oricla an.

4) von *veillier* existiren in C. 5 Formen mit eill, es entsteht aus vl. vegelia (S. III. 168 invegelet); auch im N. steht es 4 mal correct.

5) Von merveille stehen in C. 13 Formen, davon als Verbum 4, als Adj. 5, als Subst. 4; alle mit eill; darunter als Reim 461 *merveilles appareilles*. Abzuleiten ist es von merabelis, welches nach der Analogie vor mobelis, nobelis S. II. 14 und ver für vir (II. 28) gebildet war. — Im *Nich.* finden wir mit ei: 1 Verbalform, 2 Adj., 4 Subst., weche nicht im Reime stehen; dagegen auch 2 Subst. mit *oi* 686, 883 (auch nicht im Reim), und 1417 *mervoilles* reimend mit *oilles*, wo natürlich keine Emendation möglich ist. Wir betrachten diese einzelnen Abweichungen nur als eine Concession an den Reim; wir nehmen Anstand daraus zu folgern, dass alle andern zahlreichen Formen mit eill, welche im N. vorkommen, nun auch mit oill zu schreiben wären.

6) Von *consilium* dürfen wir nach Analogie von vl. Emelius, famelia, vigelia (S. II. 15) wohl auch ein conselium annehmen, aus welchem sich conseil durch Attraction entwickelt hat. C. und N. haben nur correcte Formen mit ei, jenes 10, dieses 9.

7) *Verseillier* N. 624 von verseculare.

8) *N.* 249 steht *cheveil* als Conjunctur von Delius für chevilles der beiden Codd. Wenn es von clavus, clavulus, clavellus nach Delius eigener Ansicht herkommen soll, so kann es nicht palatal werden, ebenso wenig wie die gleichartigen Wörter oisel, anel, tonel, bel, batel, vessel und wie chevel (aus capellus); deshalb ist cheveil lautlich falsch; wo bleibt nun aber das richtige Versmass? Man braucht nur den Parallelismus von V. 248 und 249 in Bezug auf den Gebrauch des Artikels zu beachten, so ersieht man, dass der Artikel vor nef störend ist; lässt man ihn weg, so passt das handschriftliche chevilles sehr gut hinein.

9) *somoil* N. 772, nicht im Reim; besser *someil* aus somneculus.

10) *soleilz* N. 1183, regelrecht aus soleculus, solecls, soleilz (z entsteht jedesmal statt s nach palatalem l, z. B. in *mielz*, *fius*

(*fie*), *oile*, vieuz); das a in *solaus* C. 1044 ist früher besprochen worden.

§ 47.

Kurzes i wird in betonten Silben ei (oi).

Auch hier ist in den meisten Fällen vl. e nachweisbar und sehr oft Erweichuug eines Gutturalen eingetreten. Der vorige Paragraph ist mit diesem nicht vereinigt worden, weil das palatale eill sich nicht an die Betonung bindet.

1) Zum Ausdruck des deutschen „mal" sind verwandt folgende Formen: C. 1248 *fois*, 1154 *foies*, N. 65 *fiez* und *foiz* 106, 658. Das Afz. hat drei verschiedene Formen gegenüber einer einzigen neufrz. aufzuweisen.

D. W. I. 440 leitet 1) das Wort *fois* vom lat. *vice* mit Verwandlung von v in f ab; 2) das Wort *fie* von via, welches auch im Ital. „mal" bedeutet, mit derselben Verwandlung des Anlauts, 3) das afz. fiede, fiee, foiee von einer dreisilbigen Form aus via, welche im Ital. *fiata* lautet. Er führt bei vice auch eine prov. Form *vegada* (aus vicada) an, die man vielleicht noch passender als das ital. fiata für das dreisilbige Wort zu Grunde legt. Ba. unterscheidet im Glossar auch 3 Gruppen, welche jedoch besser zu ordnen sind in 1) *fiede*, *fieye*, *foiee*, *foïe*, 2) *vez*, *feiz*, *foiz* (*fois foys*), 3) veie, voie, voye. *B. II.* 292 leitet alles frischweg von *via* ab, wobei ihm das auslautende z in *foiz* keinre Beschwerde verursacht. — Dass v zuweilen im Inlaut und Lnlaut in f überging, wird von D. G. I. 288 nachgewiesen. Dem vice entspricht vl. vece (S. II. 7); da i classisch, e rustical ist, so hat das Wort wahrscheinlich wie manche andere Wörter mit schwankendem e und i ursprünglich den Mischvocal ei besessen; das gibt uns ohne Weiteres, da auslautendes c als Dental immer z geschrieben wird, *feiz* als correcteste Form. Diese scheint in dem wahrscheinlich verschriebenen *fiez* N. 65 vorzuliegen. Ihr entspricht mit dem üblichen oi im N. 106, 618, *foiz* welches für *feiz* zu substituiren ist. Das *fois* in C. 1248 ist ungenaue Schreibung für *foiz*.

Die dreisilbige Form (von fiata oder vecata) ist versteckt in dem nachlässig geschriebenen Worte *foies* C. 1154, welches des Versmasses halber dreisilbig sein muss; wir müssen schreiben foiees oder mindestens foïes. Die zweisilbige Form von via kommt hier nicht vor.

2) *Effroi* C. 328 und N. 540, 1188 nebst den Verbalformen N. 873 esfréé, esfreee 1172, esfrea 512 weisen auf ein vl. e = classischem i hin, welches uns durch die Analogie von degitus, vegelare etc. (S. II. 13) mundgerecht gemacht wird; aus fregidus entwickelte sich dann mit Syncope (S. II. 415 *fricda*) *frecdus*, *freidus*, *freidum*, *freid*; ebenso also *effreid*, *effrei*, *effroi*, indem der Dental d, t im Auslaut ausfällt wie in dem Part. p. und wie in recoi = requietem, parei = parietem etc. Aus *effrecdare* wird

ähnlich effre-er mit Ausfall beider Consonauten, d. h. zuerst des c, dann des d.

3) von via kommen das Subst. voie in C. 3 mal und N. 1121 voie, veie 1085 und die beiden Verba desvoier und envoier; für beide hat C. überall oi, auch im Perf. und Futurum, es sind die Formen: desvoier, envoié, envoia, envoiera; im N. stehen nur mit ei oder e: *desveier*, *desveant*, *enveié*, *enveia*, *enveat*, *enveast*.

Via hat sich aus vehere nach Ritschl (S. II. 333) so entwickelt, das *vehia* und *vihea* als Sprossformen hervortraten, aus ersterem ging das vl. veha, vea (S. II. 43, III. 179) hervor, aus letzterem das classische via. Aus veha entsteht, wenn man h erweichen lässt, *veia*, uud das zeigt uns die älteste frz. Form *veie*, woraus dann *voie* und die Composita des Verbums hervorgehen. Lässt man h ausfallen, so erhält man die andern Formen im N. mit blossem e; das ei geht nur den Infin. und das Part. p. an; deshalb ist auch enveia im N. 589, 1370 ohne i zu schreiben, wie in 641, 621. Uebrigens ist ei auch hier in *oi* umzuwandeln, weil das norm. Vocalsystem in den N. erst importirt ist.

4) Mit den Sprossformen vom lat. *sim* hat es eine ähnliche Bewandtniss. Es ist nämlich eine Contraction aus *siem* oder *siam*; S. II. 42 führt *sead* = seat, altlat. *siet* an; mithin alterniren auch hier das class. i und das vl. e, beide wahrscheinlich aus dem Mischvocal ei. Auch die ältesten afz. Formen bestätigen dies, da *seiet* neben *sia*, *sit*, *sie* vorkommt, (s. Bartsch). Für die betonte Silbe ist also ursprünglich *ei*, nachher *oi* anzusetzen; für die unbetonte ein e. So steht denn in C. *soie*, *soies*, *soit*, *soient*; im N. *soit* 1177 (Reim *bevoit*), seit 1394 (Reim *heit*). Da nun *heit* kein oi annehmen kann (eher wäre ai richtig), so müsste auch *seit* + *beveit* geändert werden, und wenn wir consequent verfahren wollten, müssten zuletzt alle oi, für welche ei stehen kann, einem ei weichen; nun haben wir aber anderseits *mervoilles* + *oilles* ebenfalls als unabänderlichen Reim aufgefunden, welcher gerade für das Gegentheil spricht. Es folgt daraus, dass man nicht überall bis zu den äussersten Consequenzen fortschreiten darf, sondern dass man dem Dichter Licenzen zugestehen muss, wenn Reim und Versbau ihn in eine Zwangslage versetzen; wir haben ja Aehnliches gelegentlich schon angeführt. Wir fassen demnach „seit" 1394 als Ausnahme auf. Uebrigens ist *seons* N. 1169 regelrecht.

5) *Videre*, für welches vl. vedire steht, ist schon bei e besprochen worden.

6) *noif* C. 1287 von nive; das span. neve weist auf ein vl. neve hin.

7) *foi* N. 731 vom fides oder besser fedes (S. II. 7).

8) *doi* N. 1383 vom vl. degitus (S. II. 13), *degt*, *deit*, *doit*, *doi*;

9) *meins* N. 1150, besser *moins*, von menus S. II. 25.

10) *deceivre* N. 1150, richtiger *decoivre* (bei Ba.), vom vl. decepere, neben *decevoir* von decepire.

11) *noircir* von neger.

12) *foloie* C. 1095, von folecare, welches wir uns analog comunecare, praevarecare bei S. II. 3 denken müssen.

13) Ebenso ist es mit *otroier* von auctorecare. *Conc.* hat überall oi (4 mal); auch *entroié* 1495 hängt damit zusammen; ob es aber ein Schreibfehler oder ein Compositum inauctorecare ist, mag dahin gestellt bleiben. *Nich.* hat statt oi ein langes i in *otriout* 136, *otria* 749; es ist entstanden aus ei, ii, i; das Verhältniss ist dasselbe wie mit prier.

14) *Recois* C. 1363, 1544 ist als Imperativ mit f im Auslaut zu schreiben.

15) *poil* C. 1782 von pīlus; ursprünglich wohl peilus.

§ 48.

Die Prosthesis von i ist bei dem Vocal e nach ihrem allgemeinen Character behandelt worden, weil sie wenigstens bei mehreren Fürwörtern aus ecce hervorgegangen ist, hier sollen die Einzelheiten kritisch besprochen werden.

Dieses i kommt 1) nur bei Pronom., Adverbien und Conjunctionen und 2) nur bei anlautendem c, s und t vor, während die vl. Beispiele sich auch auf andere Wortclassen erstrecken und andern Anlaut gestatten.

1) Das Pron. demonst. In *C.* kommen nur 7 Beispiele mit Prosthesis gegenüber c. 100 ohne Prosthesis vor (*icil, ices, iceus, ice*) und zwar nur des Metrums wegen; im *Nich.* sind 13 derartige Formen, welche einer ähnlichen Majorität gegenüberstehen (*icest, iceo, icel, icele, ices*); als Conjectur ist 143 *icel* zu empfehlen, um einen Hiatus zu beseitigen.

2) *itant.* D. W. I. 142 (unter cotanto und cotale) weiss keine ausreichende Erklärung zu geben. Es kommt in *C.* nur 2 mal 925, 1086 gegenüber 25 *tant* vor; 1336 steht *tant* in einem unmetrischen Vers, wo mit *itant* geholfen werden kann; ebenso ist 283 anstatt des unverständlichen *tant* und der unbrauchbaren Variante *atant* das viel angemessenere *itant* = „Folgendes“ zu lesen; diese Bedeutung hat es übrigens auch an den andern Stellen in C. Im N. kommt 3 mal itant gegenüber 36 mal tant vor.

3) *ici* in C. 2 mal gegen 5 mal ci, im N. steht nur ci (4 mal).

4) *itel* kommt in C. nicht vor (nur 10 mal tel), im N. *itel* 1 mal, tel 11 mal (S. italiter).

5) *issi* und *si* (auch hierher liefert D. W. I. 141 unter cosi keine befriedigende Erklärung, er nimmt „aeque sic“ an). Ersteres kann entstanden sein aus ic = *ecce* + *si*, oder aus *si* mit prosthetischem i; für letzteres spricht vielleicht der Umstand, dass auch die Schreibung *isi* im Afz. existirt. In C. steht issi 20 mal, im N, nur 5 mal, *si* ist in beiden sehr häufig; im N. findet sich 1 mal auch noch *issint* 154 und ensui 301. *Issint* wird aus issi mit angehängtem *ment* gebildet sein, ähnlich wie *coment* aus *come* +

ment; *ensui*, für welches kein Beleg aufzufinden ist, muss verschrieben sein für das pic. ensin (= issint?)

6) *isnel* steht im N. in dem Ausdruck *isnel le pas* 268, 860 und in dem Adverb *isnelement* 709, 868; es ist das einzige Adj. mit prosthetischem i und das einzige Beispiel bei anlautendem sn, freilich gibt es kein anderes Wort im Frz. mit anlautendem sn. Es ist deutschen Ursprungs (D. W. I. 385), vom ahd. *snel* = behende, auch im Provenz heisst es *isnel*. Der Ausdruck *isnel le pas* steht in einer solchen absoluten Construction nicht vereinzelt da. Ba führt im Glossar noch an: *sun petit pas* = langsamen Schrittes, *chalt pas* und *en es le pas*.

§ 49.

Positions i wird zu e vor den Liquiden *l*, *m*, *n*, *r*, und vor *s* und *t*.

1) l entspricht hier durchweg einem Doppel l. In C. steht *ancele* (S. II. 52 ancella). Bei den Formen vom lat. ille ist zur grammatischen Unterscheidung i theilweise geblieben; daher *il* und *el* (= *en le*), *cil* und *cel*. Das Personalpron. lautet im Nom. Sing. in C. *il*, *ele* 26 mal (deshalb ist 6 mal elle zu ändern), im Nom. Pl. *il* (19 mal), daher ist *ils* 106 falsch, um so mehr als nach Fallot das erste Beispiel einer solchen Form erst in einer Urkunde aus dem J. 1305 vorliegt. Die starke Form lautet *eus*, *aus*, *ax*, *aux*; wir haben uns früher für *aus* (*ax*) entschieden.

Im Nich. heisst der Nom. S. *il*, *ele* (ein einmaliges „il" in der Bedeutung „derjenige" 1488 ist in *cil* zu ändern); der Nom. Pl. *il*. Die starke Form ist 10 mal *els*, 1 mal *eus* 899, letzteres ist in els zu ändern.

Das Demonst.-pronomen ist in Conc. im Nom. S.: *cil* (23 mal), *icil* (3 mal) und 809 *cel*, welches emendirt werden muss; im Nom. Pl. *cil*, *icil*; im Acc. S. und im Fem. richtig mit e; auch im Nich. sind die Formen correct.

Wenn in *iloc* (*iloec*, *iloques*) im N., und in *iluec* (*illuec illec*) in C. kein e getreten ist, so rührt das daher, das i aus lat. ilico als lang galt.

Chevels N. 1251 aus capellus S. II. 5, *chevous* 852 (besser *cheveus*) und *chevex* (C. 1782) sind identisch.

Die Feminina *pucele*, *mamele*, *nacele* (aus navicella) gehören nicht hierher, weil der Vocal e zu Grunde liegt.

2) vor complicirtem m haben wir das i in den Ableitungen von simul (S. II. 20, III. 171 semilis, semul), aber noch nicht im Latein.; die Position ist erst romanisch; C. hat bekanntlich hier a für e eintreten lassen. — Ferner *anemi*, N. *enemi*.

3) vor complicirtem n.

Hier spielt vor Allem die Praep. *in* eine Rolle. S. II. 65 führt zahlreiche Beispiele von „*en*" an; daher auch im Afz. *en*, *entre*, *entor*, *ens* (= intus), nebst *laens* und *dedens*, *ensement* =

in ipsa mente, *raemplir, comencier* von cominitiare, *enfez* = infans, *sovent* (subinde), *empire, emperere, enemi* N. *(anemi* C.), *senz* N. (*sanz* C.), *engin, vengeance* von vendecare S. II. 54 etc.; ferner noch die Composita von *tenir* (S. II. 24 mit e statt i); verdoppelt ist das n in *ennui.*

Die einzige Ausnahme bildet *infernal* C. 1361. Ueber *engrotié* (N. 1366) bemerkt B. III. 128, dass es von aegrotare mit eingeschobenem n herkäme; passender ist es, inaegrotare anzusetzen, da „en" im Afz. mit Vorliebe zu Compositis verwandt wird, so in C. und im N. in *ensemble, ensevelir, encontrer, engroissier.* Auch in *enhan* C. 1224 = „körperliches Leiden" vom kymr. afan (D. W. I. 8), sonst afz. ahan (ml. ahanare), scheint *en* noch vorgesetzt.

4) Vor complicirtem *r*, namentlich rg, rch, rm, rr, rt, rv.

Für *rg* liegt vor in C. *verge* (virga), vl. vergultia bei S. II. 58; *vergier*, während *virgo* von virgo zur Unterscheidung sein i behält, daher auch *virges, virginité, virginaument;* C. 547 *vierge* ist für *virge* verschrieben und *virge* 1020 für verge. — Im N. heisst *verge* 680 auch Stab.

rch: im N. *encerchié* 1062 (ml. circare), vl. S. II. 57 cercinus;

rm: in C. und N. *ferm* nebst der ganzen Sippe (S. II. 50 fermaverat).

rr: C. *verriere* von vitriarium. *Requerre* ist direct von querere (= quaerere) zu entnehmen; *erre* aus itere, itre, irre (ml. iterare = reisen), das e ist als lang behandelt, daher *oire* C., *eire* N. (besser auch *oire*), *meserra* N. 1203. Eine Ausnahme bildet der Eigenname *Mirre* im N.

rs: Vertu nach S. II. 59 vertus.

rv: merveille aus merabelia, (S. II. 78 mere = mire).

4) vor complicirtem *s.* Wir nehmen hier die beiden Vorsilben *des* und *mes* vorweg. Jenes steht regelmässig für lat. *dis*, welches überhaupt nicht vorkommt, ebenso wie auch *di* fast unbekannt ist; für letztres haben wir als Beispiele *deviser* (S. II. 74 devidere), *depecier* N., *desevrer* (vl. diseperare); eine Ausnahme ist *divers.* Jenes „des" wurde von Raynouard und Orelli von „de ipse" abgeleitet, B. und D. W. I. 153 stellen die richtigere Etymologie von *de ex* auf. Häufungen von Praep. sind dem Afz. ja ganz geläufig; dazu kommt, das ein aus *deps* entstandenes *des* früh den Diphthong ei oder oi zeigen müsste, während B. erst für das 13. Jahrhundert ein sehr seltenes *dois* beibringt.

Mes stammt nicht vom deutschen mis, sondern (D. W. I. 279), von minus, (vl. menus). Beispiele: *Conc. desdaingnie*, *destorbier*, *desvoier*, *mesprison*, *meffait* 260 könnte auch mesfait geschrieben sein. Im Nich.: *desmesure*, *desconforté*, *desconseillier*, *destorbier*, *desvoier*, *desveant*, *despendre*; 583 *deslie* und 514 *delie* müssen conform sein, weil sie an beiden Stellen mit delivre gleichsam

eine Formel bilden; da nun deslie sicher das ältere ist, so ziehen wir es auch 514 vor. (B. und Ba. haben beides). *Desmentir* (nfz. démentir), nicht mit dementer zu verwechseln. *Deseriter* von deexhereditare 1209, 1212. — ***Mesavenu***, ***mesprison***, ***mesaventure***, ***meserra***. Die Form *mefist* N. 495 ist falsch, sie müsste entweder mesfist oder meffist heissen; der Conjunctiv, welcher hier verlangt wird, lautet aber feïst (fesist); wir brauchen wegen der Verbindung mit „a perdicion" ein Verbum der Bewegung, kurzum es muss *meïst* emendirt werden.

Das Wort *disner* sollte eigentlich in der Form desnier erscheinen. Die Etymologie ist sehr schwierig. D. W. I. 151 verwirft der Reihe nach *deipnein*, *dignare*, *decima hora*, *disjejunare* und erklärt sich schliesslich für *decoenare* = abspeisen, wobei er an *reciner* = zu Abend essen, erinnert. *Suchier* in Gröbers Zeitschrift I. 428 leitet es neuerdings von *discus* = Tisch ab, discinare = tafeln; wenn sich nachweisen lässt, dass ein naturlanges i, welches vor Wechsel geschützt wäre, in discus vorhanden ist, so hat diese Etymologie manches für sich; nur lässt sich „*se* disner" nicht damit erklären; das ital. disinare fügt sich lautlich freilich auch.

Sc ist entweder ein Guttural = sq, sch oder ein Sibilant, zu welchem wir auch noch sch und ch rechnen.

Der Guttural hat ein e vor sich in evesques (ewescal C. 98 verschrieben für evescal), vl. epescopus (S. II. 59); *beneeschi* C. 491; (899 ist benieschi verschrieben) aus benedexi (wie vexi S. II. 64) mit Umstellung von x = cs in sc, gerade so wie in *vesqui* (vesquist) in C., *vesqui*, *vesquirent* im N.; auch *vescuz*. *Deïst* N. 667 ist zu erklären aus dexisset. — Der Sibilant liegt vor in den Endungen *esce*, *esse* aus itia (bei S. II. 33 sind Beispiele von etia = itia): *largesce*, *vieillesse*, *hautesce*, *profundesce*, jedoch bleibt i in *avarisce*, *dampnice*, *justice*, *coveitise*, *service* — die rom. Neubildungen scheinen sich nämlich dem *esce* zuzuneigen. — *Deciples* für *desciples* C. 922.

Das Verbum *preeschier* in C., zusammengeschmolzen aus *dicere*, *discere*, *dicare* zu *discare*, hat sein d überall verloren, wie auch *beneïstre*; *ee* ist intact in 1293 *preeschierent* und *preeschier* 1449, 1480; wiederherzustellen ist es in *prechot* 1402 und *prechierent* 414, wie früher bemerkt. — *Sechié* C. 1657 (emendirt aus sechiés) und *secchier* N. 1468 (S. hat ec häufig für ic); dagegen hat *fichié* C. 1659 sein i behalten, wahrscheinlich weil i in figo, fixo lang ist.

ss ist in *anesse* C., *ostesse*, *devesse* im N. Bei späteren Lateinern bürgerte sich nämlich die Endung *issa* zur Fem.-Bildung ein (D. G. II. 370), statt iss steht oft ess nach S. II. 61. Ferner *mes* = missus „Bote", *message*, *messe* (aus missa est concio), *espesse*. Die Conj.-Silben iss und ist bleiben intact, ebenso *issir* (vl. ixire).

sm ist nur in *baptesme* C. 1151 mit vorhergehendem e versehen; die Superlative *autisme* C., *hautisme* N., *saintisme* C. behalten ihr i. — *Meïsme* (D. W. I. 270 von metipsissimus) C. 1309 ist gedeckt durch den Reim *autisme*; daher ist auch *meesmement* C. 1669, 1716 mit i zu versehen, und 1211 das unmetrische *meesment* in meïsmement zu ändern. N. 1156 hat correct *meïsmement.*

Bei *st* wird vielfach e nicht gebraucht; es steht in estoire C., *mestier* C. und im N. (menes terium S. II. 63); *crestïen, crestienté* (S. II. 62 chrestianus); das Demonst.-Pron. hat im Acc. und im Fem. *cest*, während für den Nom. S. masc. *cist* reservirt bleibt; diese Regel erleidet in C. und N. keine Ausnahme. — I bleibt in *tristor*, *triste*, *Crist* (obwohl S. Chrestus anführt), *evangeliste, baptiste* (trotz bapteste S. II. 62), *maistre*, *maistrie* (trotz magester).

Mit *ett* haben wir zu verzeichnen mettre (S. III. 188 dimettere) und *lettre* (III. 188 inletteratus).

In einigen Eigennamen bleibt i in Position: Mirre, Phelipes, *Guillaume*, *Egipte.*

Ausnahmsweise behalten einige Wörter mit der Endung *ignus* (um, is etc.) ihr i: *maligne*, *benigne, signe* (trotz S. II. 52) *digne*, während in *daigner* und *ensaignier* einerseits ai (in C.), anderseits ei in *seignier* (N.) eingetreten ist; auch in *ingignier* N. 1150, 1227 bleibt i.

§ 50.

Einige seltene Fälle sind:

1) i fällt aus im Auslaut von *ubi* und *ibi*; diese Wörter werden zuerst zu *ube*, *ibe* (vl. S. II. 50), dann *ub*, *uv*, und zur Vermeidung von uu endlich *ou*; dies ist also die regelrechte Form, welche in C. und im N. durchaus gewahrt erscheint; das einzige *o* N. 633 ist in ou zu ändern. — Aus *ibi* wird *ibe*, *iv*, (in den Eiden, Ba. 4, 20), sonst überall sehr früh i.

2) i verdickt sich zu j in *serjanz* (*serviens*), *sage* (*sapius* Ba. 17, 27 noch sapi), *songe* (vl. sonnium), *jor* (diurnum), *chanjout* (cambiabat).

3) i ensteht aus j in *aïe*, *baillie.*

Der Vocal o.

§ 51.

Einiges Material findet sich bei D. G. I. 159, 163 und S. I. 177 (ŏ in ă), II. 91 (o in u), II. 211 (o in e), II 417 (Syncope von o).

Wir verfahren nach folgender Disposition:

I. Naturlanges o;
  1) in betonten Silben:
    a) vor Liquiden,
    b) vor Dentalen,
    c) vor Labialen.
  2) in unbetonten Silben:
    a) vor Liquiden,
    b) vor Vocalen bei ausgefallenen Dentalen.

II. Naturkurzes o;
  1) in betonter Silbe wird es:
    a) ue, oe bei einfacher Consonanz oder bei muta c. liq.,
    b) eu im Auslaut,
  2) in unbetonten Silben.

III. Positions o:
  1) in betonten Silben,
  2) in unbetonten Silben.

IV. Der Diphthong oi (ui) entsteht in betonter Silbe:
  1) durch Attraction,
  2) aus o + syncopirtem Consonanten + i,
  3) aus o + erweichtem Guttural,
  4) vor aus — und inlautender Sibilanz, besonders bei ō,
  5) ui entsteht in kurzer Silbe vor s und ausgefallenem Dental.

V. o wird zu a, e, i und fällt gänzlich aus.

§ 52.

Bei naturlangem ō zeigen C. und N. ein verschiedenes Verhalten; wir theilen wieder ein nach dem folgenden Consonanten:

1) lat. ōl. Von *solus* (vl. auch sulus S. II. 113) entsteht in C. im Nom. S. masc. seus 764, im Acc. *seul, seule*, auch das Adverb *seulement*. Dieses eu entwickelt sich aus folgender Lautreihe: ō, óo, óu, oú, eú. *Seus* müsste eigentlich *seuls, seuus* lauten; zur Vermeidung von uu ist hier ein u ausgeworfen. Nun steht aber noch zweimal *sel* 1569 und 1684. welche lautlich als identisch mit seul erscheinen könnten, da Roq. *sel* und Ba. wenigstens *sex* = *seus* = *sels* aufweisen. Da aber 1684 *sel* keinen Sinn gibt und 1569 nur einen geschraubten, so müssen wir etwas Anderes dahinter vermuthen; 1569 wird es für *si le* stehen (Belege bei B. I. 184), obgleich *si* in diesem Falle häufiger gebraucht wird; *si* hat hier eine concessive Bedeutung, (= dennoch), wie z. B. auch in C. 882, 942, 1467, 1517, 1518, 1784. Das *sel* in 1684 muss in *nel* corrigirt werden.

Im Nich. finden wir das norm. *sul* 4 mal, *soul* 313 wird anglo-norm. sein.

2) lat. ōm. Bei *nomen* (vl. auch numen S. II. 108) hat Conc. durchweg das o beibehalten; der Auslaut ist 4 mal m ohne Reim, 7 mal n, worunter 2 Reimpaare; daher ist überall *non* zu

schreiben; jene Reime sind 1609 *maison*, 1452 *barons*. — Vom vl. *como* = quomo für quomodo (S. II. 393), welches ebenso verkürzt ist wie mo aus modo (S. II. 393), hat Conc. gebildet *comme* (3 mal) mit der beliebten Verdoppelung des m, dann 5 mal *conme*, welche sonderbare Orthographie für mm sich von v. 1371 an überhaupt breit macht (auch in *honmes*, *conment*, *conmunaument*) und eine Schrulle des Copisten sein muss; wir hätten demnach im Ganzen 8 *comme*. Ausserdem stehen noch 18 *con*, während 3 *com* in *con* zu ändern sind; dann 18 *comment*. Was die Etymologie von letzterem betrifft, so entspricht diese an sich unorganische Bildung als Correlativ genau dem nach unserer Ansicht von *si* (sic) gebildeten Adverb *issint* = *i* + *si* + *ment*, *isimt*, *isint* (vielleicht ist auch *ensement*, welches wir früher von „in ipsa mente“ hergeleitet haben, noch besser aus *in* + *si* + *ment* zu entnehmen); *comment* = *come* + *ment*.

Nich. hat 8 *non* (von nomen); 3 *nun*, aber ohne Reim; die Majorität spricht für *non*, der Auslaut ist überall n. — Mit den Formen von *quomo* steht es misslich; 4 *comme*, 3 *come*, 3 *cumme*, 1 *cume*, 7 *coment*. Hier ist vorab der einfache Consonant wegen der Vorliebe für solche in C. vorzuziehen (so auch in home, feme, nomer). Die einsilbige Form ist *cum* (28 mal), niemals *con*. Wir hätten demnach nach dem Majoritätsprincip (der 1. und 2. Theil sind diesmal ohne Einfluss): *come*, *coment*, *cum*; trotzdem müssen wir Bedenken tragen, einen verschiedenen Vocalismus in demselben Worte aufzustellen; Reime können hier nicht entscheiden, weil das Wort nie am Ende des Verses vorkommen kann; wir müssen uns die allgemeine Tendenz des *N.* nach o hin zur Richtschnur nehmen, also *come*, *coment*, *com* oder noch besser *con* mit n im Auslaut.

3) lat. ōn. Besonders wichtig ist hier die frz. Endung *on* oder *ion*. S. II. 104 führt Beispiele von *un* für *on* an. In *Conc.* finden wir ohne Ausnahme o.

Nich. hat 71 o gegenüber 11 u; dieses u findet sich in *bastun* fünfmal hinter einander von 754—786, wo die erste Schreibung die andern nach sich gezogen hat; übrigens ist dazwischen auch einmal *baston*; auch hat Cod. A 761 noch eine andere Lesart mit *baston*; Cod. B hat zweimal das verwerfliche anglo-norm. *bastoun*, welches Del. diesmal merkwürdiger Weise nicht in den Text aufgenommen hat. Kein *bastun* steht im Reime. — Ferner haben wir 2 *meisun* gegenüber 9 *meison*, 1 *envirun* gegenüber 2 *environ*, 3 *nun* gegen 8 *non*. Von den 11 Schreibungen mit u finden sich 9 im 2. Theil. Entscheidend für die Sache sind jedoch folgende 3 Reimpaare: 1069 *meison* + *l'on*, 169 *l'om* + *non*, 462 *non* + *Arpilion*. Weil nämlich *l'un* für l'on nicht existirt, so ist *meison* absolut richtig; letzteres reimt wieder mit *baston* und *environ*; *non* ist geschützt durch l'om (besser l'on), welches auch 641 im Reime mit *acheison* *l'on* lauten muss. Wir hätten also nur *on*, kein *un*.

Sonstige Formen mit ōn sind *persone*, *felon*; *doner* ist regelmässig mit o versehen, ausser 1225, wo sich ein anglo-norm. *doun* im Widerspruch mit done 117 eingenistet hat; auch die Subst. *pardon* und *don* behalten ihr o.

4) *lat. or*, wovon die Substantivendung *or* besonders wichtig ist. S. II. 100 führt eine Menge Formen mit *ur* für *or* an. Sowohl in C. wie im N. herrscht hierin Verwirrung.

a) In *Conc.* stehen für Subst. und Adj. 87 *or*, 15 *eur*, 9 *our*. Diese werden lautlich so zusammenhangen: ō, óo, óu, oú, eú. Mit *our* sind also 9 Formen da und zwar 1 *criatour* gegen 3 *criator*, 3 *jour* gegen 26 *jor*, 2 *seignour* gegen 13 *seignor*, 1 *seignourie* gegen 1 *seignorie*, 1 *amour* gegen 6 *amor*, 1 *greignour* gegen 3 *greigneur*. Dazu kommt noch, dass 1 *criatour* im Reim steht mit *seignor;* 1 *jour* mit *tristor*, 1 *seignour* mit *jor* und 1 mit *paor;* 1 *greignour* mit *paor*. Aus alledem geht hervor, dass *ou* unhaltbar ist. — Die Endung *eur* steht in 1 *meneeur*, 2 *pasteur* gegen 1 *pastor*, 2 *sereur*, 3 *greigneur*, 6 *seigneur* gegen 13 *seignor*, 1 *meilleur* gegen 1 *meillor*. Keine Form mit eur steht im Reime, *seignor* dagegen reimt 14 mal — deshalb entscheiden wir uns für *or* statt *eur*, auch wegen der sonstigen erdrückenden Majorität für or.

Die Endung kommt ausserdem noch vor in dem Pron. *lor*, welches sowohl Dativ wie Possessiv ist, beide sind ihrer Abstammung von „illorum“ gemäss damals ganz unveränderlich. Vom Dativ finden wir 14 *lor* + 3 *leur*, vom Poss. 16 *lor* + 8 *leur*; wir entscheiden uns also für lor; die Form *lors* 590 ist ohne Zweifel falsch. — *Plusor* 655 (zu corrigiren als Nom. für die Textlesart *plusors)*, *plusors* 5 mal gegen 1 *pluseurs* 172 und 1 *plusieurs* 1448 beweisen, dass eu unrichtig ist. Von *hora* sind abgeleitet: *lors* 1687, *or* (9 mal), *ores* 654 in einem unmetrischen Vers, in welchem in Uebereinstimmung mit 1529 „des or“, 1312 „des or mais“ besser *des or en avant* zu setzen ist und im Anfang noch „et“ wegbleiben muss, um das Versmass in Ordnung zu bringen. — Das Subst. von *hora* heisst übrigens nur *heure* (3 mal), dafür besser hore.

Die Praep. *por* (statt *pro* schon im classischen Latein in porro, portendo) steht 33 mal gegen 20 *pour*, und zwar ersteres vorzugsweise im ersten, letzteres im zweiten Theil; ähnlich ist es mit *sor*, das 3 mal im Anfang vorkommt, während nachher *seur* (11 mal) vorherscht. Wir entscheiden uns für *por* nnd *sor*.

Vom Verbum *plorer* steht in betonterSilbe *pleure* 88, *pleurent* 93, sonst *plorer;* wir entcsheiden uns auch hier der Gleichmässigkeit halber für o.

b) Im *Nicholas* kommen vor 1) 64 Belege von Wörtern, welche nur o aufweisen; 2) keiner, welcher nur *u* zeigte;. 3) 19 mit *u* in denselben Wörtern, welche 33 mal *o* haben. Diese 19 sind folgende: 1 *empereur* + 3 *emperor*, 1 *graignur* + 1 *graignor*, 3 *jur* + 14 *jor*, 10 *seignur* + 11 *seignor*, 4 *amur* + 4 *amor*. — Von den Formen mit *u* gehören 2 *amur* und 2 *seignur* dem

Cod. B an, ebenso *graignur* 849, für welches Cod. A *graignor* liest. *Empereur* 307 ist von Delius aus dem verschriebenen *emperor* von Cod. A verkehrt emendirt, es muss heissen *empereor*; ferner hat 655 Cod. A die sonst corrupte Lesart *sonor* wenigstens mit richtiger Endung, es muss heissen *s'amor*, auch hier hat Del. unnützer Weise ein u eingeführt; *seignur* 306 ist die Reimconsequenz des verkehrten empereur. So schrumpft die Zahl der ur immer mehr zusammen, dazu kommt die grosse Majorität von o — mithin ist kein u zu dulden. *Eur* kommt überhaupt im N. nicht vor. — Aehnlich ist es mit den 5 *plusur* (s), von welchen 4 im zweiten Theile stehen, während 3 mit o im ersten vorkommen; auch *plusurs* im Reim mit *sucurs* 622 erledigt sich durch das correcte *socors* 311. Das Pronomen *lor* steht als Dativ 33 mal gegen 2 *lur*, als Poss. 29 mal gegen 4 *lur*, also ist u zu verbannen; *los* 219 ist ein Druckfehler für lor.

Von *hora* kommt *lors* 584, *or* 12 mal, *ore* als Adverb 2 mal, als Subst. „Zeit" steht *ore* 1074, wo es mit *plore* reimt; *oure* 837 steht mit verkehrtem Vocalismus nach Cod. B. Dieses *ore* ist nicht zu verwechseln mit *ore* = aura (260). Die Praep. *por* steht 34 mal gegen 12 *pur* (wovon 10 im 2. Theil, 3 speciell im Cod. B); *sor* steht 12 mal gegen 2 *sur* und 1 *sour* 1475 (Cod. B), also *o*. Vom Verbum plorer steht 850 *plurent*, welches nach 880 in plorent zu ändern ist; ähnlich sind *plores* 1018, *plore* 1075. Resultat: *om*, *on*, *or* für C. und N.; *eul* für C., *ul* für N.

§ 53.

ō vor Dentalen.

1) *os*, vor Allem in der Endung *os* aus lat. *osus*; das Vl. liefert auch *usus*: gaudiusus, famusus, fungusus S. II. 106.

Conc. bietet *besoignos* 888 (Reim *nos*), *hontos* 248 (Reim *nos*). Sonst reimen noch unter einander *glorieuse* + *precieuse* 1794, *precieuse* + *espeuse* 1514, *espeuse* steht allein 730, 742 1007; ebenso *merveilleuse* ohne Reim 5 mal, *merveillause* 1406 muss für euse verschrieben sein. Trotz der Reime mit *os* tragen wir Bedenken, die grosse Zahl von eu (13) zu beseitigen; im *Chretien von Troyes* stehen auch viele Formen mit *eus*; wir nehmen daher lieber an, dass die Formen mit o dem Reim zu Liebe angewandt sind. — Die Pron. nos, vos, nostre (Pl. noz) stehen ausnahmslos mit o, obwohl vl. auch nus, vus (S. II. 98) beglaubigt sind.

Nich. weist 7 Adjectiva auf os auf: *besoinos*, *doloros*, *ennuiose*, *envios*, *fevros*, *irosement*, *palacinos*; mit us dagegen 5; *glorius*, *merveillus* (Reim *precius*), *precius*, *voisus*; mit ou nur 2: *besuignous* 297 (Reim *suffreitous*). Ein zwingender Reim ist nicht vorhanden. Zuerst erledigen sich die beiden anglo-norm. Schreibungen mit *ous* aus Cod. B, denn Cod. A liest besuignus, B dafür familous; aus beiden hat sich Del. besuignous zurecht gemacht; mit letzterm fällt auch der Reim suffreitous. — Statt

voisus 1226 steht im Cod. A veisdos, welches ganz brauchbar ist; denn von dem Subst veisdie, voisdie (D. W. I. 477 und B.) bildet man regelrecht ein Adj. voisdos. Nun ist aber voisdos—toz ein bedenklicher Reim, oder man müsste *tos*, welches sonst nicht vorkommt, substituiren. Nehmen wir *veisdus*, so müsste *tus*, welches ebenso wenig vorkommt, als Reim angebracht werden; da diese Formen (*tos* und *tus*) im N. nicht vorhanden sind, so müssen wir einen unvollkommenen Reim mit *tuz* oder *toz* gelten lassen; ersterer würde durch 13 mal *tuz* (freilich keines im Reim), letzteres durch ein *toz* 246 (Reim *proz*) gestützt. Wir ziehen letztres vor. So gewinnen wir auch die entschiedene Majorität für *os*; wir entscheiden uns jetzt überhaupt für *os*.

Das Personalpron. liefert 3 *nos*, 20 *nus*; 23 *vos*, 19 *vus*. Da jedoch von den 20 *nus* 13 im 2. Theile, ferner 2 *nos* im 1. Theile, ferner von den 23 *vos* 12 im 1. Theile, dagegen von den 19 *vus* 13 im 2. Theile stehen, so entscheiden wir uns auch hier für o; ausserdem stehen nur *nostre* und *vostre*.

2) ōd. Hier wird uns vor Allem das schwierige *prou*, *preu* etc. beschäftigen, wo im Auslaut ein d weggefallen ist.

Conc. bietet das Subst. *preu* 128; das Adj. *preuz* 315, 622; und das Compositum *preudomme* 1200, *preudome* 1170, *prodomme* 728. — Im *Nich.* finden sich vor das Subst. *prou* 667, 1207, 1342; das Adj. proz 247; das Comp. *prouzdom* als Nom. S. 6 mal, der Acc. S. *prouzdome* 1377; das Adv. *prof* 47.

Diez (G. I. 332) leitet das Subst. von der lat. Partikel *pro* oder ihrer alten Form *prod* ab, welche gradezu substantivisch gebraucht worden sei; das Adj. mit der Bedeuteng „tüchtig" laute gleich; das entsprechende provenzalische Wort habe das flexivische s häufig zur Wurzel gezogen; das Adj. könne 1) weder von *probus* hergeleitetet werden, weil sonst das Femin. prove und nicht *prode* vorkommen müsse, und weil Adj. zweier Endungen nicht einer Endung würden; noch 2) mit *prudens* zusammenhangen, weil langes lat. u sich nicht mit rom. o vertrage; endlich das Adverb *prou* stamme von *probe*, dafür stehe auch *prof*.

B. II. 320 bringt das Subst. mit *prodesse*, das Adj. mit *prudens* zusammen; das Adverb sei identisch mit dem Substantiv, welches nur adverbial gebraucht sei.

Dem gegenüber lässt sich folgende, theilweise abweichende Ansicht begründen:

1) Das Subst. stammt allerdings von *pro*, *prod*, aber nicht direct, sondern aus einer Neubildung des Vl., welche dem Verbum prodesse entlehnt ist. S. II. 504 führt nämlich die interessante Thatsache an, dass prodest aufgelöst wurde, als wenn es nach Analogie von potest (pote + est) aus prode + est entstanden wäre. So gebrauchte man im Vl. *prode* nicht nur in Verbindung mit *esse* (est, ero, erunt, fuit), sondern auch mit fit, facitis; auf diese Weise habe sich ein Subst. „Nutzen" und ein Adj. „nützlich" gebildet. Das Erste wird man ganz gern zugeben, das Zweite

nicht; denn die Bedeutung des afz. Adj. ist nicht „nützlich“, sondern „vernünftig, tüchtig“. Ferner ist das Adj. weder von probus noch von prudens herzuleiten, obwohl Diez Unrecht hat, wenn er lat. ŭ nicht in roman. ō übergehen lässt; denn prudens ist ja entstanden aus prōvidens; dagegen bildet die Endung ens, welche nicht gut wegfallen kann, ein wirkliches Hinderniss. Glücklicher Weise bietet aber S. III. 166 das vortrefflich passende Adjectiv *provedus;* ein schlagendes analoges Beispiel ist ebenfalls bei S. II. 181 *iocundus* aus iovicundus; überdies führt Sch. noch eine ganze Reihe Belege an, aus welchen man ersieht, dass lat. u vl. mit ō vertauscht wird, mithin auch für das Rom. gültig ist, z. B. futoro, adolari, copa, coram, toti etc. — Aus *provedus* entsteht direct provds, prouz. Dieses Adj. provedus neben providens ist merkwüdiger Weise ganz analog dem sapius (Ba. 17, 27 sapi) neben sapiens.

Das lat. Adverb *probe* ergibt afz. 1) mit erweichtem Auslaut: *prob, prov, prou,* ähnlich wie *ubi, ube, ub, uv, ou*; 2) mit verhärtetem Auslaut *prof*, wie in *tref*, *nef*, *clef*. Man könnte *prof* auch von *prope* herleiten, aber das ist N. 47 sinnlos.

Wir hätten demnach: 1) Das Substantiv von *prode* (*prod*, *pro*), wo d wegfällt wie in *Davi* C. 984 und in o aus *od*, *merci* = *mercid*; 2) das Adj. von *provedus*; 3) das Adverb von *probe*.

Weil das Subst. anstatt o einen Diphthong *ou* (N.) und *eu* (C.) aufweist, so ist hier entweder direct ein Lautwechsel anzunehmen, der uns aber ebenso wie bei *veu* aus votum nur preu liefert; oder aber, es hat früh eine Vermischung der Wurzeln stattgefunden, so dass das Subst. dialectisch auch den Vocal des Adj. übernommen hat. Im Nich. ist die alte Form *prouz* 6 mal als Nom. in dem Compositum *prouzdom* enthalten; freilich steckt das unorganische d noch in dem Worte, welches sich aber allenthalben eingebürgert hat. Wir müssen uns die Sache allenfalls so erklären, als ob aus z = ds noch ein d herausgenommen sei; jedoch scheint dieses zd nur für den Nom. zu gelten, weil C. für den Acc. kein z, sondern nur d in *preudomme* aufweist, (*prodomme* und *preudome* sind ebenso zu schreiben); dem entsprechend müsste dann im Nich. auch *proudome* stehen. Wenn man ferner die Thatsache, welche Diez für das provenz. Wort *pros* anführt, auch auf das Afz. überträgt, so würde z als zum Stamme gehörig betrachtet werden müssen. Eine Nöthigung hierzu liegt für *preuz* in C. vor, wo es einmal Nom. Sing. Fem., das andere Mal Nom. Pl. Masc. ist; wäre das hier nicht der Fall, so würden die Formen *preude*, resp. *preu* lauten müssen; das Wort wird hier also ebenso behandelt sein wie *douz* (= lat. *dolc*). — Der Nom. *proz* im Nich. 247 hat das einfache *o* anstatt *ou* dem Reime *toz* zu Liebe erhalten.

3) *ot* liegt vor in *veu* (aus votum) C. achtmal und in *neveu* C. 1237 aus nepotem; also auch hier eu.

4) *doze* C. 3 mal, *douzieme* 1456. S. II. 466 führt dodecim an, woraus durch Syncope direct *doze* entsteht; *douzieme* ist seines u zu entkleiden.

Eine besondere Analyse erfordert *totus*, für welches S. II. 184 auch tutus mit vielen Beispielen belegt. *Conc.* hat folgende Formen: Nom. s. *touz* 1705, dann 16 *tout*, 8 *toute*, (459 *tute jor* ist falsch für *tout*); im Plur. N. 13 *tuit* (*tout* 218 ist auch in tuit zu verwandeln), ferner 8 *toutes*, im Acc. Pl. 10 *touz*, 8 *toz* (das abweichende *tous* 386, 1534 und das verstümmelte tou in *toutanz* 658 sind mit z zu schreiben, letzteres nach Analogie von 827, 875). Demnach wären im Ganzen 50 *ou* gegen 8 *o* vorhanden, das o überhaupt nur im Acc. Pl. Da kein Reim eine Entscheidung herbeiführt, so müsste die Majorität entscheiden; die widerspricht aber dem sonstigen Vocalismus in C., welcher im Allgemeinen nicht nach *ou* hinneigt; deshalb müssen wir uns diesmal nach der Minorität richten.

In ähnlicher Weise wiegt im *Nich.* entschieden u vor:

37 *tut*, 4 *tot*, 2 *tout* (75, 1491),
5 *tute*, 1 *tote*, 3 *toute* (548, 1502, 1503),
16 *tuit* (*tut* 822 ist falsch für *tuit*),
1 *tutes*, 1 *toutes* 1505,
13 *tuz* (1 *tus* 1227), 2 *toz* (246, 1105).

Die 6 Formen mit ou, von welchen 5 bestimmt aus Cod. B herrühren, sind als anglo-norm. zu beseitigen; dann haben wir 57 mal u gegen 7 mal o; *tus* haben wir oben wegen *veisdos* in *toz* verwandelt; toz 246 ist wegen des Reimes proz unantastbar, *toz* 1105 ist indifferent, weil es nicht im Reime steht. Trotz der Majorität von u geben wir wegen des Reimes proz und wegen der allgemeinen Neigung zu o auch hier dem toz den Vorzug.

Jacobus C. 1174 und die wunderliche Orthographie desselben Jacobz 1175, wo der Vers ein dreisilbiges Wort verlangt, sind das einzige Beispiel von o vor einem Labialen; z steht 1175 für x = us.

§ 54.

Unbetontes naturlanges o bleibt zu allermeist:

1) Vor l. C. *soulauz* (besser *solauz*), während N. reines o bewahrt in *soleilz*.

2) Vor *m*, *romanz*.

3) Vor *n* in C. *maronnier*, *parconniers*, mit verdoppeltem n nach bekannter Liebhaberei; im N. *pautonier*.

Auch *donner* hat in C. (21 mal nn gegen 8 n, besser überall Doppel-n) nur o; N. hat 24 mal o gegen 3 mal ou, welches man als anglo-norm. in *doun* 1225, *douner* 729 und 807 beseitigen muss; N. hat nur einfaches n. — Ferner ist das vereinzelte *emprisuner* N. 511 mit o zu schreiben.

4) Vor *r* haben wir in *Conc.* o in *autorité*, *gloriable*, *glorieuse*, *demorer*; *commoration* 1085 ist mit Hülfe des ml. marritio in *commarrition* zu emendiren. Wenn neben 7 *honorer* 1 *ho-*

nerer steht, so ist dieses trotz honerare bei S. II. 214 mit o zu versehen. Vom Verbum *orare* sind gebildet *ora, ourer* 234, *aourer* 705 und *oraison* (13 mal nur mit o), mithin ist nur o anzuerkennen. *Florir* steht 3 mal mit o, 4 mal hintereinander mit ou; wir ziehen o als älter vor. In *plorer* steht 8 mal o gegen einmal ou in *plourer;* 1 *seignourie* gegen 1 *seignorie; arousee* 1028 (von ros) — überall ist o plausibler; auch möchte ich *coulorable* (oder sogar *colorable*) 1088 vorziehen.

Im *Nich.* finden wir *autorité*, *glorios*, *doloros*, *demorer*, *orer*, *aorer*, *oraison*; *honorer* 10 mal, dagegen *onoura* 1517 (Cod. B) ist verwerflich. Wenn neben 6 *plorer* auch 1 *plourer* 1017 und 1 *plurerent* 1239 vorkommen, so sind auch diese als anglo-norm., resp. norm. zu corrigiren.

5) Vor ausgefallenen oder noch vorhandenen Dentalen.

Voer in C. 10 mal, *voié* 663 muss sein i auch wegen des Reimes *virginité* verlieren; *veue* 700 ist verkehrt für *voe*, veranlasst scheint es durch Verwechslung mit dem kurz vorhergehenden veu. — Auch im *N.* steht 4 mal *voer*, 1 mal *engrotié.*

6) Vor Labialen steht o in *prophete, prophecie*; *ou* in *oubliance* 1413, *u* in *ublie* N. 1344 werden besser in o verwandelt, obwohl S. II. 131 manchmal ub = ob in Compositis, z. B. ubire anführt.

Auffällig scheint *cuidare* von cogitare; die Diphthongirung *ui* erfolgt nach einer besonderen Regel vor Dentalen. — Wenn von corium afz. *cuir* (C. 1781) gebildet ist, so rührt *ui* vom vl. curium her (S. II. 1391).

§ 55.

Naturkurzes o in betonter Silbe vor lat. einfacher Consonanz (rom. auch muta cum liq. nach Syncope eines lat. kurzen Vocals) wird

in *Conc.* regelmässig in *ue* verwandelt, nach folgender Lautreihe: o óe oé ué; im *Nich.* variiren im Texte *o, oe, ue.*

1) In *Conc.* haben wir: *cuer* 5 mal (das d ist geschwunden, wie auch in corage); *duel* 4 mal, nicht von dolor abzuleiten, sondern von einem vl. dolus (S. I. 35, III. 9), welches sich zu dolor verhält, wie vl. honus zu honor, labus zu labor; *pueple* 7 mal; *illuec* aus iloco; im class. Latein ilico, im vl. ohne Vocalveränderung; noch jetzt heisst es im Norm. nach Trébutien *ileu*; mit Doppel-l finden sich 4 Belege im Anfang, ebenso *illec* 597, welchem sein u fehlt; dann 7 *iluec*, darunter 4 am flüchtigen Ende, daher ist ll vorzuziehen; *ues* (von opus) 205; *uevre* (opera) 991; *trueve* von trovar; D. W. I. 430 leitet es von turbare ab, wofür vl. trobare oder vielmehr torbare vorhanden war; *nueme* 1034 ist Ordnungszahl von novimus oder novemus, welches dem septemus S. II. 19 analog sein würde; anstatt „a nueme mois“ muss es jedoch mit dem Artikel heissen „al“, wie

auch 135 und 136 „al uisme di“ und „jor“; *suer* 1153 als Nom. kann direct vom lat. Nom. aus der vl. verkürzten Form sor (S. II. 434) entstanden sein, in diesem Falle ist die zweite Silbe weggefallen und sŏr geblieben, mithin ist *suer* correct; legen wir aber nach der Regel den Acc. sororem zu Grunde, so bekommen wir ein langes o, und dann kann es nicht *suer*, sondern muss *seur* heissen; *buer* 1292 = bŏr aus bŏna hora (D. W. I. 294).

Von Verbalformen haben wir die Praesensformen:

3 *estuet* von *estovoir* (entweder vom vl. stodere oder einem neugebildeten estopēre): 1 *muet; pues* (= *pods*), *puet* 22 mal, wogegen 1 *peut* 1737 als Schreibfehler erscheinen muss, 3 *pueent* neben 1 *puent* 1646 beweisen, dass das letztere verschrieben ist. Bei *voloir* kann eine Anzahl Formen, wie *velt, veil* etc. auf die Vermuthung bringen, dass nicht der lat. Stamm *vol*, sondern das „vel“ des Infin. zu Grunde liege. Da jedoch nach S. II. 215 der Vocal e in einer Anzahl Wörter dem stadtrömischen Dialect eigen ist, während das Rusticallatein den Vocal o zeigt z. B. volle, volim, vortere, voster, vollere, bone, bonulus (= bellus), votare; so kann jene Annahme nicht aufrecht erhalten werden. Demgemäss heisst die 1. Pers. S. regelmässig aus vol oder voil — vueil C. 1722; wegen des bekannten Widerwillens fällt aber das eine u aus, so dass wir nur die verstümmelten Formen vor uns haben in *veil* 1142, *veus* 110 (für *vols, vuels, vueus); vieus* 111 ist noch mit einem ungehörigen i versehen statt *veus*; *velt* 1382, *veut* 1262; der Conj. *veillent* 1693 auch = *vueillent* für *voillent;* der Conformität halber ist *vueil* 1722 seines u zu berauben.

oe haben wir nur in *oeil* 1799 aus oclus, wo ŏ in oe verwandelt ist.

Unterlassen ist die Diphthongirung in *bon, hom*, obgleich sonst *boen* (z. B. theilweise im N.) und *buen, huem, hoem, huen* und *hoen* bei B. und Ba. bezeugt sind.

2) Im *Nicholas* schwanken sogar dieselben Wörter zwischen *o, oe, ue,* welches jedenfalls auch die natürliche Lautreihe ist. *Quers* (von cor) 2 mal; cuer (von chŏrus) 2 mal; Cod. A liest 880 *quor*, woraus wir ersehen, dass die Reihe auch sein könnte *o uó ué; doel* 614, 652, 848, 945, 1241, dann *duel* 1245, 1246, 1250, 1274; *dol* 1281, *doel* 1291; da also im Anfange oe steht und die Formen mit ue und o eingeschoben sind, so wird oe das Richtige sein; *poeple* 359, 366, *pople* 1145, *pueple* 193, 370, 948; da oe mit Ausnahme von pueple 193 früher steht und die Formen mit o und ue eingeschoben sind, so spricht die Wahrscheinlichkeit für oe. *Oes* 1522; *us* 361 aus Cod. B wird für *ues* oder *oes* stehen. — *Iloec* 2 mal, 2 *iloques*, 3 *iloc*; *iloec* steht zuerst, *iloc* scheint zulässig, da es auch im Al. mit iloec alternirt. *Avoc* 2 mal, 2 *avuec*, Cod. A hat 1314 auch *ovoc*. — Neben 9 *bon* stehen 3 *boen* im Reim mit *soen* 713, 814, 1180, offenbar dem Poss. *soen* zu Liebe — wieder ein Beweis, dass Wace zuweilen mit Rücksicht auf den Reim einen ungewöhnlichen Vocalismus

eintreten lässt; jenes *soen* hat sich entwickelt aus soum (S. II. 465), soun, soen. — *Vuel* 1247. — Von *pooir* haben wir; 1 *poet* 23, 2 *pot* 6, 1392; 2 *puet* 1133, 1469; 1 *put* 1446. Das letzte ist sofort als Schreibfehler zu erkennen, weil gleich darauf puet steht; die andern sind noch zweifelhaft. — Von *voloir* haben wir *veus* 525 für *vueus* (= *vols*), *voille* 801 aus Cod. B, wohl besser *veille; volent* 1229, besser *vuelent.* Unterlassen ist der Diphthong auch in *oilz* 704; *bos* 779, *escole,* welches mit *parole* reimt, so dass man annehmen muss, dass o in ersterem als lang galt; sonderbar ist es auch, dass o mit o aus au reimt. — Auch *hom* ist ohne Diphthong.

Uebersehen wir das Ganze, so findet sich, dass die Formen mit reinem o, abgesehen von *iloc,* am meisten nach dem Ende zu stehen; dass *oe* durch den Reim *boen* + *soen* geschützt ist; dass oe überhaupt mehr vorn steht als ue: daher ziehen wir *oe* vor bei Parallelformen und lassen ue nur in *quers*, *cuer.*

§ 56.

Kurzes o verwandelt sich im Auslaut in *eu.*

Conc. hat 3 *feu*, *Nich.* 7 *feu* (von focus), nicht zu verwechseln mit *feu* N. 79 = Habe, welches nach D. W. I. 80 mit ahd. *fihu* zusammenhängt, woraus *feu, fieu* (ml. feudum) entstand. Von *locus* kommt in *C. liu* 2 mal, *lieu* 3 mal; im *N.* 1 *leu,* 2 *lieu.* Am passendsten sind für C. *lieu*, für N. *leu* (im Al. auch *leu*), auch jetzt noch in der Normandie *ileu* = *iloco.* Ein anderes Wort ist *leue* C. 193 vom celtischen leuca. — Das Zahlwort *dui*, *endui, amdui* bildet seinen Acc. in C. *deus*, im N. 1 *deus,* 3 *dous;* letzteres ist die ältere Form, aus welcher *deus* abgeschwächt ist.

§ 57.

Unbetontes kurzes o bleibt im Allgemeinen unverändert.

1) Vor *l. Conc.* bietet z. B. *colombe, dolant*, *dolor, volenté*, *volentiers, voloit*; das widersprechende *voulez* 1451 ist zu ändern. Das *ou* im Perf. *vout*, *vousis*, *voustrent*, *vousisse* hat hiermit nichts zu thun; es ist regelmässig aus ol entstanden, also *vout* = *volt* etc. Als Ausnahme erscheint *coulourable* wofür besser *colorable.*

Auch im Nich. stehen correct nur mit o: *dolor*, *dolent*, *volenté, volentiers, soleit*, *volez, voleie, voleit;* im Perf. steht 11 mal richtig *vout* = *volt,* weshalb *voult* 1206 als Copistenfehler gelten muss.

2) Vor *m.* N. enthält nur *mahomerie.*

3) Vor *n.* In *Conc. monument, onor* 939, *onnor* 427 (besser *onor*, weil nn hier nur die Kürze des o bezeichnet), *honorer* 5 mal, *ennorer* 1066 muss weichen, wenn es nicht für inhonorare steht. — Auch im N. ist *honor* 8 mal, *honorer* 9 mal, trotzdem noch *ennorer* 19 in der corrupten Einleitung, *enoree* 735 und *enorerent* 655 (wo übrigens Cod. A *honorerent* hat); also ist e in o zu corrigiren. Auch *sunerent* 550 hat einen verkehrten Vocal.

4) Vor *r*. *Conc. couronnee* 1530, *courage* 811, 1070, *mourir* 1385; jedoch *morir* 880 — überhaupt lieber o.

Nich. hat nur reines o in *corage*, *morir* 1247 und 773 (statt der verkehrten Lesart von Del. *moreüst.*

5) Vor *v*. *Conc. provė* 272, *reprovier* 339, 439, *reprova* 480, *novele* 1288, *movoir* 1666, *trover* 11 mal — im Ganzen 17 o. Dagegen ou in *esmouvroit* 56, *rouva* 1436, *trouver* 3 mal, im Ganzen nur 6 ou; — die Majorität ist für o.

Es lässt sich freilich nicht läugnen, dass sich im Conc. eine Tendenz für ou anbahnt, die sich später des Frz. in weitem Umfange bemächtigt hat; es ist schwer festzustellen, ob alle derartige ou auf Rechnung der Copisten zu setzen sind. Der Gebrauch von ou muss doch irgend einmal angefangen haben; auch hat ein Dialect von vorn herein mehr Neigung dazu gehabt wie der andere (ou gilt besonders als picardisch), endlich kann ein Dialect auf den andern eingewirkt haben. Wenn freilich o in ou in demselben Werke concurriren, so ist sicher o als älterer Vocal glaubwürdiger. Es scheint mir nun, dass man ou noch am ersten da gelten lassen kann, wo es sich auf natürlichem Wege aus verwandten Consonanten entwickelt hat; dahin rechne ich *ou* vor *l* und *v*, welche mir als Bahnbrecher erscheinen; denn *l* konnte durch seine Verwandtschaft mit u, in welches es ja sehr häufig übergeht, aus sich heraus noch ein zweites u absondern, ebenso wie auch *v* sich in ein doppeltes v (u) spalten konnte. Von diesem Gesichtspuucte aus wäre nichts einzuwenden gegen *coulorable, vouloir, mouvoir, trouver,* wenn nur diese Formen consequent wiederkehrten; da sie aber nur in einer Minderzahl auftreten, so können sie nur als Fehler der Copisten gelten, welche Zeit und Dialect vermengten. — Im Nich. steht auch in diesem Falle (vor v) niemals ou: *esprovier*, *bovier*, *movoir*, *rové*, *trovez*.

6) Vor Gutturalen. *Conc. avugler* hat ein auffälliges u; sonst kommt *avogler* vor, welches besser zum Vocalismus von Conc. passt (D. W. I. 40 von abocolus; ferner *eloquence.* Im *Nich. loier* = Lohn von locarium, wo c in i erweicht ist; *aloua* 1119 und *alouerent* 629 aus Cod. B zeigen ein anglo-norm. ou und sind in *aloa, aloerent* zu ändern; 95 ist für die Delius'sche Lesart *aleient aloent* zu setzen. — Das Imperf. *jueit* 179 muss heissen ohne Normannismus *jooit.*

7) Vor ausgefallenem *t*. *Conc. pooir*, *poesté, poesteïs*, *roondement;* mit noch vorhandenem t in dem kirchenlateinischen *omnipotent.* *Nich.* hat ebenfalls die Formen von *pooir*, dann *poesté*, *poesteïs* (für *trespoestis*).

§ 58.

Positions-o (lat. oder romanischen Ursprungs) bleibt in tbeonten Silben unverändert, so in *C. os*, *trop*, *fole* (follis), *homme*, *ator*, *entor* (ml. tornus), *fors* etc.; im *Nich. col*,

fol, *home*; dagegen haben wir verwerfliche Normannismen in *entur* 623 gegenüber *entor* 1149 und *ator* 829; das richtige *tost* steht 3 mal, während *toust* 196 und 1343 sich aus Cod. B eingeschlichen hat; auch *envoluper* 1419, 1425 hat ein ungehöriges u.

§ 59.

Unbetontes Positions-o bleibt im Allgemeinen auch:

1) Vor *l*. N. *toleit*. C. *couchierent* und *soudoiers* haben ihr u aus l entwickelt (colecare, soldecarius).

2) Vor *m*. N. *somoil*.

3) Vor *n*. Die Composita mit *con*, ferner *bonté*, *conter*, *conseil* in C. nur mit o; im N. finden sich einzelne Ungenauigkeiten: *cunseil* 729, 978, dagegen 2 *conseil* und auch noch das Verbum *conseillier; recunta* 578, dagegen 9 *conter*, 4 *bonté* und 2 *buntié*, 7 *respondre* und 1 *respundu* 552 bezeugen die Flüchtigkeit des Copisten. Das ungehörige ou in *tounloiers*, welches durch Del. hereingebracht ist, haben wir früher mit Hülfe von Cod. A in *tounoiers* corrigirt, wo ou = ol steht, ml. tolnearius.

4) Vor *r*. Hier hat *Conc.* wieder einzelne unmotivirte ou: *tourmenz* 90 gegenüber *tormenz* 311 und *torment* 77; 1 *atourner* und 1 *retourner* gegenüber 15 *torner;* regelrecht sind dagegen *porras*, *vorras* (= *volras*); *corrocíe*. — Auch im *Nich.* finden sich einige verwerfliche, aus Cod. B entnommene ou: *tourmente* 246, *retourner* 120 gegen 7 *torner; corocié* ist hier mit einfachem r zu schreiben. In *voudront* ist u = l.

5) Vor Labialen. *Conc.* hat hier ausschliesslich *ou* in *mouvroit*, *ouvrir*, *aouvrir*, *couvri*, *couvrir* — ob es hier beizubehalten ist? — *Nich.* hat reines o in *ovri*, *covri; coper* 705 (von colpare) ist entweder mit l zu versehen, wie 1126 *decolpié*, oder *coupes* zu schreiben.

6) Vor *t* ist nnr ein Beispiel vorhanden in C.: *boutonna* 770, 1026; nach D. W. I. 78 von mhd. bôzen; ou ist unmotivirt.

7) Vor Sibilanten, namentlich *s*. Eigenthümlich ist es, dass in Conc., wenn *n* vor s ausgefallen ist, *ou* eintritt: *coustume*, *cousin*. *espouser*; in 7 *mostrer* freilich wieder nur o.

Im *Nich.* kommen jene Wörter mit ou überhaupt nicht vor; von *monasterium* finden wir 3 *mostier*, 14 *mustier* (S. II. 136 munaxtisium), allerdings mit einer Ausnahme nur in späteren Abschnitten; 2 *moustier* aus Cod. B sind als anglo-norm. sofort zu beseitigen. Wir entscheiden uns aus allgememeinen Gründen für o. — Auch 5 *mostrer* stehen 9 *mustrer* gegenüber, jene in der ersten Hälfte, diese überall vertheilt, auch noch *mustraison* 782 — auch hier ist o vorzuziehen.

Conc. hat noch *broçonna* 1031, *brouçonna* 1025 (D. W. I. 89) vom ahd. burst., brusta, jetzt Borste — o ist besser.

§ 60.

Der Diphthong *ui* (ui) entsteht ohne Rücksicht auf Länge oder Kürze:

1. durch Attraction bei Liquiden.

a) Bei *l*. *Conc.*: *despoillerent*, *moillie* 1028. -- *Nich.*: 16 *oilles* (oille); 2 *oile* (oiles) müssen sich fügen wegen des Reimes *mervoilles oilles*; die Verdoppelung soll das kurze o anzeigen; es stammt von olium (S. I. 439); *orgoilli* 1202, 1205 nach D. W. I. 296 vom ahd. urguolî.

b) Bei *n*. *Conc.* liefert als Nom. S. *besoinz* 863, *besoingnos* 882; nach D. W. I. 386 vom ahd. bisiunîgi; ml. entstand sunnis, sonia, sunnia und das Verb soniare. Das auslautende z in *besoinz* ist ein Beweis für palatales n + s wie in *poinz* (N. 705). — Im *Nich.* steht 482, 727 *besoing* als Acc.; das auslautende g bezeichnet auch palatales n, wie g in *ling* C. 731, *gaaing* N. 199, *baing* N. 165, 185; nicht palatales g wird durch c ersetzt: *lonc*, *sanc*. Wenn *besoin* 484 und *besoinos* 489 ohne g stehen, so ist das ungenau; auch ist 297 *besuignous* seines normannischen Gewandes zu entkleiden in *besoignos*. — *Suin* 1234 ist consequenter Weise durch *soing* zu ersetzen; *songe* 493 (sunge 1260 ist auch mit o zu schreiben) dagegen von somnium mit verdicktem i ist correct. — *Doint* 5 mal als Conj. Pr. kommt vom vl. donit (S. I. 275); *moine* von monius.

c) Bei *r*. Conc. *estoire*, *gloire*, *memoire;* im Al. noch *glorie; corium* liefert *cuir* wegen des vl. curium (S. II. 139).

2) Aus o + syncopirtem Consonanten + i. Als einziger Beleg ist vorhanden das Adverb *loin*. — *Conc.* hat *loin* 309, *loinz* 71, *N. loin* 309, 1005, *loing* 431, *luintein* 1197. — Diez erwähnt das Wort nicht; B. nimmt als Etymon *longe*, resp. *longitanus* an. Von *longe* kann aber kein oi herkommen, sondern nur das Zeitadverb *longes* mit der bekannten Adverbialendung es, wie in *auques*, *ainz* (= antes), *primes*, *encores*, *gaires*, *iloques*, *onques*, *donques*. *Loin* ist nur örtlich. Wir nehmen daher eine andere Etymologie an von „*longinque*“, *loinque, loinc, loin.* Das z in *loinz* C. 71 ist unerklärlich, denn ein neues Adverb mit es könnte nur heissen loinques, loincs; es wird ein anderes Wort dahinter stecken, ich vermuthe statt „ia loinz“ „alainz“, wie v. 292 in der Bedeutung „sehr bald“. Das *loing* N. 431 hat gegen den sonstigen Gebrauch g = c, es wird verschrieben sein für *loin*. *Luintein* ist zu ändern in *lointain*, es kommt von longinquitanus.

3) Durch Erweichung eines Gutturalen.

Diese fand in *oeil* aus oclus (S. II. 402) statt; *oeil* C. 1799 als Nom. Sing. ist falsch für *oeilz*. *Nich.* hat correct *oilz* 704; die Acc. Pl. in C. *ieuz* 1713 und *euz* 487 sind verstümmelt aus *oieuz* = *oielz* = *oeilz*. — C. 45 *cointement* (D. W. I. 137 conto) aus cognitus, cognt, coint. — *N.* 485, 501 *loier* aus locarium.

4) **Bei einfacher auslautender Sibilanz.**

Vois aus voc, wo auslautendes c durch z bezeichnet wird wie in *crois*, *fais*, *diz*, *douz*. *Conc*. *connoistre* 1074; dagegen in unbetonter Silbe i in *connissoient* 621 und *connistres* 717; das Wegrücken des Wortaccents mag die Verdünnung von oi in i vielleicht entschuldigen; da aber die Belege bei Ba. einer späteren Zeit angehören und N. nicht verkürzt (*conoisson*), so entscheiden wir uns für oi. — Umgekehrt verhalten sich beide Werke bei *aproismier* (approximare), indem N. aprisma 761, 1318 aufweist, wohl aus oi, ii, ī. Auch hat C. noch *engroissa* 888 von ingrossare (ml. grossus). Endlich bietet N. 1147 *boisdie* (D. W. I. 93), vom ahd. bôsi, nach D. eine Anbildung an *boisie* nach dem Muster des sinnverwandten *voisdie* (ml. verbum bausiare).

5) ***ui*** **tritt anstatt** ***oi*** in betonten, meist **kurzen** Silben vor den **Dentalen** ***d***, ***t*** und ***s*** ein, während oi meist aus langem Vocal bei s hervorgeht.

a) **Bei** ***d***, zugleich mit Attraction oder Syncope. Von *hodie* kommt in C. *hui* 457, *ui* 1330 (besser auch mit h), N. *hui* 1025, 1032. — *Ennui* aus „in odio".

b) **Bei** ***t***: *nuit* aus noct, noit.

c) **Bei** ***s***. *Conc*. *puis* = post (S. I. 127 pustumus); *Nich*. hat ausser *puis* auch *puist* 377, welches sich aber durch das nachfolgende prist als Flüchtigkeitsfehler offenbart; auch das dreimalige *pois* 1210, 1404, 1440, kann trotz seines alterthümlichen Anstrichs keine Gnade finden, weil es am Ende und gegen 15 *puis* steht. Ferner *nuisance* 1361, *uisme* = octimus, mit unorganischem s, vielleicht besser *uitme*. Vom Verbum *pooir* haben wir regelrecht 1. Pers. *puis*, im Conj. *puisse* 5 mal, *puist* 832 = *puisset*; *puissant*, *puissance*. Im *Nich*. stehen *huis* 1299 aus vl. *ustium* S. II. 127; von *pooir* ebenfalls *puis*, *puisson*, *puissent*, *puissance*; dagegen ist *peüsse* 1388, 1393 unmöglich als Conj. Pr. der Form nach, als Conj. Imperf. der Form (3. Person) und Construction nach; es rührt an beiden Stellen von einer unbeholfenen Correctur von Del. her, dem das richtige *puisse* im Cod. A nicht genügte, weil er übersah, dass „que il" anstatt „qu'il" zu setzen ist, um das Metrum in Ordnung zu bringen.

§ 16.

Zum Schluss fassen wir noch zusammen die Verwandlung von *o* 1) **in** ***a***, 2) **in** ***e***, 3) **in** ***i***, wozu 4) das vollständige Ausfallen von o tritt.

1) Ueber die Verwandlung in *a* liefert S. I. 177—185 sehr wenig Ausbeute; sie geschieht in der Tonsilbe oder vor der Tonsilbe. Als wichtigstes Beispiel der ersten Art sind *dans* (danz), *dampne*, *damle*, *dame* zu verzeichnen, wozu vl. condamina S. I. 181 passt; übrigens ist *danz* besser als dans, weil Position vorliegt.

V o r der Tonsilbe findet sich a nur bei *par* 1) in *pramis, pramist, prameis* C. 1318, in C. wechselnd mit pro, im N. nur mit a: 811, 1165; 2) in *parfondement* C. 694, wogegen *profundesce* im N., 3) in *parçonniers* C. 1804 von portionarius.

2) o ist auch im Vl. manchmal, besonders vor r, in *e* verwandelt worden (S. II. 211), jedoch überall im unbetonten Inlaut. Im Afz. unterscheiden wir Aus- und Inlaut.

Das a u s l a u t e n d e o ist verkürzt in e im N.in *ariere* (C. *arriere*) aus adreto, und in *je, ce, que.*

Von *je,* welches aus *eio, eo, jo* hervorgegangen ist, weist *Nich.* nur die ältere volle Form *jo* auf, welche meist vor Consonanten, nur 2 mal vor Vocalen, aber nicht elidirt, steht: 504 *jo en,* 1265 *jo auroiè;* 1255 *jeo* ist eine verkehrte Schreibung von Cod. B. Das Wort hat im N. also seine volle vocalische Geltung, und verkehrt ist die Ansicht von Delius, welcher in dem corrupten N. 391 an eine Elision von jo denkt. — In *Conc.* steht die Form *je* mit einer Ausnahme vor Consonanten; diese Ausnahme ist 510, wo es in *j'aurai* elidirt ist. Mir scheint diese Elision jedoch verwerflich und zwar aus folgendem Grunde: *Jo* und *je* verhalten sich analog wie *ceo* im N. und *ce* in C., welche beide vor Vocalen nicht elidirt werden, z. B. im N. *ceo iert* 149, *estoit* 514, 530, 666, 1146, 1236; in C. *ce est* 991, 997, 1640, *ce iert* 225, weshalb auch 397 *ce est* statt c'est zu schreiben ist, um das Metrum in Ordnung zu bringen. Wenn nun ce unverändert bleibt, so kann man dasselbe auch von je annehmen; daher wird v. 510 zu ändern sein in: „que je aurai“ für „queque j'aurai“.

Que, sowohl als Conj. wie als Relativ, kommt wahrscheinlich von quod durch Vermittlung von *qued.* Dieses *qued* steht im Eulalialiede vor Vocalen als Conjunction (vor Consonanten que), in den Eiden heisst es „quid“; im Al. finden wir ebenfalls *qued* vor Vocalen sowohl als Conj. wie als Relativ, letzteres merkwürdiger Weise für lat. quem und quam (Ba. Strophe 21,4, 48,2, 59,5); daraus folgt, dass das l a t. N e u t r u m *quod* ü b e r h a u p t a l s A c c. d e s R e l. im Afz, gedient hat (neben *cui,* welches nur von Personen steht). Ein Rest der vocalischen Kraft ist dem *que* (aus quod, qued) insofern verblieben, als es in C. und im N. sehr häufig den Hiatus vor *il* oder *ele* erträgt, was bei *me, te, se, ne* niemals vorkommt. Mit Berücksichtigung dieser Thatsache lassen sich manche Stellen, wie wir gesehen haben, leicht emendiren.

Ein i n l a u t e n d e s o i s t z u *e* a b g e s c h w ä c h t im Perf., Imperf. Conj. und Part. p. von *movoir, estovoir, conoistre, pooir*; dieser Gegenstand ist früher im Zusammenhang mit dem ähnlichen Uebergang aus a in e behandelt worden. — Ausserdem steht e für o vor den L i q u i d e n *m, n,* und r. Belege in *C.* sind: *Bertremieu* 1455 (besser Bertremeus) und *Salemon* 226; bei *Salomas* 1162, 1196 ist der Vocalwechsel vernachlässigt; ferner in C. und im N. *volenté, volentier; ennorer* haben wir in beiden

beseitigt. Von *bonseures* und *maleures* aus agurium, eür, aür ist früher auch die Rede gewesen. Das vereinzelte Poss. *ten* C. 1940, welches picardisch aussieht, ist einem 9 maligen *ton* gegenüber unhaltbar.

Die Verneinung *non* hat im Afz. drei verschiedene Abschwächungen erfahren: *no*, *nen* und *ne*. — Die volle Form *non* steht in C. und im N. nur zur Verneinung eines einzelnen Begriffs, in *C* 350 *non de luxure;* 1007 *non autrement;* in Verbindung mit se = lat. nisi in 1080 *se travail non*, 1285 *se manne non*, 1502 *s'apostle non*, 1703 *si non;* im *Nich.* ähnlich: 1185 *se* (anstatt des corrupten si) *li enfes non*, 1275 *se li pere non*, 1311 *se ceo non*, 702 *si non*. — Das von D. G. III. 438 entdeckte, von Trébutien und Delius nicht erkannte und mit *n'en* oder *ne n'* bezeichnete *nen* ist an folgenden Stellen herzustellen: in *Conc.* 285 *enfant nen ai*, 358 *enfant nen n'ot*, 626 *ne nen os;* im *Nich.* 316 *nen i troverez*, 556 *nuls nen aprist*, 1052 *onques porte nen* ovri, 1395 *ren nen est*. Wenn in C. 358 ausser nen auch noch ne beim Verbum steht, so muss dies mit Rücksicht auf die andern Beispiele und auch auf die Belege bei Diez getilgt werden. Die Form *no*, aus welcher nachher *ne* enstanden ist, kommt noch in der *Passion*, im *Leodegar* und im Fragment von *Valenciennes* vor; in C. und im N. findet sich nur *ne*, dessen Vocal keine Selbständigkeit mehr hat und vor Vocalen unbedingt elidirt wird, während das aus *nec* verkürzte *ne* den Hiatus noch vertragen kann.

Das Pron. indéfini für das deutsche „man“ gehört auch hierher, weil seine häufigste Form *l'en* ist. Es erscheint in *Conc.* überhaupt in 3 Formen ohne h: *l'on*, *on* und *l'en*, während die mit h anlautenden Formen für das Substantiv reservirt sind, nämlich 5 *hons*, 6 *hom* und 4 *hon* als Nominative. *L'on* kommt nur 3 mal vor und zwar des Reimes wegen in 144 mit *Conception*, 699 mit *raison*, 1202 mit *baron*.

On ist 6 mal gebraucht, darunter 3 mal des Reimes wegen, wo auch l'on stehen könnte 13, 173, 500; dann noch 2 mal wo *l'a* vorhergeht (768, 950) und wo *la l'on* einen Missklang erzeugen würde; das 6. Beispiel 1063 „doit on“ wird besser in l'en“ zu ändern sein mit Rücksicht auf doit l'en 1069, 1250, 1588. *L'en* ist am zahlreichsten vertreten, nämlich 31 mal und zwar 17 mal nach einem Verbum, 9 mal nach *que*, 1 mal nach *se* (wenn), 2 mal nach *quant*, 1 mal noch *ou*, 1 mal im Anfang des Verses — aber nie im Reim, in welchem nur l'on gebraucht worden ist.

Im *Nich.* steht *hom* als Nom. des Subst. 18 mal; ausserdem kommt es aber auch 4 mal in der Bedeutung *„man“* vor: 641, 1132, 1356, 1466, allerdings nur im 2. Theil; dazu erfordert 641 *achaison* einen Reim *l'on* oder *on*; in 1132 steht hom nach *doit*, 1356 nach *fist*, 1466 nach *ou*; in allen diesen Fällen wäre l'en mehr in Uebereinstimmung mit dem sonstigen Gebrauch von *l'en*, welches 8 mal vorkommt und zwar ähnlich wie in Conc.

nach dem Verbum 5 mal, je einmal nach *que*, *con* (= wie) und im Anfang des Verses; aber auch *on* wäre oben zulässig für hom. *l'om* (= man) steht 4 mal: 168, 464, 465, 1182.
l'on nur 1 mal 1069 im Reim mit *maison*.

Die 4 Stellen mit l'om beruhen auf Willkür; denn 168 verlangt der Reim *non* ein *l'on*; ohne Reim ist es 464 aus Cod. B; 1282 beruht es auf Flüchtigkeit, weil im folgenden Verse l'en steht; an allen diesen 3 Stellen steht es ferner nach dem Verbum: *devoit*, *voloit*, *at*, und da wäre l'en regelrecht.

Wir hätten also ermittell für C.: 3 l'on, 5 on, 32 l'en; für N.: 3 l'on, (3 on), 11 (14) l'en.

3) o ist in i verwandelt in *dui*, *amdui* (= *ambdui*) und *endui* (verstümmelt aus amdui), in *mariner*, *notiner*, welche besser *maronier*, *notonier* lauten.

4) o fällt endlich aus in der Penultima von Proparoxytonis: *diable*, *apostle*, *evesque*; *Jaques* in C. neben Jacobus ist entstanden aus Jacbes, Jacves, Jaqves, Jaques, ebenso wie mit Verkürzung des ō *niez* C. 1235 aus dem Acc. nepōtem als neuer Nomin. *nepts*, *nevts*, *nievz*, *niez* (v fällt vor flexivischem s aus) gebildet ist. Endlich *couchierent* C. 1572 vom Verbum *coucher* aus colocare, colecare (S. II. 213), colcare, colchier, couchier.

Der Vocal u.

§ 62.

Etwas Material ist bei D. G. I. 163—168, sowie bei S. II. 149—208, 464—471. Wir verfahren nach folgender Eintheilung:

I. Langes u bleibt unverändert;
II. Kurzes u
   1) bleibt unverändert im Inlaut in offener Silbe,
   2) wird o vor Labialen,
   3) wird o im Auslaut in geschlossener Silbe;
III. Positions-u
   1) bleibt in starker Position vor s,
   2) wird o vor den Liquiden l, m, n, r;
IV. Der Diphthong ui (oi);
V. u wird e, und Ausfall von u.

§ 63.

Langes u bleibt, erhält jedoch den getrübten Laut ü, welcher nach D. G. I. 426 in der Zeit aufkam, als man die Combination ou einführte, für welche das Zeichen u nicht mehr tauglich gewesen sei. Diese Trübung ist nicht zu verwechseln mit der uralten lat. des kurzen u in i (z. B. in maximus). Die Meinung von Diez ist nicht vollständig stichhaltig, da das *ou* 1) ursprünglich ein Diphthong sein kann, der sich aus *ov* entwickelte und nachher in *o*, *oi* und *eu* überging; 2) ist ou

vielfach aus *ol* entstanden; 3) die normannische Schreibung *ur*, *un*, *us* für *or*, *on*, *os* ist sicher nicht wie ü gesprochen worden. — Der Ursprung des ü aus langem u ist viel älter als Diez annimmt; Sch. II. 191 führt vl. Beispiele an, welche bis in das 3. Jahrh. n. Chr. hinaufreichen; er schreibt ihn mit Zeuss (gr. celt. p. 118) einem Einfluss des Celtischen zu, da das Gebiet des romanischen ü mit der Ausdehnung des Altceltischen, nämlich in den afz., churwälschen und gallisch-italischen Dialecten, zusammenfällt.

Das ū steht 1. im Auslaut, wo ein lat. Dental ausgefallen ist, 2. im Inlaut a) vor Vocalen nnd zwar, wo ebenfalls ein Dental geschwunden ist, b) vor den Consonanten d, m, n, r, s.

Im Auslaut steht u in *vertu*, *salu*; *neu* N. 177 ist merkwürdig wegen seines vorgeschlagenen e; kein Glossar kennt diese Form, eine Emendation des Verses ist unthunlich; es scheint nach Analogie von nëuls (nïul im Eul.) im Al., wo dieses mehrere mal vorkommt, gebildet zu sein.

Im Inlaut haben wir es a) in *saluer*, *remuer*, *muance*, *nue* (= nubes); *nuee* C. 144 ist metrisch falsch für *nue; veüe*, *juïs*, *juïf*, *jueus*, *jueu*, *tuer* von tutare (D. W. I. 434).

b) vor folgenden Consonanten:

1) *c*: *Lucas*, *pucele* = pulcelle, .puucele, pūcele; *tresbuchié* nach D. W. I. 92 vom ahd. bûh.

2) *d*: *Jude, Judas, Judex* = *Judeus.*

3) *g*: *jugier*,

4) *m*: *lumiere*, *alumer*, *costume* aus consetudinem (S. II. 181), cosetudinem (S. I. 106), costudne, costumne, costume.

5) *n*: *flun* C. 902; *geüne* C. und *jeüne* N., *jeuner; un*, *une*, *aucune;* in geschlossner Silbe wird nicht ü gesprochen worden sein.

6) *p*; *Jupiter.*

7) *r*: alle Wörter auf *ure*, von welchen die wichtigeren sind: *blesceüre*, *criature*, *faiture* C. 907, *ordure*, *porreture*, *seür*, *durroit* (C. 172) besser als *duroit; vesteüre*, *sursaneüre* N. 1172 von sanatura Du C., *eüres* von auguratus, agur, aür, eür.

8) *s*; *plus*, *plusor*, *tresmusée* (N. 170) nach D. W. I. 285 von *muser* = gaffen, vom lat. morsus. — *amenusee* N. 47 ist des Reimes *empeiriee* wegen in *amenuisiee* zu verbessern (B. III. 242). — Vom Acc. ducem ist der neue Nom. *ducs* gebildet, wo c vor dem flexivischen s weicht, daher *dus* C. 21, 22. — *Sus* nebst *lassus* und *dessus* aus lat. sursum, susum; ähnlich *jus* N. 595 aus devorsum (herabgeneigt), deursum, deusum, diusum, iusum (wie iur aus diurnum), jus.

Hierher gehören auch die Perf. und Part. p., welche abweichend vom class. Latein ein ū angenommen haben. Falsch ist nur *crurent* C. 1210, wo der Reim *garirent* ein *creïrent* verlangt.

§ 64.

Kurzes u bleibt unverändert im Inlaut in offener Silbe:

1) vor Vorcalen: *ruer*, *Samuel*, *pluie*, *dui (endui*, *amdui)*; bei *fuir* ist der Imperativ C. 467 einsilbig, auch in *enfuiroit* 977 ist ui einsilbig, deshalb ist *fuir* 979 als zweisilbig unzulässig und der Vers so zu emendiren: „de la fuir" für „del fuir".

2) vor *l*. *muillier* im N. mit Doppel-l, um die Kürze des Vocals anzuzeigen; auch C. hat ll, aber nach dem vl. molier (S. II. 155) *moillier*.

3) vor *m*: *humanité*, *humilité*, *humelier*, *humbles*, *humblement*, *umblement* C. 1537 ist auch mit h zu versehen.

4) vor *t*: *putéé* C. 1252, *putage* N. 96, 721.

§ 65.

Eine durchgehende Ausnahme findet sich vor den Labialen, besonders wenn sie als *v (u)* erscheinen; wir fassen hier das u in Position damit zusammen, weil es sich lautlich ebenso verhält. Hier hat *N.* regelmässig *o*, *Conc.* dagegen *o* und *ou*. Dieser Vocalwechsel hat seinen Grund in der Abneigung vor *uu*.

Im Vl. findet sich namentlich bei der Praep. sub vielfach dieser Uebergang, S. II. 150, 178 führt an: soboles, soccessor, soffectus, soscripsi, sobstitutus, soubtilis, soscita.

Demgemäss bietet uns

Nicholas: *sovent* (subinde), um *suuent* zu vermeiden; *sofrir* 363, wo die Assimilation, wie häufig im N., unterlassen ist; dagegen ist das norm. *suffris* 1269 (im 2. Theil) in *sofris* zu ändern; ebenso das norm. *suffreitous* 296 in *sofraitos* (B. III. 343). *Coveita* und *coveitise* von cupeditare und cupediticia; *lous* aus lups, luus, lous; *ou* aus ubi, ube (S.), ub, uv, ou; das vereinzelte *o* 633 ist in *ou* zu ändern. — *Dota* 1452 von dubitare ist entsprechend dem *out*, *sout*, *plout* in *douta* zu ändern aus dub, duv, dou. — *Trover* (von turbare) war vl. in torbare verwandelt (S. III. 222 torba), es behält sein o in allen Formen; von *cuppa* kommt *cope* durch Vermittlung von vl. copa.

In *Conc.* ist theilweise *o*, theilweise ein aus dem Labialen abgezweigtes u in *ou* vorhanden. Zur ersten Classe gehören *douter*, *ou* (wo) und *soufrir*; in ersterem ist *dou* = dub, duv, dou; ebenso im zweiten *ou* = ub, uv, ov; im dritten *sou* = sob, sov. *Soutilment* 1047 steht für sob = sovtilment, ebenso in *soutement* 1478 (besser *soutiment*, wie *comunement* für *comunelment*). Zur zweiten Classe sind zu rechnen: 3 *souvent*, 5 *recouvrer*, 1 *gouverner* gegen 1 *governer*, wo wir bei freistehender Wahl o den Vorzug geben, auch vl. gobernator S. II. 150. — Es stehen 11 *trover* gegen 3 *trouver*, also ist o besser. *Troubler* (von torbulare) steht 2 mal; es richtet sich nach *trover* wegen des gemeinsamen Stammwortes torbare. Endlich *soupecon* 544, 975

passt nicht mit seinem ou, weil p nicht in v erweicht ist; besser wäre *sopecon* oder *sospecon* (u verschrieben für s), das auch bei Ba. vorkommt.

§ 66.

U wird zu *o* im Auslaut einer mit *n* schliessenden Silbe. Es handelt sich hier um die Poss. *mon*, *ton*, *son* und die Praep. *con* in Compositis, welch letztre aber hier nur erwähnt zu werden braucht, um cun in *cunseil* N. 727, 978 abzuwehren, denn sonst steht im N. nur *con*.

Mon, *ton*, *son* sind ihrem lat. Ursprung gemäss in C. und N. nie Nominative, mit Ausnahme von N. 1061 *sun fiz*, wo sun in *sis* zu emendiren ist (umgekehrt steht C. 1314 *mi* falsch als Acc. statt *mon*. Sie haben sich folgendermassen entwickelt: Anstatt *meum* existirt vl. *mum* (S. I. 32), statt tuum—*tum* (S. II. 466), statt suum—*sum* (S. II. 465); neben diesen findet sich auch schon *tom* (II. 160) und *som* (II. 165); für *mom* führt S. zwar keinen Beleg an, aber die Analogie führt von selbst darauf. Auslautendes m wird afz. gemieden; so haben wir also *mon*, *ton*, *son*, welche übrigens, nach B., burgundisch und, fügen wir selbst hinzu, centralfrz. sind. Das Picardische freilich hat, dem Muster *meum*, *meon*, *men* folgend, auch *ten* und *sen* hervorgebracht; eine versprengte derartige Form *ten* C. 1400 ist jedoch zu entfernen, denn sonst ist in C. nur o vorhanden. Im Norm. sind *mun*, *tun*, *sun* (auch durch das Vl. beglaubigt) massgebend; eine Anzahl Formen dieses Schlages steht auch in Folge der Unachtsamkeit der norm. Copisten im N., nämlich 1 *mun* (1260) gegen 3 *mon*; 1 *ton;* 31 *sun* gegen 17 *son*. Nun befinden sich aber 9 *son* im ersten, 8 im zweiten Theil, von den 31 sun aber nur 4 im ersten Theil; auch haben wir 3 mal *soen*, nicht *suen*, im Reim mit *boen* — alles dieses spricht für *son*.

Von starken Formen des Poss. kommen nur 3 vor: C. 798 *li tiens*, C. 256 la *seue* amor, N. 29, 697 *sue*. Die Formen *mien*, *tien*, *sien* sind entstanden aus son, sóen, soén, sién; *seue* hat sich entwickelt aus dem archaistischen sova, sove, soue, seue (wie *seurent*, *eurent* aus *sourent*, *ourent*); *sue* endlich aus sua.

§ 67.

U bleibt in starker Position vor *s*, namentlich bei sc, sp, sq, st.

sc. Conc. hat 6 *resuciter* gegen 1 *resusciter;* dann *muça* 760, während N. 3 *muscier*, 1 *mucier* aufweist; mithin scheint C. die Position nicht graphisch darzustellen im Gegensatz zu N.

sp. suspirer, *suspir* (N.).

sq in *jusque* C. 3 mal, aus de usque, deusque, diusque, iusque (wie *jus* und *jor*); *dusc'au* C. 1493 ist entstanden aus demselben diusque mit Ausfall des i.

st in C. 1645 *fus* = fustis, wie *provos* aus propostus; *justice, juste* N. 813, jedoch C. *de joste* 97, 1228 (aus juxta). Hierher gehört auch *bruller* (C. 1783), weil es aus *brustler* entstanden ist.

x in *luxure.*

Sonst noch *destruction* N. 660.

§ 68.

U wird in Position vor den Liquiden *l, m, n, r* gewöhnlich *o*.

Das Vl. liefert hierzu einen ziemlich reichen Beitrag.

1) Bei *l* kommt, da dasselbe mit v verwandt ist und häufig in dasselbe übergeht, die Umwandlung in o besonders dann vor, wenn l wirklich vocalisirt wird, um dann *uu* zu vermeiden. Manchmal wird aber auch das zweite u (= l) mit dem ersten in einen langen Vocal u zusammengezogen (S. II. 449 ducissima) oder endlich man lässt das l unverändert, mithin hätten wir 3 Möglichkeiten: 1) *ou* (oder *ol*), 2) ū, 3) *ul*, aber nie *uu*. Auch palatales l nimmt an der Umwandlung in o Theil. Bei *dulcis* findet sich ein verschiedenes Verfahren; nach vl. dolcis (S. II. 170) haben wir in *C.* 2 *dous*, 4 *doucement*, 1 *douçor;* im *N.* steht dagegen *docement* 1411 und *ducement* 1115; jenes wird in *ducement* oder *doucement* zu ändern sein (ducement nach S. II. 449 ducissima).

Aus *culpa* wird colpe oder cūpe (S. II. 497 cupa); aus jenem entsteht C. 91 *coupe* und N. 887 *cope*, welches mit cope (Becher) verwechselt scheint und auch *coupe* zu schreiben ist. C. 477 steht *courpes* für Schuld; hierin ist entweder r oder u zuviel; denn aus *colpes* kann wohl *corpes* werden, da l manchmal mit r vertauscht wird (apostre, Bertremeus in C.), dann ist aber kein Platz mehr für u = l vorhanden; auch B. III. 81 führt nur *corpe* an. — Von *auscultare* stammt *escolter*, daher regelrecht C. 394 *escouté* und N. 20 *escouter*, dagegen ist N. 197 *escoter* ungenau wie dota, cope, docement.

Palatales *l* erzeugt o aus u in *agenoillons* C. 1188 (S. II. 230 genuclum) und *genous* 1190 = genolz, und in *boillons* N. 179 von bullire (D. W. I. 73).

Ganz verzichtet auf Vocalwechsel ist in *nul, mult, sepulcre, oscultement*, zweifelhatt ist er in *ultre.*

Statt *nullus* gibt es ein vl. nollus (S. II. 170), welches aber im Afz. unbenutzt blieb. *Conc.* hat 4 *nus*, sonst *nul, nule, N.* 2 *nus* + 7 *nuls*, sonst *nul, nule*; mithin gilt für C. *nus*, für N. *nuls* als Regel. — Für *multus* gibt es ebenfalls vl. moltus (S. II. 171), welches Verwendung gefunden hat, so dass folgende Variationen vorkommen können: *mult, mut, molt, mout, moult* (spätere Form). In *Conc.* steht sehr oft *mult;* 2 *moult* 357, 530 sind zu verwerfen; *mouteplier* 681 wäre an sich correct, steht aber vereinzelt dem mult gegenüber. Auch im *N.* ist *mult* zahlreich vertreten; die Lesart *moult* 920 rührt von Del her, welcher

sich dieselbe aus Cod. A *mut* und B *mout* zusammengesetzt hat; hier ist sie unrichtig; man schreibe *mult*. *Mout* 1523, 1524 rühren aus Cod. B. Das Verbum *multiplier* 337 stimmt. *Sepucre* steht 4 mal in C., *sepulcres* nur einmal; das jenes sich in Uebereinstimmung mit *nus* befindet, so ist es vorzuziehen.

Oscultement C. 978 richtet sich ganz nach *mult*.

Für lat. *ultra* hat N. 4 verschiedene Formen: 3 *ultre*, 1 *utre*, 1 *oltre*, 1 *outre*, welche alle an und für sich richtig sein können (oltre vom vl. oltra aus dem Pronom olle = ille), aber hier muss einheitlich nach Majorität und im Einklang mit mult *ultre* vorgezogen werden.

2) Bei *m*. Für mm haben wir *sommes* C. 1641, während N. 2 mal *sumes* aufweist, welches in *somes* zu ändern ist. Hierher gehört auch die Verbalendung *ons* aus lat. *imus*. Dieses *ons* ist aus dem vl. *omus* = *umus* (S. II. 156) hervorgegangen, welches in somus, volomus, quaesomus vl. vorliegt, aber nichts mit der Endung der 1. Conj. *ons*, *omes* = *amus* zu thun hat. Das Verhältniss von omus, umus, imus ist so, dass das erste die archaistisch-plebejische, umus die classische Form darstellt, welche sich in imus verdünnt hat. Bei dem Streben nach Reduction der Conj. gingen die Bindevocale e, ī, ĭ, u verloren und blieb nur o von *omus*.

mb in *aombrer*, *colombe*, (S. III. 222), *nombres* (S. II. 156), *tombe*.

mp in *rompent* C. 79, *rompent* N. 248, 852, daher ist *rumpeit* 210 zu verwerfen für *rompoit*.

3) Bei *n*.

nc. (guttural), für welches S. II. 172 nonc, fonctione anführt, ist vorhanden in *donc* und *onc*. *Nich.* hat *donc* (D. W. I. 160 von ad tunc) 18 mal, 1 *donques*, nur in zeitlichem Sinne; *Conc.* dagegen kein *donc*, sondern 1 *donques* 1573, 1 *adonques* 1013 und 15 *dont* = damals; d. h. dont = de unde wurde als Zeitadverb gebraucht, so dass es mit *donc* vertauscht ist. — *Onc* im *N.* 2 mal, dagegen 16 *onques*; *ounques* 1487 ist aus Cod. B; *Conc.* hat 12 *onques*, kein *onc*.

nc (wo c Sibilant ist) findet sich in *noncement*, 5 *anoncier* in C., daher ist *anuncié* 518 zu ändern, *nuncea* N. 1240 ist ebenfalls mit o zu versehen (vl. nontiare S. II. 174).

nd. In *Conc.* *parfondement* 694 (vl. fondator S. II. 173), *vergondoit* 209 (II. 174 vergondus); *seconde*, *seconz* (II. 173 secondus); *mont* (aus mundus) im Reime mit *vont* 1084, *ont* 1770 kommt 5 mal vor (vl. mondus S. II. 173); *monde* in dem verstümmelten Vers 1523 ist unsicher; *monde* 2 mal als Adjectiv (S. II. 173 immondus); *ondes* 1039, wogegen *undes* 73 zu ändern ist. — Im *Nich.* *roondemınt* (S. rotondus); *second* 104, aber *secund* 341 ist zu emendiren; *mond* 1218 als Nom./S. ist verkehrt für monde; der corrupte Vers heisst dann: „quant icist monde

m'en dorra"; auch 233 *al mund* (obgleich in Cod. A) ist in *monde* oder *mont* zu verwandeln.

ns. Die Verbalendung s in *ons* fällt manchmal des Reimes wegen weg. *Conc.* 313 *parlon*, 421 *savon*, 174 *devon; N.* 502, 559 *avon*, 1011 *parlon*, 576 *conoisson*, 560 *poon*, 1534 *puisson*, 966 *savon*.

nt. In *Conc.* 11 *sont; sunt* 1440 ist wegen des Reimes *feront* unmöglich; im *Nich.* haben wir *sont* 59, 594 (Reim *vont*) 1024 (Reim *font*), 6 *sunt* ohne Reim, also überall *sont*. — *Vont*, *font*, *ont* sind correct mit Ausnahme eines einzigen *unt* im allerersten Verse des Nich. — *Dont*, welches in C. auch zeitlich gebraucht wird, ist fragend und relativisch an 20 Stellen; im N. steht es nur 6 mal.

Ein palatales *n* ist vorhanden in *point* C. 1662, *poinz* N. 705, *poing* 761. Von *ungere* kommen im N. *oint*, *oindrez*, *oinst* (unxist), *oignoient*, *oignement*.

4) Bei *r.* *rb* in *destorbier* (von torba S. III. 222), 3 mal; *desturbier* N. 779 ist verkehrt. — *rj* *borjois* N. 16 vom ahd. purc. — *rm* N. *forment* = frumentum (S. II. 181 fromentum); *rn* in *jor* (Al. noch *iorn*); in Conc. 26 mal mit o, 3 mal mit ou, welches zu verwerfen ist; *sejorner*, im *Nich.* 12 *jor*, 3 *jur* erst nach V. 1000; auch 2 *jornee*, mithin überall o (vl. S. II. 176 iornalis). *fornaise* C. 1779 (S. II. 176 fornax). — *rr.* In C. *porrir*, *porreture;* N. *purrie* 1503 stammt aus Cod. B; dann *norrir* (S. II. 180 notrire); *corre* wird am besten zugleich mit *cors* behandelt. Vl. gibt es corrunt, corsu bei S. II. 176. In Conc. kommen folgende Formen vor: 1 *cors*, 1 *secors*; im Nich. 1 *socors* 311, 1 *sucurs* 602, 1 *socourable* 1131, 1 *succurable* 232, 1 *corant* 186, 2 *decort* 634, 636, 3 *corut* 649, 1063, 1413, 2 *corurent* 264, 784, 1 *corust* 1427, 1 *sucorust* 482, 1 *socour* 254, 1 *succureit* 604, 2 *courre* 645, 857. Darnach ist o bei weitem überwiegend; *socour* und *socourable* sind aus Cod. B.; auch die 3 norm. u müssen sich fügen, ebenso die 2 *courre*. — Dann fragt es sich, ob im Anlaut *suc*, *soc* oder *sec* am plausibelsten ist. Im Vl. ist so*b* beliebt nach S. II. 150; auch stehen 3 so*c* gegenüber 3 *suc*, welches norm. erscheint, deshalb ist so*c* vorzuziehen, auch für *secor*s in C., und zwar mit einem *c* zu schreiben.

Ausser vor Liquiden kommt o noch vor bei lat. *bt* in *desoz* desubtus, vl. sobtus, sobts, sovz, soz; bei *pt* in *noces* C. 783 aus noptiae (S. II. 175 noptiantes); *sn* in *josne* C. 941, wo besser *jofne* zu lesen ist, weil das pleonastische s für jene Zeit nicht passt. — *tt* in *mot* aus *muttum* D. W. I. 282, von mutire; es ist wahrscheinlich, dass muttum = mutitum ist, wie matinum = matutinum. — *Transglouti* C. 1774 (von glutto) darf nur o haben. — *Tocher* 3 mal im N. (D. W. I. 416 vom ahd. zuchôn) hat nur o; dagegen verwerflicher Weise Conc. 6 mal *ou*; auch *bouche* C. 1800 muss ein o erhalten. Von s*upra* und *super* finden wir folgende Sprossformen, welche auf dem Vl. beruhen (S. II. 158 sopra,

soperare, soper). *Conc. deseure* 1500 (Reim *eure*), 3 *sor*, 8 *seur*, 3 *de seur*; *Nich.* 8 *sor*, 1 *desor*, 1 *parsor*, 1 *sour* (1475), 2 *sur* 172, 809. Aus sopra wird sovre, soure, seure, woher *deseure*; aus soper—sovr, sour, *sor* oder *seur* (wie aus out auch ot und eut; aus ourent—orent und eurent). Für C. wird eu gelten müssen, für N. *o* (*sour* ist anglo-norm. aus Cod. B, *sur* ist norm.); auch *sursaneüre* N. 1172 ist passender mit *sor* zu versehen.

§ 69.

Der Diphthong *ui* (oi) entsteht ähnlich wie ai aus a, oi aus o, ei aus e und i: 1) aus lat *ui* in *destruiront* N. 508; 2) aus *u* + syncopirtem Consonanten + *i*: in *pluie*, *fuir*; 3) durch Attraction in *muillier* (*moillier* C.), *boillier*, *boillon;* 4) durch Erweichung eines Gutturalen (wie schon im class. Latein fruitus = fructus) in *fruit*, *conduitor* (C. 1426), *suduitor* (C. 1640), *conduit*, *agenoillons*, *point*, *poinz*; 5) vor *s* (*z*) in *croiz* (S. II. 151 croces), während N. 157, 985 *croce* beibehält.

§ 70.

U wurde in seltenen Fällen, abgesehen von den Verbalendungen *mus* und *unt*, in *e* verwandelt, theilweise durch Vermittlung von o: *Volenté*, *volentiers* (S. II. 174 volontas); *sepeuture* 3 mal in Conc. durch sepoltura (S. II. 171). Das e in *secors* haben wir beseitigt.

U fällt aus a) vor Vocalen in *morz* = mortus (vl. S. II. 465), *ton*, *son* aus som, tom (II. 465); *tinc* aus tini = tinui (S. II. 467 optinit), *tinrent* aus tinerunt, entsprechend dem tinit für tinuit; in der Endung *vus*, daher *vis* lebendig, aus vl. vius; in *costume* aus cosetudinem, (S. II. 481), *sanc* aus vl. sangine, *doze* aus dodecim.

b) zwischen 2 Consonanten in vielen Wörtern, ähnlich wie e und i; man kann auch hier eine allmählige Abschwächung in o, e oder i, e annehmen, welche namentlich für o mehrfach bei Sch. belegt ist; Beispiele sind: *siecle*, *oreille* (oricla), *oeil* (oclum), *vieuz* (veclus), *someil* (someclus), *soleil* (soleclus), *peril* (periclum), *deciples*, *tabernacle*, *estrangler*, *table*, *appareillier* (pareclus), endlich *bruller* von brustulare, wie *meller* aus mistulare.

§ 71.

Y kommmt nicht in Betracht, weil es ausser in einigen Fremdwörtern und 7 mal in *ymage* gegen 4 *image* überhaupt nicht vorkommt.

§ 72.

Recapitulation der Hauptmomente.

Im Allgemeinen stimmen die lautlichen Verhältnisse, d. h. der Vocalismus (denn der Consonantismus ist nur gelegentlich berührt worden) überein, nachdem das kritische Messer zahlreiche

Auswüchse, besonders im *Nich.* beseitigt hat; die Entwicklung des Vocalismus ist aus dem Lat. (resp. Vulgärlateinischen) und Germanischen im Ganzen und Grossen unter denselben Bedingungen vor sich gegangen.

I. Aus *a* wird:
1) *a;*
2) *ai,* wobei ei im N. verworfen wird;
3) *e*, *ie*, wobei sich gleiche Correctheit der Reime, aber verschiedene Behandlung des e in Verbalformen (Perf., Part. p. und Imp. Conj.) herausstellt;
4) *o*, wobei sich
   a) ein Unterschied im Vocalismus von *ot*, *sot*, *plot*, *orent*, *sorent* in C. — und *out*, *sout*, *plout*, *eurent*, *seurent*, *pleurent* im N. — zeigt;
   b) eine Abweichung in der Endung des Imperf. der 1. Conj. offenbart, in *C. oit*, *oient*, im *N. out*, *oent*, während auch hier Genauigkeit in den Reimen ermittelt wird.

II. Aus au wird ou, o.
III. Aus e wird 1) oi, 2) ie, 3) a in Conc., wo N. e behält, 4) i.
IV. Aus i wird 1) e, 2) palatales i ergibt ei, im N. auch oi, 3) oi, 4) e in Position.

V. Aus o wird	1) bei ōl in *C.*	eu,	im *N.* u
	2) „ ōn	on	on
	3) „ ōr	or (eur)	or
	4) „ ōs	os (eu)	os
		preu	prou
	5) „ ōt	ot	ot
	6) „ ŏ	ue	oe (ue)
	7) Posit.-o	o (ou?)	o
	8) o in e:	je ce	jo ceo.
VI. Aus ū wird:		u	u
ŭ vor Labialen		o (ou)	o
Positions-u		o (ou)	o
	Ausnahme:	mult, nus	mult, nuls.

§ 73.

Welchem Dialect gehören nun unsere beiden Werke an?

Wace gilt als norm. trouvère, er muss also auch den norm. Dialect gebraucht haben; auch setzt man wohl voraus, dass die Sprache in seinen Werken im Wesentlichen dieselbe gewesen ist. Wenn aber schon Conc. und Nich. manche Divergenzen enthüllt haben, so sind beide noch durch eine grosse Kluft vom Rom. du Brut und Rom. de Rou getrennt. Und doch ist sein Normannismus auch in C. und N. bis hierher nicht angezweifelt worden; weder

Delius noch Trébutien verlieren ein Wort darüber. Im Gegentheil, letzterer bringt noch eine Anzahl Belege in den Anmerkungen bei, durch welche der Beweis geliefert wird, dass die Ausdrucksweisen und Formen in Conc. vielfach dieselben sind, welche noch heutzutage in dem patois du Bessin oder der Basse-Normadie im Umlauf sind. Dahin gehören; zu Vers 1 der Diphthong *ie* in den Endungen *ié* und *ier* nach c, ch, g; 65 die Praep. *o* = *avec*; 65 das Pron. abs. *li* = *elle;* 87 *deu* für *duel* (Schmerz); 109 *raler;* 145 *ileu* für *illuec;* 197 *mauvaiseté;* 249 *plains* für *pleins;* 271 *avonmes;* 275 *voir* für nfrz. *vrai*; 326 *entor*; 361 *trestout*; 380 *ordéé*; 470 *liee* = froh; 587 *amont*; 681 *enforcier*; 715 *pieça*; 759 *mucher* = afz. *mucier*; 866 *ainsins,* 1020 die Fem.-Endung des Part. p. *ie* für *iée*; 1187 *agenoillons*; 1309 *dementer*; 1439 *ten* = *ton.*

Aber wie verhält es sich denn mit den consonantischen und vocalischen Kriterien ihres Dialects? Legen wir zunächst die wesentlichen Kennzeichen nach D. G. I. 125—130 zu Grunde, so erhalten wir nur ein negatives Resultat.

Das Burgundische nämlich hat ai = a (*jai*, *brais*) und ei = e (*penseir*, *veriteit*, *freire).*

Das Picardische: *che* und *chi* für ce und ci; *ca* und *co* für cha und cho, *ga* für ja, den Anlaut w; *ou* für o.

Das Normannische *aun* für an, *u* für o, ou, eu; ei für oi.

Demnach ist weder Conc. noch Nich. in einem dieser Dialecte geschrieben. Vom Franz. bemerkt D. p. 127, dass die Diphthonge *ie, oi*, *eu* besonders beliebt seien; dies passt im Allgemeinen auf beide Werke, ist aber bei Weitem nicht erschöpfend; zudem geht Diez vom Vocalismus des Rutebeuf aus, der wenigstens 100 Jahre später schrieb. Auch mit dem Schema von *Fallot* ist nichts Ordentliches anzufangen, da es auf unwissenschaftlichem, schwankendem Boden steht; denn anstatt von dem einfachen lat. Vocalismus auszugehen, gruppirt er die Kriterien nach dem buntscheckigen Lautsystem des Neufrz. Den richtigen Weg hat in dieser Hinsicht *Lücking* eingeschlagen, indem er die Dialectangehörigkeit der 6 ältesten Denkmäler bestimmt. Freilich kann diese Untersuchung uns direct nicht viel helfen, weil das jüngste derselben, das Alexiuslied, noch immer ungefähr 100 Jahre älter ist als unsere beiden Werke. Er hat aber ausserdem den Character des Centralfrz. nach dem *Chevaliers au. lyon* des Chrestien von Troyes festgestellt, wenn auch etwas verworren; jedoch können wir diese systematische, auf das Lat. zurückgehende Untersuchung verwenden, um unsere beiden Werke zu bestimmen.

I. Consonanten: 1) ch für lat. c vor a.
2) gu und g für germanisch w.

II. Vocale:

3) Lat. au ist im		Chr. o,	Conc. o,	N. o
4) „ ŏ	(im Inlaut)	ue	ue	oe (ue)
	(im Anlaut)	oe	ue	oe

	Lat.	Chr.	Conc.	N.
5)	ŏ	or	or	or
		on	on	on
		eu (o)s	o (eu)	o
		tot	tot	tot
6)	„ e (afz. ei)	i (piz)	i	i
		oi	oi	oi
		ain	ain	ein
7)	„ ŭ	o	o	o
8)	„ ū (ō) voiz croiz	oi	oi	oi (o)
9)	afz. eil	oil	eil	eil (oil)
10)		oin	oin	oin
11)		ui	ui	ui
12)	Imperf. 1. Conj.	oit	oit (*ot*)	out
13)		usse	usse	usse
14)	Praep.	par	par	par
15)		häufig *l* in *u* verwandelt	regelm.	oft
16)		ia für ie (biaus)	ia	e
17)		arent (erent)	erent	erent.

Hierzu bemerken wir noch: ad 1) dass nur eine einzige corrupte Lesart *carca* N. 588 vorkommt, welche pic. aussieht; es muss heissen *chargea*; ad 2) dass selbst der Name unsers Dichters sein W verloren hat, indem er *Guace* oder *Gace* heisst, und dass nur das Wort *wacrant* (der Schiffersprache entlehnt = englisch wreckant) in C. 88 vorliegt, sonst aber regelmässig germanisch w im Anlant in g oder gu verwandelt ist; ad 15) dass in C. *al*, *el*, *il*, *ol* vor auslautendem Consonanten regelmässig in *au*, *eu*, *iu*, *ou* übergehen, bei *ul* findet der Lautwechsel „*uu*“ bekanntlich nicht statt, sondern *ol*, *ou*, ū oder *ul*; im Nich. ist vorwiegend *au*, seltner *eu*, kein *iu*, vorwiegend *ou*.

Aus obiger vergleichender Zusammenstellung geht mit Evidenz hervor, dass *Conception* im franz. Dialect abgefasst ist; es sind nur geringfügige Abweichungen vorhanden, welche einer älteren Periode anzugehören scheinen, namentlich *os* neben *eus*, *eil* neben *oil*, *ot* für *oit*. Im *Nicholas* zeigen sich mehr Abweichungen vom frz. Dialecte, wenn auch meist keine wesentlichen: 1) *oe* für *ue*; 2) *o* für *eu*; 3) *ein* für *ain* (*pleins*); 4) das Imperf. *out*, *oent*; 5) seltneres *u* für *l*; 6) *e* für *ia*.

Fünf dieser Unterschiede weisen auf einen lautlich älteren oder reineren Dialect hin; der 6. ist am wichtigsten, nämlich die Imperf.-Endung out, oent, welche für ein Hauptkennzeichen des Normannismus gilt. Jener Dialect, der seinen Vocalismus noch nicht so modificirt hat, wie es leicht bei dem grossstädtischen von Paris und Umgegend stattfinden konnte, wird ein provincieller oder ländlicher sein — und das passt allenfalls auf Caen.

Nun könnte man sich aber noch zu der Ansicht bekennen, dass uns *Conc.* und *Nich.* nicht in ihrer ursprünglichen

Gestalt vorliegen, sondern dass unsere Texte nichts als franz. Bearbeitungen normannischer Originale sind. Dieser Fall ist nicht unmöglich, weil solche Heiligenchroniken, wenn sie in Orten einer anderen Gegend zum kirchlichen Gebrauch verwendbar werden sollen, für die betreffende Gemeinde erst mundgerecht gemacht werden müssen. Einer solchen Annahme darf man aber nicht ohne zwingende Gründe Raum geben, welche ihre Hauptstütze in den Reimen finden müssen. Für Nich. liegen solche nicht vor, für Conc. scheint jedoch das dreimalige Vorkommen des Imperfects auf *ot* (in *donnot*, *amot*, *preechot* im Reime mit *ot*) einen solchen Grund zu involviren. Dem ist aber nicht so; denn die wirklich norm. Form im Nich. und Rom. de Rou ist *out*, nicht ot; und unser ot ist nur eine dem Reime zu Liebe eingetretene Modification von oit.

Wie erklärt sich nun aber die Verschiedenheit im Lautsysteme der Werke eines und desselben Autors?

Einfach aus den Lebenverhältnissen unseres Wace. Als er jung nach France kam, um dort zu studiren, wurde der Landesdialect seine zweite Muttersprache; daraus folgt, dass *Conc.*, welche im frz. Dialect geschrieben ist, sein ältestes Werk ist; es ist wahrscheinlich noch während seines Aufenthalts in France, also vor 1135 abgefasst. Die angeblich norm. Ausdrücke, welche Trébutien aufführt, können auch im patois von France gebräuchlich sein. Demnach ist Conception besonders wichtig für die Untersuchung der afz. Dialecte, weil es eines der ältesten und reinsten Denkmäler des frz. Dialects ist, wohl noch 50 Jahre älter als Chrestiens von Troyes.

Als Wace nach Caen zurückkehrte, muste er seinen Dialect der dortigen Landessprache wieder anpassen; aus dieser Uebergangsperiode stammt der Nicholas, dessen lautlichen Verhältnisse zugleich wohl auch aus dem Dialecte desjenigen zu erklären sind, welcher die Arbeit bei Wace bestellt hatte, nämlich Osberts, des Sohnes des Thiout; dieser wird in der Umgegend von Caen, möglicherweise da gewohnt haben, wo Normandie und France an einander grenzten, d. h. nord-östlich von Caen. Es ist ein Normannisch, welches von den wesentlichen Grundzügen des streng normannischen Dialects nur den Vocalismus des Imperf. aufweist. Unser Nich. ähnelt in mancher Hinsicht dem Alexiusliede, welches wenigstens nach der Ausgabe von G. Paris durchaus nicht die Neigung zu u zeigt, welche z. B. den Rom. de Rou kennzeichnet; Lücking freilich hält sich an einen andern Cod., welcher allenthalben den Vocal u zeigt. Jedenfalls ersehen wir aus unserm Nich., dass es einen verschiedenen Normannismus gegeben hat, welcher sich in einer gewissen Stufenfolge vom Franz. bis zum Anglo-norm bewegte, vielleicht für die von uns berührten Werke in folgender Reihenfolge: Conception,

Nicholas, Alexiuslied, Brut, Rou, Anglo-norman. Wenn Wace im Brut und Rou das streng normannische Lautsystem befolgt, so hat er sich dieses während seines längeren Aufenthalts in der Normandie, in Caen und besonders in dem Centrum des Normannischen, in Bayeux, angeeignet. Zugleich ergibt sich aus jener Verwandtschaft und aus dem Uebergang, der im N. zu Tage tritt, eine Bestätigung der Ansicht von G. Paris, der Normannisch und Französisch aus einem gemeinsamen west-französischen (neustrischen) Dialect hervorgehen lässt.